4° P. o. germ. 252 t

Fr. G. Könnecke
Berlin 1871.

<36611683590014

<36611683590014

Bayer. Staatsbibliothek

A144/595

Vier Bücher Wunderbarlicher

biß daher vnerhörter / vnd vngleublicher Jndianischer reysen / durch die Lufft / Wasser / Land / Helle / Paradiß / vnd den Himmel.

Beschrieben von

Dem grossen Alexander.
Dem Plinio Secundo.
Dem Oratore Luciano.
Vnd von S. Brandano.

Mit etlichen warhafften / jedoch bey vielen Gelehrten glaubwirdigen Lügen.

Vnsern lieben Teutschen zur Lere vnd kurtzweiliger ergetzung / aus Griechischer vnd Lateinischer Sprach mit fleis verteutschet

Durch

Gabriel Rollenhagen /
zu Magdeburg in Sachsen.

Gedruckt zu Magdeburg / bey Johan Böttcher / Jm Jahr 1603.

Vt tres pro Domino vigilant de mõre catelli,
Sic pro Iuſticia, Mens, Manus, Ora viri.

Bayerische Staatsbibliothek München

Der Edlen

von Dorstad Wapens erklerung.

GOtt der HErr dem Adam fürstelt
Alle Thier in der gantzen Welt.
Befihlt jm die Heerschafft allein/
Sollen jhm all gehorsam sein.
Als abr die Schlang Heuam verführt/
Das Adam auch abfellig wird/
Da treten alle Thier von jhm/
Ein jedes folget seynem Sinn/
Viel setzen Jhm auch Feindlich zu/
Lassen jhm keyne sichre ruhe.
Allein der Hund bleibt bey jhm fest/
Vnd thut bey jhm das aller best.
Beut jhm frölich sein dienst vnd gruß/
Folgt jhm allzeit nach auff dem fuß.
Helt bey jhm ein getrewe Wacht/
Es sey bey Tag oder bey Nacht.

Das kein schedlich Thier an jhn setz/
Heimlich odr öffentlich verletz.
Warnt seinē Herrn/rufft den Feind an
Kempfft mit jm wie ein Helden Man
Biß der entlauff/odr werd erschlagen/
Waß sein Herr hilfft zu dem nachjagē/
Dieweil nun der von Dorstad arth/
In solcher trew beweret ward/
Das sie jhr Fürstn vnd Vaterland/
Verthedigten mit Rath vnd Hand.
Den Frieden rieten vnd erhielten/
Mit den Feinden das garaus spieltē.
Vnd jmmer wolten jederman/
Mit Erb/mit rath/mit Trewe beystan.
So ward jhnen jhrs Adels Schild/
Begabet mit eim solchen Bild.
Das drey Steuber sich fürwarts kahrtē/
Sich satztē/vnd auff den dienst wartē.
Auff dem Helm aber sitzt der viert/
Mit schönen Federn wol geziert.
Sind aber auch rein weis gestalt/
Wie man Warheit vñ Vnschuld mahlt

Vnd daſſelb im Bluthroten Felde /
Oz ſolcher dienſt Gut vñ Bluth gelde.
Zu jhrer Tugend Preiß vnd Ehr/
Zu jhrer Kinder ſtand vnd lehr.
Gott woll das Edl Geſchlecht erhalten/
Das die Jungkhern folgen den Alten/
In Gottes furcht/ Tugend/ Manheit/
Vnd auch erleben Fried vnd Freud.

Georg. Rollenhagen. F.

Dem Edlen Geſtrengen vnd Ehrenfeſten Chriſtophoren von Oorſtad/ Frantzen ſeligern Sohn/ Jnhabern des Ampts Crottorff im Stifft Halberſtad/ vnd auff Emerſleben Erbſaſſen

Gottes Gnad / Geſundheit vnd Wolfarth.

VOLER Geſtrenger / Ehrenfeſter/ großgünſtiger Jungkher/ Patron vnd Förderer/ es iſt eine alte Fabel/ das der Bacchus im Jar nach anfang der Welt 2509. für vnſers HErren Chriſti Geburt

1460. Jahr/zu aller erst mit Kriegsknechten/vñ rasenden Weibern/so Bacchæ genant worden/die Indianer bekrieget/vnd sie in dem Weinbaw vnterricht/ vnd zur Seufferey gewehnet habe. Daher er denn nacket/ als ein Indianer/ mit einer Weinrebe gegürtet/ vnd gekrönet/ vnnd mit einem Becher in der Hand gemahlet wird. Vnd ist jhm hernacher das Fastnachtspiel bey den Griechen/Römern vnd vns Teutschen zu ehren gehalten worden/ mit vnmenschlichem Gesauffe/ Vnzucht vnd Mord. Es ist aber aus der Heiligen Schrifft gewiß. Das der verfluchte Cham einen Sohn gehabt/ Chus genant/ von dem alle Mohren in Arabia vnd India entsprossen sein. Ist auch das wahr, das Noha zu erst nach der Sindfluth den Wein gebawet/vnd in trunckener weise von dem Cham erst bloß gefunden vnd verlachet sey. Ist derhalben kein zweiffel das dieser Bacchus sey der Noha selbst/ also genant. Als Abba Chus. Als des Chussen groß Vater. Dessen bloßliegen haben auch durch des Teuffels anstifftung Kindes Kind spotten/ vnd aus jhres Vatern Sünde einen Abgott machen müssen. Gleich wie Loths Töchter die Kinder der Moabiter vnd Ammoniter das schandbild Priapi für jhren Gott gehalten/ vnd Baalpeor genant haben/ den Herrn der fruchtbarkeit. Wie auch Priapus so viel ist als Peor Abba/der fruchtbare Vater. Dises vermeineten Bacchi reisen/ hat Alexander Magnus auch besuchen wollen/ als er zu erst der Persen König Darium, vnd hernach den König Porum in India geschlagen hatte. Im 325. jahr für vnsers HErren Christi Geburt. Bey des Alexandri Historien aber wird allezeit folgende Epistel gesatzt/ als ein kurtzer außzug/dessen was man von den Indianischen Landē vnd sachen redet. Es ist aber diß alles hernach weitleufftiger von vielen Gelerten Griechen beschrieben. Als aber die Römer die Griechen vberwundē/vnd jre Bücher vnd Bibliotheken von allenthalben zu Rom zusammen gebracht hatten. Findet sich endlich einer genant Cajus Plinius Secundus, vnter dē Keyser

Tito

Tito Vespasiano, der Jerusalem zu letzt verstöret hat/ des Römische Reichs Cantzler. Der lieset alle Griechische vnd Lateinische Bücher durch/ vnd was er in denselben/ von Himmel vnd Erden/ Menschen/ Vieh/ Bewmen/ Kreutern/ Metallen vnd Edelgestein findet/ das fasset er auffs kürtzest in ein besonder Buch/ vnd nennet dasselbige die Historia der Natur. In demselbigem Buche hat er auch kurtz zusammen gefasst/ was er von den Indianischen wunder Menschen gelesen hatte. Das allhie auff des Alexandri Magni epistel folget. Dieweil aber der treffliche scharffsinnige Philosophus vnd Redner Lucianus, der ohn gefehr hundert jahr nach vnsers HErren Christi Geburt gelebet hat/ zur zeit des Keysers Trajani, auch alle Bücher durch laß/ vnnd sahe/ das die Indianischen Reysen mit groben greifflichen Lügen verdorben wehren/ so schreibet er nach seiner Weißheit vnd rede Kunst/ ein besonder Buch/ von Indianischen Reysen/ darin er die andern Scribenten vnd alle abergleubische thorheit der Heyden außlachet/ vnd zu gleich mit dabey lehret/ was der Welt lauff sey/ bey hohes vnd niederstandes Personen/ vnnd wie man sich darin schicken solle. Wie vnuerschampte grobe vnd greiffliche Lügen aber in den vorigen schreiben alle sein/ so haben doch die Gottes vnd Ehrvergessene Münche sich nicht geschemet/ jhren vnschüldigen Heiligen solche Lucianische possen anzudeuten. Die Heilige Schrifft vnter die Banck zu stecken/ vnd an der stath öffentlich Fabelwerck zu predigen. Wie denn in aller Heiligen Merterer Legenden zu befinden/ vnd von den Antichristischen Jhesuwidergen Heuchlern des Römischen Pabsts in ewigkeit mit grund der Warheit nicht kan entschüldiget werden. Dessen Exempel haben wir sonderlich in Sanct Brandani legenda zu besehen. Dieweil aber mein lieber Vater M. Georg Rollenhagen/ der Schulen zu Magdeburg nun vber 35. jahr Conrector vnd Rector, Mir in meiner ersten jugend zur vbung der Griechschen vnd Teudschen sprach/ diese wunder Bücher in

vnser

vnser gewöhnlich Teutsch zu vbersetzen befohlen. Vnd E. G. nicht allein alle zu vnser zeit in Druck verfertigte Indianische Schiffarten mit fleis zusammen kaufft. Sondern auch alles was aus den Landen wunderbarliches anbracht worden/ von dem Herrn Doctore Paludano mit fleis samlet / vnd als ein schatz bey jhrer wolangerichten Bibliotheken verwahret. So habe ich auff meines Vaters/ dessen Tischgesell vnd Discipel E. G. für 35. jaren gewesen/ bedencken/ vnd rath/ zu derselben Colligirung der Bibliotheken auch diese meine geringe erbeit/ weil ich sonst E. G. vielfeltige günstige wolthaten/ so meinem Vater vnd Mir wiederfahren/ nirgend mit zu vergelten habe/ dienstlich verehrē wollen/ mit dienstlicher bitt / E G. wolle sich dieselbe gefallen lassen/ vnd wie biß daher geschehen/ meines lieben Vaters/ mein vnd meiner Brüder großgünstiger Jungkherr/ Patron, Forderer vnd Freund sein vnd bleiben. Damit ich E. G. derselben Edle Ehrentugentsame Haußfrawe/ junge Söhnlein/ vnd Jungfawen / vnd alle die jhrigen zu langwiriger gesundheit/ in Gottes gnedigen Schirm vnd Schutz getrewlich befehle. Datum Leipzigk an der hoch vnd viel belegener heiligen drey Könige tage/ im 1603. jahr.

E. G. vnd Ehrenfest

Dienstwilliger

Gabriel Rollenhagen dißmal zu Leipzig studierend.

Das Erste Buch

Des grossen Alexanders Sendbrieff an seinen Præceptorem vnd Lehrmeistern den Hochgelarten Aristotelem, von gelegenheit der Newen Welt vnd des Indianischen Landes/ auch von seltzamen Reichsgeschichten.

Vorrede.

Alexander der grosse wünschet seinem Præceptori Glück vnd Heil

GRoßgünstiger vnd mir nechst meiner lieben Mutter vnd Schwestern viel geliebter Præceptor vnnd Lehrmeister. Ich hab allezeit in willens gehabt / auch in meinen jtzigen gefehrlichen Kriegshendeln für gut angesehen/ dieweil ich wuste/ dz du zur Weißheit sonderlich lust/ vnd derohalben dich auff die Philosophia zu studiren begeben hettest/ an Dich etwas zu schreiben von den Jndianischen Landen/ dazu von des Himmels/ Lufft/ vnd gewitter/ vnnd mancherley vnzehligen Schlangen/ Thieren vnd Menschen artten/ ob vielleicht mit dieser newen sachen/ deinem für haben vnd fleiß etwas gedienet vnd fortgeholffen würde.

Denn ob wol dein leben vnd verstand nuhmehr vollkommen ist/ vnd auch deine lehr keiner hülff/ so

dir oder der jtzigen auch künfftiger zeit nützlich sein möchte/bedarff. Dennoch damit du wüssest / was ich hin vnd wider ausgerichtet habe / weil du an meinen thaten sonderlichen gefallen tregst / vnd damit dir nichts vnbekant bliebe / deucht michs billig sein/ dasselbige was ich mit grosser gefahr vnnd erbeit mein selbst vnd meines Macedonischen Kriegsvolcks gesehen vnnd erfahren habe / dich schrifftlich zuuerstendigen / vornemlich weil es alle gedenckwirdige sachen/ vnd auff dieselbige arth zusammen geschrieben sind/ wie ichs hin vnd wider selber gesehen habe. Ich könte es zwar niemand gleuben/das in je einem Land so viel seltzame wunder wehrē/wen ichs nicht mit meinen selbst eigenen Augen angesehen vnnd fleissig betrachtet hette. Denn es ist ein wunderbar Land / vnd hat daselbst viel guter vnnd viel böser sachen/vnd mag wol ein allgemeine Mutter wunderbarer/gestalten/früchten/Metallen vnd Thiere sein. Das wens ein Mensch ansehen solte/ glaubt ich/das er kaum namen gnug finden könte/ damit Er ein jedes nennete.

Ich wil aber erstlich nur von den sachen berichten/ so mir selbst vorkommen sein/vnd fleis haben/ das mich niemand für einen Fabel oder schendlichen Lügen schreiber halte.

Sintemal du als mein lieber Præceptor, mein Natur vnd Gemüth wol weist/ das ich nemlich allzeit

zeit billige maß halte/ vnd gemeinlich weiniger vnd schlechter von einem dinge rede/ denn es an jhm selber gewesen ist.

Vnd solt auch itz hieraus/ als ich hoffe/ spüren/ das ich nichts fürbringen will/ meine Ehr vnd Krieges lob damit auff zu mutzen vnd zu rühmen. Wiewol es zu wündschen gewesen/ das dieselben weiniger mühe vnd erbeit gehabt/ vnd nur nicht von nöten gewesen were/ so mancherley wunder zuerfahren. Ich habe der Macedonischen jungen Gesellen Tugend/ vnnd meinem vnüberwindlichen Kriegsvolck zu dancken/ das sie mit grosser gedult so lange bey mir verharret/ bis ich ein König aller Könige bin genant worden. Vnd wenn ich/ allerliebster Præceptor, zweiffelu wolte/ ob du an diesem meinem Ehrentitul ein wolgefallen trügest/ thet ich vnzimlich/ vnd trete von meiner vnd deiner Redligkeit abe/ wens ich nicht dir vnd meiner lieben Mutter Olympiadi, vnd meinen Schwestern/ von meines gantzen Reichs nütz vnd besten schriebe/ die ich halte das sie dir vnd jhnen auff gleichen theil lieb vnd angenehm sein werden/ vnd wo es dir nicht angenehm were/ würdestu warlich gar zu schlecht von vns halten.

Jm vorigen schreiben habe ich dich berichtet von der Sonnen vnd Mons Finsternis/ auch von der Sternen stand/ vnd sonderlichen zeichen der Lufft/

welche sachen alle mit einander/Ich dir nicht ohne grosse mühe vnd richtige ordnung zugeschickt habe/ vnd wil auch also diese newe Historien zusammen fassen / vnd beschreiben/ welches/ wenn du es lesen wirst/ soltu wissen/das es solche hendel sein/da sich dein discipul Alexander billig hat vmb bekümmern sollen.

Das Erste Capittel von des Königs Pori Reichthumb.

ICH hab im Maymonat / nach vberwindung des Persianischen Königs Darij, beim fluß Gange, vnnd einnehmung seines gantzen Königreichs / meine Obersten vnd Vnterthanen in die Morgenlendische Provintzen zu Regenten gesatzt/ daraus ich den einen grossen Schatz vnd viel kostbare sachen bekomen habe. Dauon ich auch im vorigen schreiben bericht gethan / vnnd wils itz dabey beruhen lassen / damit dis schreiben nicht zu weitleufftig werde/ weil auch dir / was vns sonsten begegenet / nicht vnbekant ist.

Im außgehenden Monat Julio kamen wir in Indiam Phasiacen, da wir denn mit grosser geschwindigkeit den König Porum vberwunden/grosse vnd reiche Beute bekamen/vnd einen Königlichen Schatz dauon brachte/welches weil Mirs itzo noch in frischer gedechtnis/ vnd auch gedenckwirdig ist/

ist

ists billig das ich auch schreibe von dem vnzehligen Heerzeug desselben Königs / in welchem das Fußvolck ausgenommen / dreyzehen tausend vnd acht hundert Sichelwagen waren. Als wir aber vier hundert Elephanten jhnen genommen hatten / die grosse Thürme mit Kriegsknechten zu der schlacht trugen / machten wir vns als bald an die Königliche Festung vnd Heuptschloß.

In demselben zehlten wir bey die vier hundert gewaltige / hohe / grosse / gantze Seulen mit jren Heuptern / gantz vnd gar von dichtem Golde / dazu waren die Wende mit einem gülden Blech vberzogen / so dicke als die Gülden Ringe / die man vber den Fingern tregt. In dem ich aber diese sachen probiren wolte / schnid ich die Wende an etlichen örten durch. Insonderheit verwunderte Ich mich vber eine gantzen Weinberg / so von Gold vnnd Silber gemacht / vnd zwischen den Seulen in der Lufft auffgehenget war. An demselben waren die Bletter von lauterm Gold / die Trauben von hellen Crystallen / vnd waren mit Carbunckeln vnnd mit Smaragden versetzet.

Die Säle vnnd Cammern waren vffs köstlichst mit Perlenmüttern vnd Carbunckel steinen ausgeputzt. Die Thüren aber von Polirten weissen Elfenbein / die Balcken von Hebenholtz / darüber ein Tefelwerck von lauter Cypressen holtz hergieng.

In jhren Badstuben darein sie sich hatten zu reinigen pflegen / waren gantz güldene gegossene Bildnüssen mit grossen güldenen Becheren / vnd ein Brun darein mit grossem schatz gezieret.

An den Wenden im Hause waren vnzehlich viel Bilder von Vogeln gemacht / mit mancherley bunten Farben / die giengen zwischen güldenen Laubwerck / mit vbergüldeten Füssen vnd Schnebeln / hatten an Ohren vnd Halsbenden köstliche Perlen hengen / wir funden viel Edelgesteinen vnd Crystallene Trinckgeschir / desgleichen viel güldene Becherlein / aber weinig Silberns.

Welches alles nach dem wirs eingenomen hatten / wolte ich der Indianer Land einwendig besser besehen mit meinem Kriegsheer. Vnd kam also an des Caspischen Gebirges Pforten / daselbst ich mich denn nicht weinig verwundert / vber die Fruchtbarkeit desselben Landes / vnd sahe warlich an dem orth solch ein Land / da einer seine lust inne haben möchte. Wiewol vns die einwohner gewarnet hatten / das wir vns für dem vngeziefer Schlangen vnnd wütende Thier hüten solten / welches sich da in grosser menge zwischen desselben Thelern / Weldern vnnd Bergen auffhielte / vnd in den Büschen vnd Steinklippen sich verkröche.

Ich aber damit ich de flüchtigen König Poro weiter nach setzte / ehe denn Er in die abgelegene Stedte

vnd

vnd wüste Lender entwiche/ wolte lieber durch richtige/ denn durch sichere wege reisen/ nam derwegen hundert vnd funfftzig geleitsleute zu mir / welchen die richtwege bekant waren / vnd zog im Augstmonat durch den heissen sand/ den die Sonne so erhitzt hatte/ das daß Land vberall dürre vnd ohne Wasser war. Verhieß auch denselben eine billige verehrung/ die vmb des Landes gelegenheit wusten / vnd vns herumb führeten an die vnbekanten Indianischen örther/ wenn sie mich mit meinem Kriegsvolck frisch vnnd gesund in das Land Bactras geleiteten/ vnd zu den weit abgelegené Völckern/ Seras genant/ brechten/ welche Völcker das rauch von den Beumen im Walde zusamen lasen/ vnd aus der Baumwolle vnd Seide sich Kleider wircketen. Aber vnsere führer waren dem Feinde mehr zugethan / denn vns/ vnd gedachten sie wolten vns vber zuuer sicht/ vnter die Schlangen vnd Wilde Thiere führen/ weil wir in dem Land vnbekant waren/ vnnd das sie dis im sinne hetten/ gab die erfahrung. Als ich derwegen vernahm/ das sölch vnglück zum theil von mir selbst her rührete/ dieweil ich meiner freunde gutem rathe nicht hatte folgen wollen / vnd auch nicht der Caspier/ die mich gewarnet hatten/ ich solte nicht so sehr zum Sieg eilen/ das ich nicht durch hinderlist an dem Sieg verhindert würde. Befahl derhalben meinen Kriegsleuten/ das sie jre Rüstung anlegten/

vnd mir folgeten / weil sie des geraubten Goldes vnd Perlen nicht eine geringe Beut mit sich führeten/ vnd zu befürchten were/das der Feind sich verstackt hette/vñ drauff laurete/wie Er sein verlohren gut jhnen wieder abjagen möchte / vnnd zwar die Kriegsleut waren so reich worden/das sie des Goldes last kaum tragen könten. Dazu waren die Harnisch vnd Rüstung auch schwer zu tragen / denn ich hatte sie alle mit einander mit gantz vbergüldeten Harnisch gezieret/vnd zog also das gantze Heer mit dem Goldglantz / wie ein hauffen leuchtende Sternen voran / vnnd ich folgete mit den Fahnen vnd Feldzeichen hernach/ vnd war an dem Kriegsvolck eine herrliche lust zu sehen / das beydes an pracht vnd Macht bey andern Völckern desgleichen nicht zu finden war / Jch zwar als ich mein Glück betrachtet/ das ich mit solcher herrlicher anzahl der jungen Manschafft begabt war/ hatte eine grosse freude daran.

Aber wie es gemeinlich im glück zu gehet / das vnglück nicht weit dauon ist / begunten wir gros noth durstes halben zu leiden. Vnd als ich den durst nicht lenger dulden kunte/kompt ein Knecht/Zephirus genant/ gelauffen/ bringt mir eine Sturmhaube mit Wasser/so Er aus einē holen Stein geschepffet hatte. Ob er gleich selber bald verdürstet war/ wolte dennoch lieber mein leben erhalten/vnd selber

sterben.

sterben. Ich aber rieff das Kriegsvolck zusammen/ vnd goß die Sturmhaube mit dem Wasser/ in aller beisein/ aus/ damit nicht jrgent ein Kriegsknecht/ wenn er mich trincken sehe/ sehrer zu dürsten anfienge/ ich begabte aber des Zephiri wolmeinung/ mit billiger verehrung.

Vnd als mir derhalben das Volck alle mit einander noch besser gewogen ward/ satzte ich meiner reyse noch weiter nach.

Das Ander Capittel/ von dem bittern Wasserfluß.

NIcht weit aber dauon/ fand ich in einer Wüsteney einen Wasserflus/ an welches Vfer Rohr stund/ in die 60. Fuß hoch/ dicker den ein Kifern oder Dannenbawm/ daraus denn die Indianer jhre Heuser bawteten. Daselbst ich denn also bald/ weil das Vieh vnd Volck dürstig war/ befehl thate/ das man an dem orthe das Lager auffschlagen solte/ vnter dessen/ do sie damit vmbgehen/ wolte ich meinen Durst leschen/ da schmeckt das Wasser viel bitterer/ denn Nieswurtz/ das es weder Mensch noch Vieh/ ohn gefahr drincken konte/ Ich war aber mehr bekümmert/ wegen des grossen hauffen Viehes/ den wegen der Menschen/ Sintemal ich wuste/ das ein Mensch viel leichter etwas vertragen kan/ den das Vieh/ denn ich hatte bey

te bey mir tausent grosse Elephanten/welche dz Gold mit trügen/dazu viertzig Sichelwagen / vnd jeglichen mit vier Rossen/dreissig tausent Reuter/ drey hundert tausent Soldaten/funffzig tausent Naul-Esel/die Rüstung vnd der Soldaten Plunder zu tragen/bey zwey tausent die Korn vñ proviant trugen/ vnd endlich eine vnzehliche Herde Viehs / teglich zur Küchen notturfft zu schlachten/ denn an Pferden/ Maulthieren/ Camelen/Elephanten/auch an gülden Zeumen/hatten wir alles vberflüssig in vnserm Sieg bekommen. Aber das Vich konte für dem grossen Durst kaum bleiben/ die Kriegsleute lecketen bald an den Eysern zeug / bald truncken sie Ohl/ für den grewlichen Durst. Ja ich hab etliche gesehen/ die sich nicht schemeten/ jhr eigen Wasser in der eusserstẽ noth/zu trincken. Welches elend mich zweyer vrsachen halben/ sehr betrübte. Denn ich war von wegen des Volcks zustand/ nicht weniger/ deñ vmb mein selbst eigen gesundheit bekümmert. Befahl dennoch/das sie alle mit gewapenter Hand folgen solten. Vnd lies das gebot anruffen/ Ich wolte den zu straffen wissen/der nicht seine Rüstunge in der Ordnung anhaben würde. Darüber sich denn ein jeder verwunderte / wozu/daselbst da kein Feind verhanden/von nöthen were/ in solchem Durst in voller Rüstung zu ziehen/ Ich aber wuste wol/ das wir durch die Wilden Thier vnd Schlangen

gen herdurch muſten/ vnd fürchte mich/wir möchten vnerwarnter ſachen/ betrappet/ vnd mit vnuerſehener gefahr geſchlagen werden.

Folgeten alſo dem Vfer nach an dieſem Waſſer/ vnd kamen vmb 9. ſchlege zu einem Stedlein/das mitten im Waſſer auff einer Inſel lag/ vnd von obgedachten Rohr erbawet war. Da wurden wir gewahr etlicher Indianer / ſo halb nacket giengen/ welche/ſo bald ſie vns ſahen/wiederumb nach jhren Hütten zu lieffen / vnd ſich verkrochen / Ich hette aber gerne mit jnen geredet/das ſie vns/die wir der örther nicht bekant waren / friſch Waſſer nachweiſeten. Wie ſich aber keiner ſehen ließ/ ſchoß ich etliche Pfeil in die Stad / vnd gedachte/ wenn ſie mit willen nicht heraus wolten / ſo wolte ich ſie mit Kriegs gewald heraus bringen.

Aber ſie verbargen ſich aus furcht viel mehr/ biß ich endlich / da ſich niemand wolt ſehen laſſen/ zwey hundert leichtgerüſte Landsknechte aus der Macedonier Regiment / vber daſſelb Waſſer ſchwimmen ließ. Wie dieſelbige bald den vierten theil/ das Waſſer erreicht hatten / begab ſich ein erſchrecklich Spectakel: Es kamen aus dem tieffen Waſſerſtrom groſſe gewaltige Waſſerpferde oder Hippopotami, die gröſſer ware/ denn ein Elephant von leibe / vnnd kriegten die armen Soldaten zur ſtraff/ bey den Köpffen / vnd verſchlungen ſie / das

wir denn mit Threnen anschaweten/ Ich aber entbrante im zorn gegē dieselbige/so vns führen solten/ das sie vns in solche gefahr gebracht hatten/ befahl man solt jhrer hundert vnnd funffzig ins Wasser stürtzen/ welche/so bald sie vom Vfer trieben / vnnd zu schwimmen begunten/jhre rechte verdiente straff entfiengen/ vnd von den Hippopotamis verschlungen wurden.

Es waren aber dasmahl viel eine gröſſer menge der Thier da/ denn zuuor/denn sie meinten/sie wolten das Volck alle verschlingen / denn das Wasser lies/als hette es voller Ameiſſen geschwebet/ damit wir aber die Nacht vber / mit diesen Meerthieren nicht zu fechten vnnd zu streiten bekehmen / ließ ich zum auffzug auffblasen/denn wz wolten wir armen dürftigen Leut an dem orth gemacht haben?

Als wir nun von zehen schlegen biß zu elffen gereyset/sehen wir mitten durch das Wasser Leut fürüber fahren/ mit Schifflein/aus demselbigen groſſen Rohr gemacht.

Als wir die ansprachen / an welchem orth wir doch süß Wasser bekommen möchten/sagten sie auff jhre sprach/ wo dasselbe were anzutreffen / nemlich wir würden an einen groſſen See kommen/ des allersüſten Wassers / dahin vns jhrer funffzig geleiten wolten. Vnd weil wir ja zum vnglück dahin gekommen waren / Wanderten wir die lange Nacht

durch/

durch/ in Durst vnd der Rüstung last jmmer fort/ Zu diesem aber/ kam auch das vnglück/ das die gantze Nacht Lewen/ Beeren/ Tiger Thier/ Leoparden/ Lüchse etc. zu vns anlieffen/ denen wir widerstandt thun musten. Welche Thiere vns im Wald durch einander entgegen lieffen.

Das Dritte Capittel/ von dem süssen Wasser/ vnd den Gifftigen Thieren/ so dazu kamen.

LEtzlich gegen acht vhr folgends tages/ da wir schier verschmachtet waren/ kamen wir an vorermelten See/ der rings vmbher mit einem grünen/ alten/ dicken Walde bewachsen war/ wol in die tausent schritt lang.

Als ich nun getruncken hatte/ ward ich wider frisch/ vnd lies das Vieh vnd mein Volck/ sich auch wieder erquicken. Bald aber/ als sich die ermüdeten Thier erholet/ vnnd die Kriegsleut sich außgeruhet hatten/ schaffet ich/ das die Gezehlt vnd das Lager nach der lenge/ in die zwey vnd zwentzig meilen/ Griechsche Stadia genant/ der eine hundert vnd fünff vnd zwentzig schritt helt/ auffgeschlagen wurden/ desgleichen/ so viel Meilen in die breite.

Wie die Gezehlt nun in der eyl auffgerichtet waren/ ließ ich den Wald niederhawen/ damit man

 deste

desto füglicher könte zum See komen / weil der nur allein in dem gantzen Lande war.

Vnd ward also das Gerehte vnnd aller Plunder / ins Lager zusammen getragen / vnnd die Elephanten zwischen die Gezehlt gestellet / damit wir sie desto füglicher vnd ehe auffhalten möchten / wenn vieleicht die Nacht vber ein getümmel oder vngewöhnlich schrecken vnter sie keme / vmb das Lager herumb / waren wol an tausent vnnd funffzig örthern Fewr gemacht / weil wir ohn das / im Wald Holtz zum vberfluß hatten. Vmb Eilff schlegen ward zu Tisch geblasen / da ich denn Mahlzeit hielt / vnd dem Volck auch sein theil geben ließ / vnter dessen branten vber die zwey tausent güldene Lampen.

Als nun der Mon kaum auffgangen war / kamen mit grosser eyl vnd auffgerichten Schwentzen / eine grosse Heerde Scorpionen zu diesem See / durch vnser Lager zugelauffen / wusten zwar nicht / ob sie vnser getümmel erhöret / vnnd darumb auff vns zu lieffen / oder ob sie jhre gewöhnliche trencke / in dem See hatten / hetten vns leicht schaden zu fügen mögen. Auff diese wunder / kam eine grosse scharr der gehörnten bunten Wasserschlangen / deren etliche Rote Schuppen hatten / etliche Schwartze / etliche Weisse / etliche weren auch gantz helle vnnd glentzend / als lauter Gold / das daß gantze Land nur

rauschete

rauschete vnd zischete/vnd vns nicht weinig erschreckete. Aber wir hatten vorn die Gezehlt / mit den Schilden wol verwaret/vnd hatten lange/scharffe/ spitzige Spieß / damit wir die bösen schedlichen Würm erstachen / etliche aber mit Fewr vertilgeten / damit wir deñ in die zwo stunden zu thun hatten. So bald aber die kleinen Thier/ von dem Wasser getruncken/ giengen sie wieder dauon / vnnd zu vnserm grossen Glück/ kröchen die grossen Schlangen wider in jhre löcher.

Vmb die dritte stunde der Nacht/ gedachten wir etwas zu ruhen / vnnd friede zu haben. Da kamen grosse Drachen an/die gröſſer waren/als eine starcke Seule sein möchte/ mit dreyen Köpffen/darauff sie den Kronen hatten / vnnd kamen aus den holen Bergen/ aus ernantem See zu trincken/ wühleten im gange mit dem Maul/vnd schufen das Land vnter sich hinweg/ vnd stackten drey spitzige Zungen aus dem grewlichen Rachen heraus / hatten funckelende giftige Augen/bliesen jren giftigen Athem vns entgegen/mit denē wir denn ein gute stunde zu schaffen hatten / verlöhren auch in dem Kampff dreissig Knechte/vnd zwantzig wol versuchter Macedonischer Kriegsleute. Vnd ich vermahnete vnd bat die Macedonier / sie wolten in diesem Vnglück bestendig bleiben/vnd den Muth/wegen der wiederwertigkeit nicht fallen lassen.

Welche

Welche denn/ob sie wol die gedult schier schwer ankam/ doch die erbeit mit außstünden. So bald die Schlangen weg getrieben/ kam ein grosser hauff Krebs/ mit Crocodill Pantzern vberzogen/ ins Lager. Welche Meerwunder wir mit keiner Wehre verwunden kunten / wegen der harten Haud. Viel wurden mit Fewer getödtet/ etliche aber kriechen wider in das Wasser.

Weil wir nun von dem viel wachen Müde worden/ ward vmb die fünffte stund zu Nacht geblasen/ das man sich zur Ruhe begeben solte. Ehe wir vns aber versahen/ waren weisse Lewen da/ in der gröss eines gewaltigen grossen Ochsen/ die denn einen erschrecklichs brummen thaten/ schütteten jhre zöttige Helse/ vnd richteten den Kopff in die höhe/ schössen auch auff vns/ nicht anders / als Donnerschläge / zu / die wir alsbald mit vnsern Spiessen vnnd Hellbarten fiengen vnd erlegeten. Nichts desto weiniger aber/ hatten wir auch vmb Mitternacht einen streit/ mit etlichen grossen vnd erschrecklichen Wilden Lewen / mit den bunten Lüchsen/ Tieger vnnd Panter Thieren. Als wir vns nun ferner keine gefahr besorgten/ kömpt vns nach den Augen ins Gesicht geflogen/ ein arth der Fledermeuse / derer leibe so groß/ als die Tauben waren / dieselben hatten Menschen zehn/ damit sie denn Kriegsleuten jhre Glieder zu rissen.

Vber

Vber dis lies sich ein new Thier sehen/ welches forn an der Stirn/ drey Hörner / ein Pferdkopff/ vnd schwartze Haar hatte. Dasselbe nennen die Indianer Odonta oder den zeen König. Diß Thier/ so bald es vom Wasser getruncken / sahe es das Lager an/ vnd lieff stracks auff vns zu / schewete sich auch für keines Fewrs Licht oder Brand. Als ich aber der Macedonier Regiment dem Thier entgegen satzte/ blieben jhrer 36. auff dem Platz / vnnd wurden 53. Heerwagen/ welche mit Sicheln zugericht waren / in grund verderbet. Vnnd könte das Thier kaum mit langen Jegerspiessen erleget werden.

Nachmals/ kurtz für der Sonnen auffgang/ liessen sich bald am Himmel Pfäle sehen / weissfleckt wie bunte Gürtel oder Riemen / darauff denn Indianische Meuse ins Lager kamen / welche gestalt waren wie die Geyer / vnnd wenn sie ein Thier bissen/ lag dasselb von stund an tod. Dem Menschen aber war der Biß nicht tödlich.

Mit der Sonnen auffgang flohen die Nachtraben / Nycticoraces genant/ herzu/ sein Vogel den Geyern nicht vngleich/ wie wol sie von gestalt grösser waren / Gelbfarb / hatten einen schwartzen Schnabel vnd Füsse.

Diese Vogel namen das Vfer desselben Sees/ hin vnd wider ein/ thaten vns keinen schaden/ son-

dern zohen mit den Füssen aus dem Wasser gantze Fisch heraus/ vnd verzehreten dieselben.

Weil wir aber diese Vogel/ weder scheuchen noch auffjagen durfften / zogen sie endlich selber auff.

Da nam ich dieselben/ die vns diesen orth gezeiget/ vnd vns in solche gefahr geführet hatten/ vnnd lies sie/ wie sie es woll verdienet/ an die Creutz hefften/ das sie die Schlangen bey lebendigem leib/ verzehren vnd quelen musten/ wie sie gemeinet hatten/ das es vns wiederfahren solte. Ließ jhnen auch die Hende zu brechen / das sie jre billiche straff empfingen/ fordert auch das Kriegsvolck zusammen / vnd vermahnet sie/ das sie einen Muth fassen/ vnd sich in jrem Vnglück nicht Weibisch/ sondern tapffer vnd Manlich stellen solten. Lies auch alsbald zum auffzug auffblasen/ vnd befahl/ man solt das Lager auffnehmen/ vnd nach dem Südwind werts hinführen/ daher wir Kundschafft bekamen/ das die Indianischen vnd Barbarischen Völcker / von newen sich zum Krieg versamlet/ vnd verbunden hatten.

Mein Kriegsvolck aber hatte einen sehr grossen Muth/ dieweil es von dem Sieg/ eine statliche Beute bekommen/ vnd alle wege gut Glück gehabt. Verliessen also die vnüberwindliche vnnd gefehrliche Berge/ vnd zogen endlich durch einen sichern Weg/ in der Bactrianer Land/ darin viel Gold vnd grosser Reich-

ser Reichthumb zu erlangen war. Vnd weil wir daselbst guten vortheil schaffen konten/vnd der Persianer Ecker nicht weit dauon gelegen waren/ vnd wir vns zum Krieg deſto besser schicken konten/ lies ich in die dreissig Tag/ das Volck daselbst verharren.

Das Vierte Capittel/ Wie sie zum flüchtigen König Porum kommen/ vnd den vberwinnen.

ALS wir nun wol ausgeruhet hatten/ kamen wir in sieben Tagen an den orth/ da der vorgemelte König Porus/mit seinem Kriegßvolck war/ welches er zu sich genommen/nicht/das er wieder mich zu streiten bedacht gewesen/ sondern viel mehr/ das er sich mit jhnen semptlich mir ergebe vnd vnterwürffe. Denn er lies vns frey handeln vnd wandeln/vnd alle Proviant willig folgen/ als wenn wir nicht Feinde/ sondern Freunde weren/ er wolte mit mir auch gerne Kundschafft haben/ vnd wenn mein Volck auff vnd nieder zoge/ fraget er/wo ich mich auffhielte/vnd wz ich machte? Weil sie aber jm nicht hatten rechten bescheid geben wollen/ erkundet ich mich selbst wie er pflag zu fragen: Denn die Macedonier sagten mir/ als jhrem Groß König/ diß alles wieder/ vnd verkleidte mich wie einen Soldaten/ vnnd verkehrte das Gesicht/

ging in dem Flecken/als wolte ich Wein oder Fleisch keuffen / da fraget mich der Porus ohn gefehr/ Was doch der Alexander vor hette / oder wie alt er woll were? Da antwortet ich jhm aus schalckheit: Vnser König / sagt ich / sitzt als ein alter betagter Mann/ in seinem Losament beym Fewr/vnnd wermet sich. Da ward er froh/ das er nur mit einem alten verlebten Mann Kriegen dürffte/ vnd er noch ein junger frischer Kerl wehre. Lieber/sagt er/ schonet der Mann seines alters nicht? Ich antwortet jhm mit der vorwendung/ ich wüste nicht was der Alexander vor hette / denn ich were nur ein gemeiner Soldat / aus dem Macedonischen Heerzuge.

Da gab er mir einen trotzigen Drawbrieff/ vnd sagt mir eine verehrung zu / wenn ich den Brieff dem Alexandro selbst zustellen würde. Darauff schwur ich jm/er solte in des Alexanders Hand kommen/ vnd kehret bald wieder zu rück in mein Lager/ vnd ehe denn ich den Brieff laß/ vnnd auch in dem ich jhn laß/konte ich mich des lachens nicht enthalten. Welches Brieffs Copey/ ich dir vnnd meiner Mutter vnd Schwestern hiemit vberschicke. Damit jhr des außlendischen Bösewichts vermessenheit abnemen könnet. Als bald liefert ich den Indianern eine schlacht/ vnd vberwunne sie nach meines Hertzen wunsch / nam die Wehr von jhnen/

das

das Land aber vnd Königreich / gab ich dem König Porus wiederumb.

Derselbe so bald im diese vnuerhoffte Gnad vnd Ehr wiederfuhr / zeigt mir seine Schetze selbst gutwillig / dauon ich zuuor nichts gewust hatte. Damit er denn mich / mein Kriegsvolck / vnd alle meine gefehrten sehr reich machet / vnd der Macedonier Freund würde / da er zuuor jhr Feind war. Führet vns auch an denselben orth / da Hercules vnd Bacchus in vorzeiten jhre Siegszeichen auffgerichtet hatten. Am eussersten ende vnd Grentze des Morgenlandes / hatte er diesen beyden Göttern / gantze güldene Bildnis gesatzt.

Dieweil ich aber gern wissen wolt / ob dieselben von gantzem tichtem Golt wehren / ließ ich löcher hinein bohren / vnd wie ich sahe / das sie gantz von Gold waren / lies ich von demselben Golde die löcher wiederumb zu füllen. Vnd that daselbst dem Gott Baccho vnd Herculi ein Brandopffer.

In dem ich nun weiter meiner reyse nachsatzte / das ich etwas gedenckwirdiges mich erkündigen möchte / ward ich gewar / das nichts mehr da verhanden / denn etliche wüste Lender / so mitten in dem See liegen / vnd das in den Wildnissen vnd in den hohen Bergen die Elephanten vnd Schlangen sich auffhielten. Nichts desto weiniger zog ich biß ans

Meer/ damit ich auff der offenbaren See/ vmb die Welt rings herumb Schiffen möchte.

Dieweil aber die Leut/ so an dem Seestrand wohneten/ mich berichteten/ das Meer were tunckel/ vnd an vielen örthern nicht so tieff/ das man sicher dadurch schiffen könte/ dazu were dem Baccho vnnd Hercali nicht weiter zu ziehen vergunt worden/ wolt ich lieber das die Götter in dem fall mir vorgiengen/ denn das ich mit gedult der gefahr vber der Götter Fußstapffen schreiten solte.

Das Fünffte Capittel/ von der andern Reyß in Indien.

ALS ich nun den Göttern jhre gebührliche Ehr gethan/ sie angebetet/ vnd jhr vornehmen gelobet hatte/ nam ich mich für/ ich wolte das lincker theil der Indianischen Lande besehen. Damit mir nicht etwas an vnbekanten vnnd vnersuchten örthern/ heimlich entwand würde/ welches dem Poro nicht vbel gefiel/ das ich nicht meinen solte/ er wolte mich nicht alle seines Landes Güter wissen lassen/ sondern noch etwas verhelen. Aber daselbst war ein außgetruckneter Sumpff vnd Gemöhr/ darinnen viel Rohr vnd Schilff gewachsen war/ da wir durch dasselbig zogen/ sprang vber zu vorsehen/ ein newe Meerwunder herfür/ war fast

einem

einem Wasserpferde oder Hippopotamo gleich/ hatte einen eingekerbten scharffen Rücken/ wie eine Sege/ vnnd hatte auff demselben den einen Kopff/ gestalt wie der Mohn/ den andern auff der Brust/ der war einem Crocodil durchaus gleich / hatte auch grosse starcke Zehne/ damit es mit grosser geschwindigkeit/zween Kriegsknechte in einem streich danieder hieb. Das Thier könten wir mit grossen Eysern Hemmern kaum zerschmeissen. Dieweil mans mit keinem Spieß durchstechen noch tilgen möchte. Nach dem wir vns nun zum höchsten vber diß newe Specktakel verwundert hatten / kamen wir in die hohen Judianischen Welder vnnd Wildnüssen/ da wir denn vnsere Läger/ in die 500. stadia in die lenge vnd breite auffschlugen/zu negst an dem wasser Buemar, vnd begunten ein weinig zu schlummern / weil es eine schöne helle Nacht war. Folgends Tages vmb Eilff vhr/ kommen eilend mit einem geschrey vnd zagen zu vns angelauffen vnnd geritten/ die so auff die Fütterung gezogen waren/ vnd das Volck/so nach Holtz zu hawen außgeschickt war/ vnd zeigten vns an/ damit wir desto ehe vns rüsten / es kemen eine grosse macht Elephanten aus den Weldern zusammen gelauffen/ welche das Lager vmb vnd vmb reissen/vnd das Volck alle verderben würden.

Als bald befahl ich den Theſſaliſchen Kriegsleuten/ ſie ſolten ſich auff jhre Roß ſetzen/ vnnd ein jeder ein Schwein für ſich auff nehmen (Denn ich wuſte wol/ dz ſich dieſelben Thier für dem Schwein geſchrey fürchteten) vnd den Elephanten entgegen ziehen. Denſelben lies ich ander Reuter mit Spieſſen folgen / vnnd lies all die Trometer forn an die Spitz ziehen. Die Reuter muſten alle hinan. Aber die Füßgenger blieben im Lager. Ich vnd der König Porus / zögen mit dem Reyſigen zeug jmmer forth.

Da ſahen wir eine groſſe Schaar der Thier/ mit auffgerichteten Rüſſelen zu vns ankommen. Vnter welchen etliche ſchwartz / etliche weis / etliche rothfarb / etliche auch bund waren. Dieſe Thier meint der König Porus/ könte ich wol fangen/ vnd zum Krieg gebrauchen / wolte ich ſie aber weg jagen/ ſo lieffen ſie bald/ vñ ſcheweten ſich für der Sew grunzen. Vnd wenn die Kriegsleute die Sewe ohn vnterlaß engſteten vnd ſchlugen / welches denn geſchach: bald ſchracken die Elephanten für den Trommeten vnd grunzen der Schweine/ fingen an zu zittern/ kehreten zu rück / vnnd jhr viel lieffen in den negſten Wald. Die Kriegsleute aber hieben bey die neun hundert vnnd achtzig in die Schenckel/ das ſie tod blieben / welchen ich die Zehne lies ausſchlagen/ vnnd zog alſo mit dieſer anſehnlichen

Beut

Beut nach meinem Lager wieder zu rück. Befahl darauff/ das man mit allerley Pfelen/Zeunen vnd Pantzern die Schantzen verwahren solte / damit nicht die Elephanten oder andere Thier / vns schaden zu fügeten/ vnd war also die Nacht biß auff folgenden Tag stille vnd ohne vnruhe. Da wir denn einmal außschlieffen/ vnd vns erholeten / vnnd zogen mit früer tagezeit nach einem andern orth / in Indien/ vns weiter zu erkündigen.

Da funden wir in einem blossen offenen weiten Felde/ beyde Mans vnd Weibs Personen / die vber den gantzen Leib Rauch/ vnd mit Haren bewachsen waren / als Wilde Bestien / waren in die neun Schuch lang/ giengen fadem nacket vnnd bloß/ ohne einige Kleidung. Die Indianer nennen sie Ichtyophagos oder Fischfresser / denn sie waren zun Wassern vnd der See gewohnet/ fiengen Fisch/ vnd frassen die also roh hinein/ vnd truncken das kalte Wasser dazu / dauon sie denn sich erhielten. Als wir aber zu jhnen hinan gehen wolten / lieffen sie für vns aus dem Weg / vnnd stürtzeten sich in den negsten Wasserstrom / vnnd schwummen dauon.

Darnach kamen wir an die grosse Leut mit Hundsköpffen / so Cynocephali genant werden/ derselben waren gantze grosse Welder voll. Diese wolten vns auffallen / wenn wir aber vnser Pfeil

jhnen entgegen schossen / liessen sie wieder davon.

Da wir in die wüste Indianische Lender weiter vort zuziehen in willen hatten / ward vns gesagt / es wehre nichts daselbst zu thun oder zu sehen. Derwegen wolte ich wiederumb in das Phisiacenische Land ziehen / vnd befahl / man solte die Fehnlein wiederumb wenden / das wir vber 10. Meilen zu rück beim Wasser vnser Gezehlt auffschlügen. Eben aber / da wir kaum die Gezehlt gericht / vnd allenthalben darinnen Fewr angezündet hatten / kam solch ein mechtiger Ostwind von Morgen werts / der alle die Gezehlt vnd Hütten in einem huy niederriß / vnd vber einen hauffen warff / vnd verwehete. Darüber wir denn vber alle maß bestürtzt wurden.

Die Pferde aber vnd ander vnser Lastthiere / litten viel grosser angst / sintemal der Wind die Fewrflammen jhnen zu wehten / vnnd gantze glüende Fewrbrende vber sie herwarffen. Da vermahnet ich meine Kriegsleute / das dieser vnfall / weil es vmb die zeit / da Tag vnd Nacht gleich sein / vnd im Weinmon zu truge / dazu im Herbst vnnd anfang des Winters / vnd nicht im Sommer so wütet / were es kein zeichen Göttlichs zorns / sondern viel mehr des Wetters vnd der Lufft natur vnd art.

Als wir aber endlich mit viel Mühe vnd Erbeit/ vnser verworffen geredlein wider zusammen gerafft hatten/lies ich mein Gezelt an einem andern ort in ein schön lustiges Thal von newen auffschlagen. Vnd als nun alles zum besten wiederumb in eine ordnung gebracht war/ befahl ich/ daß das Kriegsvolck das Abendmal halten solte/ denn des Ostwindes brausen hatte sich gelegt/ vnnd die kelte ward gegen dem Abend je lenger je strenger. Bald fiel auch der Schnee wie Wollenflocken daher. Weil ich mich aber befürchtet/ des Schnees möchte zu viel werden/ vnd dem Lager beschwerlich vnd hinderlich sein/ das man weder aus noch ein gehen könte/ ließ ich dem Volck ansagen/ ein jeder solt in den Schnee gehen/ vnnd denselben in dem er fiel/ niedertreten/ das er vnter jhren Füssen zergienge/ vnd das Fewr wieder vmb sich leuchten könte/ das von dem schnee bald erlescher war.

Eins aber kam vns zum besten/ das plötzlich ein grosser Schlagkregē drauff folgete/ der den Schnee vber vermuthen mitweg nam/ darauff denn bald ein schwartze tunckele Wolcke folgete. Man sahe auch andere brennende Wolcken nicht anders/ denn grosse Fackeln oder Windlichter vom Himmel herunter auff daß Feld fallen/ das sich ansehen ließ/ als wenn sie alles anstackten/ vnd das gantze Feld brante.

Es durffte zwar keiner bekant sein / aber man hielts dafür / das mich Gott also verfolgete. Dieweil ich als ein sterblicher Mensch / vber der Götter Herculis vnd Bacchi Fußstapffen schreiten / vnnd noch weiter hinaus zu ziehen / mich vnterwunden hette. Ich befahl aber dem Volck / sie solten die Kleider vber vnser Fewr halten / das es nicht verleschte. So bald wir aber vnser Gebet hielten / vnd GOtt vmb hülff vnd beystand anrieffen / ward die Nacht fein hell vnd klar / vnd wir machten vnser Fewr von newen / vnd satzten vns / vnnd hielten ohne furcht vnser Mahlzeit. Diß wiederfuhr vns also drey tag nach einander / das wir kein hellen sonnenschein sahen / vnd hieng immer die erschreckliche schwartze Wolcke vber vns.

Das Sechste Capittel / Wie Alexander seine Götter fraget / ob er gesundt wieder heim kommen würde.

ALs wir nun an diesem orth in die 500. Landsknechte begraben hatten / so in dem grossem schnee vmbkom̃en warẽ / liess ich dz Lager auffnehmen / dann von dar zögen wir hin an die hohen Steinklipffen / so bis an die Wolcken reichen / vnd an der Moren offenbar See liegen / ja bis zu den Dionysischen Bergen / Vnd des Liberi oder Bachi

höhle

höhle in denselben Bergen/ Darinnen ich denn drey meines Volckes jammerlicher weise verlohren habe/ die in diese höhle hinein gesand waren/ von welchen man sagen wolte/ sie waren am dritten tage darin am Fieber vmbkommen/ dieweil sie in des grossen Gottes höhle/ für witzes halben/ zu kriechen sich vnterstandē hetten. Vnd dz sich dis in der warheit also verhielte/ bezeugete derselbē jeher todt. Dañ sie wolten ohne vorgehende Gab vnd Opffer das Loch besehen. Derenthalben fiel ich auff mein knie/ batt dieselbigen Götter/ sie wolten mich meiner lieben Mutter wieder in mein Vaterland Macedoniam/ als ein König der gantzen Welt/ mit einem hohen statlichen Triumpffswagen vnd Siegszeichen vnd herligkeiten/ wiederumb heim schicken. Das aber diese meine bitte vergebens war/ verstundt ich daraus/ das ich fleissig achtung hatte/ obs mirs durch ein gesicht/ oder Vogelschrey/ eine vngewöhnliche vnd gedenckwirdige antwort würde fürkommen/ vnnd das alles das Indianische Volck sagte für gewis/ man sehe daselbst von sölchen sachen gar nichts. Von da zog ich mit meinem Volck wieder in Phasiacen, da ich Südwerts war von abe gezogen/ Auff dieser reyse/ in dem ich die Fehnlein fort führete/ begegneten vns zwen alte Nenner/ vnd als ich von jhnen fraget/ ob sie jrgent etwas wüsten/ das man mit lust beschawen

möchte/ gaben sie mir zur antwort/es were nur zehen tagreysen von dannen sölcher orth. Vnd wenn ich dahin wolte / würde der gröste mangel an dem Wasser vnd getrencke vnterwegens sein. Wenn ich aber viertzig tausent Mann / auff die Prouiant fuhre bestellete / iwegen der engen wege/ gefehrliche fusssteige/ vnd der wilden Thiere so an den Orten sich auffenthielten / vngelegenheit. Könte ich vieleicht das zusehen bekommen / das ich mein lebtage nicht gegleubet hette. Da streich ich dem alten den Fuchs/ vnd sprach jm freundlich zu/Lieber/ sprach ich / jhr Alten Herrn/ sagt mir doch / was ich den für gewaltige sachen daselbst sehen werde / wie jhr meinet / vnd mir nachweyset. Vber diesen meinen schmeichel worten / worden die Alten fro Du König/ sprachen sie / du seiest wer du wollest / du wirst sehen zween Beume / einen der Sonnen Baum / den anderen des Mons Baum / die auff Indianisch vnnd auff Griechische sprach mit dir reden werden. Vnter deren der eine Baum Manlicher arth ist / welcher der Sonnen gehört / der ander aber das Weiblein/ gehört dem Mon zu. Dieselbigen werden dir von alle deinem glück vnd vnglück bericht thun.

Ich aber gedacht / die Alten schelmen hetten mich mit diesen vngleublichen fratzen vexiret vnd genarret. Befahl derwegen man solt sie peinigen/ vnnd

jhnen

jhnen einen schimpff anthun. Vnd sprach: Wird meine Mayestat nicht höher geacht/denn das mich frembde außlendische alte tropffen bey der Nase vmbführen dürffen. Sie aber schwuren hoch vnd thewr / es were daran nichts erlogen/ ich möchte mich erkunden wie es mir gefiele / ob sie nicht war redeten/ vnd würde es selber in kurtzen erfahren/ das es kein spott were.

Vnd dieweil mich meine Räthe vnd guten freunde baten/ ich solte fort ziehen/ das sie solche treffliche sachen zu besichtigen nicht verhindert wurden/ zog ich mit dreissig tausent Reutern fort. Den vbrigen hauffen/ die Elephanten/ den König Porum vnd andere Kriegs notturfft/ schickt ich mit etlichen Heuptleuten in obgedachtes Phasiacisch Land.

Darauff zog ich mit eytel frischer außerlesener junger Kriegsburß/ diß wunder zu sehen/ den alten nach/ welche vns denn durch eytel wüste truckene örter führeten / vnnd kamen endlich zu desselben Prophecey vnd Oraculi Land/ nach dem wir durch viel örter gereyset waren / so voller Schlangen/ Natern / vnnd erschrecklicher Thier waren. Von welchen Thieren ich dir auff diß mal nicht schreiben wöllen/ weil jhre menge vnzehlich war/ vnd sie alle Indianische Nahmen hatten. Jn dem wir nun an obgedachtes Land naheten / sahen wir etliche Weiber vnd Mans Personen / welche Kleider an hatten

ten / von Panther vnnd Thiegerthier fellen gemacht. Als wir dieselbigen fragten / was sie für Leut weren / gaben sie auff jhre sprach so viel zu verstehen / sie weren Indianer.

Diß war ein ebener weiter orth Landes / darein Weyrauch vnd des besten Balsams zum vberfluß wuchs. Welches auch in den Weldern heuffig an den Beumen hieng / vnd der Einwohner des Landes beste Speise war. So bald wir nun aus fürstehender noth an den vnbekanten orth / so sie vns zeigten / kamen / begegnete vns für dem Oraculo oder weissagenden Beumen / ein grosser Man / in die 10. Schuch hoch / schwartz von leibe / mit Hunds Zehnen / vnd durchstochene Ohren / darin er denn köstliche Perlen vnd Ringe gehenget / vnd sich mit wilden Thierfellen bekleidet hatte.

Als mich derselbe / nach seiner arth / empfangen / vnd wilkom sein heisse / lies er sich etlicher massen / an den weinig wortē / die er sprach / vernehmen / das er sich etwan fürchtet. Demselben / als er mich fraget / worumb ich an diesen orth angelanget / antwortet ich / das ich diese walfart auff mich genommen hette / die Beume der Sonnen vnd des Mons zubesuchē: Da sagt derselbe Babarische Mañ / wenn du von aller vnzucht der Knaben vnd Weiber frey bist / magstu ohne verzug an diesen heiligen orth kommen / vnnd als mir zugleich in die dreyhundert

mei-

meiner guten freunde vnd Kriegsleut folgeten/hies er vns vnsere Ringe/Kleider vnd Schuch/abziehen/ vnd zuuor ablegen/worin ich denn diesem Man gehorchte/damit ich alle Ceremonien hielte. Es möcht jrgend vmb die eilffte stunde desselben tages sein / da wartet der Priester bis die Sonne vnterginge. Deñ er sagte / das der Sonnen Baum redete/ vnd antwort gebe / so bald die Sonne auff oder vnter zugehen anfienge.

Welche weis deñ des Mons Baum in der nacht mit des Mons schein auch hielte. Diese red aber daucht mich einer Lügen ehnlicher/ denn der Warheit. Fieng derowegen an / dieweil das lust Weldlein durch zu spatzieren/ welches mit einer schlechten Wand bemauret war.

Da ward ich gewar das der herrlichste Balsam/ mit einem vberaus süssen geruch / aus allen Zweigen/in grosser menge heraus floß. Welcher geruch mir so wol gefiel / das ich auch ein lust dazu krieg. Vnd nam auch aus den Rinden der Indianer Speiß/ vnd aß dauon/ desgleichen thaten auch meine Gefehrten.

Mitten in diesem Lustwalde / stunden die geheiligte Beume/ eben als Cypressenbeume / mit Zweigen vnd Laube gestalt/waren in die hundert Schuch hoch. Welche die Indianer Bebrianen, das ist/der Altväter Beume nennen. Als ich mich nun dar-

aber verwundert/ vnd sprach / die Beume müsten viel Regen gehabt haben/ ehe sie so hoch gewachsen weren. Da sprach der Priester mit hoher betewrung/ es hette an dem orte niemals einen einigen Regen / einen Wilden Vogel oder Schlange vernommen. Die Grentzen aber der Indianischen Lender/ hetten die Alten/ so vorzeiten in India gewohnet/ mit diesen Beumen der Sonnen vnd des Mondes geheiliget. Dieser Priester erzehlete vns auch/wenn ein Finsterniß an der Sonne oder Mon wehre/das diese Beume heisse Threnen Weineten. Weil sie sich vmb jhrer Götter Ehr vnnd zustandt bekümmerten. Als ich aber den Göttern zu ehren Opffern/vnd die Thier zum Opffer schlachten vnd verbrennen wolte / verbot mir der Priester solchs zu thun/denn man dürffte daselbst an dem heiligen orth/ keinen Weirauch mit Fewr anzünden/ vnnd ein Thier schlachten. Sondern er befahl mir/ ich solte niederfallen vnd der Beume stemme ehren vnd küssen/ dazu die Sonn vnd den Mon bitten/das sie mir auff meine frage antwort geben wolten. Als ich diß thun wolte/gedachte ich/du must zuuor dennoch den Priester fragen/ob die Beum mir auff Indianisch oder auff Griechisch antworten würden. Darauff er mir zur antwort gab / der Sonnenbaum redte auff beyde sprachen/vnd wahrsagte von zukünfftigen dingen. Der Monbaum aber/sagt er/

fengt

fengt in Griechischer sprach an / vnd beschleust mit der Indianischen.

Dieweil wir dauon reden / sehen wir / das die Sonne jhre Stralen wirfft von Abendwerts / zu oberst an die eusserstẽ Spitzen des Baums. Vnd der Priester sprach: Nun schawe ein jeder in die höhe / vnd gedencke ein jeder stillschweigend bey sich selbst / was er fragen wil / vnnd sag keiner öffentlich seine meinung herauß. Da sahe ich vnd meine gute freunde vnd Kriegsleute / strack vnnd eigentlich darauff / damit nicht jemand / der sich in dem dicken Wald / heimlich versteckt hett / als pflegt zu geschehen / vns betröge vnd vexirete.

Bald darauff als wir keinen betrug vernamen / sahen wir nach den obersten Wippeln der Beume / vnnd giengen nahe hinan / vnnd höreten derselben Götter red vnd Oraculum aus den Beumen. Ich gedachte ob ich nach oberwinnung der gantzen weiten Welt / mit meinem herrlichen Triumph / endlich in mein Vaterland / zu meiner lieben Mutter Olympiaden, vnd meinen liebsten Schwestern kommen würde. Da antwortet der Baum gar leise auff Indianische sprach: Du vnüberwindlicher Kriegsfürst Alexander / du wirst / wie du gefragt hast / allein ein Herr der gantzen Welt werden / Solt aber nicht wiederumb lebendig in dein Vaterland kom-

men/denn das ist Gottes unwandelbar will vnnd Außspruch von deinem leben.

Weil ich aber nicht wuste / wie der Jndianischer Priester diß Oraculum vnnd Weissagung würde außlegen/ hatte ich etliche Dolmetscher bey mir/die ich mit geschencken vnd drauworten gewonnen hatte/ das sie mir sagen musten / was die Beume eigentlich gemeinet hetten. Vnd als mir dieselben die obgedachte meinung auch sagten / erschracken alle die mit mir waren / vnnd wie jhre gewonheit war/ weineten sie kleglich. Jch aber wolte noch eine frage thun/so war auff den Abend der Mon noch nicht her für gangen. Bald hernach/als er vns wieder zusammen geruffen hatte/ vnnd wir bey dem Baum stunden / fiengen wir sie auff vorige weise wiederumb anzubeten. Jch aber hatte mit mir hinein genommen/ meine beste vnd vertrawteste Freunde/den Perdiccam, Clytum vnd Philotam, denn ich fürchte mich da für keiner gefahr / dieweil an dem orth nichts zu besorgen war / an welchem man keinen Menschen leid zu fügen oder tödten dürffte. Da fraget ich / wo ich denn sterben würde. Darauff antwortet mir der Monbaum/ so bald jhn des Mones schein berürete/auff Griechisch/vnd sprach: Alexander/du hast dein leben noch nicht zum ende gebracht/ sondern solt im folgenden Jahr im Maymon zu Babylon sterben. Vnd solt von dem betrogen werden/

zu dem

zu dem du dichs im geringsten nicht versehen hettest.

Da fielen mir die Threnen aus den Augen/vnd meine gute Freunde/ die vmb vnd bey mir stunden/ weineten desselben gleichen/ welche keinen betrug oder heimlich Schelmstück im Sinne hatten/ sondern für mich wol in den todt gegangen weren.

Folgendes Morgens dachte ich/ ich wolte wiederumb auffstehen/ denn ich hatte noch nicht getraget/ob ich mich auch für meinen besten freunden hüten solte. Ob das Oraculum vnd Warsagen auch in diesem fall den Alexandrum warnen wolte. Als wir nun hingiengen mahlzeit zu halten/ war ich so bestürtzt/ das ich mich wolt zu ruhe legen. Meine freunde aber baten mich/ ich solte mich mit sölchen mühseligen gedancken vnd Hunger nicht außmatten/ darauff ich denn ein par bissen/ wieder meinen willen/ essen muste. Legte mich hernacher an die heilige stete/ damit ich als bald mit der Sonnen auffgang auffwarten könte.

Als ich nun folgends tages mit dem aller früesten erwachte/ weckete ich meine Freunde eilends auff/ die denn alle hart eingeschlaffen waren. Ja der Priester selber lag vnter seinen Thierheuten vnd schliefft/ vnd hatte noch ein theil Kuchen/ auff einen Elphenbeinen Teller für sich legen. Welches

er von dem gestrigen abendmahl vber behalten hatte/ dabey ein Elphenbeinen Messer lag. Denn Ertz/ Eysen vnd Bley haben sie nicht/ aber Gold ist bey jhnen voll auff. Essen Balsam vnd Weyrauch/ vnd trincken Wasser/ welches aus einer quell komt/ so von einem Berge daselbst herunter leufft. Wenn sie sich zu Tisch setzen oder zu Bett legen/ brauchen sie keiner Pulster/ sondern strecken sich nur auff der Wilden Thier heute hin/ mit welchen sie sich denn auch kleiden/ vnd leben also bey die drey hundert Jahr. Da wir nun den Priester ermuntert hatten/ gieng ich wieder an ernanten ort/ vnnd wolt dem allerheiligsten Sonnenbaum zum dritten mahl fragen/ Wer mich denn erschlagen würde/ oder für welches Feindes Hand ich mich hüten solte. Vnd an welchem tode meine Mutter vnnd Schwestern sterben solten. Der Baum aber antwortete Griechisch/ also: Wenn ich dir denselben neunete/ der deinem leben nachstellet/ würdestu deinen tod leicht vermeiden können/ wenn du denselbigen vmbbrechtest. Ich würde aber mir der dreyen Schwestern Clotho, Lachesis, vnd Atropos höchsten zorn auff den Hals laden/ Das ich dir Warsaget/ vnd jhre Spinnen vnd vornehmen damit verhindert hette. Du wirst aber vber ein Jahr vnd acht Monden zu Babylon sterben/ nicht von einem kalten Eysen/ als du meinest/ son-

dern

dern durch Gifft. Deine Mutter wird eines schendlichen vnd erbermlichen tods sterben / auch ein zeitlang auff öffentlicher Strassen liegen / das sie die Raben vnnd Wilden Thiere zureissen vnnd fressen werden. Deine Schwestern aber werden durch Gottes sonderlichen Segen / eine lange zeit glücklich sein vnd leben. Vnd du wirst in derselben geringen zeit / die du zu leben hast / die gantze Welt bezwingen / vnd drüber allein herschen. Siehe dich aber hinfurt wol für / das du vns Beume nicht weiter frageſt / sondern gehe aus vnserm Walde / vnd zeug zum König Poro in Phasiacen. Es warnete vns auch der Priester / wir solten wandern / dieweil wir die heiligen Beume mit vnserm Heulen vnd Weinen erzürnet hetten.

Da sprach ich meine Kriegsleute alle an / vnd sagte / wir wolten wiederumb nach dem König Poro in Phasiacen reysen / weil vns das Oraculum diese antwort geben hette / hoffete / es würde vns die Reyse wol vnd glücklich von staten gehen / vnd würden daselbst bekommen / was wir wünscheten vnd begerten.

Welches ich darumb thate / damit das volck nicht den Muht fallen liesse / vnd mich an einen frembden ort verliesse.

Sermition aber Protesilas, Siluius, Mistemis, Timotheus, Lacon, Trasselon, Dedicus, Machathaon, Enodes, Simbrius, Snifidus, Perdicca, Philotas, vnd der Maarschalck Coradas, liessen sich gegen niemand vernehmen / was sie vnnd ich mit ein ander von den Beumen gehöret hatten / sondern waren so trew / vnnd schwiegen auff meinen befehl vnd Rath von diesen sachen still.

Das Sechste Capittel / von der zurück reyse zum König Poro.

ALso zögen wir von dem Heiligen Lande weg / biß das wir den Weyrauch vnd Balsam; geruch nicht mehr mercken könten. Vnnd weil die Indianer all jhre Götter vnd Heiligthumb zu eusserst auff die Grentzen an dem Meer geordnet hatten / meinten sie ich were nicht vnbillig für einen seligen vnsterblichen Heiligen / vnd Gott gleich zu halten / der ich so weit hette kommen können.

Welche ich denn in jhrer meinung bekrefftigte / vnd danckte jhnen für dieses jhr bedencken.

Demnach kamen wir in ein Thal / genant Jordea / welches voller Schlangen war / so an jhren Helsen die Edelgesteine sitzen hatten / so Smaragden genant werden.

Vnd

Vnd wohnen in diesem Thal / da kein Mensch zu jhnen hinein darff. Essen das wolriechend Gummy Laser genant / vnd weissen Pfeffer.

Bey diesem Thal stehen etliche hohe Türm oder Pyramides, so die alten Indier / in die drey hundert Schuch hoch in die höhe erbawet haben.

Diese Schlangen aber / davon gesagt ist / stritten wieder einander / also / das jhrer viel tod gebissen würden. Von welchen wir denn etliche wenig aber sehr schöne Smaragden mit heraus gebracht haben.

Wir hatten aber auff vnser reyse grosse gefahr / weil wir mitten durch die Scyritas musten / welches Thier sind die Lewenköpff vnd Lewenschwentz haben / auch zwo grosse Klawen vnd Tatschen / deren ein jeder in die sechs Fuß breit ist. Das wenn sie einen Menschen damit tröffen / denselben so verderbten / das er nirgend mehr zu nütz ward.

Bey denselben Thieren waren auch die Vogel Greiff / welche Adlers schnebel hatten / ob gleich der Leib ein ander gestalt hatte / vnd mit grosser geschwindigkeit vns nach den Augen schossen / vnd vnser Schild mit den Schwentzen erschrecklich zu schlugen. Die wir zum theil mit Pfeilen / zum theil mit Hellebarten vnd Spiessen erlegten. In diesem streit / verlohr ich zwey hundert vnd acht Mann meines Kriegsvolcks / die von den Thieren tod gebissen

bissen worden. Wir erschlugen aber der Thier in die siebenzehen tausent. Von dannen kamen wir zu dem Fluß Duias, welches Wasser ohne einige bewegung gerath an die See stost / vnd ist von einem Vfer biß zum andern / eine Griechische Meil weges breit.

An desselben Wassers Vfer / stunden drey hundert vnnd zwantzig Rohrstengel / welcher einen kaum dreissig Landsknecht / tragen oder heben konten / so viel war es grösser / denn der grösseste Baum sein könte. In diesem grossen Rohrbusch sahen wir ein Rohr liegen / das der starcke Ostwind / so von Morgen kam / niedergeworffen hatte. An denselben örthern / waren etliche viel tausent Elephanten / die vns / zu vnserm grossen vnd sonderlichen glück / nicht anlieffen vnd beleidigten / sonsten weren wir erbermlicher weise zertreten worden / vnd vmbs leben kommen.

Samleten derwegen ein grossen hauffen Elephanten Zehn zusamen / vnd machte etliche Flösser von dem Rohr / vnd schiffen vber das Wasser hinüber. Jehnseid des Wassers wohneten Indianer / welche sich mit Walfisches Heuten vnd Wilden Thierfellen bekleidet hatten.

Diese Leut erzeigten sich gegen vns nicht Wild vnd vnfreundlich / sondern gaben vns weisse vnd rothe Schwammen in die Hende / auch Kinckhorner vnd

vnd Muscheln/ da in ein jede gieng ein oder zwey Stübichen/ legte vns auch vnter Schallaunen vnd decken/ so sie von Meerkelberfellen gemacht hatten. Sie hatten auch Muscheln/ darein auch kaum ein Nössel ging/ vnd herliche leckerbißlein/ als Würme/ die dicker waren/ denn eines Menschen Bein/ welche sie aus jrem Wasser gefischet hatten/ vnd wie vns deucht/ mit gutem geschmack keinem Fisch zuuergleichen waren. Zu dem setzten sie vns für zwantzig grosse Saffran gelbe Schwemme. Desgleichen trugen sie Lampreten für/ so in die zwey Centner wügen/ vnd sagten/ es weren in dem Offenbaren See/ so woll drey vnd zwantzig Meilen von dannen gelegen/ noch viel grösser zu bekommen. Vber das hatten sie Meerkaraussen oder Scaros/ die bey anderthalb Centner wügen/ welche sie mit Elffenbeinen gefessen fiengen/ so sie in die strüdel des Wassers versenckten/ dann die Fisch bissen die Reussen entzwey/ die sie sonst von Rohr geflochten hatten/ oder würden von den Meerweibern mit den schönen Haaren gestolen vnnd gefressen/ denn dieselben assen Fische/ vnd lebten vnter dem Wasser.

Dieselbigen Weiber brachten auch die Leute vmb/ so der örter gelegenheit nicht wusten/ vnd daselbst schwummen. Denn sie zogen dieselbigen beim Bein in dem strom hin vnter dz Wasser/ vnd ersteuffte sie/ oder sie fuhrten die hin in das dicke geröhr/ das die

Leute gegen jhnen / weil sie so schön von gestalt weren in / lieb entbrandten / vnnd jhre Vnzucht so lange mit den Wassernixen trieben / biß jhnen die Seele außfuhr. Derselben Weiber fienge wir zwey / welche sehr schön vnnd weisse Haut hatten / vnnd Gelbe lange Haare vber den Rücken hangen / wie die Nymphæ gemahlet werden.

Im Wasser Gange aber / waren auch erschreckliche Thier. Von welchen ich dir nicht habe schreiben wollen. Damit du nicht meinen solteſt / ich wolte dir mit Fabeln / einen blawen Dunst für die Augen machen / ohne das dieselbe bey der Stad Orite vnd Solis, aus dem Euphrate oder Phrat / nach dem Südwind herausser gehen. Derselben beyden Wasser Vfer / sind so weit von einander / das man von einem zum andern nicht sehen kan.

Von dannen kamen wir in ein Indianischen Flecken / da wir denn von etlichen frommen alten weibern bericht bekamen. Dieselben führeten vns recht / vnd sagten / wenn wir wiederumb zum König Poro in Phasiacen wolten / so müsten wir durch die Caspische Pforten reisen. Wir aber traweten jhnen nit / vnd meinten allzeit / es were ein betrug dahinde / vnd zögen jmmer dem Ostwind nach / kamen aber an schedliche böse Thier / welche forn auff der Stirn lange Knochen hatten / wie Schwerter heraus stehen /

hen/ so scharff vnd eingekerbt/wie eine Sege. Diese lieffen wie die Widder auff vns zu. Ja wir konten vns nicht erweren / das nicht etliche mit den Hörnern durch der Kriegsleut Schild hindurch rauten. Wir schlugen aber derselben in die acht tausent vier hundert vnd funffzig/ vnnd zögen also von dannen/ mit meiner grossen mühe vnd gefahr/ biß zum König Poro. Als ich da angelanget/ sante ich meinen Legaten Antigonum , welchem ich Persien eingeben hatte/ vnd befahl jhm / er solte in dem Persianischen vnd Babylonischen Land/zween gantze güldene Pfeiler giessen / vnd drauff alle meine thaten graben lassen / vnnd solt sie in den eussersten Indianischen Landen / neben des Bacchi vnnd Herculis Siegseulen setzen. Deren hundert von Silber gemacht waren / zu denen satz/ich meiner fünff von lauterm Golde / deren jede zehn Schuch höher war. Vnnd befahl solche sachen daran zu schreiben/ die in folgender zeit für Wunderwerck solten gehalten werden / vnd darüber man sich auch nicht weinig verwundern wird. Das diß zwar ein newes / aber dennoch ein stetswerendes gedechtniß ist meiner Manlichen thaten. Das einem sterblichen Menschen auch wol zuuergönnen were. Das wir / mein lieber Præceptor Aristoteles, allzeit ein nachdencken machen/ mit was tapf-

fern muth/ vnd wie geschwind vnd vorsichtig alles bedacht vnd außgeführet worden.

Ende des Brieffs des grosses Alexanders/ an seinen Præceptor Aristotelem.

Das Ander Buch.

Von der wunderbarlichen vnterschiedlichen gestalt der Menschen / insonderheit der Indianer / durch einen gelehrten Römer / Caius Plinius Secundus genant / aus den alten Griechischen Büchern zu erst im Latein beschrieben / in seinem siebenden Buch am andern Capittel.

Vorrede /

ICH mus auch von den wundergestalten vnd seltzamer gewonheit etlicher Völcker schreiben. Vnd zweiffel nicht / es wirt bey vielen das ansehen haben / als seins vngleubliche wunderspectakel. Denn wer wolte gleuben das Moren weren / wenn wir sie nicht gesehen hetten / vnd was ist nicht ein wunder ehe denn mans siehet? Wie viel sachen achten wir vnmüglich / ehe denn sie geschehen sind. Denn die Natur ist so mechtig vnd so herrlich / das man von einem jeden dinge insonderheit nicht leichtlich alles gleubt / wenn man jedes stückweiß vnd nicht alles zu gleich bedencket / vnd gegen einander helt. Vnd das ich der Pfawen / vnnd Tiger / vnd Panterthier bunten flecken / vnd so mancherley wunderbarlicher

gestalt

gestalt/ ander Thier geschweige: Es ist geringschetzig/das man dauon sagt/ aber sehr gros vnd wichtig/ nachzudencken/ das so mancherley sprachen vnd Zungen/ so mancherley arth zu reden ist/ das einer den andern/ der jhm frembd vnd vnbekand ist/ fast für keinen Menschen halten solte. Ja man sehe nur vnser Angesicht an. In dem sind etwa zehen oder ein weinig mehr stücken. Dennoch findet man vnter so viel tausent Menschen nicht zween/ die ohn allen vnterschied/ durchaus einander gleich sehen. So doch die Mahler Kunst kaum ihr weinig also mahlen kan/ das jeder sein eigen gestalt habe.

Dennoch wil ich für das/ was ich jtzt schreibe/ nicht Bürge sein/ das es alles sich der gestalt verhalte/ Sondern beruff mich/ auff die Bücher/ daraus ich diß alles genommen habe. Vnnd muß die zweiffelhaffte sachen dahin stellen. Jedoch das einer kein verdruß habe/ das ich den Griechischen Scribenten folge. Denn die sind die Elteſten/vnd haben auch alles mit mehr fleiß erforschet vnnd beschrieben.

Das Erste Capittel/ von den Scythen oder Schützen/ die Menschen fressen.

WIR haben im vörigen vnserm Buch berichtet/ das viel vnd mancherley arth der Scythen

then sein/ die Menschen Fleisch fressen. Das were vieleicht vngleublich / wenn wir nicht bedencken wolten/das mitten in der Welt in Sicilia vnd Italia, solche abschewliche Völcker gewesen weren/ als die Cycloper/ so man jetzt Kilkropffe nennet / vnd Lestrigoner/ als man noch etwa die Metzger Lesterer nennet/ Vnd newlicher zeit haben noch jenseid an dem Welschen Alpen Gebirge Leut gewohnet/ die nach jhrer weise Menschen geopffert haben/ das nicht viel anders ist/ denn das Menschen fressen.

Nahend aber bey den Scythen/ so gegen Mitternacht wohnen / nicht weit von dem da der Nordwind angehet/ dz man sein Loch nennet/ welcher ort Geselitron heist / wohnen die Arimasper / dauon zuuor gemeldet worden/ haben mitten an der Stirn ein einig groß Auge/ vnd haben jmmer zu streiten vmb jhr Bergwerck mit den Greyffen/ welches ein Wilde Vogel art ist / als man dauon schreibt / der mit sonderlichem lust das Gold aus den holen Bergen herfür tregt/ verwaret vnd bewacht / das jhnen doch die Arimasper stehlen. Welches jhrer viel schreiben / vnter denen sonderlich berümbt sein / Herodotus vnd Aristeas aus dem Lande Proconneso.

Vber den Scythen / aber die Menschen fressen/ ferner hinauff/ in einem grossen Thale des Berges

Imaus, ist ein Land Abarimon genant/ da wohnen allenthalben vnter den Wilden Thieren Wilde Leut/denen die Zeen hinderwerts nach den Waden/ die Versen vnter den Schienbein stehen/ vnnd können vberaus schnell lauffen. Diese Leut können in einer andern Lufft nicht leben. Darumb hat man sie zu den benachbarten Königen nicht bringen können/ auch nicht zum grossen Alexander/ als Beton, der seine Reysen abgemessen hat/bezeugt.

Die vorgenante Leutfresser/ die nach Mitternacht wohnen/ wie gesagt/ zehen tage reysen vber den Fluß Boryschenes, trincken auch aus den Hirnschalen der todten Menschen / vnnd brauchen die Haut mit dem Heupthare für Brustpeltz. Als Isigonus von Nicæa schreibt. Derselbe Scribent sagt/ das in Albania etliche geboren werden/ mit grawen Katzen Augen/vnd grawen Haaren/von Kind auff/die zu Nacht besser sehen denn bey tage. Item/ Das auch in die zehen tage reyse vber dem Borysthene Leut wohnen/ Sauromater genant/ die allzeit vmb den dritten tag erst essen.

Das Ander Capittel/ von Leuten die Gifft an sich haben.

CRAtes von Pergama schreibt/ das im Hellespontischen Meer bey der Insel Paro, ein art

der

der Menschen gewesen sein/ die Ophiogenes, das ist/ Schlangenarth nennet/ die Schlangenbiß vnd sich heileten/ nur mit jhrem anrühren. Vnd wann sie die Hand auff den leib legten/ zöge sich das gifft heraus. Der Varro setzt auch/ das noch zu vnser zeit etliche weinig daselbst wohnten/ die mit jhrem speichel der Schlangen stich heilen. Eben ein solch Volck ist auch in Africa gewesen/ wie Agaturchides schreibt/ die Psyller genant/ von jhrem Könige Psyllo, welches grab an einem ort des grossen strudels (oder Syrten) verhanden ist. Diese Leut haben ein angeboren Gifft an sich/ das den Schlangen tods gefahr bringt/ die müssen verstarren/ wenn sie es riechen. Jhre gewonheit ist/ das sie die Kinder also bald nach der geburt/ den schedlichsten Schlangen vorlegen/ jhrer Weiber Keuscheit zu probieren. Denn wenn die Schlangen nicht für die Kinder fliehen/ halten sie dieselbe vnehrlicher geburt.

Diß Volck ist bey Nacht gar vmbracht/ durch die Nasamoner, die numehr jr Land besitzen. Jhres Geschlechtes aber ist noch heut verhanden/ bey jhrer weinig so entlauffen oder zur zeit des Kriegs nicht daheim gewesen sein.

Dergleichen arth seind auch in Italia (oder Welschland) die Marser/ die von der Circe sollen herkommen sein/ daher soll jhnen auch dieselbe Natur angeboren sein.

Es ist auch zwar in allen Menschen/ein sonderlich Gifft wieder die Schlangen/wie man sagt/das/ wenn sie der Menschē speichel berühren/ sollē sie davon lauffen/als wenn sie mit heissem Wasser begossen weren. Wenn jhnen aber der Speichel in den Halß kompt/ müssen sie sterben/ vornemlich aus eines nüchtern Menschen Mund.

Caliphanes schreibt auch/ das jenseid der Nasamoner, vnd jhrer Nachbaren / der Machlyaser, solche Leut wohnen / die Mann vnd Weib zu gleich sein Androgyner/ das ist Manweiber/ genant/ vnd jhr beyschlaffen vmbwechseln. Aristoteles setzt dazu/die rechte Brust sey Menlicher/die lincke Weiblicher arth.

In demselben Africanischen Lande / wie Isigonus vnd Nymphiodorus schreiben sind sonderliche Geschlecht / die ein ding gefehrlich beruffen können. Das durch jhr lob vergehe was man lieb hat / die Beume verdürren vnd die Kinder sterben. Dergleichen Leut sind auch im Lande der Triballier vnnd Illyrier, die/wie Isigonus sagt/durch jhr Gesicht bezeubern/ vnd dieselbigen ermorden/ die sie lang anschawen/ sonderlichen mit zornigen Augen. Solche jhre boßheit schadet am leichtesten denselbigen/ die vnter vierzehen Jahren sein. Insonderheit sey zu mercken/ das sie zweyfache Spiegel vnd Sternen in den Augen haben.

In

In Scythia sind auch solche Weiber / Bythiæ genant / wie Apollonides schreibet. Philarchus sagt / es sey auch in Ponto ein arth die Thibier genant / vnd viel andere dergleichen / jhre kennzeichen setzt er dergestalt / das sie in einem Auge ein geduppelten Stern haben / im andern eines Pferdes Bild. Vnd das dieselbigen nicht können im Wasser zu grunde gehen / ob gleich jhre Kleider naß vnd schwer werden.

Diesen ist nicht vngleich der Pharnacen Geschlecht im Morenlande / wie Damon beschrieben hat / die dem Menschen die Schwindsucht zu bringen / den jhr Schweis berüret. Das aber alle Weiber / so einen geduppelten Stern im Auge haben / allenthalben mit jhrem Gesicht schedlich sein / hat auch bey vns Cicero bezeuget. Sogar hat es der Natur gefallen / weil sie der Wilden Thier art dem Menschen angeboren hatte / das sie der Menschen Hertz vnd Glieder fressen / das sie auch solch Gifft in dem gantzen Leibe / vnd in etlicher Augen machte. Damit ja nirgend was böses were / das im Menschen nicht zugleich auch were.

Nicht weit von Rom in der Falischer gebiet / seind etliche weinig Geschlechter / die Hirpier genant / die in jhrem jehrlichen Opffer / das sie vnter dem Bergk Soracte dem Apollini thun / vber einem angebranten Holtzhauffen wandern / vnd nicht ge-

brant werden. Derhalben sie auch durch ein stethwerenden beschluß des Rahts zu Rom vom Krieg vnd allen andern beschwerungen freyheit haben. Etlichen werden auch besondere glieder angeborē/die zu etlichen sachen wunderbarlich dienen. Als an dem|König Pyrrho, der grosse Zehe am rechten Fuß/ damit er den Miltzsüchtigen halff / wenn er sie damit anrürete. Der hat nicht können verbrant werden/mit dem vbrigen leibe/wie sie schreiben/sondern ist in einem sonderlichen Sarck in dem Tempel begraben.

Das Dritte Capittel / von Indien vnd dem Morenlande.

INdia vnd das Morenland / hat sonderlich sehr viel wunderbarliche sachen. In Indien werden die Thier am aller grösten / das ist zu sehen an den Hunden/die viel gröſſer sein denn die andern. Von den Beumen wird geschrieben/ das sie so hoch sein/ das man keinen Pfeil drüber schiessen kan. Das macht die fruchtbarkeit des Landes/das gute bequeme Wetter/der vberfluß des Wassers. Also daß/ wenn mans gleuben wil/ vnter einem Feigenbaum / etliche geschwade Reuter sich verbergen können. Das Rohr aber / ist so starck vnd hoch/das in jedermGlied vnd absatz/drey Personen als in einem Kahn auff dem Wasser schiffen können.

Das

Das ist gewiß/ das jhr viel daselbst/ mehr denn fünff Ellen lang werden. Nicht außspeien / mit keinem Heupt / Zehen oder Augen wehe angefochten werden. Selten auch an andern Gliedern mangel haben. So hertet sie der Sonnen mittelmessige bequeme Hitz.

Jhre Gelehrten/ die sie Gymnosophistas (oder nackende weysen) nennen/ sehen mit vnuerwanten Augen in die Sonne/ von dem das sie auffgehet/ biß sie wieder vnter gehet / vnd stehen im heissen Saude immer auff einem Fuß vmb den andern / haben an jedem acht Zehe.

Auff dem Berge mit Namen Milo / sein Leute mit vmbgekehrten Füssen/ also/ das die Versen fürwerts stehen/ das schreibt Megastenes.

In vielen Bergen aber / sind auch Menschen mit Hundsköpffen/ bekleidet mit der Wilden Thiere heuten/ reden nicht / sondern Bellen / haben so grosse starcke Negel an den Fingern / das sie mit der Jagt vnd Vogelfanck sich ernehren. Dieser sein bey hundert zwantzig tausent gewesen / als Tesias diß von jhnen beschrieben hat.

Er schreibt auch / das vnter einem besondern Jndianischen Volcke / die Weiber nur ein mahl gebehren / vnd das die Kinder als bald grawe werden.

Item/ eine sonderliche arth der Leute/ so Monoscelí (oder Einschenckler) genant werden. Die haben nur ein Bein/ vnnd sein wunderbar schnell vnd geschwind mit springen. Man nennet sie auch Sciopodas (Fußschatner) darumb/ das sie in der grossen Hitz sich auff den Rücken legen/ vnnd mit des Fusses schatten sich bedecken/ vnd wohnen nicht fern von den Trogtodyten (oder Löchkriechern) hinter diesen nach dem Abend werts/ wohnen etliche ohne Halß vnd Heupt/ haben jhre Augen vorn auff den Schultern.

Es sind auch Saryri vnd Feldteuffel in den Indianischen Bergen gegen Morgen gelegen/ wird der Carduler Land genant. Sind vberaus schnelle Thiere/ lauffen auff vier oder auch auff zween füssen wie ein Mensch. Jhres geschwinden lauffs halben kan man sie nicht fangen/ ohn wenn sie kranck oder zu alt sein.

Tauron nennet ein Volck die Choromander, das gar Wild ist ohne sprach/ rüfft aber vnd gruntzet grawsamlich/ ist gantz rauch am leibe/ hat grawe Katzen Augen/ vnd Hundes zehne.

Eudoxus schreibt/ das vnter den Jndianern gegen Mittage/ die Menner füsse haben einer Elen lang/ die Weiber aber so klein/ das man sie Strutopedes oder Vogelfüsserin nennet.

Megasthenes aber sagt / das vnter den Indianern / die man Nomades nennet / Leute sein / die anstat der Nasen nur löchlein haben / vnnd im gehen sich drehen vnd winden als die Schlangen / werden Syricter genant.

Das auch am eusserstien India gegen Morgen bey dem vrsprung des Flusses Ganges ein Volck sey / genant die Astomer, so keinen Mund haben / mit gantz rauchem Leibe / mit Baumwolle bekleidet / das allein von der Lufft vnnd geruch lebet / den sie durch die Nase an sich ziehen. Brauchen keine Speiß / kein Getranck / nur allein von dem geruch / von wolriechenden Wurtzeln / Blumen vnnd wilden Epffeln. Die sie mit sich nemen auff lange reysen / damit jhnen der geruch nicht mangele. Denn wenn der geruch ein weinig jhnen zu wieder ist / so sterben sie ohne sonderliche beschwerunge.

Vber diesen an dem eusserstien abgang des Gebirges / sagt man / das die Pygmæer wohnen. Sind Zwerglein / dreyer spannen lang / nicht lenger / in einer gesunden Lufft / vnd allzeit grünenden vnnd blüenden Anger / weil nach dem Nordwind die hohen Berge sie beschützen. Homerus schreibt auch / das sie von den Kranichen bekriegt werden. Man sagt das sie im Früling sich versamlen / mit Bogen vnd Pfeilen sich rüsten / vnd auff den Zie-

genböcken/hin an das Vfer des Meers reysen/vnd der Kranichen Eyer vnd Jungen erschlagen. Der Krieg were drey Monat. Sonst könten sie für der Kranichen menunge nicht bleiben. Hernach bawen sie von den Eyerschalen vnnd Leimen ihre Heuser/ darin sie wohnen.

Aristoteles schreibt/ das sie auch in der Erden Löcher zu ihrer Wohnung machen. In andern stimmet es mit dem vörigen.

Das Vierte Capittel/ von der Indianer Alter

ISigonus schreibt/ das die Völcker Cyrner genant / hundert viertzig jahr leben. Desgleichen auch die langlebenden Moren/ vnd Seidenleser / so am Berge Athon wohnen. Darumb das sie mit Naternfleisch ihr leben erhalten. Darumb denn auch kein schedlich Thier sich zu jrem Leibe vnd Kleidern nahet.

Onesicritus aber schreibt/ das an dem ort in India/ da die Sonne gerade oben stehet / vnd keinen schatten machet / Leut sein / fünff Ellen vnd zweyer queren Hende lang / hundert dreissig jahr leben/ auch nicht veralte/ sondern gleich als im Mentlichen alter sterben.

Crates

Crates von Pergama / nennet die Indianer Gymneter oder nackende / etliche auch langlebende Leute / so gemeinlich hundert jahr alt werden.

Ctesias meldet / das vnter denen ein Volck Pandora genant / in tieffen Thälern wohnend / zwey hundert jaht lebe / in der jugend weis graw / im alter schwartz Haar haben. Hiewieder lebten auch etliche nur viertzig jahr / deren Weiber nur ein mahl Schwanger werden. Dauon auch Atarchides berichtet. Dieselbigen essen Hewschrecken / sind sehr schnell zum lauff / Metasthenes vnnd Clitarchus nennet sie Mandroten, haben in die dreyhundert Dörffer / darin sie wohnen / jhre Weiber geberen nach dem siebenden jahr / erlangen jr alter im viertzigten jahr / wie gesagt.

Arthemidorus schreibt / das in der Insel Taprobana, die Leut am aller lengsten leben / ohn alle Leibs schwachheit.

Duris aber meldet / das etliche Indianer mit den Wilden Thieren sich vermischen / dauon ein vermengete Geburt wird / halb Mensch vnnd halb Vieh.

Bey den Calingern aber / welchs auch ein Indianisch Volck ist / geberen die Weiber im fünfften jahr / vnd lebt keiner vber acht jahr: An etlichen örten sollen auch Leute geboren werden / mit langen rauche

Schwentzen/ vberaus schnell/etliche sollen mit den Ohren sich gantz bedecken können.

Zwischen den Indianern vnd Oritern / macht der Fluß Arbis einen vnterscheid / die wissen von keiner ander Speiß/ denn von Fischen / die zerreissen sie mit jhren Hendennageln / dürren sie an der Sonnen/ vnd brauchen sie also für Brot/wie Clitarchus meldet.

Crates von Pergama sagt / die Troglodyter, so jenseid des Morenlandes wohnen / sein schneller denn ein Pferd. Item/ das Moren sein / vber acht Ellen lang/heissen Syrboten, bey dem Fluß Astaper gegen Norden werts.

Das Volck das man die Menisminer nennet/ wohnet von dem grossen Meer/ in die zehen tagreysen/ erhelt sich von der Milch der Hundsköpffigen Affen/Babion genant/vnd treibt deren einen grossen hauffen in die Weide / tödtet vnter denen alle Mennlein / ohne jhr weinig / deren sie zu erhaltung des Geschlechts bedürffen.

In den wüsten örtern in Africa, begegnen dē reysenden Leuten/mancherley Bildniß/wie Menschen/ vnd verschwinden zusehens wiederumb. Sölche vnd dergleichen Köckelspiel/ die wir für wunderwerck halten/ hat die sinnreiche Natur jhr vnter den Menschen zugerichtet. Wer kan aber alles erzehlen / was sie teglich vnd alle stunden newes macht.

macht. Es ist an diesem wunder Volck allein ihre grosse macht von mir gnug offenbaret.

Ende der wunder Leut aus dem Plinio.

Das Dritte Buch.

Von der wunderbarlichen Schiffart Luciani: das sonst in zwey Theil beschrieben wird.

Luciani Vorrede.

Gleich wie die Fechter vnd dieselben/so ohne das mit höchstem fleis sich auff jres Leibes künstliche vbung begeben/nicht allein sich befleissigen/ das sie wol bey leibe sein / vnd nicht allein mit solchen sachen vmbgehen / die zu jhrer Kunst sie geschickter machen/sondern auch bißweilen von der stetigen erbeit ablassen / sich etwas auszuruhen vnd zu erholen. Welches sie dafür achten/ das es zu jhren Kunst vbungen sehre noth vnd nütz sey.

Eben dieselbe weyse / wie mich deucht / were billig / das sie bey denselben / die da studieren / auch wol in acht genommen würde. Das / wenn sie sich in wichtigen vnnd ernsten sachen / müde gelesen hetten / der schweren gedancken sich ein weinig entschlügen/was anmutiges / vnd lustiges vornehmen / damit sie nachmals desto frischer / frölicher vnd hurtiger/widerumb zu jhrer erbeit angiengen.

Es

Es würde aber dis ruhen vnd feyren/ihnen viel vnd grossen nutz bringen/wenn sie als denn solche sachen zu lesen vornemen/ die nicht allein nicht vnnütz vnd geringschetzig weren/sondern auch dem Leser künstlich vñ zierlich den sachē nachzudenckē vrsach geben. Welcherley arth sie auch in diesen meinē schrifften/ wie ich mich bedüncken lasse/ finden werden.

Dann es wird nicht allein den Leser an sich halten / das alle sachen gar newe / vnd sehr lustig sein. Das auch viel vnd mancherley der warheit gemeß/ vñ gantz glaubwirdig fabelwerck fürgebracht wird. Sondern dz fürnemlich / dz in dem gantzen bericht/ keine von den alten Poeten Reimdichtern Historien schreibern vnd Philosophen/die etwas wunderbarliches vnd mehr den Fabeln/denn warhafftigen Historien gemeß/geschrieben habē / vngezwackt vnd vngemeistert für vber gelassen wird. Welcher aller namen ich zwar dabey gesatzt hette / wenn ich nicht das vertrawen hette / dz sie einem jeden der es lesen würde / auch ohne das klar vnnd offenbar in den Sinn kommen würden.

Denn der Ctesias des Ctesiochi son aus Gnido, hat von Indien etliche wunderbahre sachē geschriebē die weder Er selber gesehen / noch von andern warhafftigē Leutē ihemals gehöret hatte. Iambulus hat auch von dem wz in grossem Meer sein soll/viel vnglaublichs/vñ dz einē Menschē nie in sinn komē solte:

Vnd

Vnd hat zwar vns allen eine offentliche Lügen vorbracht. Aber dennoch keine vnliebliche vnd vnlustige hendel beschrieben. Es haben andere viel jhme dasselbe nachthun wollen / die erzehlen wie sie jrre gefahren / vnd wie weit sie gereiset sind. Was für grewliche erschreckliche grosse Thier / vnd Wilde Menschen jhnen vorkommen sein. Vnd was die für wüste vnd frembde sitten vnd gewonheiten an sich gehabt hatten. Dieser stocknarrey Meister vnd erster erfinder ist gewesen / der Vlysses beim Homero, der bey dem Alcinoo erzehlet / wie die Winde jhrem Könige vnterthan sein / saget auch von Eineugigten Leuten / die alles Fleisch roh vnnd vngekocht einfressen / von vielköpffigen Wilden Thieren / auch wie seine Gefehrten vnd Diener von einer Zauberhuren / in vnuernünfftige Thier verwandelt weren. Vnd was er dergleichen Meerwunder mehr / dem albern Phoeacischen Landvolck vorleugt. Als ich diese hendel in den Scribenten fand / kont ich mit jhnen / der Lügen halben / nicht sonderlich zürnen. Dieweil ich sahe / das auch dieselben / welche sich die Weisen oder Philosophos nanten / diese arth zu reden selbst gebrauchten. Darüber hab ich mich nicht weinig verwundert. Das sie gemeinet / das ander Leut dasselbe jhr Lügengedicht für Warheit annehmen würden.

Der-

Derhalben dieweil auch ich aus lust vnd liebe/ zu newen vnd seltzamen dingen / den nachkommen etwas hinterlassen wolte/ vnd es nicht das ansehen hette/ als wenn ich allein der were / der nicht auch ein fabelgedicht frey heraus schreiben dürffte (dieweil mir doch sonsten nichts/das der rede werd were/vnd ich mit warheit berichten könte/jtzt vorkommen) so hab ich mich auff die lügen seyte gewandt/ vnd wie ich mich bedüncken lasse / stehet mir das dichten besser an/ denn allen andern / so für mir gewesen sind.

Hoffe auch/ dieweil ich daran die Warheit sage/ das ich liege/ es werde mich keiner billig tadeln können. Denn das sage ich zu / das ich nicht ein einig wahr wort vorbringen wil. Darumb schreibe ich jtzund/ was ich weder gesehen noch erlitten/ oder von andern gehöret habe. Ja solche sachen/die durchaus an keinem ort sein/ oder von anfang der Welt hetten sein können. Wer derwegen diß lesen wird / der jhm durchaus keinen glauben geben.

Das Erste Buch.

Das Erste Capittel / von der Schiffart zu der Insel Bacchi.

ICH Schiffete einsmals aus vñ des Herculis Seulen/ vnd kam mit gutem Wind biß in das weite wüste Meer.

Die vrsach aber/ meiner vorgenommenen reyse/ vñ mein vorsatz/ war/ dz ich aus lauter vorwitz/ vnd innerlichen lust/ newe dinge zu erfahren vnd wissen wolte/ wo doch das Meer ein ende hette/ vnd was doch immermehr jenseid des Meers für Leute wohneten. Zu dessen behueff/ nam Ich Profiant, Küchen vñ andere Gerete/ auch Wassers gnug zu Mir/ dazu funffzig gefehrten / die mit mir in einem Alter vnd eines Sinnes waren. Ich machte mich auch mit aller zu behörigen Rüstung vnd Notturfft wol vnd vberflüssig gefast / vnd bedinget endlich vmb ein groß Geld/ den allerbesten Steurman/ der zu bekommen war/ vnd nam jhn zu mir ins Schiff.

Das Schiff aber / war von einer zimlichen mittelmessigen grösse/ aber nichts desto weiniger starck gnug zu einer grossen vnnd gefehrlichen Seefahrt. Wie wir aber Tag vnd Nacht mit gutem Winde

schifften/

schifften / vnnd das Land noch absehen konten / fuhren wir sanfft / ohne hefftige starcke Winde. Folgendes tages nam der Wind mit der Sonnen auffgang zu / also / das die Wasserwogen / immer gröſſer wurden / vnd ein Finſterniß entſtund / das vns nicht müglich war / das Siegel nider zu laſſen.

Wanten vns derwegen nach dem Wind / vnnd ergaben vns dem Wetter / vnd führten also neun vnd ſiebentzig tage / mit dem Finſtern Vngewitter herumb. Am achtzigſten tage aber / da die Sonne am Morgen herfür leuchtet / wurden wir / nicht fern von vns / einer hohen / vnd mit Beumen hin vnnd wieder bewachſenen Inſeln gewar. Vmb dieſelbige gingen die Wellen nicht gar ſtarck. Denn der Wind domals ſich mehrertheils gelagert hatte. Machten vns derwegen hinan / vñnach dem wir auffs Land getreten / vnd weil wir von der vielfeltigen vnluſt vnd wiederwertigkeit der See / mat vnnd müde waren / blieben wir lang am Vfer beliegen.

Endlich machten wir vns auff / vnnd beſtelleten aus vnſerem mittel dreiſſig Wechter / die bey dem Schiff bleiben ſolten. Jhrer zwantzig aber / gingen mit mir in die Inſul / vnd was darinnen zu finden / zu erkündigen.

Als wir nun ein viertheil Meil vom Vfer abgangen waren / ſahen wir eine Eherne Seule die

voll alter Griechischer Buchstaben gegraben war/ die Buchstaben aber/ waren durch langheit der zeit/ etlicher massen abe gefallen vnd verzehret. Die meinung aber war/ das biß dahin Hercules vnnd Bacchus auch kommen weren.

Nicht weit dauon / waren in einem Felsen zwo Fußstapffen/ eine so groß wie ein Morgenlandes/ die ander kleiner / ich gleube die kleine sey des Bacchi, die grösser aber des Herculis. Als wir nun vnser Gebet daselbst gesprochen hatten/ sein wir ferner gangen. Wir waren aber nicht sehr weit hin kommen/ da stunden wir bey einem See / darein eitel lauter Wein floß / schmeckt warlich nicht fast vngleich dem besten der in der Insel Chio wechst. Es war ein stiller aber sehr tieffer fluß / also/ das man auch an etlichen örthen mit Schiffen hindurch kommen möchte.

Hiemit worden wir mehr bestetigt/ das wir vorgedachter schrifft/ welche wir an der Seulen gesehen/ glauben gaben. Dieweil wir das zeichen allda funden/ dessen in Bacchi reysen gedacht wird. Hette dennoch gern dieses flusses Brunquell vnnd vhrsprung gewust / vnnd ging gegen dem Strom des Flusses auffwerts hinan / fand keine quell desselben/ sondern sehr viel vnnd grosse Weinreben / die voller schwere Trauben hiengen.

Aus eines jedern Weinstocks Wurtzel aber quall ein klarer/ heller/ lauter Wein heraus / welcher mit einem zusamen lauff diesen Fluß machte. Hierin sahe man auch eine grosse menge Fische/ welche durchaus eine Weinfarbe vnnd Weinschmack hatten. Darumb als wir etliche von denselben gefangen vnd gessen hatten / sein wir von stund an truncken geworden. Schnitten auch etliche auff/ funden jhren Leib voller Weinhefen / wie wir das inne wörden/ nehmen wir letzlich ander Fische / so in schlechtem Wasser gewachsen waren/ vnd thaten die zu den Weinfischen/ damit wir des Weins hefftigkeit linderten.

Da wir nun durch diesen Fluß/ an dem ort / da er nicht sehr tieff war/ hindurch gewadet/ haben wir eine vberaus wunderseltzame art von Weinreben gefunden. Denn der vnterste Stam von der Erde an/ war Fruchtbar vnd dick/ der obertheil aber/ waren Weiber von der Scham biß zum Heupt in alles vollkommen. Also schreiben sie bey vns / das die Daphnis, da sie der Apollo ergriffen/ in einem Baum verwandelt sey. Von derselben Weiber eusserste Fingerspitzen/ wuchsen Weinreben herfür/ die voller Trauben hiengen/ ja auch auff dē Heupt hatten sie an stat der Haar zarte Bletter / vnd Trauben. Dieselben/ da wir zu jhnen hinan giengen/ grüsseten sie vns/ vnd reichten vns die rechter Hen-

de zu/ etliche redeten Lydisch / etliche Jndisch / die meisten aber die Griechische sprache/ sie küsseten vns mit jhrem Munde. So bald aber einer den kuß weg hatte/ ward er truncken / vnd wanckete von einer seiten zur andern / als wenn er sich voll gesoffen hette.

Sie liessen keine frucht von sich abbrechen/ sondern so bald man etwas abriß / thate es jhnen so wehe/ das sie laut auff schrien. Sie begehrten aber hefftig sich mit vns zuuerlieben.

Vnd da zween aus vnsern mittel sich zu jhnen thaten/ könten wir sie nicht wieder von jhnen abreissen/ sondern blieben mit den Beuchen an ein ander bekleben. Denn sie wuchsen also bald zusamen/ namen dieselbige arth an sich/ vnd bewurtzelten in ein ander/ die Finger stiessen also bald Reben herauß/ die sich mit den klammern zusamen hiengen/ vnd voller Trauben wurden. Wir aber verliessen sie/ vnd lieffen zu dem Schiff/ vnd wie wir wiederumb zu den vnsern kamen/ die wir bey dem Schiff gelassen hatten/ erzehleten wir jhnen/ was sich begeben hatte/ vnd vnter andern wie wir vnsere Gesellen/ die an den Weinstöcken waren behangen blieben/ hetten hinter vns verlassen müssen Namen derwegen etliche Faß/ vnd schöpfften Wasser / desgleichen aus dem Weinfluß Wein / vnd blieben die Nacht vber auff dem Negsten Vfer.

Das

Das Ander Capittel / von der Schiffart in die Lufft zu dem Mohn.

AM Morgen fuhren wir dauon/ vnnd hatten zwar keinen starcken Wind. Aber vmb den Mittag/ da wir die Jnsul nicht mehr sehen konten/ erhub sich vnuersehens eine hefftige starcke Windbraut/ die das Schiff vmb vnnd vmb drehet/ vnd endlich bey die sieben tausent acht hundert vnd fünff vnd siebentzig grosser Teutscher Meilen in die höhe auffhub/ setzet es aber nicht wieder ins Meer/ sondern hielt es erhoben empor in der Lufft / vnd der Wind bließ / vnd satzte sich in die Siegel / vnd führet vns also / wie mit Flügeln durch die Lufft dahin.

Nach dem wir nun sieben gantzer Tag/ vnnd so viel Nacht durch die Lufft gesiegelt hetten / wurden wir am achtē tage ein groß Land gewar mittē in der Lufft/ sahe nit vngleich einer leuchtenden vñ Circkelrundē Jnsul/ die allenthalbē mit vielfeltiger grossen klarheit vmbgeben war. Da wir nun hinan schiffē vnd in den Hafen kamen/ stiegen wir zu Land aus. Wie wir aber dz Land besahen/ funden wir dz es bewohnet/ vnd ein wolgebawet Land war / vnd sahen

zwar

zwar des Tages sonderlich nichts/des Nachts aber erschienen nicht weit dauon andere mehr Inseln/ etliche kleiner/ etliche auch gröſſer/ hatten alle von fern eine Feurfarb.

Es war auch vnter vns ein ander Erdreich/darin Stete/Wasserströme Meer/ Holtzung/Berg vnd Thalwaren/das wir vns bedüncken liessen/ es müste das Land sein / da wir sonst in wohneten.

Als wir weiter gehen wolten/ kamen wir vnter die Pferdgeyer/wie man sie nennet/ an dem ort/ die vns gefangen namen. Diese Pferdgeyer aber/sind Menschen/die an stat der Pferde auff Geyeren reiten. Denn die Geyer sind groß/ vnd haben gemeinlich drey Köpffe/ daben man leichtlich jhre gröſſe erlernen kan. Denn ein jeder Flügel ist gröſſer vnnd stercker / denn ein Nastbaum in einem grossen Lastschiff.

Diesen Pferdgeyern ist aufferlegt/ das sie müssen vmb das Land herumb fliegen/vnd so ein frembder gefunden wird/ das sie den also bald zum Könige führen. Dieselben sag ich / ergriffen vns auch vnd führeten vns zum Könige. Wie derselb vns sahe/ kennet er vns vieleicht an der Kleidung / vnnd sprach/ warlich jhr Geste seid aus Griechenlande kommen/ vnd da wir ja dazu sagten/ lieber sagt er/ auff was weise seid jhr den weiten Weg durch die Lufft biß hieher bracht? Da erzehleten wir jhm die

ganze

gantze sach/ vnd er fieng an vns zu erzehlen / was sich mit jhme hette begeben/ wie er ein Mensch gewesen/mit namen Endymion, vnd were in vnserem Lande gelegen/vnd hette geschlaffen / were aber im schlaff auffgenommen / vnd dahin geführet / vnd jtzund desselben Landes König worden.

Das Land aber were der Mohn / welchen wir vnten auff Erden sehen/ wir solten vnuerzagt vnd guts muths sein/ vnd keiner gefahr vns besorgen/ denn wir solten alle notturfft volauff haben. Denn/ sprach er/ so bald ich diesen Krieg / den ich mit den inwohnern der Sonnen führe/ glücklich werde vollendet haben/sollet jhr ein glückseliges leben bey mir führen/ denn sonst alle Menschen haben. Darauff fragten wir/ was das für Feinde weren / vnd aus was vrsachen dieser zanck entstanden were. Da antwortet er/ Phaëton der Sonnen Leut Königk (denn auff der Sonnen wohnen so wol Leut/ als hie auff dem Mohn) hat nun eine lange zeit here einen Krieg mit vns geführet/ aus der vrsach/ die jr jtzt hören werdet. Jch wolte vorzeiten alles arme Völcklein/ so in meinem Reich hin vnd wider zerstrewet war/ vnd ich zusamen gesamlet hatte / ausfüren / vnd auff des Morgensterns Land versetzen/ welches Land domals ledig stund / vnd von Niemand bewohnet war. Das verdroß dem medischen Phaëton/der mir solches vergönte/ vnd bege-

genete mir mitten auff der reyse/ mit einem grossen hauffen Emsen Reuter / vnd verleget mir den Paß. Das wir domals (weil wir jhnen vngleich / vnd viel zu schwach/vnd vbel gerüst waren) zurück getrieben würden/ vnd abziehen musten. Jtzund aber wolt ich jhm wiederumb eine Schlacht liefern/vnd befehlen/ das man gedachtes Land einnehmen vnd bewohnen solte. Wenn jhr euch nun auch zu diesem zug woltet bestellen vnd gebrauchen lassen/wolte ich einem jeglichen vnter euch einen von meinen als des Königs besten Geyern/wie den andern/mit aller notürfftiger Wehr vnd Rüstung verschaffen/ Das wir Morgen mit dem frühesten auffziehen möchten. Ja sagt ich/ wens E. Majestet so gefellet / laß ichs wol geschehen.

Also blieben wir beim Könige vnd seinen Hofjunghern/ vnd hielten Taffel mit jhnen.

Das Dritte Capittel / von der Schlacht mit der Sonnen Einwöhnern.

AM Morgen wie wir auffstunden / wurden wir in die Schlachtordnung gestalt: Denn die Kundschafft kam/ der Feind machte sich zu vns heran. Des Kriegsvolcks war vber hundert tausent ohne das Fußvolck / ohne die gehülffen so vom

so von verwanten Potentaten mit auffzogen / ohne den Troß / der Zimmerleut vnd Schantzengreber. Vnter diesen waren achtzig tausent Geyer Reuter. Die aber auff den Kohlgeflügelten Vogeln ritten zwantzig tausent. Diß sein grosse Vogel / die an stat der Federn lauter Kohlbleter haben. Die geschwindesten vnter jnen hatten gleich als Lactucken oder Sallat bleter Federn. Jn diesem hauffen waren die Hirsenwerffer vnd Knoblauchs schützen gestellet. Es kamen auch hierzu von Mitternacht / sie zu entsetzen / dreissig tausent Flohschützen / vnd funffzig tausent Windleuffer / die Flohschützen ritten auff Flohen / daher sie den namen haben / deren einer so groß war / als zwölff Elephanten. Die Windleuffer seind zwar Fußknecht / aber der Wind treibt sie ohn einigen Flügel in der Lufft fort auff diese weise. Sie ziehen lange Röck an biß auff die Füsse / vnd lassen den Wind darein blasen / wie in ein Siegel / vnd siegeln also gleich wie ein Schiff jmmer fort. Diese führen in der Schlacht jre Schilde / vnd brechen damit Manlich herdurch. Man wolt sagen / sie kemen aus den Sternen die vber Cappadocia ziehen. Der Straußreicheln / siebentzig tausent: Der Pferdkranichen funffzig tausent.

Diese hab ich nicht gesehen / dieweil sie noch nicht ankommen waren: Darumb darff ich auch von

jhrer Natur nichts schreiben. Man sagt wunderbarliche vnd vnglaubliche hendel von jhnen.

Diß war also des Königs Endymionis Kriegsheer. Sie hatten aber alle mit einander einerley Waffen. Der Helm war aus einer Bonenschlauben. Denn sie haben allda grosse vnd sehr harte Bohnen. Der Brustpantzer war Schupicht/vnd die Schupen waren von Feigbonen gemacht / denn sie nehen die schalen von den Feigbonen alle zusammen / vnd machen sölche Brustharnisch dauon. Diese Bonenschalen sein herter denn ein Horn: die Schilde vnd Schwerter sein nach Griechischer arth.

Wie nun die zeit heran kam/ward die Schlachtordnung dergestalt angestellet: In dem rechten Flügel waren die Pferdgeyer / vnd der König in eigener Person/welcher das beste Kriegsvolck / vnter andern/ auch vns/ vmb vnd bey sich hatte: Im lincken Flügel waren die Kohlfederige Vogel. Mitten ein stunden die vns zum beystand komen waren/ ein jeder da es jhm gefiel. Des Fußvolcks war bey die sechtzig tausent.

Auff diese ward die Schlacht angeordnet: Es sind bey jhnen viel grosser Spinnen/ deren ein jede viel gröſſer ist/ denn die Cycladischen Inseln.

Diesen gebot der König/das sie solten die mittelluffte/zwischen dem Mohn vnnd Morgenstern/voll

spin-

spinnen. Also bald machten sie sich daran / vnd Webeten einen grossen Boden vñ ebene Platz / darauff die Fußgenger geführet wurden. Ihr Hauptman war Nycterion, des Eudianactis Sohn / selb dritte.

In der Feinde lincken Flügel / hielt mitten vnter den Pferdemsen der Phaëton. Diß sein grosse Thier mit Flügeln / vberall vnsern Embsen / die grösse außgenommen / ehnlich. Denn das grösseste vnter jhnen / ist als zwey Morgen Landes greß.

Es stritten aber nicht allein / die auff diesen Embsen ritten / sondern die Thier stiessen mit jhren Hörnern erschrecklich vmb sich. Man sagt es wehre jre anzahl funffitzig hundert tausent. Zur rechten Hand des Königlichen auffzoges / waren gestellet die Lufftmücken / welcher auch bey die funffitzig tausent waren / sein alle Schützen die auff grossen Mücken daher ziehen.

Hinder diesen waren die Lufftraben / welches ein geschwind vnd wolgerüst Fußvolck war. Denn sie werffen von fernen / mit vberaus grossen Rettich / vnd der getroffen ward / künte durchaus nicht stehē / denn er starb von stund an / von dem gestanck / der aus der Wunde kam. Man sagt das sie jhre Pfeile mit Pappelgifft beschmieret hetten. Negst an diesen hatten sie geordnet die Stengelschwemmer / die mit Waffen wol versehen waren / vnd mit dem

Feind zu negst zusamen giengen / jhre anzahl war bey zehen tausent.

Sie werden aber also genant / weil sie schwammen für Schilde gebrauchen / vnd Spießstangen von spargen stengeln. An diesen stunden die Hundseicheln / welche die Völcker / so den Hundsstern inhaben / gesand hatten. Derselben waren sunffzig tausent an der zahl.

Diß seind Menner / nicht mit Menschen / sondern mit Hundsköpffen / reiten auff geflügelten Eicheln zum streit. Es ward gesagt / das von denselbigen vnsern Feinden etliche Bundsgenossen abgefallen weren / als dieselbigen Schützen vnd Wolcken Centauri, so aus der Römische oder Himlischen Milchstraß jhnen solten zu hülff geschickt sein. Dieselben kamen aber dennoch nach gehaltener vnd verrichter schlacht erstlich an / wolt Gott sie hettens nicht gethan.

Der Schleuderführer kam gar keiner an. Derentwegen denn / wie das geschrey gehet / der Phaëton jhr gantz Land mit Fewr verbrand / vnd außgetilget hat. Vnd dieses war also auch des Königs Phaëtontis Heerzug.

So bald nun die Fehnlein erhobē vnd geschwengt wurden / fiengen allenthalben auff beiden theilen die Esel an zu ruffen / denn diß sein jhre Trommeter / vnd die Schlacht ward angefangen. Da gab sich

zwar

zwar der Sonnen Leut lincker Flügel bald in die flucht. Dieweil sie den Pferdgetern/die in sie drungen/ nicht wiederstehen konten/vnd wir nachdruckten/vnd alles was vns für kam/ ohne Barmhertzigkeit/niederhieben. Ihr rechter Flügel aber/ward vnserm Kriegsvolck auff der lincker seiten zu starck/ vnd trieb vns zu rück. Da traten die Luffimücken herauff/ vnd folgeten jhnen nach biß an das Fußvolck. Bald wie die Luffimücken rochen / das die Fußknecht den vnsern zu hülff kamen/ rissen sie zur seiten aus/ vornemlich darumb/ das sie sahen/ das jhre lincke Flügel nuhmehr gar vberwonnen war. Als nun diese wunderbarliche flucht angieng/wurden viel gefangen/die meisten aber erschlagen. Also/ daß das Blut biß auff die Wolcken hinunter floß/ dieselben allenthalben Blutroth ferbete/ das sie sahen wie bey vns/ wenn die Sonne jtzt vnter gehen will.

Es fiel auch viel Blut hinunter auff die Erde/ das ich gedachte/ es müste ehe zeit dergleichen sich auch begeben haben / da der Homerus gemeinet/ der Iupiter hette Blutige Threnen auff die Erden hinunter Regenen lassen / da sein Sohn Sarpedon für Troia erschlagen ward. Als wir aber von der Schlachtung zu rück kehreten / richteten wir an zween örtern zeichen auff. Eines setzten wir auff dem boden / denn die grossen

spinnen

Spinnen gewebet hatten / vnd darauff das Fußvolck gestritten hatte / das ander in den Wolcken / den Lufft streit damit zu bedeuten.

Das Vierte Capittel / von der Schlacht mit den Wolcken Centauris.

NACH dem diß vorlengst vollenbracht ward / kam die Post / die Wolcken Centauri, die dem Phaetonti / ehe der streit angangen / solten beystand leisten / kemen noch an / vnd fielen mit gewalt herein. Als nun die heran kamen / machten sie ein vngewöhnlich vñ vnuermuthlich Spectacul. Denn es waren Menschen aus geflügelten Pferden gewachsen. Die Menschen waren von dem theil / damit sie an die Pferde gewachsen / so groß / als der grosse Roland zu Rodiß / die Pferde waren wie ein starck groß Lastschiff.

Dieser Kriegsleut anzahl habe ich nicht beschreiben mügen / damit das es einer nicht für vnglaublich achten möchte : Dann jhrer war ein sehr grosser mechtiger hauffen. Jhr Führer vnd Kriegsoberster war der Schütz mit den Himlischen zwölff zeichen des Thierkreisses.

Wie dieselben nun höreten / das jhre freunde die Schlacht verlohren hatten / sandten sie jhren Heerold an

vld an den Phaëtontem, das et sich also bald wider zu rück machen solte/ sie aber fielen mit einer wolbestalten ordnung/auff vns Mohnleut/die erschrocken waren/ vnd ohne ordnung stunden an. Dieweil wir die Feind in die flucht geschlagen hatten/ vnd den Raub vnter vns theilen wolten. Schlugen auch alle vnsere grosse menge in die flucht. Vnserm König aber selbst/ folgeten sie biß an die Stat/ vnd erlegten viel von seinen Kriegsvogeln. Sie worffen auch die Siegszeichen vmb/vnd lieffen den gantzen spinneweben Boden durch. Sie namen auch mich vnd zween meiner mitgesellen gefangen.

Bald war der Phaëtón auch da / vnd richtet an der stete zwey andere Siegszeichen auff. Die Hende wurden vns hinden auff den Rücken zusamen gebunden / mit einem stücke von dem grossen spinnengeweb / vnd wurden noch des tages zur Sonnen geführet. Diß Volck aber/wolt die Stat nicht Belagern/ sondern zogen zu rück wider abe/ vnd bawten einen Wall zwischen beyden theilen mitten in der Lufft/ also das der Sonnen liecht destо weiniger den Mohn beschеinen möchte. Dieser Wall war zweyfacht/ vnd von einer Wolcken/ also/ das eine offenbare Finsterniß des Mohns hieraus entstund/ vnd eine jmmerwerende Nacht drauff erfolget. Diese sache that dē Könige Endymion angst/

fandte derwegen seine legaten mit bitt / man solte diß gebew aus dem wege reumen / vnd sein Volck nicht so lang in der erschrecklichen finsterniß sitzen lassen.

Verhies auch/das er wolte sein Tribut geben/ jhnen Freundschafft/beystand vnd hülff leisten/vnd fortan keinen Krieg mit jhnen anfangen. Bott jhnen auch Geissel an. Phaëton aber / hielt hierüber zween Reichstage. In dem ersten ließ er zwar nichts von seinem zorne abe. Im folgenden aber/ ward er anders sinnes. Der endliche frieds vertracht war dieser:

Die Sonnen Leut vnd jhre Bunds verwanten/ haben mit den Mohnleuten/vnd derselben Bundsverwanten/ auff diese weise sich mit einander vertragen vnd verbunden. Das die Sonnenleut die mittelmaur niederreissen sollen / vnd hinfort die Mohnleut nicht vberfallen / auch die gefangenen/ gegen darlegung bestimptem rantzaun gelde/wieder ein antworten.

Die Mohnleut aber/sollen die Sternen frey ledig vndloß lassen/ vnd den Sonnenleuten zu wieder keinen Krieg anfahen/ Sondern ein theil dem andern/ wo vnd wann es die noth erfordern würde / vnd einander sich gegen sie anfflegen würde/ die hülffliche Hand leihē/vnd getrewen beystand leisten.

Zu-

Zu jährlicher steur aber / soll der Mohnleut König/dem König vber der Sonnen Volck/zehen tausent Eymer taw/ vnd von seinen vnterthanen zehen tausent zu geisseln vbergeben.

Den Morgenstern wollen sie beyde zu gleichen theil mit einwohnern besetzen / vnd mag von beyden theilen darauff wohnen / wem es gefellet.

Dieser vortrag vnd verbündnuß soll gegraben werden / in eine Bernsteinern Seule / vnd dieselbe soll mitten auff beyder Lender lufft Grentze auffgerichtet werden. Hiebey sein an vnd vber gewesen / von wegen der Sonnenleut Fewrbart vnd Flammert. Auff der Mohnleut seiten aber / der Nachther / der Mohner / vnd der Vielglantz. Actum vt supra. Auff diese weise ist endlich zum frieden geschritten.

Hierauff ist alsbald der Mittelwall hinweg genommen / vnd die gefangenen dargestellet worden. Wie wir nun zum Mohn wiederumb gehen wolten / begegneten vns vnsere gesellen / die vns mit Threnen grüsseten vnd empfiengen. Ja der König Endymion selber. Vnd der König rieth vns / das wir daselbst bey jhme bleiben / vnd also bey einander in den newen Morgenstern Lande wohnen solten. Zu dessen behueff er mir denn zusagte / seinen Sohn zur ehe zugeben. Denn bey jhnen sein vberall keine Weibes Personen. Ich wolte mich aber durch-

aus nicht dazu beredē lassen / sondern bat viel mehr / man wolte mich wieder hinunter auff die See schicken. Wie aber der König sahe / das er mit bit nichts bey mir erhalten möchte / behielt er vns sieben tage bey sich / ließ stadlich Pancket / Tentze vnd Freuden mahl anrichten / vnd ließ vns also von sich.

Das Fünffte Capittel / von gewonheiten des Mohnlandes.

WAS nun auch sonsten für vnerhörte newe seltzame dinge / in dem Mohnlande die zeit vber / die ich da gewesen bin / geschehen / was ich da newes gehöret vnd erfahren habe / dasselbige wil ich ferner berichten.

Erstlich ist zu wissen / das da niemand von Weibern / sondern sie alle mit einander von Mennern geboren werden. Denn ein Mann nimmet daselbst den andern zur ehe / sie wissen auch gantz vnnd gar nicht / was ein Weib sey. Denn biß ins fünff vnd zwantzigste jahr / werden alle Menner an stat der Weiber gehalten. Wenn er aber darüber kommen / lest er sich nicht mehr an stat eines Weibes haben / sondern nimpt selbst einen andern der junger ist. Sie empfangen aber nicht im Leibe / sondern in dem

dem dicken Fleisch bey den Waden. Wenn die frucht empfangen ist / geschwilt die Wade / vnd hernach wenn die vollkommene zeit verhanden ist / schneiden sie die Wade auff / vnd nehmen das todte Kind heraus / legens gegen dem Wind / sperren jhm das Maul auff / streichens / waltzens / rüttlens so lange / biß es anfengt zu leben. Daher deucht mich denn das die Griechen / das wörtlein Castroknemia oder Beinbeuchen / genommen haben / das an diesem ort die Leut nicht im Leibe / sondern in den Waden empfangen werden.

Es sind bey jhnen auch Leut / die sie die Baumleut nennen / welche auff diese arth geboren werden / was sie einem Manne außschneiden / das pflantzen sie in die Erden / daraus wechst ein grosser Fleischener Baum / gestalt wie ein Pimpernus Baum.

Dieser Baum hat zwar Laub / Bletter vnd seine Zweige / aber seine Früchte sein Eicheln einer Ellen lang / wenn die reiff sein / brechen sie die einwöhner abe / vnd zimmern Menschen daraus. Die heimlichen Glieder werden diesen Leuten / wenn sie fertig sein / angeklebet / vnd die Reichen haben Elphenbeinen / die armen aber Höltzern / damit sie ehliche werck verrichten.

Wenn aber der Mensch zu seinem alter kommen ist / stirbt er nicht / sondern vergehet vnd ver-

schwindet wie ein rauch in der Lufft. Diß ist aber ihr allgemeine speise/ das sie ein Fewrlein machen/ und auff den Kohlen etliche Frösche braten. Denn es sein bey ihnen viel Frösch/ die hin und wieder in der Lufft herumb fliegen. Umb diese gebratene Frösche setzen sie sich herumb/ als wenn sie zu Tisch sessen/ und lecken den geruch und Rauch der von ihnen auffgehet/ und essen dieselbigen/ welches allein ihre speise ist. Ihr getrenck ist lufft in einem Becher außgepresset/ denn es wird ein seffelein daraus wie ein Taw.

Derwegen thun sie nicht ihre notturfft/ schlagen auch ir Wasser nicht abe/ wie sie denn auch an denselbē örtern/ als wir/ nicht eröffenet sein/ ja auch die Kinder thun nichts durch den hindern/ sondern geben alles von sich durch die löchlein/ so sie vnter den Knien an den Beinen vber der Waden haben.

Die Kahlköpff/ vnd die keine Haar haben/ werden bey ihnen für schön gehalten. Dagegen aber die lange Haar zeugen/ werden verachtet.

Im gegentheil aber/ die auff den Cometen wohnen/ halten dieselben so lange Haar haben/ für die schönesten/ wie wir von etlichen/ die von denen zu vns kamen/ vnd der Landsitten vns erzehleten/ verstanden haben.

Sie tragen lange Berte biß auff die Knie. Vnd haben an den Füssen keine negel/ sondern alle nur

einen

einen entzeln Zeen. Für dem gesesß ist jhnen ein grosser Kohlstrauch/ an stat eines Schwantzes heraus gewachsen/ der allezeit grün bleibet / vnd wenn einer gleich hinderrück fiele/ nicht etzwey bricht.

Sie schneutzen eitel sauren Honig aus der Nasen. Wenn sie erbeiten oder mit einander fechten vnd ringen/schmiern sie den gantzen Leib vmb vnd vmb mit Milch/daraus als denn Kese wird/ wenn das Rotzhonig all mehlich drauff triefft. Sie machen ein starck riechend vnd sehr feit Oel/ wie eine Salbe/aus den Zwibeln. Jhre Weinberge/ deren sie denn viel haben/ tragen schön lauter Wasser. Vnd die Körnlein in den Trauben sein wie Hagel. Das ichs dafür achte/ das/wenn bißweilen ein grosser Wind/ diese Trauben zu schlegt / das die Hagel körnlein herunter biß auff die Erden fallen.

Den Bauch gebrauchen sie eben wie einen sack/ stecken alles was jhnen geliebet daselbst hinein. Sintemal sie jhn auff vnd zuthun können/ vnnd kein Eingeweyde oder Leber darin/ sondern allenthalben nur inwendig mit dicken rauchen Haaren bewachsen ist. Also/das die kleinen Kinder/ wenn jhnen frieret / hinein kriechen. Die reichen tragen weiche Wleserne Kleider / die armen aber müssen sich an gestrickten ehrinen Drat begnügen lasser. Dieweil man an diesen örtern allerley Metall Ertz gnug hat. Wenn sie das ver-

erbeiten

erbeiten wollen / weichen vnd waschen sie das im Wasser / vnd hantierens als wir die Wolle pflegen. Was sie aber für Augen haben / darff ich schier nicht schreiben / damit nicht jemand / weil es vnglaublich lautet / mich für einer Lügner halte. Jedoch muß ich auch diß nicht verschweigen. Sie können die Augen aus dem Kopff heraus thun / das einer / wenn er wil / sie kan heraus nehmen / vnd bey sich in der Tasche so lange verwaren / biß er sie zum sehen von nöthen hat. Denn so bald als er sie wider hinein setzet / kan er damit sehen. Es sein jhrer viel / die jhre eigen Augen verloren haben / vnd borgen sie von andern / das sie damit sehen. Daher denn etliche reiche Leute viel Augen haben / die sie heimlich verborgen / bey sich tragen.

An stat der Ohren haben sie Breitleubern bleter / vnd vnter denen noch andere von Eckern oder Holtz geschnitzet.

Vber diß hab ich noch ein wunderwerck in des Königs Hoff gesehen.

Es war ein grosser Spiegel vber einen Brunn gesetzt / der Brunn aber war nicht sehr tieff. Wenn einer in den Brunn hinab stieg / kunte er alles hören / was auff Erden geret ward. Sahe er aber vber sich in die höhe in den Spiegel / kunte er alle Stete vnd alle Völcker / nicht anders / als were er selber in alle denselben örtern gegenwertig / beschawen.

wen. Daselbst sahe ich alle die meinen / vnd meine Landstat/vnd gantz Vaterland / ob sie aber auch mich gesehen haben / kan ich nicht wissen.

Wann aber iemand diesem nicht glauben geben wolte/ das es sich alles dermassen in der Warheit also verhalte / derselbe wird erfahren wenn/er an diese örter dermal eins komen wird / das ich diß mit warheit berichtet habe.

Das Sechste Capittel / von der zurück Schiffart zu der Liechter vnd Vogel Insel.

ENdlich gesegeneten wir den König / namen von Ihm vnd seinem Hoffgesind vnsern abschied/gingen zu Schiff/vnd fuhren dauon. Als wir aber itzt auff sein wolten/ verehret mir der König Endymion, zwey der Glesern Kleider / vnd fünff andere Eherne/ dazu ein gantze Rüstung von den Bohnen schlauben. Welche herliche gaben/ ich hernach im Walfisch alle verloren habe. Gab vns auch tausent Pferdgeyer Reuter zu dienen/vnd fünff hundert Roßleuffe/sind bey nah sechszehen Teutsche Meilen geleitet.

Wie wir nun vmb diß Land herumb Siegelten/ Schifften wir viel ander Inseln für vber. Endlich kamen wir an des Morgensterns Land / welches

ches newlich von den Leuten zur Wohnung eingenommen war. Da wir denn außstiegen vnd Wasser schöpffeten. Darnach kamen wir in den Himlischen Thierkreis/liessen darin die Sonnen zur lincken liegen/ vnd fuhren an derselben Rand vnd Vfer herumb. Wir wolten aber nicht außsteigen/ wiewol viel vnser mitgeferten darumb anhielten. Dieweil ein Wind vns von dem Land abtrieb/ wir sahen aber/ das es ein Fruchtbarer feister/vnd sehr reicher/vnd mit vielen herrlichen gelegenheiten begabter ort war.

Wie vnser auch die Centauri/ des Phaëtontis Soldaten/ gewar wurden/ kamen sie bald zum Schiff geflogen/ so bald sie aber sahen/ das wir jre Bundesgenossen waren/ liessen sie vns frey durch Passiren. Eben auff diese zeit waren auch die Pferdgeyer Reuter zu rück hinter sich gewichen. Nach dem wir aber folgende Nacht vnd Tag geschifft/ kamen wir gegen den Abend an der Lucern Stadt. Denn also wird sie genant/ vnd namen damit vnsern Cursum hinunterwerts. Diese Stadt aber/ist in der Lufft mitten zwischen dem siebengestern vnd Ochsenkopff/weit vnter dem Himlischen Thierkreiß gelegen. Da wir zu Land giengen/ fanden wir da keinen Menschen/ sondern es lieffen hin vnd wieder liechter herumb/deren etliche auff dem Statmarckt/ etliche beim außfurt spatzieren

ren giengen/ etliche waren kleine vnd arme leichtlein/wie man sagen möchte/etliche aber Reiche vnd Mechtige / vber all Durchleuchtig / vnd mit klarheit vmbgeben.

Ein jedes vnter jhnen hatte sein Hauß vnd Lätern. Sie hatten auch vnter sich namen gleich den Menschen/ vnd wir konten jhre stimme hören vnd vernehmen/ thaten auch vnser keinen kein leid/sondern nötigten vns viel mehr / zu jhnen zu Gast ein zu kehren. Nichts desto weiniger fürchten wir vns/ vnd war keiner aus vnserm mittel / der sich hette dürffen vnterstehen/mit jhnen Mahlzeit zu halten/ oder bey jhnen zu benachtigen. Mitten in der Stadt ist ein sonderlich Schloß vnd Pallast auffgebawet/ darin jhr Landsfürst die gantze Nacht sitzet / vnnd rüffet ein jeglichen seiner Vnterthanē bey seinem eigenem namen. Vnd so es ein Liecht verhörte/oder vorsetzlich aussenbliebens sich vnterstünde/ wird er stracks zum tode verdawmt/ als einer/ der die allgemeine Landordnung muthwillig vbertreten hat. Jhr tod aber ist/das sie als Liechter außleschen. Vnter des wir nun stehen vnd zuschawen/ was daselbst gehandelt wurd/vnd zu gleich höreten/wie die Lichter sich verantworteten/ vnd die vrsach jhres außbleibens anzeigten. Erkante ich vnter denen auch vnser Haußlicht/ gieng bald darauff zu jhm/sprach es an/ vnd fraget/wie es zu Hauß zu stünde vmb

meine sachen/ wie es vnserm Haußgesinde ergingе. Welches mir denn auff meine frage alles nach der lenge antwortet.

Das wir also dieselbe Nacht bey inē verharreten. Folgendes Tages schieden wir von dannen/ vnd siegelten neben den Wolcken hin. Da sahen wir in den Wolcken die Vogelstat/ Nephelococcygiam, darüber wir denn vns zum höchsten verwunderten/ kunten aber vnser Ancker daselbst nicht außwerffen/ weil vns der Wind entgegen war/ vnd vns nicht hinan lassen wolte. Der Königk aber dieser Stat hies Craer/ des Amsel schwartzen Sohn.

Da ward ich eingedenck des Poeten Aristophanis, welcher ein weiser warhafftiger Mann gewesen ist/ vnd das die vnrecht thun/ die seinen schrifften nicht glauben wollen. Denn dritten tag nach diesem/ kunten wir das Meer eigentlich sehen/ aber nirgend kein Land ohne allein etliche Lufft Inseln/ die auch itzt anfiengen das ansehen zu kriegen/ als ob sie Fewrig weren/ vnd glentzten.

Am vierdten tage aber/ bekamen wir einen gelinden Wind/ der vns allmehlich hinunter führte/ vnd wiederumb ins Meer nieder ließ.

Das Siebende Capittel/ von der farth in den Walfisch.

Da wir nun endlich das Wasser erreichet/ wurden wir vber die maß erfrewet/ vnnd richte-

richteten von demselben/ was wir mit uns hatten/ ein gemein Freudenmahl vnd Pancket oder schleiff-tag an (wie die Schiffer reden) sprungen auch vber Bort vnd badeten / vnd schwummen herumb/ dieweil das Meer vberall still/vnd ein lustiges wetter war. Aber wie die erfahrung gibt / das wenn man meinet/ das sich daß glück verbessern soll/ offtmals ein grösser vnglück darauff erfolget/also ging es vns auch. Denn als wir kaum zween tage mit gutem glück fortgesiegelt waren / vnd der dritte tag anbrach/sahen wir mit der Sonnen auffgang plötzlich daher fahren/ etliche viel grosse grewliche Walfische/ vnter welchen einer/so der grösseste / vnd sieben vnd viertzig Teutscher meilen lang war. Derselbe fuhr zu vns an/ spert seinen Rachen auff/ vnd warff das Wasser durch ein ander / das wir von fern sahen/wie es vmb jhn herumb scheumete. Seine Zeene schienen viel grösser vnd lenger sein / denn vnser Nastbäume/ waren alle so spitzig als Pfeile/ vnd so weis als Elphenbein. Derhalben als wir einer dem andern gute Nacht/ vnd den letzten Kuß gegeben hatten / musten wir des glücks erwarten.

Bald war er da/ vnd in dem er das Wasser in sich zoge/ schlang er zugleich vns alle mit einander/ sampt dem Schiff hinein. Also/ das wir gar nicht

an einem einigen Zeen rührten / sondern zwischen denselben das Schiff zierlich hinein fiel. Da wir hinein kamen/ wars in der erst gar finster/ das wir nichts sehen kunten.

Endlich aber/ da er einmal Odem holete/ sahen wir/ das ein grosser hoher breiter Wallfisch war/ da eine Stadt hette inne stehen können/ da zehen tausent Leut inne wohnen möchten. Vber das lagen in dem Walfisch allenthalben herumb / ein hauffen kleine Fisch/ vnd andere kleine Thier / als wenn sie zerschnitten weren / auch Schiffsiegel / Ancker/ Menschenbein vnd Schiff wahren.

Mitten in diesem Walfisch war auch land vnd etliche hügel / vieleicht / wie ich gleube / von dem schleim/ so er manchmahl mit in den Leib gesogen/ zusamen gesatzt. Aus dieses grunde war ein gantzer Wald gewachsen von allerley arth Beumen/ auch mancherley Kohlkraut vnd gewechs / das alles wie ein wolgebawet Land anzusehen war.

Diß Erdreich war vmbgriffen in der weit / bey die acht Teutsche meil weges. Man sahe auch da allerley Meervogel/ als Seemieben vnd Eißvogel/ die auff den Beumen desselben Waldes nisteten. Da fiengen wir hefftig an zu Weinen / doch tröstet ich meine Gesellen. Vnd nach dem wir etliche stützen vnter das Schiff gesetzt hatten / schlugen wir selber Fewer an/ vnd bereiteten/ so gut wir könten/

von dem vnsern/eine Mahlzeit. Denn wir hatten noch gnug von allerley Fischen vnd Fleisch / dazu war noch süß Wasser vbrig/ von dem/das wir aus des Morgensterns Insel mit vns genommen hatten.

Des andern tages/ wenn der Walfisch den Rachen auffthate / sahen wir bißweilen Berge / bißweilen den blossen Himmel / offtmals auch Inseln: Daraus wir merckten/ das er mit gewalt allenthalben durch die See hindurch gieng.

Als wir derwegen in diesem Fisch zu sein gewohnet hatten. Nam ich sieben meiner gefehrten zu mir/ gieng durch den grünen Wald/ allerley sachen zu beschawen/ vnd mich ferner vmb zuthun. Wie ich aber ein weinig vber ein viertel meil fortgangen war/ siehe da finde ich ein Capell / des Meer Gots Neptuni, wie die schrifft/so daran stund/ausweisete/ nahe dabey auch etliche viel Greber / vnd eben vber denselben auffgerichte Seulen. Zu negst daran/ein schönes klares Brünnlein/hörten bald darauff einen Hund bellen/vnd sahen nicht weit dauon einen Rauch auffgehen/ da wir gedachten/ das ein Hütlein oder Menschenwonung sein müste. Giengē derwegen endlich hin/ vnd troffen daselbst an/einen alten Mann / der mit sampt einem jungen Gesellen/ die mit allem fleiß einen Graben auffwarffen/

das

das sie dadurch aus vorgedachtem Brünnlein das Wasser leiten wolten.

Wie wir nun an sie kamen / stunden wir mit grosser freud vnd furcht stille/ wie denn auch jhnen eben dasselbige wiederfuhr/ stunden vnd sahen vns an/ vnd kont keiner kein wort sprechen.

Endlich fieng der alte Mann an vnd sprach. O jhr vnser lieben Geste/ von wannen seid jhr ? Seid jhr aus den Göttern die im Meer wohnen/ oder aber/ seid jhr Menschen als wir ? Denn wir sein Menschen/ die wir auff Erden erzogen vnd geboren sein/ aber jtziger zeit zu Wasserthieren / in diesem Thier/ das vns mit seinem Leib beschlossen hat/ worden. Vnd wissen bald nicht was wir sein. Vns deucht zwar wir seind todt / müssen aber gleuben/ das wir noch leben. Darauff sprach ich: Lieber Vater/ wir seind auch Menschen/ die da aus frembden Landen hergereyset/ vnd von dem Fisch newlich/ zu sampt dem Schiff eingesoffen worden/ sein aber herumb spatiert/ das wir gern wissen wolten / was in dem Walde zu bekommen were / vnd was es damit für eine gelegenheit hette. Dieweil er von fernen sehr dick vnd groß anzusehen war. Es hat vns aber/ wie vns deucht/ etwa einer von den Göttern also geleitet/ das wir ersehen haben. Damit wir wüsten/ das wir nicht allein in diesem Thier gefangen weren.

Aber

Aber lieber sag vns doch auch etwas von deinem Glück/ woher du seyest / vnd wie du an diesen ort kommen bist.

Er aber sprach/ ich will euch ehe nichts sagen/vnd solt auch nicht ehe erfahren / was ich bey mir habe/ ihr seid denn zuuor meine Geste/ vnd genieſſet was ich zum besten habe. Nam vns zugleich damit zu sich / vnd führet vns in seine behausung / welche für sich gnugsam gebawet war / hatte auch in diesem seinem Hause seine Betten/Pulster vnd Schallaunen/ so mit Hew / Laub / oder auch mit Federn ausgestopffet waren/ ausgebreitet / auch mehr andere sachen. Trug vns darnach Kraut Eicheln vnd Fisch auff/ schanckt vns dabey einen guten Wein.

Das Acht Capittel / vom Krieg / im Wallfische.

ALs wir nun satt waren / fieng er wiederumb an zu fragen / was vns doch wiederfahren were. Dem ich denn alles ezehlete/wie es ergangen war / als nemlich das vngewitter / vnd wz sich in der Insel begeben/ desgleichen wie wir in der Lufft versiegelt / vnd den Lufftkrieg helffen vollenziehen/ vnd andere sachen mehr die sich zugetragen/ bis das wir von dem Fisch verschlungē waren. Darüber er sich den zum höchsten verwunderte / vnd

Bayerische Staatsbibliothek

sagte

sagte vns zum theil hin wieder / was jhme wiederfahren were / vnd sprach: Meiner geburt / lieben Geste / bin ich aus Cypern.

Da ich aber meiner Kauffmanschafft nach / mit diesem meinem Sohn / den jhr hie sehet / vnd andern meinen Haußgenossen vnd Gesind / aus meinem Vaterland reysete / vnd in Italiam fahren wolte / mit demselben grossen Schiff / dz ich denn mit vieler köstlichen wahre beladen hatte / vnd jhr selbst vorn in des Walfisches Maul / die stücken dauon werdet gesehen habē / hatten wir auch biß in Siciliā, eine gute glückliche reyse: Von dannē nam vns ein starcker Wind / vnd führt vns in dreyen tagen / auff die offenbare See. Darauff wir denn dem Walfisch begegeneten / welcher vns auch mit vnserm Schiff domals einschlang. Vnd sein wir zween / nur von allen andern vnsern Gefehrten / mit dem leben dauon kommen.

Nach dem wir aber vnsere Gesellen bestetigt hatten / bawten wir dem Gott Neptuno diß Kirchlein / vnd leben ein solches leben / wie jhr allhie sehet. Denn Kohl oder Kraut können wir aus vnsern Gerten haben vnd fortziehen / essen Fische vnd Eicheln dazu Denn wie jhr selber sehet / allhie ein herrlicher dicker Wald ist. Vnd haben wir auch Weinberge / die vns den allerlieblichsten süssesten

Wein

Wein tragen. Vber das / ist ein Brunn mit gutem kühlen Wasser hie. Vnser Betten sein dürr Laub. Dabey wir ein groß Fewr teglich halten / wo auch Vogel zu vns hinan geflogen kommen / die fangen wir. Können auch lebendige Fische fangen / wenn wir nur hinaus spacieren / an die Backen oder Kieffen dieses Thieres. An welchem ort wir vns zu Baden vnd abzuwaschen pflegen / wens vns gelüstet. Dieweil nicht weit von da ein saltziger See ist / der wol drey viertel meilen vmbgriffen ist / vnd allerley art von Fischen hat. Darin wir zu zeiten schwimmen vnd spacieren fahren / mit einem kleinen Kahn / den ich selber dazu gemacht habe. Es sein aber / als wirs rechnen / nun bey die 27. Jar / dz wir von dē Fische verschluckt sein. Darin wir leichtlich alles erdulden möchten / wenn vns die Einwohner vnsere Nachbarn / nicht so grosse vberlast theten / vnd beschwerlich weren. Weil es so ein wüst vnd rohloß Volck ist.

Hilff lieber Gott / sprach ich / sein auch noch andere Leut / als jhr / im Walfisch? Ja sprach er / sehr viel vnd sehr grawsamlich / heßlich vnd scheußlich anzuschawen. Denn in dem letzten / vnd nach Abendwerts gelegenen theil des Walds / wohnen die Tarichaner oder gesaltzen Fisch fresser. Welches ein Volck ist / mit Ahlaugen vnd Krebsgesichten / dazu ein Kriegerisch verwegen beissigk gesindlein. An

einem andern ort nach der rechten seiten/ wohnen Völcker die Tritonomenditen geheissen / die mit dem obertheil den Menschen ehnlich / vnten aber niederwertz/ den Katzen gleich sein: Diese sein etwas Leutseliger vnd gelinder/ denn die andern.

Nach der lincken seiten aber/ halten sich auff in guter Freundschafft vnd verstendniß/ die Krebsscherichten Carcinochirer vnd Tunnköpffige Tynocephali: Mitten vnter diesen allen/ die strickschwentzigte Paguraden vnd schwelfüssige Pfyttopodes, welches ein Kriegerisch vnd behende Volck ist.

Nach Morgen vnd nach des Thieres Maulwerts/ ists fast vberall wüste/ vnd mit Meerwasser beschlossen.

Diß ort Landes aber hab ich innen/ dauon ich den Pfyttopodern, jehrlich funffzig Meerschnecken zu Schoß vnnd Steur gebe. Das ist also dieses Landes gelegenheit/ wir müssen zu sehen / wie wir denselben mancherley Völckern im Krieg begegenen/ vnnd sonst zu recht kommen mögen. Lieber/ sagt ich/ wie viel sein derselben wol vberal: Mehr/ antwortet er/ denn tausent. Was haben sie für Rüstung vnd Wehr? Nichts anders/ sagt er/ als grosse Fischbein. Wolan/ sprach ich/ so könnē wir leichtlich mit jnen einen Krieg angehen. Dieweil sie keine Wehr noch Waffen haben. Wir aber wol gerüst sein. Vnd wenn wir sie erlegt haben/

ben/ können wir nachmals in gutem frieden vnnd ruhe bey einander bleiben.

Welcher rath/als er vns gut sein dauchte/ giengen wir nach dem Schiff/ das wir vns zu den sachē bereiteten. Die vrsach aber des Kriegs solt sein/ das wir jhnen den Tribut zu gebührlicher zeit nicht geben wolten.

Da sie nun schicketen/ vnd die Steur förderen liessen/ verlacht er jre Legaten vnd Gesandten spötlich/ vnd trieb sie bald zum Land hinaus.

Hierauff kamen erstlich die Psyttopoder vnd Pagurader, dem guten Scyntharen (denn das war des alten Mannes Nahm) mit grossem getümmel vber den Halß. Wir aber/ als wir des anzugs gewar worden/ blieben in vnser Rüstung stehen/ vnd bestalten fünff vnd zwantzig Soldaten zum hinderhalt. Diesen heimlichen vnsern gehülffen befahlen wir/ daß/ so bald sie gewar würden/ daß die Feinde fürüber weren/ sie sich bald herfür machten/ wie denn geschehen Denn da sie sich auffmachten/schlugen sie den Feind von hinden zu/ vnd vnser fünff vnnd zwantzig (dieweil der Scynthar, vnnd sein Sohn zugleich mit in der Schlacht waren) begegneten jhnen von fornzu/ traffen auch mit höchstem Eiffer/vnd bewerter Hand also zusamen/ das wir sie endlich in die flucht schlugen/ vnd jhn biß an jhr Hütten nachjageten.

In dieser Schlacht/ seind auff der Feinde seiten geblieben siebentzig vnd hundert. Aus vnserm hauffen aber/ nur einer/ vnd der Steurman/ welcher mit einer Gräte von einem Meerbarmen in den Rücken gestochen ward. Denselben tag aber vnd Nacht/ haben wir im scharmützel zubracht/ haben auch also bald ein siegszeichen auffgericht/ das wir nemlich einen außgedürten Rückgrat von einem Meerschwein in die höhe auffrichteten. Folgendes tages kamen die andern auch auffgezogen/ so bald sie die zeitung bekommen hatten. Vnd hielten im rechten Flügel die Tarichaner, welcher führer war genant Pelamus. Den lincken Flügel aber/ die Thynocephali. In der mitten aber/ die Carcinochirer. Den die Tritonomenditer ruheten sich aus/ vnd hielten zwar mit keinem part. Wir aber begegneten jhnen/ mit einem grossen Feldgeschrey/ vnd traffen zusamen/ bey des Meergots Neptuni Capell/ also/ das daß geschrey in dem Walfisch/ nicht anders/ denn in eim holen Bergk/ vnd Gewelbe erschallet.

Nach dem wir nun diese auch in die flucht geschlagen (denn sie weren leichte Gesellen) vnd in den negsten Wald hin vnd wieder zerstrewet hatten/ namen wir von stund an daß Land ein. Bald hernach sandten sie jhren Herold/ liessen die erschlagene abholen/ vnd vmb gütlichen vertrag/ freundschafft

vnd

vnd verbündnuß ansuchen. Wir aber hatten zu jhrem vorschlag keine lust. Sondern wandten vns des andern tages hernach wieder sie / vnd schlugen sie alle mit einander darnieder / biß auff die Tritonomenditer. Denn so bald sie vernommen / was sich begeben hatte / machten sie sich davon / vnnd sprungē durch des Walfisches kiwen in das Meer. Derwegen giengen wir in jhre Land / da wir alle Feinde aus vertrieben hatten / vnd liessen vns daselbst ohne alle furcht nieder / brachten auch die meiste zeit / mit ringen / springen vnd jagen zu / zu zeiten batweten wir auch Wein / vnd brachen die Epffel / vnd andere Früchte von den Beumen. In summa / machtens eben wie die in einem grossen ewigen Befenckknuß sitzen / vnd außerlesene leckerbißlein essen / vnd in lauter wolluſt leben. In diesem stand blieben wir ein Jahr vnd acht Mohnat.

Das Neunde Capittel / von dem Insel Kriege.

AM fünfften tage aber / des Neunden Mohnden / als der Fisch das Maul zum andern mahl auffthate (denn alle vier jahrzeiten pflag er einmahl das zu thun. Also das wir daraus abnehmen konten / die vier zeiten des) Jahrs

da er nun den rachen/wie gesagt/zum andern mahl auffriß/ hörten wir ein groß geschrey vnnd getümmel/nicht anders/als wenn die Schiffleute ein ander zuruffen / vnd etwas befehlen. Darüber wir vns zum höchsten erschracken/ vnd lieffen nach dem Maul zu/ stunden zwischen des Fisches Zeen/ vnd sahen alles mit an / zwar ein wunderlich Spectakel / dergleichen mir mein tag nicht vorkommen.

Als nemlich grosse Leute/ wie ein halb Roßlauff oder Stadium lang/ auff grossen Inseln / nicht anders/ denn auff Galeen daher siegeln. Ob ich aber zwar wol versiehe/ das es etwas Lügenhafftig sich ansehen lesset / wil ichs doch nicht desto weniger schreiben.

Es waren lange Insulen/ nicht gar hoch/ ein iede wol drey Teutsche Meil weges in die breite. Auff denselben fuhren acht vnd zwantzig der langen Heunen daher. Derer etlich an der seiten der Inseln sassen / vnd rüderten mit grossen Cypressen Beumen/ da noch Zweig vnd Bletter ansassen. An dem hindertheil aber dieses Inselschiffs/ wie sichs ansehen ließ/ stund der Steurman auff einem sehr hohen Hügel/ vnd hat ein Ehren Steurrüder / eine Griechische meil weges / das ist / hundert fünff vnd zwantzig schritt lang/ vorn an der Insel stun-

den

den zum streit / bey viertzig gewaffenter Menner / welche dem Menschen / außgenommen das Haar / durchaus gleich waren. Denn sie hatten Fewrkolben die helle brandten / also / daß sie der Sturmhauben nicht sehr von nöten hatten. An stat der Siegel war ein dicker Wald auff der Insel / da der Wind in bließ / vnd also die Insel fortwehete / vnd hin führete / da sie der Steurman hin wendete vnd richtete. Es war auch einer bestalt / der den Steurman zur erbeit vortmahnete / denn sie fuhren geschwinde / wie die grossen Seeschiff pflegen. In der erst sahen wir kaum zween oder drey / zu letzt liessen sich vber die sechs hundert sehen / die stunden / vnd hielten ein scharmützel / vnd schlugen sich weidlich mit einander / Also / das viel Inseln vorn gegen ein ander lieffen / in stücken brachen / vnd augenscheinlich zu grunde giengen / etliche aber / hiengen sich so starck an einander / daß sie kaum könten von einander kommen / die vorn an stunden / liessen sichs sawer werden / erstachen vnd erschlugē was jnen vorkam / fiengen aber keinen lebendig. An stat der Ketten / brauchten sie die vielfüssige grosse Blackfischt / die sie vnter einander verknüpfft hattē / wurffen dieselben allenthalben / hatten sie auch an die Beume gebunden / daß sie die Inseln zusamen hielten. Sie wurffen auch / vnd schlugen mit grossen Ostern vnd Muscheln / der eine kaum auff einen grossen Fuhr-

wagen liegen konte/ vnd mit Schwammen als ein Morgelandes groß. Etliche der Kriegsleute/ führte der windreuter Aeolocentaurus, etliche der Meerseuffer Thalassopotes. Der streit war entstanden/ wie mich deucht/ wegen eines Raubes.

Denn man wolt sagen/ der Thalassopotes hette dem Aeolocentauro etliche Heerde Meerschwein genommen/ welches wir denn vernahmen/ wenn sie ein ander zu rieffen/ spötlich vorwurffen/ vnd einer den andern König nante.

Den streit gewunnen endlich/ die auff des Aeolocentauri seiten waren / welche bey die funffzig vnd hundert Jnseln/ zu grund versenckten. Aber drey derselben/ namen sie mit allen jren Jnwohnern gefangen.

Die vbrigen Jnseln / daß sie in dem zusamen lauff/ am vordertheil verletzt wurden/ kamen kaum halb dauon/ vnd gaben sich auff die flucht. Ob die andern aber/ wol den flüchtigen ein weil nachjagten/ kehrten sie doch bald/ weil der Abend jtzt heran viel/ wieder zu rück/ nach jhren eigenen zerbrochenen Jnsulen/ deren sie denn viel erhielten/ vnd wieder bekamen/ denn jhnen vber die achtzig Jnsulen vmbkommen waren.

Zum zeichen aber vnd siegmahl dieses Jnselkriegs/ setzten sie auff des Wallfisches Kopff einen Baum/ vnd hiengen eine Jnsel/ jhrer vberwonnen

Feinde

Feinde daran. Vnd blieben zwar also dieselbe Nacht bey dem Wallfische/darin sie jhre Ancker wurffen/ vnd jhre Schiffe bunden/ denn sie hatten grosse gewaltige starcke Gleserne Anckern. Folgends tages aber/nach dem sie auff des Wallfisches Rücken/jre Opffer vnd Gebet gethan/vnd jhre erschlagene/ehrlich bestatet hatten/ zögen sie mit einer grossen freude vnd Feldgeschrey von dannen. Vnd diß ist dasselbe/was sich in der Jnsel schlacht zugetragen vnd begeben hat.

Ende des ersten Buchs.

Das Ander Buch.

Das Erste Capittel / wie sie aus dem Walfisch in das Milchmeer kommen.

INter dessen / weil ich mit der speiß vnnd anderer gelegenheit im Wallfisch nicht kónt zu recht kommen / vnd des langen auffwartens / auff die erlósung vberdrüssig ward / gedacht ich auff wege vnd anschlege / dadurch ich endlich hieraus entrinnen möchte / vnd daucht vns zwar in der erst nicht vngelegen sein / das wir in der rechten seiten durchzugraben anfiengen / vnd also dauon kemen. Fiengen derwegen an durch zu hawen.

Als wir aber fast ein viertheil einer Teutschen Meilen hinein gehawen / aber noch kein ende sahen / liessen wir dauon abe. Hierauff wórden wir eins / wir wolten den Wald inwendig anzünden / vnd den Fisch also tódten / damit wir hernacher leichtlich einen außgang finden möchten.

Fiengen also vom hindersten theil beim Schwantz an zu brennen / vnd brandten sieben gantzer tag / vnd so viel nacht ehe der Fisch die hitze fühlete. Am achten vnd

ten vnd folgenden neunden tage aber/ sahen wir daß er kranck war/ dieweil er den Rachen offt vnuermuthlich auffrieß/ wenn er auch odem holet/ eilend daß Maul auff vnd zu thate. Am zehenden aber endlich/ vnd am elfften tag/ starb er/ vnd gab vber die massen einen hefftigen starcken abschewlichen geruch von sich. Am zwölfften tag aber / hatten wir bald vergessen/ das wir dem Fisch stützen vnter daß Maul setzten/ damit ers nicht zu letzt zu schnapte/ vnd wir darin beschlossen wurden / also / das wir nicht heraus könten/ sondern darin bleiben vnd verderben müsten. Namen derwegen grosse Balcken vnd Seulen/ vnd sperreten jhm den Rachen in die höhe/ rüsteten auch alsbald vnser Schiff / namen auch Wasser vnd andere notturfft gnug zu vns. Vnd hatten zum obersteurman den Scintharum bestelt. Des andern tages aber / war der Walfisch gantz vnd gar tod / da zögen wir das Schiff heran/ vnd liessen es zwischen des Fisches Zehnen / hindurch all mehlich ins Meer hinab. Stiegen aber heraus auff des Fisches Rücken / darauff / wie gesagt/ die Kriegsleut jhr siegszeichen auffgerichtet hetten / vnd Opfferten dem Meergott Neptuno. Verharreten daselbst in die drey tage / weil es ein still lustig Wetter war.

Am vierdten tage siegelten wir von dannen ab. Vnter wegens begegneten vns viel von denē die erschlagen

schlagen waren in vorgedachtem Insel scharmützel/ der wir denn etliche wunders halben auffiengen/ vnd jhre lenge gewiß abmassen. Schifften also etliche tage mit herrlichem lustigem Wetter/ vnd gutem Wind fort. Endlich aber stund ein hefftiger Nordwind auff/ darauff denn ein starcker frost folgete/ in welchen das gantze Meer vberall zu fror / nicht allein oben/ sondern wol drey hundert klaffter in die tieffe/ das wir ausstiegen/ vnd auff dem Eyß liefen.

Da dieser Wind nun bestendig anhielt/ vnd wir das nicht außharren könten / traffen wir diesen fund. Obzwar der Scintharus vor diesem vns den Rath gegeben hatte: Wir gruben ein groß loch ins gefrorne Meer hinein / vnnd verharreten darin dreissig tage lang / machten so gut wir könten ein fewr darein/ vnd erhielten vns von den Fischen/ derer wir ein grosse menge mit dem Eyß heraus gruben.

Da nun vnser Victalien vnd Proviant all waren/ hieben wir vnser befrorne Schiff loß / spanten die Siegel auff / vnd treckten auff dem Eyse fein mehlich weiter vnd weiter/ nicht anders/ als hetten wir im Wasser gesiegelt. Am fünfften tag/ kam mit einer werm ein groß dawwetter / damit alles Eyß weg gieng/ vnd vberall Wasser gnug war. Nach dem wir aber vber die drey hundert Griechischer oder

zehn

zehn Teutscher meilen gesiegelt/ kamen wir an eine kleine Insel/ daselbst frisch Wasser zu schepffen/ dieweil dz ander schon aus war/ da wir denn zween Wilde Ochsen mit dem Bogen erschossen. Dieselbige Ochsen hatten jhre Hörner nicht fürm Kopff/ sondern in den Augen sitzen. Als es der nerrische fantasi Momus, einmal hatte haben wollen.

Bald hernach kamen wir in ein Meer nicht/ von Wasser/ sondern von lauter Milch. In dieser Insel hatten wir eine kennunge von einer weissen Insel/ darin wir viel Weinstöck gewar wurden. Diese Insel aber/ war ein grosser gewaltiger schöner wolgeprester Käß/ welches wir/ da wirs kosten/ erfahren haben/ war ein vmbkreiß in die fünff vnnd zwantzig Griechischer/ oder drey Teutscher meilen begriffen. Die Reben hiengen auch voller Trauben/ daraus wir denn nicht Wein/ sondern eitel süsse Milch presseten.

Mitten in der Insel war ein Capell/ der Milch Göttin Galathea des Nerei Tochter/ wie wir aus einer schrifft verstundē. Die zeit vber so wir daselbst zubrachten/ hatten wir vnser essen von dē Keßland/ vnd truncke die Milch/ so wir von den Milchtraubē kriegē/ dazu in dieſē Land/ sagt man regierte die Käß Königin Tyro des Salmonei hinterlassene Tochter. Welcher der Neptunus als seiner Bulschafft

nach

nach jhrem abscheid diese ehr vnd herligkeit gegünnet. Nach fünff tagen die wir da blieben/ zogen wir am sechsten auff/ da daß Meer zwar still/ vnd ein gelinder Wind war. Am achten tage schifften wir nicht mehr in dem Milchmeer/ sondern gerieten in ein saltzig vnd blaw Wasser/ da sahen wir Menschē aufflauffen/ vns durch aus gleich/ beydes an gestalt vnd grösse/ außgenommen jhre Füsse/ die waren von Korck oder Pantoffelholtz. Worumb sie den Korckfüsser oder Phellopodes genant werden. Wir verwunderten vns aber/ als wir sahen das sie auff dem Wasser stunden/ vnd nicht suncken. Giengen auch zu vns/ vnd grüsseten vns in Griechischer sprach/ sagten/ daß sie nach Phello jhrem Vaterland reyseten. Diß war eine Stat auff einem sehr grossen vnd runden stück Korck gebawet.

Das Ander Capittel/ wie Lucianus in das Heidnische Paradiß schiffet.

NEJter hin nach der rechten Hand werts/ waren fünff grosse erhobene Jnsulen/ da ein grosses Fewr auffgieng. Die eine so nach dem vordertheil vnsers schiffes werts/ lage/ war breit/ vnd etwas niedriger/ war wol fünff hundert Griechischer oder viertzehen Teutscher meilen

noch

noch von vns. Als wir nun nicht weit von dannen kamen. Siehe/ da bließ vns ein wunderliches vnd süsses wolriechendes Lüfftlein entgegen/ Eben wie der Historien schreiber Herodotus sagt: Daß in dem glückseligen Arabien wehe. Denn eben solch ein geruch / als Rosen / Narcissen/ Hyacynthen/ Lilien/ Veilen/ Welsch Heiderbeern/ oder der Lorberbaum von sich geben möchten/ so ein süsser rauch wehet vns auch an / vber dem geruch wir vns denn freweten / vnd hoffeten nach der grossen last vnd erbeit/ eine gute erfrischung zu bekommen/ kamen auch vnter dessen bald hinan.

Daselbsten wurden wir viel stiller vñ grosser Hafen/ auch helle vnd klare Brünnlein gewar/ die sich mehlich alda ins Meer ergössen / dazu schöne Wiesen vnd Welder/ vnd darin liebliche Sangvögel/ derer etliche an dem Vfer herumb/ etliche aber auff den Zweigen sassen vnd sungen. Vmb diesen ort war ein gelinde stille Lufft/ dauon liebliche gesunde Windlein in die Welder herumb weheten / vnd die Vogel mit erregung vñ bewegung der grünen zweiglein/ zu einem schönen lustigen vnd immerwerenden gesang / vnnd freuden geschrey/ ermunterten. Daß nicht anders erschall/ als wenn einer in einer Wildnüsse mit Querpfeiffen vnd Seitenspiel sich frölich machte.

Vber daß hörten wir eine vermengte stim̃e / doch nicht wie ein tumult / sondern als in einem frölichen Gelag / da einer pfeifft / der ander lobet das werck / der dritte dantzet nach der Cither oder Pfeiff.

Diß gefiel vns so wol / daß wir alsbald zu Land siegelten / vnd als wir außstiegen / liessen wir den Scintharum, sampt zween vnser Geferten / im Schiff hinter vns. Wir aber / in dem wir außspacierten / durch eine vberaus mit schönen wolriechenden Blümlein bewachsene Wiese / kamen etliche Grentz Verwarer vnd Wechter / die vns gefangen nahmen / mit eiteln Rosen Krentzen bunden / (denn daß ist bey jnen der gröste Band /) vnd zu dem Landsfürsten führten.

Von demselben aber / die vns gefangen hatten / verstunden wir vnter wegens / das diß der heiligen verstorbenen Seelen Paradiß wehre / vnd daselbst regierte der Rhadamanthus aus Creta. Als wir zu demselbigen kamen / waren wir vnter denen / die für Gericht stunden / die vierten in der ordnung.

Daselbst war daß erste Gericht vber dem Aiax, des Telamonis Sohn / ob man denselben vnter die tapffere wol verdiente Helden rechnen solte / oder nicht. Derselbe aber ward verklagt / daß er / in dem er absinnig geworden / jhm selber daß leben genom-

men

men hette. Zu letzt aber / da sie weit vmbher gerathschlaget hatten / deucht dem Fürsten Rhadamantho rath sein / man solt jhn dem erfahrnen Artzt Hippocrati hinthun / das derselbe jhm einen soff mit Nieswurtz eingebe / vnd jhn also wieder zu recht brechte / vnd er hernach zu der Götter Taffel / erstlich wenn er klug were / gelassen würde.

Die ander sache so vorbracht ward / betraff Bulerey / ob nemlich der Theseus oder der Menelaus, so vmb die schöne Helena beyde gestritten / bey der Helena sein / vnd bleiben solte. Da sprach sie der Rhadamanthus dem Menelao zu / der sich wegen jhres Ehestandes in solche grosse noth vnd gefahr ehemals begeben hette. Dieweil der Theseus doch wol andere Weibs Personen / als die Amazones vnd des Königs Minois Tochter haben könte. Zum dritten ward gehandelt / wer oben an sitzen solte / Alexander Magnus, des Königs Philippi Sohn / oder aber der Carthaginenser Kriegsfürst Hannibal. Vnnd ward geschlossen / der Alexander were billig vorzuziehen / ward jhm auch bald ein Thron gesetzt / zu negst bey der Perser König Cyro dem ersten des namens.

Zum vierten kamen wir für Gericht / da fragt er / woher das wir lebendig an den heiligen ort angelanget weren / darauff wir alles nach der lenge jhm erzelten.

Er hieß vns aber einen abtritt nehmen / rathschlaget auch mit sich selbst / eine gute weil / vnd fraget seine Beysitzer vnd Räthe / was er mit vns anfangen solte. Es sassen aber bey diesem Gericht ihrer viel / vnd vnter andern von Athen der Aristides, welchen sie den Gerechten nanten. Nach desselben gutdüncken / sprach der Richter / das wir erst nach vnserm tod / vnsern vorwitz / vnd vnnützer Reysenlust / zur straff büssen solten. Itzund aber / solt vns vergünnet sein / eine gewisse zeit in dem Land / mit vornehmen Leuten vmb zugehen / vnd hernach wieder heim zu reysen. Setzt vns aber sieben Mond / die wir daselbst verharren solten / ehe wir von dannen zögen. Alsobald fielen die Kreutzbender vor sich selbst von vnsern Henden / vnd wurden in die Stad geführet / mit den verstorbenen Heiligen mahlzeit zu halten.

Das Dritte Capittel / von der Stad im Heydnischen Paradiß.

DJE Stad aber im Paradiß / ist von lauterm Golde / vnd vmb vnnd vmb mit einer Smaragden Mawer vmbgeben. Diese Stad hat sieben Thor aus vnd aus / von einem gantzen Cimetbret. Das Pflaster aber der Stad

vnd

vnd Boden/ so weit er in der Stadtmawer beschlossen ist / ist von lauter Elphenbein. Aller Götter Tempel aber vnd Kirchen sein von köstlichem durchsichtigem Beryllstein erbawet / vnd viel grosse gewaltige Altar sein darin / von eitel gantzen Veilbraun Amethisten gestinen / darauff sie denselbigen Göttern jhre Opffer thun. Rings vmb die Stad gehet ein Fluß / von dē allerköstlichsten wolriechenden Salböle / dessen breite erstreckt sich / in die hundert lange Ellen / ist aber so tieff / daß einer zur noth darauff schwimmen kan. Die Badstuben in der Stad / sind grosse Gleserne Heuser / welche mit eitel Zimetrinden geheitzet werden. Für Wasser gebrauchen sie warmen Taw / den sie in sonderlichen Becken nach notturfft stehen haben. Zu Kleidern gebrauchen dieser Stad Einwohner gar dünne / durchsichtige Rosenfarbe Spinneweben. Sie haben aber keine Leibe / man kan sie auch nicht angreiffen vnd betasten / denn sie haben kein Fleisch. Sondern haben nur eine blosse Figur vnd gestalt / damit sie sich sehen lassen. Vnd ob sie zwar ohn ein Leib sind / gehen / stehen / bewegen / vnd verstehen sie nicht desto weiniger / hören auch alles / vnd reden / vnd leßt sich nicht anders ansehen / denn daß jhre blosse Seelen / mit eines Leibes gestalt vmbgeben / herumb wandeten. Wer aber nicht darnach gegriffen hat / der gleubt nicht / daß dasselbe kein Leib sey / daß er gese-

Hen haat. Denn es sein nur warhafftige klare/vnd nicht schwartztunckele schatten. Es wirt an dem ort niemand elter/ sondern in dem alter / in welchem er ist hin komen / darinne bleibt er.

Vber daß ists alhie zu keiner zeit recht Nacht oder rechter Tag/ sondern es ist allezeit gleich wie in der demmerung / wenn die Morgenröte herfür kompt/vnd die Sonne jtzt auffgehen wil / ein solch Liecht ist in dem Lande. Darumb sie nur eine zeit des jahres haben. Denn bey jhnen ist jmmer der Frühling vnd Lentz. Vnd der Westwind wehet nur allein. Jn allen örten stehen allerley schöne Blümlein / allerley gewechß / vnd allerley arth schöner Lustleuben/ die Weinberge so da sein / tragen jahrlich zwelff mahl/ also/ daß man alle Monat frische Trauben hat. Die Granat Epffel aber/ vnd andere Epffel/ sagten sie/ trugen daß jahr dreyzehen mahl. Denn in dem Monat / den sie Mino. um heissen / sollen sie zweymal trügen. An stat des Korns/ tragen die Ehren oben der spitzen/ gantz gebackene bereitete Brot/ nicht anders als schwemme.

Hin vnd wieder durch die Stad / sein fünff vnd sechtzig vnd dreyhundert Brünn. Vnd so viel Honig Brünn/ köstlicher Quellbrünnen in die fünff hundert. Aber dieselben sein ein weinig kleiner vnd

geringer.

geringer. Dazu sieben Milch Bächlein / vnd ächte Weinflüsse. Ihr Gastunge halten sie fürm Thor auff einem schönen Anger / welchen sie Elias Feld / oder Campum Elysium heissen. Diß ist eine aus der massen herrliche Wiese / gerings vmbher ein lustiger Wald / mit allerley schönen Blümlein gezieret / der vmbgibet vnd vberschattet die / so darauff Bancket vnd Gelag halten. Sie vnterstrawen aber / vnd lagern sich auff eitel wolriechenden Blumen. Alles was sie zu jhrer Mahlzeit von nöten haben / da dienen jhnen die Winde zu / die wehen jhnen alles zu / ohn daß sie jhnen keinen Wein einschencken / daß sie ohn das nicht von nöten haben. Denn rings vmb jrem Gelage herumb stehen grosse Beume von durchsichtigem schönem Glase gewachsen. Diese Beume tragen zur frucht / allerhand köstlich vnd künstlich formierte trinckgeschirr / klein vnd groß. Das / wenn sich einer wil zu Tisch setzen / nur hingreifft / bricht eins oder zwey abe / welche jhm gelüsten / vnnd setzet sie auff den Tisch / so werden sie bald des allerbesten Weins voll / das ist jhr trincken. An stat aber der Krentze / kommen die Nachtigaln vnd andere Sangvögelein / lesen aus den beyliegenden Wiesen / allerley wolriechende Blümlein zusamen / schwingen sich mit einem frölichen gesang vber sie / vnd streiwen die Blümlein auff der Geste Heupter.

Was

Was jhr schmieren vnd köstliche Salben/daß sie wolriechen/ anlanget/geschicht dasselbe also: Es ziehen sich etliche dicke Nebel vber die Wiese herüber/ die nehmen allerley öel vnd Salben/ aus gedachten Brunnen vnd Flüssen an sich. Aus welchen der Wind mehlich etwas druckt/ daß wie ein dünner Taw auff sie herunter fellet.

Vnter essens aber/gehē sie mit der Musica vnd gesang vmb. Am meisten aber/werden gesungen des Heydnischē Poētē oder Reimdichters Homeri Griechische verßlein. Der auch selbst bey jnen gegenwertig ist/mit jnen Tafel helt/vñ allezeit vber dem Vlysse oben an sitzet. Es halten auch die jung Gesellen vnd Jungfrawen jre Tentze/welcher Meister/Vortentzer vnd Spielleut sein/ der Eunomus vnd Locris, Arion von Lesbus, Anacreon vnd Stesichorus/ denn desselben ward ich daselbst auch gewar/ vnd vernam/ das er mit der Helena nun versöhnet war.

Wenn die Singer auffhören/kompt der ander auffzug. Nemlich/ Schwanen/ Nachtigalen vnnd Schwalben. Wenn die zu singen anfangen/so klinget Bergk vnd Thal vberall/ vnd bleset jhnen der Wind/ der jr gehülff vnd Capellmeister ist/lufft zu. Daß ist aber jhr gröster vortheil/ zu jhrer freude vnd wonne/ daß neben jhrem gelage zween klare Brünnlein sein/ ein Lachelbrunn/ vnd ein

wolluſt-

Wollustbrunn. Aus diesen Brünnlein / thut ein jeder zu anfang der Mahlzeit einen trunck / vnd bringen also die folgende zeit / mit lachendem Munde vnd frölichem Hertzen zu.

Das Vierte Capittel / von den Heydnischen Heiligen / in der Heyden Paradiß.

ICH will auch etwas von den vornehmen Leuten erzehlen / die ich daselbst gesehen habe. Zwar eitel Halbgötter / vnd solche Leute vnd Helden / die vor Troia mit gelegen / biß auff den Aiacem von Locris. Denn man sagt derselbe würde in der Gottlosen verdamniß allein gemartert. Ich sahe aber / von den außlendern / beyde Perser Könige Cyros genant. Vnnd der Schützen oder Scyther König Anachartin. Der Thracer Zamolxin, der Römer Numam: Lucurgum von Sparta / Phocionem vnd Tellum von Athen / Periandrum vnd alle andere gelehrte weise Leute bey jnen. Ja ich habe auch gesehen / den Socratem des Sophronisci Sohn / der saß vnnd schwatzte mit dem Nestore vnd Palamede. Bey jhm waren der schöne Hyacinthus von Lacedemon / Narcissus von Thespis, Hyllas vnd andere schöne Knaben.

Vnd mich deucht/ das er den Hyacinthum auff einer seite lieb hatte/ das ich denn aus vielen vrsachen abnam. Man wolt sagen der Landsfürst Rhadamanthus hette ein Has auff jhn geworffen/ jhm auch etlicher massen gedrewet / wo er die thorheit nicht würde nachlassen / vnd sein Brot ohn tockmeuserey essen/ er wolte jhn aus der Paradiß Insel verweisen.

Der Plato allein war nicht zu Hauß / sondern man sagte/ er wohnete in seiner Stadt/ die er gebawet hette. Da er auch solch ein Regiment hielte/ vnd solch gesetz gebe/ wie er sie vorzeiten geschrieben hette.

Allen andern wurden bey diesem Volck vorgezogen/ der Aristippus vnd Epicurus, weil es gute lustige frölliche Weindrosseln vnd Schluckbruder waren. Sie hatten bey sich für/ einen Geck vnnd kurtzweiligen Rath / den Æsopum aus Phrygia. Aber der Diogenes Synopensis war von seiner weise so gar weg kommen/ das er die offentliche Hure Laidem zum Weibe genommen. Sich jmmer vollsoff/ vnd vnuermuthlich wieder auffstand / tantzte spranck vnd jauchzete. Von den Stoicis war noch keiner ankommen. Denn die sag gieng/ das sie damals noch allezeit nach der rechten höchsten spitz des Tugendberges forscheten / vnd hinan stiegen.

Vom

Vom Crysippo hörten wir / er dürffte nicht ehe in die Insel anlangen / er hette denn sein Gehirn vor zum vierten mal mit Nieswurtz wol purgiert. Man redte davon / die Academici wurden bald ankommen / aber sie enthielten sich noch ein weil / vnd hettens in bedencken genommen. Denn sie es noch nicht gnug vernehmen / vnd sich einbilden könten / ob solch ein Insel were oder nicht. Aber / wie ichs dafür halte / scheuwen sie des Rhadamanthi vrtheil. Dieweil sie hetten die Weltlichen Gericht abthun helffen / wiewol daß geschrey gieng / es wehren ihrer viel dazu angereitzet / das sie denselben folgen solten / so vorhin gereiset weren. Aber dieselben weren für faulheit zu trage worden / vnnd hetten sie nicht erholen können. Sondern weren mitten aus der reyse zu ruck gangen.

Vnter denen aber / die da waren / waren diese vorgenanten / die vornembsten. Für allen andern hielten sie auch den Held Achillem, vnd negst jhm den Theseum in grossen ehren.

Was die Bulerey vnd Venus sachen betrifft / legen sich Manne vnd Weiber offentlichen zusamen / vnd lassen alle mit zu sehen ohne scheu / achtens auch gar für keine schande. Nur allein vorgedachter Socrates schwur hoch vnd thewer / er lebe in grosser keuschheit vñ zucht / mit seinen jungen Leute /

da sie doch alle wol wusten / das er falsch schwure/ vnd der Hyacinthus vnd Narcissus alles bekanten/ er aber alles leugnete.

Die Weiber sein frey in gemein/ vnd vergünnet keiner seine einem andern / vnd sein zwar desfals sehr gute Platonici. Wenn auch die Weiber der jungen Gesellen begehren / wird jhnen nichts versagt.

Ich war aber kaum zwey oder drey tage da gewesen/ da gieng ich zum Poeten Homero, denn wir hatten beyde domals nichts sonderlichs zu thun/ vnd fraget jhn vmb viel sachen/ vnd vnter andern/ woher er doch bürtig were/ sagte zu jhm/ daß solchs bey vns / noch auff den heutigen tag in grossem zweiffel stünde? Darauff er mir antwortet/ er wüste es selber nicht. Denn etliche sagten / er were aus Chio, etliche aus Smyrna, etliche aus Colophone, er gleubte er were von Babylon. Dieweil jn seine Landsleute nicht Homerum, sondern Tigranem genant hetten. Dieweil er aber bey den Griechen/ für ein Geysel versatzt were / hette er seinen Nahmen verendert.

Hernach fragte ich/ ob auch die Verß/ so zu vnser zeit verworffen würden / seine weren / oder nicht? Er aber antwortet/ sie weren alle sein. Als ich daß hörete/ must ich warlich des Zenodoti vnd Aristarchi,

starchi, des Griechischen Schulmeisters lamzoten vnnd grundlose spitzfindigkeit verwerffen.

Da er mir nun diß weitleufftig gnug vorgeschwatzet/ fraget ich wiederumb/ warumb das er sein Buch vom zorn hette angefangen? Ey/ sagt er/ weil mirs so in den Sinn kam. Denn ich auff meine sachen nie keinen sonderlichen fleiß anwante.

Endlich wolt ich auch daß wissen/ ob er sein Buch von Vlysse/ wie es jhrer viel dafür halten/ ehe geschrieben hette/ denn daß vom Trojanischen Kriege. Dazu er durchaus nein sagte. Ob er aber blind were gewesen/ das sie auch von jm schreiben/ durffe ich nicht fragen/ dieweil ichs augenscheinlich anders befand. Dergleichen fragen bracht ich offt/ wenn ich sahe/ das er meiner gewarten könte. Wenn ich aber zu jhm gieng/ vnd zu fragen anfieng/ antwortet er mir fein auff alle sachen/ vnnd sönderlich als er seine sachen erhalten vnnd gewonnen hatte. Denn der heßliche Thersites hette jhn verklaget/ er hette jhn geschendet vnd geschmehet in seinem Buche. Welche klage der Vlysses wiederlegt/ vnd dem Homero die sach erhalten hette.

Vmb diese zeit kam auch auffgezogen/ der Pythagoras von Samo, der sich gantzer siebenmahl verwandelt hatte/ vnd in so viel Thieren hin vnd wie-

der gelebet / vnd seiner Seelen jrrige walfart einmal herumbracht hatte.

Seine rechter seiten war lauter Gold. Vnd ward beschlossen / er solt in jhr mittel auff vnd ay genommen werden. Man zweiffelt aber noch / ob er Pythagoras oder Euphorbus solte genant werden.

Empedocles aber kam an / halb gebraten / vnnd mit dem gantz gesottenem leibe / ward aber nicht angenommen / ob er gleich viel bat / vnd darumb ansuchet.

Das Fünffte Capittel / vom Kampffspiel vnd Kriegen der Helden.

NAch langheit der zeit aber / solt ein offentlich Streitspiel vnd Fechtschuel gehalten werden / daß sie Thanatusia oder Todtentantz heissen. Welches zum fünfften mahl der Achilles angerichtet hatte: Theseus aber siebenmahl. Was sich darin alles zugetragen / würde allhie zu lang zuerzehlen sein.

Jch wil jtzt eine kurtze Summa / vnnd die vornembste stucken der sachen erzehlen. Allhie gewan mit Ringen der Carus, der es mit dem Hercule hielt / vnnd mit dem Vlysse vmb den Krantz stritte.

Die

Die Fechter waren einer dem andern wol gewachsen/ das keiner dem andern nichts abhaben könte/ als nemlich/ Arius aus Ægypten, der zu Corinth begraben ligt / vnnd der Epius, die für sich selst einen gang mit einander thaten. Denn bey jhnen hat der / wer auff der Fechtschuel die oberhand hatte / keine verehrung. Wer im Wetlauff den platz behalten / ist mir entfallen. Vnter den Poëten/ damit ich die warheit sage/ ob der Homerus gleich weit vortrefflicher war / gewan dennoch der Hesiodus. Dieser allen / so gewunnen/ lohn / war ein Krantz von schönen Pfawenfedern.

Wie diß Kampffspiel jtzt vollendet war / kam ein elende Post/ es hett sich das Gotlose Hellgesindlein/ mit gewalt aus jhrer straff vnd banden loß gebrochen / die Wacht abgetrieben/ vnnd keme mit grossem hauffen/ die Jnsel zu vberfallen.

Jhre Obersten vnd anführer weren / der Phalaris von Agrigent. Busyris aus Egypten/ der Diomedes aus Thracia, der Sciron vnnd Pityocamptes. So bald der Rhadamanthus diß vernommen/ macht er ein Schlachtordnung von seinen Helden/ stellet dieselben an das Vfer. Welcher Kriegsobersten waren/ Theseus, Achilles vnd Aiax Telamonius, der jtzt aller erst zu seinem vorigen

ver-

verstand kommen war. Zögen derwegen zusamen/ vnd als daß treffen angieng/ vnd sie vnter einander vermenget wurden/ erhielten die gedachte Helden die Schlacht. Vnter welchen in sonderheit der Achilles sich tapffer vnd Ritterlich gehalten hatte.

Ja der Socrates hatte sich auch frisch gewehret/ weil er forn im rechten Flügel verordnet war. Vnd hat sich allhie viel tapfferer getummelt / denn als er bey Delo in der Schlacht gewesen. Denn alsbald der Feind angetreten / ist er nicht ein Fußbreit aus seiner stet gewichen/ sondern jhn mit vnerschrocken Gesicht begegenet/ biß er jhnen daß weiß in den Augen sahe / vnd tapffer drauff schlug. Ist jhm derwegen zur verehrung zugestelt / ein herrlicher Paradißgarten vor der Stad gelegen. Darin er seine Freunde vnd bekanten zusamen fordert/ jhnen etwas vorlaß/ vnd mit jhnen disputirete/ vnd nante es der Todtenschuel oder Necracademiam. Sie namen aber die gefangene vnd vberwundene / bunden sie / vnnd schickten sie wieder an den orth der Quall/ das sie hinfort desto herter vnd hefftiger gestraffet wurden.

Diesen Krieg hat der Homerus beschrieben/ vnd mir/ wie ich von jhm zog / ein exemplar verehret/ das ich zu den Leuten in dieser Welt mit mir nehmen solte. Aber ich habe dasselbig vnterwegens mit viel andern köstlichen sachen verlohren. Das Buch

fieng

fieng auff Griechisch also an: Nun soltu Musa mir vermelden / Den Krieg der verstorbenen Helden.

Da sie nun Bonen gekocht hatten / welches sie für einen öblichen gebrauch haben. Wenn sie daß Feld vnd Sieg behalten / vnd jhre Siegfest feireten. War der Pythagoras allein nicht dabey / sondern saß von ferne vnd hungerte. Dieweil er für den Bonen ein eickel vnd abscheu hatte.

Das Sechste Capittel / von vrsachen des abzoges / aus dem Heydnischen Paradiß.

NAch sechs Monden mitten im siebenden / haben sich newe sachen begeben / der Cynirus vnsers Scinthari Sohn / ein feiner starcker schöner Gesell / war gegen die schöne Helenam, ein gerauwe zeit in grosser lieb entbrant / vnd die Helena ließ sich auch öffentlich mercken. Denn sie denselben Jüngling so hinwieder liebte / das sie bald nerrisch drüber worden were. Denn so offt sie vber Tisch in Gastungen saßen / winckten sie ohn vnterlaß einer dem andern / truncken einander zu / stunden auch bißweilen allein auff von der Taffel / vnd wanderten mit einander in den Wald. Biß endlich der gute Cinyras für lieb vnd vngeduld mit

sich beschlossen/er wolte sie heimlich dauon führen. welches sich denn die Helena wolgefallen ließ / damit sie in der beyligenden Inseln/ eine nach Phello oder Thyroëssa kommen möchten. Namen auch zu diesem jhrem vorhaben zu rath / drey geschworne verwegene Tropffen aus vnser Gesellschafft.

Diß hat er aber seinem Vater nicht offenbaret/ dieweil er wuste / das jhn derselb offtmals darumb vbel empfienge. Derwegen / wie sie füglicher gelegenheit bekommen / richten sie jhr vorhaben zu werck. So bald es Nacht ward / kommen sie heimlich ohn jemands wissen / nehmen die Helenam zu sich / vnnd machen sich eilend in der zeit dauon. Ich aber war nicht bey wege / sondern saß beim Wolleben / vnnd war darüber eingeschlummert. Jhr Eheman aber Menelaus, wie er vmb Mitternacht erwacht/ vnd das Bett ledig findet/ sein Weib nirgend siehet/ fenget an zu ruffen/ nimpt also bald seinen Bruder zu sich / zeucht mit demselben also bald zum Könige Rhadamantho.

Des Morgendes frue / als der Tag anbrach/ sagten die Kundschaffer / man sehe von fernen ein Schiff stehen. Darauff nam der Rhadamanthus funffzig tapffere Helden / satzte sie in ein new von dem besten Asphodel Holtz erbawetes Schiff / vnd befahl / das sie jhnen eilend nachjagen solten/ die

sich

sich denn an die Rüder mit macht legten/ in grosser eyl vort trieben / vnd vmb den Mittag sie bekamen/ da sie bereit in dem Milchmeer (dauon zuuor gesagt) gesiegelt hatten/ nicht weit von dem Käßland Tyroëssa. Denn so weit waren sie fort geeylet/ vnd bald dauon entwischet.

Bunden also die Schiff mit jhren Rosen Ketten an einander/ vnd namen sie mit zu rück / da weinete die Helena, vnnd saß mit verhülletem Angesicht / durfft keinen ehrlichen Menschen ansehen.

Der König Rhadamanthus aber / (als er denn Cynarum mit fleiß außgefraget/ vñgeforschet hatte/ ob auch andere mit in seinem Rathschlag gewesen weren / vnd er antwortet / keiner) ließ jn an seine Scham mit den Rosen Ketten binden / vnnd nach dem er jhn mit Pappelstengeln wol gegeisselt hatte / sandte er jhn in die Helle zu den verdampten Bößwichtern/ wurden auch eins/ man solt vns für zugesagter zeit/ aus dem Land abschaffen/ konten aber folgenden tag noch da verharren. Das mich denn so verdroß / das mir die Augen vbergiengen. Dieweil ich aus diesem glückseligen Paradiß hinweg / vnnd ferner hin vnnd wieder irre fahren solte. Sie aber tröstieten mich / sprachen / es würde nicht lange weren / so würde ich wieder bey jhnen sein. Zeigeten mir

auch zur stund ein schönen ort / da viel guter Leut vnd Nachbar als denn bey mir sein solten. Ich gieng aber zu dem Rhadamantho, bat jhn mit viel worten / er wolte mir sagē / was mir künfftig zu handen kommen solte / vnnd mir anzeigen / wie ich meine Schiffart wol vnd zum gewünscheten ende brechte. Er aber antwortet / ich würde zwar endlich wiederumb in mein liebes Vaterland ankommen. Aber es würde mir mancher saurer Wind zuuor in die Nase wehen. Ich würde weit jrre fahren / vnd allerley gefahr außstehen.

Die zeit aber / wenn ich wiederumb heim komen würde / wolt er nicht dazu setzen. Sondern zeigte mir die benachbarte Jnseln / deren konte man nur fünff sehen / vnd von ferne die sechste: Diese beyliegende Jnseln / drauff du daß grosse fewer sichst brennen / sprach er / sein der vnseligen vnnd verdampten Menschen Lender. Jn der sechsten aber / ist der trewme Stad. Hinder derselben ist auch der Callipso Jnsel / dieselbe aber / kanstu so weit hie noch nicht sehen. Wenn du nun für diesen / so ich dir gezeiget / vberfehrest / wirstu in ein groß fest Land kommen / daß gerade gegen diesem vnserm Land vberliegt / da wirstu viel leiden müssen / für mancherley Volck vberziehen / vnnd durch manch wüste / wünderliche Wilde Leute vnd örter durchreysen / endlich aber

wirstu

wirstu in das ander Land kommen. Als er diß mit mir geredet hatte/ reiß er ein Pappelbusch aus der Erd/ gab mir die Wurtzel dauon/ vnd sagt/ ich solte dieselbe in meiner gröstẽ noth ehren vnnd anbeten. Vermahnet mich auch das/ so fern ich jemals an diesen ort wiederumb kommen wolte/ solt ich mit keinem Schwert ins fewer stechen/ keine heisse Bonen essen/ auch mit keinem jungen Megdlein/ das nicht vber achtzehen jahr alt were/ Bulen. Wenn ich dieses eingedenck were/ dürfft ich wol hoffen/ daß ich wiederumb in diese Insel kommen würde.

Als ich diß hörete/ rüst ich erst zu/ was zur Schiffart von nöten war/ vnd als es vmb die zeit war/ hielt ich mahlzeit mit jhnen. Folgendes tages hernach/ gieng ich zum Poeten Homero/ bat denselben/ er möchte mir ein pahr Griechische verß oder Reimlein zum anschlag/ auff meinen abzug machen. Welches als ers thate/ setzte ich ein Beryllen Seule für den Schiffhagen auff/ vnnd schrieb sie daran. Diß aber war derselben verß meinung:

Lucian den die Götter lieben
Ist hie gewesen/ nicht geblieben/
Sondern wie er alles erkant/
Sucht er sein liebes Vaterland.

Das Siebend Capittel / der auffzug aus dem Heydnischen Paradiß zu der Helle.

ICH blieb denselben Tag noch da/ vnd machte mich den andern Tag dauon. Da mir denn viel fürtreffliche Helde das geleite gaben. Vnter andern kam auch der Vlysses/ ohn der Penelope wissen / vnnd gab mir Brieffe an die Calypso in der Insel Ogygia. Es schickt auch der Rhadamanthus seinen schiffman Nauplium mit vns/ daß/ wenn wir jrgend wo zu Land anschlügen/ vns niemand gefehrte/ sondern als Kauff vnd Handels-Leute frey passiren liesse.

Als wir nun aus der wolriechenden Lufft hinaus kamen/ fuhr vns alsbald ein grewlicher heßlicher stanck entgegen / nicht anders / als wenn man Erdpech/ Schwefel vnnd Theer mit ein ander brennete. Vnd war so ein starcker abscheulicher vntreglicher stanck / als wenn man die Zeuberhuren schmeucht vnd verbrennet. Die Lufft war auch tunckel vnd finster/ vnd triefft ein schwartzer heisser Pechtaw von oben herunter. Ja man konte eigentlich hören die schlege/ vnd geissel-strich / auch vieler Menschen-Heulen vnd Zeenklappen/ passierten also die andern für vber. In der aber/ in die wir außstiegen/

gen/ hatte es die gelegenheit: Es war allenthalben rund vnnd gehling hinan zu sehen verbrant / von Klippen vnd Felsen rauch vnd scharff / vnd weder Baum noch Wasser drinnen.

Wir krochen aber nichts desto weiniger die gehen Felsen hinan / vnnd durch den vngeheuren Dornhatten hegken wegk / hindurch biß in das vnfletige Land. In dem wir aber an die Gefengniß / vnd Gerichtsstat kamen / verwunderten wir vns erstlich vber desselben orts art / vnd wunderliche Natur. Denn der Bodem war vberall mit Schwertern vnd Dolchen bewachsen / vmb welchen zween Fluß herumb giengen / einer von Schlam vnnd Dreck / der ander von Blut. Vnd vber diese / war noch ein ander Fewrfluß / groß vnd grundlos / floß gleich wie Wasser / vnd beweget sich / wie das Meer. Welches Fewrwasser viel vnd eine grosse mennige Fische hatte / deren etliche außsahen / wie Feurbrende. Die kleinen aber / wie glüende Kohlen / die sie Lychniscos oder Liechtdöchtlein nennen. Durch diesen Flüssen war ein kleiner enger eingang / an welchem als ein Pförtner auffwarten muste der Leutschewige Timon von Athen. Als wir aber dennoch hinein kamen mit vnserm vorgenger Nauplio, sahen wir die / so in der hellischen Marter vnd Plage waren. Vnter denen

denen viel Könige / viel gemeiner Leute weren/ deren wir etliche wol kanten. Wir sahen auch unter andern unsern Gesellē Cynirum beim schwantz/ auff gut Norwegisch/im Rauch hengen.

Wenn auch dieselben / so uns hinein führeten/ uns jemand zeigeten/ erzehlten sie zugleich/ wie er sein leben geführet/ und warumb er dermassen gestraffet würde.

Die allergröste marter aber/ musten die außstehen/ so bey jhrem leben jemand belogen hatten/ und die lauter warheit nicht in jren schrifften behalten. Unter welchen auch der Ctesias von Cnido war/ und der Herodotus sampt andern unzehligen.

Als ich die sahe/ frewet ich mich / das ich noch gute hoffnung hette/ Dieweil ich mich keiner lügen schüldig wuste. Machte mich auch also bald wiederumb ins Schiff / dieweil ich den jamer nicht lenger ansehen konte/ und nach dem ich von dem Nauplio urlaub genommen/ schied ich von dannen.

Das Acht Capittel / von der Treume Jnsel.

KUrtz hernach sahen wir nicht gar weit davon/ der Treum Jnsel / welches ein tunckel Land ist / also / das mans genaw recht erkennen mag. Und ließ sich ansehen/ als wenn das

Land

Land auch wie ein Traum were / denn je neher wir hinan kamen / je weiter es sich zu rück gab / biß wir endlich mit gewalt hinan rückte / vnd in den Hafen / den sie den Schlaff nennē / anzogen / vnd stiegen bey dem Elphenbeinen Thor / bey welchen des Hanen Tempel ist / am speten Abend zu Lande. Da wir nun ins Thor hinein giengen / sahen wir viel vnd mancherley Treume. Ich wil aber vor allen dingen zu erst von jrer Stad etwas vermelden / sintemal von derselben niemand jemals geschrieben hat / ohn der Homerus erwehnt jhrer an einem ort / beschreibt sie doch nicht fleissig vnd eigentlich.

In dem vmbkreis der Stad / liegt allenthalben ein grüner Wald / darin eitel hohe Nonbeum vnnd gewaltige Alraunen sein. Auff welchem eine grosse macht Fledermeuse sitzen. Denn in dieser Insel wird der Vogel allein gefunden. Daneben fleust ein wasser genant Nyctiporus oder Nachtfluß. Für den Thoren stehē auch zween Beume / des einē Nam ist Negretus, Süßschlaff / des andern Pannychia, Gantznachtschlaff. Die Stadmawer ist so hoch / bunt vnnd seltzam von Farben / einem Regenbogen nicht vngleich. Es sein nicht allein zwey Thor / als Homerus meinet / sondern vier. Denn zwey gehen hinaus nach dem Weichfeld / deren eines ist von Eisen / das ander von Thon. Dadurch sagten sie / wurden die grewliche vnd erschreckliche Treu-

me aus vnd eingelassen. Die zwey andere aber nach dem Hafen werts/ da die Schiff stunden/ vnd nach dem Meer gewand waren/ eins von Horn/ das ander/ dadurch wir hinein giengen/ von Elphenbein.

Wenn man in die Stad hinein kompt/ ist zur rechten Hand der Göttin/die Nacht genant/ Tempel. Denn dieselbe Göttin vnd den Haußhanen/ ehren sie für allen andern Göttern am meisten.

Dem Hanen haben sie auch bald am Schiffhafen/ wie zuuor gesagt/ eine Capell gebawet Auff der lincke seite/ist des Schlaffs Königliche Schloß vnd Pallast. Denn derselbige hat das Regiment in der Insel. Hat aber zu Herren vnnd Heupteuten gemacht/ den Taraxion oder Schreckman des Nerrischen Matæogenis Sohn/ vnd neben jhn dem Plutoclem oder Ruhmreichen des Fantastischen Phantasionis Son. Mitten auff dem Marckt aber/ stehet ein Brunn/ den sie Careotin oder Schwerkopff heissen. Zu negst dabey liegen zwo Kirchen/ eine der Göttin des Betrugs: Die ander der Göttin der Warheit gestifftet. Darin denn gemelte Göttinnen jhre eigen Heiligthumb/ Sacristen/ Oraculum vnd Weissagung hatten/ nach welchen der Traumgeck Antipho Prophecreyte. Der mit diesem Ampt vnd Ehr vom Schlaff König begabt war.

Aber

Aber der Treume Natur/ gestalt vnnd form/ ist nicht einmal wie daß andermal. Denn etliche waren lang/ schön vnd lieblich: Etliche aber/ kurtz vnd heßlich: Etliche waren auch eitel Gülden/ wie mich deucht/ etliche garstig vnd veracht. Vnter andern waren auch etliche mit Flügeln/ seltzam vnnd vngeschaffen: Etliche aber/ als zur Pracht/ statlich heraus geputzt. Als nach der Könige/ Götter/ oder dergleichen gestalt verkleidet. Ja wir erkanten vnter jhnen auch etliche/ die wir ehemals bey vns gesehen hatten.

Es kamen auch etliche zu vns heran/ grüsseten vns/ als wenn sie lang mit vns vnd in vnsern Heusern vmbgangen/ vnd wol bekant weren. Dieselbigen/ nach dem sie vns wilkommen geheissen/ vnd in jhr Hauß geführet/ vnnd in einen sanfften Schlaff gebracht hatten/ tractierten sie vns auffs aller herrlichste/ prechtigste vnd zierlichste/ losierten vns auch in einen stathlichen Saal. Verhiessen vns/ sie wolten Könige vnd andere grosse Herren vnd Fürsten aus vns machen. Jhrer etliche namen einen jglichen aus vnserm mittel/ führten jhn in sein Vaterland/ zeigten jhm seine Haußgenossen/ vnnd brachten jhn desselben tages wiederumb zu vns. Derwegen blieben wir dreissig Tag vnd dreissig Nacht bey jhnen/ schlieffen vnd assen/

vnd waren lustig. Endlich aber kam vber alles vermuten/ ein erschrecklich Donnerwetter/ mit einem grossen krachen/ erschreckt vns/ das wir erwachten/ vnd führen mit vollem Bauch dauon.

Das Neunde Capittel/ von der Calypso vnd andern.

VON dannen kamen wir am dritten Tage in die Insel Ogygia genand/ da wir denn auffs Land giengen. Daselbst brach ich erst des Vlyssis Brieff auff/ vnd wolt sehen/ was er geschrieben hette. Diß war aber der inhalt:

Ich Vlysses wündsch der Calypso Glück vnd Wolfart.

Liebe Calypso ich kan dir nicht verhalten/ das nach dem ich von dir/ mit meinem von newen wol zugerüsteten vnd versorgte Schiff/ erstlich abgesiegelt/ schiffbruch gelitten habe/ vnd mit genawer not von Leucothea, biß an das Phæacische Land ankomen bin: Dessen einwohner auch mich also bald nach Hauß haben fahren lassen. Daselbst ich denn viel gefunden/ die vmb mein Weib buleten/ vnd all mein Hab vnd Gut zu jhrer wollust mißbrauchten. Als ich nun die alle mit gewerter Hand erlegt hatte/ bin ich endlich von meinem Sohn Telogono,

togono, den mir die Circe gebar / jemmerlich dahin gerichtet. Jtzt aber bin ich in der seligen Helden Jnsel vnd Land/ darin mich nichts sehrer dauret / denn das ich hinfort nicht mehr nach vnser gewohnheit/sol bey dir sein / leben vnd vmbgehen/ vnd das ich die vnsterbligkeit von dir nicht annehmen wolte. So bald es aber je die gelegenheit geben wird/wil ich sehen/das ich heimlich dauon komme/ vnd zu dir hinüber fahre.

Diß war des Vlyssis schreiben. Von vns aber schrieb er / das sie vns Herberge bey jhr gönnen wolte.

Jch spacierte aber ein weinig vom Meer hinweg/ vnd fand eine Höle / gleich wie sie Homerus beschrieben hat / da traff ich die Calypso an / das sie da saß / vnnd mit jhrem Spinwerck vmbgieng. Nach dem sie aber den Brieff empfangen hatte/ vnd vns zu sich ließ. Fieng sie zwar in der erst hefftig an zu weinen. Hernach aber/lude sie vns zu jrer Taffel / tractieret vns auffs köstlichste / fragte viel vom Vlysse jhrem Bulen/vnd Penelope seiner Ehegemahlin/ wie sie von gestalt were: Ob sie denn so Keusch wehre/als der Vlysses vorzeiten von jhr gerühmet hette? Wir aber antworten jhr / was sie gern hören wolte. Vnd giengen wieder nach vnserm Schiff/ legten vns am Vfer nieder / vnnd schlummerten ein weinig. Frue Morgends aber / als ein

starcker Wind auffstund / machten wir vns wieder dauon.

Endlich / als wir zwey tag die grosse Fortun vnd Sturmwinde gehabt / gerieten wir des dritten tages an die Seereuber Colocynthopyratas oder Coloquint, Schiffreuber genant. Diß sein Wilde Leut / die alle so aus den vmbliegenden Inseln dahin schiffen / auffhalten vnd berauben. Sie haben grosse Schiff von lauter Kurbsschalen gemacht / wol sechs Ellen lang. Denn sie dürren die grossen Kürbsepffel auff / vnd wenn sie hart gnug sein / nemen sie die Kernen vnd Fleisch heraus / vnnd machen jhnen also Schiffe daraus / darin sie Mastbeum haben von grossen Rohrstengelen / vnd Siegel von einem Kürbsblat. Dieselbigen fielen mit zwo wolgerüsten Schiff Armaden zu vns ein / schlugen vnd verwundeten vnser viel / wurffen mit den grossen Kürbskernen / als mit Steinen vnd Kugeln auff vns / denn sie lieffen mehrertheils nahend auff vns.

Auff den Mittag aber ohn gefehr / werden wir gewahr / daß die Caryonautæ oder Nußschiffer hinder den Coloquintreubern heran kommen. Welche jhre abgesagte Feinde waren / als wir nachmals erfahren haben. Denn so bald sie merckten / das jre Feinde verhanden / liessen sie vns passiren / vnnd wanten sich zu jhnen / vnd Kriegten mit den Schiffen gegen ein ander. Wir aber / zogen vnser Siegel

gel auff/ liessen sich die mit einander schlagen/ vnd siegelten in grosser eil dauon. Man sahe aber eigentlich die Nußschiffer oder Caryonautæ würden die vberhand behalten/ dieweil jhrer vngleich ein grösser anzahl war. Denn sie hatten fünff Schiff/ dazu waren jhre Schiff viel stercker vnd besser zum anlauff verwaret. Jhre Schiff aber waren eine grosse Nußschall mitten von ein ander geschnitten vnd außgeholet. Ein jeder Nußschale aber/ war in die funffzehen Ellen lang. Als wir vns nun für diesem Gesindlein aus dem staub gemacht/ verbunden wir vnsere Gesellen/ so verwundet waren/ vnd blieben in vnser Rüstung stehen/ dieweil wir vns mehr gefahr befürchten musten/ vnd warlich nicht vnbillig. Denn die Sonne war noch nicht vntergangen/ da sahen wir/ daß von einer wüsten Insel/ vber die zwantzig Kerles auff grossen Meerschweinen zu vns an geritten kamen/ die waren aber auch Reuber/ welche die Delphinen statlich daher trugen/ sprungen mit jnen/ vnd schrien wie die Hengst. Als sie nun nahe bey vns kamen/ wurffen sie mit auffgedürreten Blackfischen vnd Krebßaugen auff vns zu. So bald wir aber anfiengen zu schiessen vnd zu werffen/ konten sie nicht bestehen/ sondern nach dem jhrer viel hart verwundet waren/ zogen sie wieder nach jhrer Insel zu.

Vmb Mitternacht aber/ da sich kein Windlein reget / kommen wir ohn gefehr an eines grossen Halcyons, oder Eißvogels nest/Welches Nest wol in die sechtzig Griechische oder zwo Teutsche meilen vmbfangen. Es saß in demselbē/vnd auff seinen Eyern ein Vogel/ der war nicht viel kleiner. Als derselbe aufflohe/hatte er vnser Schiff mit dem Wind/ den er mit den Flügeln erreget / bey nahe zu grund getrieben. Er flog aber also dauon / vnd rieff mit kleglicher vnd erbermlicher Stim. Da es begunte tag zu werden/ sahen wir das Nest / welches so groß war/als ein groß Seeschiff am raum/vō eitel grossen Beumē gemacht. Es lagen auch Eyer drein/ deren ein jedes gröſſer war/ denn ein sechs Eimerich Weinfaß. Man kont auch die jungen allbereit durch die schalen sehen/ vnd ruffen hören. Da funden wir einen jungen Vogel drein/noch ohn Federn/ der doch viercker war / denn zwantzig Hasengeyer sein möchten.

Das Zehend Capittel/ von der Schifart vber die Beume vnd Welder.

NAchmals da wir vber die zwey hundert Griechischer oder sechs Teutsche meilen von dem Vogelnest weg gesiegelt waren/ wie-

wiederfuhr vns wunderbarliche vnnd seltzame abentheuer. Denn daß Gänßlein so wir zum zier geschnitzt vnd forn auffs Schiff gesatzt / krieg rechte Flügeln / vñ fieng an zu schreyen. Der Steurman Scyntharus / welcher vorhin einen kalen Kopff hatte / bekam in der eil lange Haar.

Vnd daß noch wunderlicher ist / fieng der Mastbaum an zu grünen / hatte Zweige vnd Früchte oben im Wipfel. Seine Früchte waren Feigen vnd vnreiffe Weintrauben. Als wir dis vernahmen / würden wir / wie nicht vnbillich / bestürtzt / vnd baten Gott den Allmechtigen / er wolte alles böses gnediglich von vns wende. Wir waren aber noch nicht 5. Griechischer meilen vortgefahren / da sahen wir einen grossen breiten Wald / von Pinien vnd Cypressen beume. Das wir nicht anders gedencken konten / es muste ein feste Landt sein / Aber es war ein abgrund / darin man keinen bodem finden könte / welcher vberall mit Beumen bewachsen war / die keine Wurtzel hatten. Die Beume aber stünden gerade vnd still / nit anders / als wenn sie auff de Wasser schwummen / in dem wir nun neher hinzu kame / vnd die gelegenheit besahen / zweiffelten wir daran was vns zu thun were. Sintemal gefahr drauff stund / das wir durch die Beume durch fahren solten / insonderheit / weil sie eng vnd nahend bey einander stünden / vnd man nicht leicht zu rück komen

te. Stieg derhalben ich auff den höchsten Baum/ zu schawen was da hinden gelegen. Daselbst sahe ich einen Wald der vber die 50 Griechscher oder zwo Teutscher meilen / oder ein weinig geringer sich erstreckt/vnd das hinder demselben Wald ein newer See angieng. Da daucht vns rathsam zu sein / dz wir das Schiff vber die Beume/ deñ sie waren sehr dicke mit Laube bewachsen / in die newe See brechten / wo es je müglich wehre. Das wir denn also bald thaten. Denn wir banden dz Schiff in grosse stricke / vnd zogens hinauff auff die Beume/mit grosser mühe vnd gefahr. Nach dem wirs aber auff die zweige niederliessen/spanneten wir vnser Siegel gleich als hetten wir im Meer gesiegelt/vnd fuhren dauon. Da gedacht ich an des alten Poeten Antimachi verß:

Es waren auch die her geschwommen/
So durch das Waldreich Meer ankommen.

Das wir endlich vber den Wald hinuber kamen/ auff das klare vnd helle Wasser/auff welchem wir den vnsern Curß weiter namen/vnd vortsiegelten. Bis wir gelangeten an ein gros loch / so mitten zwischen dem Wasser war/also/das sich dz Wasser nach beyden seiten abgewand hatte/nicht anders deñ wie im Erdbiben grosse löcher im Erdreich einzufallen

fallen pflegen. Vnser Schiff aber stund also bald/ nach dem wir die Siegel niedergelassen hatten/ stille. Wiewol es leicht geschehen mögen / das es vber vnnd vber hinein gestürtzt wehre. Als wir aber eigentlich zu sahen/ würden wir gewahr/ das dieselbe Höle vber die tausend Griechscher meilen in dem Wasser hingieng. Denn das Wasser stund auff beyden seiten/ als were es von einander getheilet. Da wir vns nach der rechten Handt wandten / sahen wir von fernen eine Brücken/ da zwey Meer in einander flossen/ als sichs ansehen lies. Ruderten derwegen hinan/ vnd kamen mit grosser mühe hindurch. Darnach kamen wir in ein still vnd gelinde Meer/ in dem eine kleine Insel lag/ dazu man mit geringer müh anfahren möchte. In derselben Insel aber wohnen die Ochsen Köpffigte Bucephali, Welches ein wild Volck ist mit Hörnern/ gleich wie die Poeten sagen/ das ehemals dz wunderthier Minotaurus gewesen sey. Wir aber stiegen daselbst auffs Land/ Wasser zu schepffen/ welches wir damals nit viel vbrig im Schiff hatten. Fünden auch dasselbe bald vorn am Lande. Vernahmen aber dennoch nichts / ohn das wir von fern ein gros Ochsen geschrey höreten. Da wir denn nicht anders gedachte/ es würden eine herde Ochsen verhanden sein/ so bald wir aber hinan kamen / warens sonderliche Leute vnd Völcker. Welche/ so bald sie vnser inne würden/

eileten sie vns nach / nahmen vnser drey Gesellen gefangen. Wir andern aber lieffen nach dem Schiff eilend zu/rüsteten vns von stund an alle miteinander zum streit. Denn es vns nit billich sein dauchte/das wir vnser Gesellen Blut vngerochen liessen/ vnd oberfielen diese Ochsen Köpffe oder Bucephalos, in dem sie vnser armen mitgesellen todte Leichnam vnter sich theileten/vñ jtzt fressen wolten. Verschreckten vnd verjagten sie also alle miteinander/ schlugen vber Funffzig zu Tod/vnd nach dem wir jrer zwey lebendig bekommen / zögen wir mit jhnen zu rück nach vnserm Schiff zu. Dieweil wir aber keinen Proviant vnd victualien daselbst funde/oder bekommen möchten/sahen etliche aus vnserm mittel für Ratsam an/man solt die beiden gefangē schlachten. Welches ich doch nicht zugeben wolte / sondern band sie/vnd verwahret sie/bis die Legaten von den Bucephalern kehmen / sie wiederholeten / Ranzauneten/vnd los machten. Denn wir vernahmen jhre Demuth vnd bitt aus dem jammerlichen gepler/geschrey vnd wincken/so sie jmmer trieben. Für Ranzaun Geldt aber ward gegeben ein hauffen Kese/gedörte Fisch/darzu Zwiebeln vnd vier Hirschen/ deren ein jeglicher nicht mehr den drey Füsse hatte. Also/das am hindertheil zwey Füsse/ die fordern aber beyde in einē zusamen gewachsen waren. Darauff wir den jhnen die gefangenen folgen liessen/

vnd

vnd verharreten noch einen tag bey jhnen. Darnach zögen wir von dannen.

Bald liessen sich Fische sehen/es flohen auch allerley Vogel vber das Schiff/ vnd dergleichen sachen begaben sich mehr/ welches zeichen pflegen zu sein/das nicht weit von dannen Land war. Kurtz hernach sahen wir Leute/ die gar eine seltzame newe Schiffart angerichtet hatten. Denn sie beydes Schiffer vnd Schiff waren. Welche Schiffart ich denn auch beschreiben mus.

Die Kerl lagen im Wasser auff dem rücken/vnd richten den elfften finger/welcher vberaus lang vnd starck war/ in die höhe/ hiengē ein Bethtuch daran für ein Siegel/hielten die Füsse mit den Henden/vñ fuhren also mit dem Wind dauon. Andere aber folgeten diesen nach/ sassen auff Korckbretern/ hatten zwene Meerschwein vorgespant/ damit sie her kutscheten/auff etlichen ritten sie auch/ vnd die vorgingen/zogen sie hernach. Diese alle miteinander thaten vns keine vberlast/ scheweten sich auch nichts/ sondern Siegelten vnerschrocken/ vnd stilschweigend bey vns/vnd sahen vnser Schiff mit verwunderung hin vnd wieder an.

Das Elffte Capittel von der Weiber Insell.

ZV Abend lendeten wir an eine Insel/die nicht gar groß war/ vnd als wir erführen/ wohne-

ten auch Weiber in derselben/die Griechische sprach gebrauchten. Denn als wir hinan kamen / giengen sie zu uns entgegen / grüsseten und empfiengen uns/hatten sich auch alle überaus Bulerisch ausgeputzt / waren alle mit einander noch jung und schön / hatten grosse lange röcke an / mit schleiffen und schwentzen. Dieser Insel aber nahme war Cabalusa. Ihre Heuptstat hies Hydamardia. Diese Weiber nahmen uns zur Herberg auff und an/ und eine jede nam einen von unsern gefehrten/und führt jhn mit sich zu Hauß als einen Gast. Ich aber blieb da voller gedancken bestehen / und fürchte es möchte nichts guts aus der gastung werden. Denn wie ich ein wenig fleissig umbsahe/ wurde ich gewar/ dz hin und wieder / ein gresser hauff Knochen und todter Menschen Köpffe lagen. Acht aber dennoch nit rathsam/ dz ich ein geschrey machte/ und meine Gesellen zur Wehr auffbrechte. Sondern nam meine Pappelnwürtzel in die Hand/bat dieselben fleissig / das sie mich wolt aus diesem gegenwertigem unglück erretten. Und bald darauff/ als die Wirtin zu Tisch auffwarte/ ward ich gewahr/dz sie keine Menschen Beine / sondern Esels Füsse hatte. Ziehe derhalben eilend von Leder / ertapffe und binde sie/und frage sie umb alle sachen. Darauff sie denn/wiewol ungern/bekante/sie wehren Meerweiber/so man die Eselfüssige Onoscelcas nente/und sie lebten dauon/

das

das sie jhre Geste selbst fressen. Denn/ sagte sie/ so bald wir sie Truncken gemacht / legen wir vns zu jhnen / vnnd vberfallen sie also im Schlaff / tödten vnd fressen sie. So bald ich dis gehöret hatte/ stieg ich aufs Tach/ lies sie aber im Haus dieweil gebunden liegen/ schrie vnd rieff meine Gesellen zusamen. Als sie nun zusamen kommen waren/ zeiget ich jhnen die Todtenbein / vnd führete sie zu der gebundenen Wassernixin hinein. Aber sie ward plötzlich zu Wasser/ vnd verschwand. Nichts desto weiniger nahm ich mein schwerd / stach versuchens halben in das Wasser / welches von stund an zu Blut ward. Bald machten wir vns nach vnserm Schiff zu/ vnd fuhren dauon. Vnd in dem der tag anbrach/ sahen wir ein Land/ daß wir dafür hielten/ es wehre das Land / so gegen vns/ wenn wir daheim waren/ vnterwerts vber ligt. Da fielen wir auff vnsere Knie / beteten / vnd gedachten wie wir vnser sachen weiter anschlagen wolten. Da meineten etliche/ man solte ein weinig ans Vfer gehen. Dz man bald wieder zu Schiff kommen könte. Andere hieltens dafür/ man solte das Schiff verlassen / vnd jmmer zu Land einwandern/ bis man mitt̃ hinein keme/ vñ sehe was für Volck in denselben Landen wehre. Vnter dessen/ das wir hieuon rathschlagen/ entstehet eine grosse Fortun vñ vngewitter/ wirfft vnser Schiff mit vngestüm ans Vfer/ zerschmetterst in kleine stücken/

cken/das wir mit grosser erbeit kaum ausschwimmen konten. Weil ein jeder seine Wehr/vnd was jm sonst lieb war/zu sich genommen hatte.

Also vnd auff diese weise ist mirs gangen/ehe ich in die andere vnd newe Welt bin komen. Vnd sein also dies die geschichten/so mir auff dem Meer in meiner Schiffart/in den Inseln hin vnd wieder/auch in der lufft/vnd hernach im Walfisch/auch da ich von dannē heraus kommen bin/desgleichen bey den Helden vnd Treumen/vnd endlich bey den Ochsenköpffigten Bucephalern vñ Eselfüssigen Onoscelerinnen wiederfahrē sein: Was mir aber weiter zu Land begegenet ist in der wiederreise/bis ich wieder heim in mein Vaterland gekommen bin/sol in folgenden Büchern nach notturfft erkleret werden.

ENDE.

Das Vierde Buch.

Des Heiligen Abtes Brandani Historia vnd Schiffart in daß Paradiß/ wie sie beschrieben ist in dem Sechsischen Passional/ gedruckt zu Basel/ durch Adam Petri/ im Jahr 1517.

Das Erste Capittel/ Wie S. Brandanus erst berichtet wird/ von des Paradises gelegenheit.

SANCT: Brandanus war eines Mannes Finlochanus genant/ Sohn/ vnd des Alchidesen Vetter/ von dem Geschlechte Ergeni, auß dem Lande bey dem Meer gelegen/ von dem Volck geheissen Militenenses. Vnd war voller Tugend vnd Geistlicher vbung/ vnd zwang seines Leibes/ vnd ein Abt vnnd Vater vber viel Münche. Da derselbige an einem ort war/ genennet der Freudensprunck der Tugenden S. Brandani, do kam ein Bruder zu jhm/ mit namen Carintheus, vnd war sein Vetter. Als denselben S. Brandanus mit vielen worten weitleufftig fragete/ woher er keme/ vnd wo er die lange zeit gewesen were. Da fieng sein Vetter an sehr zu Weinen/ fiel zur Erden/ vnd lag so lang in seinem Gebet/

bet / biß daß jhn S Brandanus wieder auffrichtete / hertzete vnd küssete / vnd sprach : Vater / warumb machstu vns betrübniß ? Nun wir vns billich deiner zukunfft erfrewen solten. Lieber vnterricht vns Gottes Wort / vnd erzehl vns die wunder / die du auff dem Wilden Oceano, in der offenbaren West See / gesehen vnd erfahren hast.

Da fieng er an zu sagen / von einer wunderbarlichen Insel / vnd sprach : Mein Sohn Marmoratus, der armen Leute vorsteher / der wandert von mir in ferne Land / vnd wolt ein Einsidel werden / vnd fand eine Insel genant Delicioſa. Nach vielen jahren ward mir gesagt / daß er viel Münche bey sich hette / vnd daß Gott viel zeichen durch jhn thete. Darauff fuhr ich hin / meinen Sohn zu suchen. Es ward jhm aber von Gott meine zukunfft angemeldet / vnd kam mir drey tagreise entgegen. Als wir nun mit vnsern Schiffen in die Insel ankamen / da lieffen die Brüder zusamen / als ein schwarm Bienen. Denn sonst waren sie zerstrewet hin vnd her. Waren aber dennoch einig / vnd hielten zusamen in einem Christlichen leben / in der Hoffnung / Liebe vnd dem Gottesdienst : Vnd hatten nichts zu essen denn Epffel / Nüsse vnnd Kraut : Des Abends aber / nach der Complet / blieb ein jeglicher in seiner Zellen / biß der Hahn krehete /

krehete/ oder biß man leutete. Da blieb ich dieselbige Nacht.

Deß andern tages gieng mein Sohn mit mir an daß Meer zu einer Insel / genant die Insel der verheissung. Als wir aber auff dem Meer fuhren/ bedackt vns eine solche Finsterniß / daß wir kaum des forder theil des Schiffs sehen kunten. Bald darnach vmbgab vns ein helles Liecht / vnd kamen damit in ein Insel voll schönes Krauts / Epffel vnd ander Obß / darauff gingen wir funffzehen Tagreiß / vnnd kunten dennoch des Landes ende nicht finden / es war da kein Kraut ohne Blumen/ vnd kein Baum ohne früchte / vnd viel edel köstlicher Steine.

Am 15. tage funden wir ein Wasser / daß vom Morgen gegen Abend herauff floß. Als wir nun diß alles besehen hatten/ zweiffelten wir / was wir thun solten/ vnd wolten zu dem Wasserlein gehen/ vns da nieder setzen / vnd warten / was vns Gott in den Sinn geben würde. In dem wir aber so stunden vnd Rathschlagten/ erschein vns ein Mann im klaren Liechte/ der nante vns bey Namen / grüssete vns/ vnd sprach: Ach ihr frommen Brüder / der HErr hat euch das Land offenbaret / das er seinen Heiligen geben will/ allhie ist daß mittel von dieser Insel / bey dem kehrt nun wiederumb / denn euch gebürt nicht ferner zugehen / vnnd zie-

het hin da jhr herkompt. Da fraget ich jhn/ wo er her were/ vnd wie er hieſſe/ do ſaget er: Warumb fraget jhr mich/ wo ich her bin/ vnd wie ich heiſſe? Warumb fraget jhr mich nicht von dieſer Inſel? Als jhr es nun ſehet/ alſo iſt es geweſen von anbegin der Welt. Hie iſt es allezeit Tag/ denn vnſer HErr Jheſus Chriſtus iſt jhr Licht.

Da gingen wir wider mit dem Manne dahin/ da dz Schiff ſtand/ da verſchwand er/ vnd wir fuhren wieder durch den finſtern Nebel/ vnd kamen zu voriger kleinen Inſel. Als wir nun wieder aus dem Schiff auffs Land traten/ wurden vnſere Brüder ſehr froh/ vnd frageten/ wo wir ſo lange zeit geweſen weren/ vnd ſagten: Vater/ wie köntet jhr ewre Schaffe laſſen jrre gehen/ ohn Hirten? Wir wiſſen wol/ daß vnſer Vater vnterweilen ſich von vns giebt/ an andere örter/ aber wir wiſſen nicht wohin/ vnd bleibt bißweilen da eine wochen oder zwo/ oder ein Monat vnterweilen mehr oder weniger.

Da ich daß hörte/ da tröſte ich ſie/ vnd ſprach: lieben Brüder/ gedenckt dauon nichts/ denn alles guts/ ewer wohnung iſt hie nicht ferne von dem Paradiß. Nicht weit von hie iſt daß Land/ daß den Heiligen verheiſſen vnd zugeſaget iſt/ da iſt es allezeit Tag/ vnnd nimmer Nacht/ da reiſet ewer Abt VVormanatus hin/ vnnd der Engel Gottes bewaret jhn. Riechet jhr nicht an vnſern Kleidern/

das

daß wir im Paradiß sind gewesen? Da sprachen die Brüder: Vater wir gleuben wol / daß jhr da seid gewesen/ aber wo der ort ist/daß wissen wir nit/ Denn wir riechen in den Kleidern vnsers Vaters den allersüssesten geruch wenn er wider kompt. Bey denselben Brüdern/ blieb ich zwo Wochen ohne Essen vnd Trincken/vnd waren leiblicher weise so satt/ daß die andern dauchte / daß wir von Wein truncken waren. Nach 40. tagen / nam ich den Segen vom Abt vnnd den Brüdern/ vnd ging mit meinen Brüdern wieder in meine Zellen/da ich auch Morgen eingehen wil.

Da S. Brandanus daß hörte / da fiel er nieder mit all seinen Brüdern/ vnd dancketen vnd lobten Gott vnd sprachen: Gerecht ist der HErr in all seinen Wercken/der solche wunder seinen Dienern offenbaret hat. Gebenedeiet sey/der vns heut mit solchem süssen Geistlichen schmack erquicket hat/ vnnd sprach: Lasset vns gehen/ vnnd den Leib auch mit Speiß vnd Tranck erquicken/ vnd gingen damit in jhres Klosters Refectorio zu Tisch. Des andern tages gieng Carintheus wieder in seine Zelle.

Das Ander Capittel / von S. Brandani Reise/ nach dem Paradiß.

DA fordert S. Brandanus sieben seiner Brüder heimlich zu sich/ vnd sprach: Meine lie-

ben Brüder/ ich wolte gerne ewer bedencken wissen. Denn meine gentzliche meinung ist/ wer es der wille Gottes/ ich wolte daß Land suchen/ da vns Carintheus von gesagt hat/ was gebet jhr mir vor rath? Da sprachen sie alle: Lieber Vater/ dein wille ist auch vnser wille. Haben wir nicht verlassen vnsere Eltern vnd Freunde/ vnd vns selbst in deine Hand gegeben? Wir sind bereit mit dir in den tod/ oder in daß leben zu gehen/ wens nur Gottes wille were. Vnd S. Brandanus fatzte eine Fasten an von viertzig tagen/ daß man erst vber den dritten tag essen solte/ vnd darnach wolten sie auff die reise.

Endlich befahl er dem Procurator oder verwalter des Klosters/ der nach jhm Abt ward/ vnd schiffete mit 14. Brüdern gegen Morgen/ vnnd kam in ein Insel/ da war ein heilig Vater/ der hieß Enoch, bey dem blieben sie drey tage. Von dannen fuhren sie in ein Königreich/ da die willige armen wohnen/ die wolte er auch sehen/ vnd sie wohneten auff einer höhe des Berges/ der da hieß Brandani stuel/ daselbst war ein Port vnd einfurt in die offenbar See. Darumb bawete er allda mit seinen Brüdern ein klein leicht Schifflein/ vnd bedeckt es oben mit Ochsenheuten/ vnd mit Rinden von Bewmen/ vnd namen Brodt/ Butter vnd ander speiß vnd getrenck mit sich auff 40. tage/ vnd was jhnen sonst

noth

noth war/ vnd satzt einen starcken Masibaum mitten in das Schiff/ mit Seilen vnd Siegeln/ vnd allem Gerethe/ daß man im Schiff bedarff / vnd gebot seinen Brüdern/ daß sie in dem namen Gottes des Vaters / des Sohns vnd des H. Geistes in daß Schiff gehen solten. Vnnd er stund allein auff dem Lande vnnd sprach seinen Segen vber sie.

Bald kamen noch drey Brüder aus seinem Kloster/ vnd fielen jhm zu Fuß / vnd baten / das er sie mitnem / das sie da in der Armen Lande nicht Hungers sturben/ sie wolten gern die zeit jhres lebens wandern. Die ließ er auch in das Schiff gehen/ vnd sprach: Der wille Gottes geschehe. Ich weis wol/ wie jhr seid herkommen/ der eine Bruder hat kein gut Werck gethan / Gott hat jhm ein gestreng gericht bereitet. Damit gieng er auch in das Schiff/ vnd zogen daß Siegel auff/ fuhren dauon/ vnd hatten guten Wind.

Nach 15. tagen legte sich der Wind/ vnd sie fingen an zu Rudern/ vnd worden sehr math vnd müde/ vnd S. Brandanus tröstet sie / vnd sprach: Lieben Brüder / fürchtet euch nicht / Gott ist ewer hülff/ der soll vnser Schiffman sein/ ziehet die Ruder ein / vnnd ziehet das Siegel auff / vnd lasset Gott mit seinen Knechten / vnnd mit dem Schiff thun was er wil. Da kriegen sie gegen dem

Abend

Abend einen Wind / aber sie wusten nicht wo sie hinfuhren.

Nach 40 tagen / als sie jre Speise verzehret hatten / sahen sie eine Jnsel gegen Mitternacht gelegen / die war steinicht vnd hoch / daß Vfer war auch anzusehen / als eine Mawre / vnd von der Jnsel liessen kleine Bächlein / aber sie kunten keinen Hafen finden / da jhre Schiff stehen konten.

Die Brüder waren kraffloß von Hunger vnnd Durst / vnd namen jhre Väßlein / vnd wolten von dem Wasser nehmen. S. Brandanus aber sprach / thut daß nicht / Gott wil vns den Hafen noch nicht weisen / dieweil jr ein Raub thun wolt.

Das Dritte Capittel / Wie der eine Bruder stirbt / vnd sie denn Grünen Donnerstag halten.

ALS sie nun drey tage die Jnsel hatten vmbfahren / da zeiget jhnen Gott einen Hafen / daß war ein Riß in der Klippen / da jr Schiff stehen / vnd sie sich erquicken möchten / vnd giengen auff daß Land.

Da gebot S. Brandanus seinen Brüdern / daß niemand von dem schmuck auff dem Lande was nemen solte. Vnd es begegnet jhnen ein Hund / der beweisete jhnen Freundschafft / als seinem Herren. Da sprach S. Brandanus: Dieser Hund hat vns

eine

eine gute botschafft gebracht. Er führet sie aber an einen ort/ da ein schöner Saal vnd Wasser gesatzt war/die Füsse zu waschen/vnd S. Brandanus sprach: Brüder / hütet euch / daß euch Sathanas nicht in versuchung führe/ ich sehe einen vnter den Brüdern / die vns folgen/das er sich annimpt zu stelen/ bittet vor seine Seele / denn der Leib ist dem Teufel in die Hand gegeben. Derselbige Saal war allenthalben gezieret mit schönen köstlichen gesessen/ vnd mit einem Silbern Zaun.

Da saget S Brandanus zu dem der das essen pflag zu Tisch zu tragen: Bringe her / was vns Gott bereitet hat / da fand er einen Tisch wol gedeckt/ mit Tischtüchern / vnnd darauff sehr schön Brot vnd Fische. Da segnet S. Brandanus die Speise/vnd sprach: Gott sey gebenedeyet / der alle Menschen speiset. Sie funden auch Trincken / so viel sie bedürfften. Als nun das Abendessen geschehen war/ vnd sie Gott gedanckt hatten / da sagt S. Brandanus: Gehet vnd lasset ewren Leib ausruhen/ das ist euch nötig/ siehet/ alle Betten sind wol gemacht.

Des Nachtes aber stund der Sathanas/als ein schwartz Kind für dem einen Bruder / das sahe S. Brandanus, vnd stunde auff vnnd betet vor jhn die gantze Nacht. Des andern tages funden sie wieder den Tisch wolbereitet/ dz geschach also drey tage.

Darnach ging er mit seinen Brüdern zu jhrem Schiff. Da sagt er: Niemand neme etwas von dieser Insel. Da sagten sie: Daß sey ferne von uns/ daß wir unsere reise mit Dieberey beflecken wolten. Da sprach er: Sehet/ unser Bruder hat den Silbern Zaum in seinem busen/ da fiel jhm der Bruder zu fuß/ und sprach: Ich habe gesündiget/ vergib mir das/ und bitte vor meine Seele. Da fielen sie alle auff die Erden/ unnd baten für jhn. Darnach stunden sie wider auff/ und huben den Bruder auch auff. Da sprang aus seinem busen/ ein klein Mohr Menlein/ rieff und sprach: Du Mann Gottes/ warumb treibstu mich aus meiner wohnung/ die ich sieben jahr besessen hab? S. Brandanus sprach: Ich gebiete dir bey dem Nahmen Jhesu Christi/ daß du keinen Menschen mehr betriegest/ biß an den Jüngsten Tag/ und sprach als denn zu dem Bruder: Nim zu dir den Leib unsers HErrn/ denn hier soll deine Seel aus dir fahren/ und dein Leib sol hie begraben werden. Da nam er zu sich/ unsers HErrn Leib/ und seine Seel ward angenommen/ von den Heiligen Engeln/ und in daß Ewige Leben geführet/ daß es alle Brüder sahen. Da begruben sie seinen Leib.

Darnach kamen sie zu jhrem Schiff/ unnd da kam ein Jüngling/ mit einem Korb voll Brot/ und mit einer Kanne Wassers/ und sprach: Nemet von ewrem Knecht den Segen/ jhr habt noch einen lan-

gen

gen weg/ biß jhr getröstet werdet / aber euch sol weder Brot noch Wasser gebrechen / biß auff Ostern. Da fuhren sie auff der offenbar See immer hin/ vnd kamen eines tages an eine Insel / in einen Hafen. Da befahl er/ daß sie solten außsteigen/vnd er steig zu letzt aus. Da gingen sie auff die Insel/ vnd sahen von ferne viel Bächlein voller Fische. Da sagte S. Brandanus : Last vns allhie Meß halten / vnd Gottes Leichnam consecriren. Denn heut ist der Grüne Donnerstag / vnd sie blieben allda biß auff den Osterabend.

Darnach funden sie einen solchen grossen hauffen weisser Schaff/ daß sie kaum das Erdreich sehen konten/ vnd er sprach zu seinen Brüdern : Nemet so viel von den schaffen als vns noth ist/ die Ostern vber. Vnd sie namen eins von den Schaffen/ vnd bunden daß bey den Hörnern / vnnd brachtens zu der stett/ da der Mann Gottes stund. Vnnd er sprach zu einem Vater der Brüdern: Nim auch ein vnbeflecktes Lamb/ daß that er. Da sie nun alle ding vollbracht hatten/ mit jhrem Gottesdienste/ kam ein Mann zu jhnen mit einem Korb voll Brot / vnd mit andern dingen / die jhnen noth waren / vnnd fiel dem heiligen Vater zu fuß / vnd sprach : Woher kompt mir das / daß du Perle Gottes/in diesem heiligen tage gespeiset wirst

von der arbeit meiner Hende? Da nam jhn S. Brandanus wieder auff/ küsset jn/vnd sprach: Mein Sohn/ vnser HErr Jhesus Christus hat vns diesen ort gegeben/ daß wir hie seine Aufferstehung begehen sollen. Der Mann sprach: Vater/ morgen solt jhr begehen/ den tag der Aufferstehung/in der Jnsel/ die jhr vor euch sehet/ vnd berettete jhm da alles was jhnen not war/ an dem andern Tag/vnd sprach: Ewer Schiff mag nicht mehr tragen/ ich wil euch vber sieben tag mehr senden/ was euch not ist/ von essen vnd trincken/ biß auff Pfingsten. Da sagt Brandanus: Wolt Gott/ daß wir vber acht tage dahin kemen. Der Mann sagt: Morgen vmb sechs vhr solt jhr da sein/ vnd denn solt jhr gegen Morgen werts fahren/ so kommet jhr in daß PARADJS/ vnd da solt jhr bleiben/ biß den achten tag nach Pfingsten.

S. Brandanus fragte jn: Wie sind ewre Schaff hie so groß? Denn sie waren gröſſer denn Ochsen. Da sagt er: Niemand melckt sie/ auch zwinget sie der Winter hie nicht/sondern hie gehen sie Tag vnd Nacht/ darumb sind sie hie gröſſer/ denn in ewrem Lande.

Das Vierde Capittel/ Wie sie auff dem Walfisch Ostern hielten.

DArnach fuhren sie davon/ vnd kamen an die Jnsel/ vnd daß Schiff blieb bestehen/ehe sie in

sie in den Hafen kamen. Da gebot er seinen Brüdern/ daß sie außstiegen/ vnd zogen das Schiff zu Land/ vnd er blieb in de Schiff/ vnd war ein steinige Insel ohne Graß vnd ohne Sand. Die Nacht waren sie in jhren Gebet. Des Morgens musten die Priester Messe halten/ vnnd er wuste wol/ wie es vmb die Insel gewand war/ aber er wolte das den Brüdern nicht sagen/ das sie sich nicht solten entsetzen.

Da nun der Gottesdienst vollbracht war/ kochten sie das Fleisch/ vnd die Fisch/ die sie mit gebracht hatten. Da das Fewr anfing zu brennen/ da bewegte sich die Insel/ gleich als ob es ein Wagschal were/ da lieffen die Brüder zu dem Schiff/ jhrem Vater vmb hülff zu bitten/ vnd verliessen alles was sie da hatten/ vnd fuhren von dannen/ vnd sahen vber zwo meilen das Fewr noch brennen/ biß sich die Insel in das Meer versencket. Da sagte Brandanus zu seinen Brüdern: Verwundert euch auch dieser Insel? Sie sagten: Ja freylich/ vnd hat vns sehr erschreckt. Da sagt er: Meine lieben Kinder/ entsetzet euch nicht/ Gott offenbaret mir diese nacht/ wie es vmb die Insel stunde/ es war ein Fisch vnnd kein Land/ der sucht allzeit/ wie er sein Haupt vnd Schwantz zusamen bringe/ aber daß kan er nicht thun/ wegen seiner lenge/ vnd heisset Iasconius.

Da sie von dannen drey tage hatten gefahren/ da sahen sie gegen Morgen ein ander Insel / voll Graß/ Beum vnd Blumen/ vnnd funden in dem Lande gegen Mittage einen Bach / dahin brachten sie ihr Schiff zu Lande/ vnd er blieb in dem Schiff/ vnd die Brüder zogen das Schiff so ferne / biß sie kamen zu dem Brunn des Bachs / denn der Bach war nicht weiter / denn das Schiff lang war. Da sagt S. Brandanus : Sehet / vnser HErr Jhesus Christus hat vns einen ort gegeben zu bleiben/ in seiner heiligen Aufferstehung / hetten wir anders nichts/ wir hetten gnug an diesem Brunn. Vber dem Brunn war ein breit Baum nicht hoch / darauff sassen so viel Vogel / das man kaum die Zweig vnnd Bletter sehen möchte. Da er das sahe/ dacht er/ wie mag hie eine solche schaar Vogel sein/ vnd begunde zu weinen/ vnd fiel auff seine Knie/ vnd betet also : Gott ein erforscher aller heimligkeit/ du weist die angst meines Hertzen. Jch bitte dich/ das du mir Sünder offenbarest / diese heimliche ding/ die ich nicht sehe/ wegen meiner wirdigkeit / sondern wegen deiner grossen güte.

Da er daß sprach/ da kam einer von den Vogeln/ vnd flohe auff das forderste theil des Schiffes/ seine Flügeln klungen wie Zimbeln / vnnd sah den Mann Gottes frölig an. Da sprach er : Bistu ein

stu ein Bothe Gottes/so sage mir/wo diese versamlung der Vogel herkompt? Da sagt er: Wir sind Engel von dem grossen fall des alten Feindes. Wir willigten aber nicht in seine Sünde / darumb hat der gerechte Gott uns hieher gesand/ vnd haben hie keine Pein/ wir haben auch die gegenwart Gottes/ aber deñoch sind wir so ferne gescheidē von der gesellschafft der jenigen die bestendig blieben/ als jr sehet/ vnd fliegen in der Lufft herumb/wie andere Geister. Aber auff die heilige tage kriegen wir solchen Leib als du sieheſt / vnd loben vnsern Schepffer. Du bist mit deinen Brüdern ein jahr auff dem wege gewesen/ vnd habt noch sechs jahr / vnnd solt alle jahr hie ewern Ostertag begehen / darnach solt u finden das gelobte Land. Da floh der Vogel wieder zu den andern.

Vmb Vesperzeit begunten alle Vogel zu singen/ vnd schlugen jre Flügel/vnd sungen den 65. Psalm: Gott man lobet dich in der stille zu Sion / vnnd dir bezahlt man gelübde. Vnnd das singen werete eine gantze stunde / vnd der gesang vnd der Flügel klanck gefiel den Brüdern sehr wol. Darnach sprach S. Brandanus zu den Brüdern: Erquicket ewren Leib / denn nun ist ewer Seel erquicket mit der Göttlichen gnaden. Darnach begingen sie das lob Gottes/vnd ruheten da biß zu

Mit-

Mitternacht. Da huben sie an zu singen/ aus dem 51. Psalm: HErr thue meine Lippen auff/ Darauff sungen die Vogel den Introitum de Angelis. Alle Heilige Engel vnd kreffte Gottes/ loben den HErrn etc. eine gantze stunde lang. Da es Tag ward/ sungen sie: Vnd der schein Gottes sey vber vns. Zur Tertien zeit sungen sie aus dem 47. Psalm: Lobsinget/ Lobsinget Gott vnserm König. Zu der Sechsten zeit/ sungen sie aus dem 67. Psal.: Er laß sein Antlitz vber vns leuchten. Zu der Nonen zeit/ sungen sie aus dem 133. Psalm: Siehe/ wie fein vnd lieblich ists/ das Brüder eintrechtig bey einander wohnen. Also sungen sie Tag vnnd Nacht. Da blieben die Brüder 8. tage/ vnd erquickten sich mit der Speise die sie da funden. Darnach sagt er zu jhnen: Lasset vns von dieser Insel nemen/ so viel vns hinfort nötig ist. Als er das gesagt hatte/ da kam der vor erwehnter Mann/ mit einem Schiff voll speise oder Kleider/ vnnd gab das S. Brandano, vnnd sprach: Meine lieben Brüder/ da habt jhr essen genug biß auff Pfingsten/ vnd trincket nicht von diesem Brunnen (damit zeigt er jnen einen sonderlichen Brunn) denn das Wasser ist der Natur/ wer dauon trincket/ der muß 24. stunden schlaffen. Darnach reisete der Mann wieder zu Hauß. S. Brandanus aber blieb alda mit seinen Brüdern/ biß auff den achten

tag

tag nach Pfingsten/ vnd hatten teglich jhre erquickung von den Vogeln.

Da sie nun in dem Pfingstag die Messe hatten vollenbracht/ da kam der Mann wieder/ vnd bracht jhnen was jhnen noth war/ vnd sprach: Jhr habt nun einen weiten weg/ darumb füllet ewer Gefeß/ vnd nemet so viel/ als euch auff ein jar noth ist. Jch wil euch so viel geben/ als daß Schiff tragen mag. Damit nam er den Segen/ vnnd fuhr wiederumb zu Hauß.

Als daß Schiff mit Prouiant/ vnd anderen sachen zugerüstet war/ floh der Vogel vorn auff das Schiff/ vnd sprach: Jhr solt mit vns Ostern halten/ vnnd da jhr newlich waret auff den Grünen Donnerstag/ da solt jhr auch vber ein jahr sein/ vnd die aufferstehung des HErrn/ solt jhr begehen auff dem Rücken des Fisches Ialcanius. Nach drey Monat solt jhr finden eine Jnsel/ die heist Mili, da solt jr die Geburt vnsers HErrn begehen. Da floh der Vogel wieder an seinen ort/ vnd die Brüder begunten zu Rudern in der offenbar See/ vnd die Vogel sungen aus dem 67. Psalm: Erhör vns Gott vnser heil/ der du bist die zuuersicht aller auff Erden/ vnd fern am Meer.

Das Fünffte Capittel / Wie sie ins Kloster kommen / darin die Brüder nicht reden.

ALso fuhren sie drey Monat auff dem Meer/ vnd sahen anders nichts / denn Himmel vnd Wasser/ vnd erquickten sich vmb den andern oder dritten tag. Da sahen sie ein Insel / vnnd der Wind schlug sie an die ander seiten derselben / vnnd fuhren also 40. tag/ daß sie den Hafen nicht kunten finden. Darumb rieffen die Brüder Gott an vmb errettung mit weinenden Augen / dz er jnen hülffe/ denn sie waren von Hunger vnd Durst / vnnd viel Erbeit sehr schwach vnd krafftloß. Als sie nun in dem Gebet waren drey tage / sahen sie einen engen Hafen/ da man allein ein Schiff kunt einbringen/ dabey waren zween Brünne/ der eine war klar/ der ander trübe/ dazu eileten sie/ daß Wasser zu nemen. Da sagt Brandanus : Meine lieben Kinder / thut nicht ein vnzimblich ding. Die einwohner dieses Landes/ sollen vns hernach mit willen geben / was jhr jtzt heimlich wollet nemen.

Als sie auff das Land kamen / da begegnete jhnen ein alter Mann / mit schnee weissen Haren/ vnd einem hellen Antlitz/ der fiel dreymal auff die Erden/ ehe denn er den freund Gottes küssete. Vnd Brandanus hub jhn auff/ vnd sie küsten sich. Vnd er nam Brandanum bey der Hand / vnnd ging mit jhm nicht ferne von dannen / in ein Kloster. Da blieb S. Brandanus stehen für der Pforten / vnnd fragte/ wem das Kloster angehörete / vnnd wo die

hehr-

hehr weren / die da wohnten / aber der alte Mann antworte jhm nichts / vnd mit sanfftmütigkeit wincket er jhm mit der Hand / daß er schweigen solte. Da S. Brandanus daß vernam / da verbot er seinen Kindern / seinen Brüdern / daß sie nichts reden solten / damit nicht die Kloster Brüder verstöret würden / in jhrer Andacht.

Da kamen jhnen entgegen eilff Brüder mit Creutzen vnd Fahnen / vnd sungen: Stehet auff jr Heiligen Gottes / vnd gehet entgegen der Warheit / machet die steth heilig / segnet daß Volck vnd bewahret vns Diener in frieden. Als daß vollbracht war / da küsset der Vater des Klosters S. Brandanum, vnd geleitet sie ins Kloster / vnd wuschen da der Geste Füß / vnd sungen da den Lobgesang: Ein new gebot gebe ich euch / daß jhr euch vnter ein ander liebet. Darnach bracht er sie in daß Refectorium oder speise Stube / vnd hieß sie nieder sitzen / vnd leutete mit einer Glocken. Da kam einer der bereitet den Tisch / vnd legte darauff sehr schön Brot / vnd Wurtzeln die sehr wol schmeckten / vnd sie setzten die Geste vermenget vnter die Brüder / vñ vor zween ward ein gantz Brot gelegt. Derselbige bracht auch trincken / vnd der Abt bat mit grosser frewd die Brüder / vnnd saget: Trincket nun von dem Brunne mit liebe / da jhr heut wolt Heimlich außgetruncken haben / aus dem andern Brunne weschet man die Füsse

der Brüder/vnd ist allzeit warm. Das Brot daß sie seht/ wissen wir nicht/ wo es gebacken wird/ oder wer es in den Keller bringt/ aber das wissen wir wol/ das es vns von der gnade Gottes gegeben wird. Vnser ist 24. vnd haben alle tag 17. Brot/ aber am Feiertag hat jeder eins/ das wir des Abends auch ein wenig haben/ vnd haben auch nun vmb ewert willen zwifeltig Brot bekommmen. Also hat vns Gott gespeiset von der zeit vnsers Vaters Patricij vnd Albei 79. jahr/ vnd vns schadet weder alter noch Kranckheit. Wir haben hie nichts zu essen/ da wir Fewr zu bedürfften/ vnd im anfang des Ambts/ wenn man das in der Kirchen halten wil/ zunden sich die Lichte selbst an/ die wir mit vns selbst aus vnsern Landen brachten/ vnnd worden nicht geringert/ durch den Segen Gottes.

Da sie dreymal hatten getruncken/ da gab der Abt ein zeichen/ das sie zu der Kirchen gingen/ vnd S. Brandanus vnd der Abt folgeten nach. Da begegneten jnen 12. Brüder/ die thaten jnen Reuerentz demütiglich. Da fragte Brandanus: Warumb essen die nicht mit vns? Er sagte/ sie hatten nicht raum an dem Tisch/ wir wollen in die Kirchen gehen/ vnd Vesper singen/ daß die Brüder/ die noch essen/ sollen nach vns Vesper singen. Da sie die Vesper vollbracht hatten/ da besahe S. Brandanus, wie die Kirche gebawet war/ denn sie war viereckel/

vnd

vnnd hatte 6. Fenster / zwey waren vor dem Altar / vnd vor zween andern Altaren waren vier / vnnd waren gemachet von Cristallen / wie auch jhr Kirchengefeß / als Patenen / Kilch vnnd gießkenlein / vnd da waren 24. Stül / vnd des Abts Stuel war in der mitten / das zu jeder seiten / zwölff Stüle waren. Vnd niemand sprach daselbst ein wort. Wenn ein Bruder etwas begerte von dem Abt / so winckte er jhm / oder schrieb sein begehr in eine Tafel / so schickt jhm der Abt / was er begerte.

Darnach sagt der Abt: Wir wollen wieder gehen in daß refectorium, auff daß alle ding an dem Licht vollbracht werden / vnd hielten Mahlzeit / wie zuuor gesagt ist. Darnach vollbrachten sie den Nachtgesang. Ehe denn aber der Abt anfing / da lasen sie. Vnrecht haben wir gethan / böß heit haben wir begangen: Du / der mild bist / erbarm dich vnser / bewar vns in dem frieden. Darnach gingen sie mit den Gesten in jhre Cellen / vnnd der Abt blieb bey S. Brandano, vnd erwarteten das die Lichter angezündet wurden.

Da fraget er den Abt vmb das schweigen / wie sie doch jmmer also künten schweigen: Da antwortet der Abt mit grosser zucht vnd würden: Lieber Vater / Ich bekenne / das meinem lieben HErrn Jhesu Christo / das ich in 80. jahren / keine Menschen stimme habe gehört / denn mit lesen vnnd sin-

ge. Aber wir 24. geben vns ein zeichē mit dē fingern/ oder mit den Augen/vnd keiner vnter vns Brüdern hat einigerley mangel oder anfechtung gehabt/ dieweil wir allhie sind gewesen. Da sagt S. Brandanus: Dürffen wir hie ein jahr bey euch bleiben? Der Abt sagt: Daß ist Gottes wille nicht. Warumb fragstu mich? Weistu nicht/ was dir Gott offenbaret hat/ du must wieder an deinen ort kommen/ mit deinen 14. Brüdern/ da hat euch Gott bereitet eine stetb/ euch zu begraben. Ohne die andern zween. Denn derselbigen einer/ sol in der Anachoriten Insel für ein Walbruder vmbwandern. Der ander sol verdammet werden/ eines schweligen tods in der Hellen.

Da sie also redeten/ da kam ein fewrich geschoß in ein Fenster/ vnd entzündet alle Lampen vor den Altaren/ vnd floh wieder zu rück aus dem Fenster. Da fragt S. Brandanus: Wer leschet des Morgendes die Lampen wieder aus? Der Abt sprach: Kom vnd siehe das wunder Gottes/ siehe/ du sieheſt die Lichter brennen/ aber es wird nicht verzehrt/ denn es ist ein Geistlich Licht. Da fragte S. Brandanus: Wie kan ein Geistlich Licht in leiblichen dingen brennen? Der Abt antwortet vnd sprach: Hastu nicht gelesen/ daß der Busch Mosis braute/ auff dem Berge Sinai, vnd blieb doch vnuersehret. Da wolt S. Brandanus vrlaub nemen/ aber der Abt

sprach:

sprach: Nein Vater. Du solt mit vns allhie begehen/die Geburt vnsers HErrn. Also blieb er da/ biß 8. tag nach der heiligen drey König tag. Darnach namen sie speise vnd Segen von den Vetern/ vnd fuhren dauon/ biß an den ersten Sontag in der Fasten.

Das Sechste Capittel/ Wie sie den Grünen Donnerstag vnd Ostern halten.

EInes tages sahen sie ein Insel nicht ferne von jhnen/ da begunden sie sehr zu Rudern/ denn sie hatten grossen Hunger vnd Durst/ weil sie in drey tagen nicht zu essen gehabt hatten. Da funden sie einen klaren Brunn/ vnd dabey viel Kreuter vnd Wurtzeln/vnd mancherley Fische. Da sagt S. Brandanus: Gott hat vns getröstet von der Erbeit. Meine lieben Brüder/ nemet der Fisch/ so viel als vns nun vort an not ist/ vnd kochet die/vnd nemet Kreuter vnd Wurtzelen/ hütet euch aber/daß jhr des Bruns nicht zu viel zu euch nemet/ dessen vngeachtet trüncken eins theils so viel/ daß etliche zween/ etliche drey/ etliche neun tage schlieffen. Vnd der heilige Vater/bate stets Gott vor sie. Darnach sprach er: Wir wollen von hinnen fliehen/ auff daß vns nicht mehr vnglücks wiederfahre/

Gott-

Gott gab vns essen vnd trincken/ vnnd jhr habt vns groß vngelegenheit damit gemacht/ darumb das jr mir kein gehör geben woltet. Nemet von diesen Fischen so viel wir gnug haben/ biß auff den Grünen Donnerstag/ auch nemet so viel von dem Wasser vnd Wurtzeln. Daß thaten sie / vnd fuhren vort an gen Mitternacht.

Darnach vber drey tage/ legte sich der Wind/ vnd die Brüder vnterstunden sich zu Rudern. Deñ daß Meer war so still/ als obs gefroren were. Da sprach S. Brandanus zu seinen Brüdern : Nemet die Ruder ein/ vnd last daß Schiff treiben / wo es der Allmechtige Gott hinschicken wil/ vnnd trieben also 20. tage. Darnach kriegen sie guten Wind/ vom Abend gegen den Morgen / vnd assen je vber den dritten tag.

Eines tages sahen sie von ferne eine Insel als ein Wolcken/ da sagt S. Brandanus : Kinder / kennet jhr die Insel wol ? Sie sagten nein : Er sagt : Daß ist die Insel/ da wir vorm Jahr waren / auff den Grünen Donnerstag/ da wohnet vnser frommer Schaffner. Da fingen sie an zu Rudern. Da sagt er : Kinder/ machet euch nicht vergebliche mühe vnd erbeit : Ist Gott nicht vnsers Schiffes Gleitsman ? Er wird vnsern weg richten / wie er wil. Da begegnete jhnen der Mann / vnd brachte sie wieder in den Hafen / da sie außgefahren waren/

ren/ vnd küssete jre Füsse vnd sprach: Gott ist wunderlich in seinen heiligen/der Gott Jsrael giebt stercke seinem Volcke/ Gott sey gebenedeyet. Darnach bereitet er ein Bad/vnd war auff den grünen Donnerstag / vnd zohe den Brüdern frische Kleider an/ vnd dienete jhnen darnach drey tage. Vnd die Brüder begingen da daß Leiden vnsers HErrn/ mit grosser andacht.

Darnach sagt der Mann: Gehet in ewer Schiff/ vnd fahret hin/ daß jhr möget begehen die Aufferstehung/ da jhr sie vor ein jahr begingt / vnd Rudert hin zu der Jnsel / die da heist daß Paradiß der Vogel/ da jhr vor ein jahr waret / von Ostern biß auff Pfingsten/vnd nemet mit euch/ was euch noth ist/ ich wil zu euch kommen des andern Sontags. Daß thaten sie. Da sie nun auff die Jnsel kamen/ da funden sie den Kessel/ den sie des vorigen jahrs auff den grossen Fisch da gelassen hatten. Da stiegen sie aus dem Schiff/ vnd sungen den lobgesang der dreyen Kinder. Vnd S. Brandanus sprach: O mein lieben Kinder/ wachet vnd betet/ das jhr nicht in versuchung fallet / da wachten sie vnd beteten. Des Morgens lasen die Priester Meß / vnd S. Brandanus sprach: Hie begingen wir auch im vorigen jahr/ die Aufferstehung vnsers HErrn / als wir jtzt auch thun. Darnach fuhren sie in die Jnsel der Vogel/ da sie bey den Hafen kamen / sungen

die Vogel aus dem 7. Capittel der offenbarung Johannis: Heil sey vnserm Gott/ vnd dem Lamb/ daß da sitzet auff dem Thron/ vnd vnser HErr Gott ist vns erschienen/ vnd hat vns gesetzet einen Feyrtag. Daß sungen sie mit dem Munde vnd Flügeln.

Als sie nun daselbst daß Osterfest begingen/ da kam jhr Schaffner/ vnd bracht jhnen jhres Leibes notturfft. Da sie aber sassen vnd assen/ da kam der vorbenante Vogel für sie/ vnd machte einen schall mit den Flügeln/ als ein Orgelspiel. Da mercket er wol/ daß jhm der Vogel etwas offenbaren wolt/ vnd sprach: Gott hat vns verkündiget/ daß jhr mit ewrem Schaffner/ der jtzt hie ist/ solt 4. jahr daß Abendmahl vnsers HErrn begehen/ auff dem Rücken des Fisches/ Ostern vnd Pfingsten mit den Brüdern Albei, vnd auch die Geburt vnsers HErren. Nach 9. jahren/ solt jhr nach grossem leide daß gelobte Land finden/ vnd sollet da bleiben 40. tage. Darnach sollet jhr wieder zu Hauß kommen. Des danckete er Gott/ vnd fiel seinen Brüdern auff die Erde/ mit grosser andacht.

Da reisete der Schaffner wider zu Hauß/ vnd verhieß mit der Gottes hülffe wieder auff Pfingsten bey jhnen zu sein. Da nun Pfingsten kam/ da bereiteten sie sich/ vnd gingen zu Schiff. Da kam

jhnen

jhnen jhr Schaffner entgegen/vnd bracht jhnen jhre notturfft / vnd fuhr wieder zu Hauß.

Das Siebende Capittel / von Meerwundern.

ALS sie nun hatten gefahren 40. tage auff dem Meer / da erschien jhm ein vngeheur Thier/ lieff sie an/ vnd warff daß Wasser mit grosser vngestüm auff/gleich als ob es sie verschlingen wolte. Da rieffen die Brüder: Erlöß vns Gott. Da tröstet sie S. Brandanus, vnd sprach: Jhr kleingleubigen/ der allezeit vnser beschirmer gewesen ist/ der wird vns auch wol hieuon erlösen. Darnach kam das Thier noch neher. Da hub S. Brandanus seine Hende auff gegen Himmel/vnd sprach: HErr erlöse deine Knechte/ der du Dauid erlösest/ aus der Hand des Rysen Goliats / vnd Ionam aus dem Bauch des Walfisches/Bald wante sich daß Thier von jhnen ins Meer. Vnd ein ander Thier kam jhm entgegen/ vnd stürmeten so zusamen/ daß jnen dünckte/ das daß Fewr aus jhrem Halse flohe/ vnd das zu jhnen angefahren war/ ward auff drey stück zerrissen/ vnd das andere fuhr wider in seine wohnung.

Des andern tages sahen sie eine schöne Jnsel voll Bewm/ vnd da sie kamen bey die Jnsel/ da fun-

den sie daß hinderste theil des Thiers/ daß getödtet war. Da sagt S. Brandanus: Sehet daß Thier/ das vns verzehren wolte/ daß wollen wir nun verzehren/ vnd ließ die Brüder jhr Gezelt auffschlagen/ vnd sagte: Nemet so viel von diesem Fisch/ als vns noth ist. Denn vber drey Monat sol es fast verzehret sein. Da trugen sie ein biß an den Abend von dem Fische/ vnd frageten dabey: Vater/ können wir auch allhie wol leben ohne Wasser? Er sagte: Jsts Gott mehr vnmüglich Wasser zu geben/ denn Speise? Gehet gegen Mittag/ da findet jhr einen klaren Brunn/ Wurtzeln vnd Kreuter/ das thaten sie/ vnd funden es also. Da blieben sie drey Monat/ vnd in dem Meer war zu mahl groß vngewitter/ von Wind/ Regen vnd Hagel.

Darnach gingen die Brüder/ vnd sahen nach dem Thier/ vnd funden es verzehret/ das sagten sie jhren Vater. Da sagt er: Jch wuste wol/ das jhr mich versuchen woltet. Jch sage euch noch ein ander zeichen: Morgen sol das ander stück des Fisches kommen. Daß geschach also/ vnd er hieß sie da so viel von nehmen/ das sie genug hatten/ vnd ließ daß einsaltzen/ vnd sprach: Morgen wird es klar Wetter/ vnd kriegen einen guten Wind/ vnd wollen weiter fahren.

Da beluden sie jhr Schiff mit victualien, Wasser/ Kreuter vnd Wurtzeln/ denn er aß nichts/ dale-

ben

ben inne war. Darnach fuhren sie nach Mitternacht/ da sahen sie eine Insel/ da sagt er: In dem Land sind dreyerley Menschen/ Kinder/ Jüngling vnd Alten. Vnd einer von vnsern Brüdern/ sol in die Insel gehen. Da fragten sie/ wer der were. Da sagt er: Das ist er. Vnd war einer von denen die jm folgten aus dem Kloster. Da sie auff die Insel kamen/ da war es so eben/ ohne Bewe/ das sie deuchte/ es were das Meer/ vnd mit Purpur/ vnd Blaten oberstrewet/ vnd sahen da drey schaten/ als er hatte gesaget/ vnd die eine stund von der andern so ferne/ als man mit einer schleuder werffen mag/ vnd sungen. Die Heiligen werden gehen/ aus einer tugend in die ander/ vnd sollen denn Gott aller Götter in Sion sehen. Wenn eine schar nachlies/ so hub die ander wider an/ vnd sungen das also ohn vnterlaß/ der Kinder schar war mit weissen Kleidern bekleidet. Der Jüngling schar mit blawen seiden stücken/ der Alten mit Purpur. Als wir da an kamen/ huben sie an vnd sungen: Gott erbarme sich vber vns/ vnd segne vns/ vnd laß sein Antlitz vber vns leuchten/ vnd andere Psalmen/ die zu dem lobgesang gehöreten/ als: Aus der tieffen rueff ich zu dir. Vnd: Siehe/ wie fein vnd lieblich ists. Vnd: Gott man lobet dich in der stille zu Sion. Lobet jhr Knecht den HErren/ lobet den Namen des HErren/ etc. Darnach bedeckte das Land eine klare

Wolcken/ vnd sie konten nicht sehen/ das sie zuuor hatten gesehen von wegen der Wolcken/ vnd sungen da: Lobet jhr Himmel den HErrn/ etc. Singet dem HErrn ein newes Lied/ etc. Lobet den HErrn in seinem Heiligthumb/ etc. Vnd viel andere Psalmen. Des Morgendes verging die Wolcken / da sungen sie drey Psalmen/ als : Gott sey mir gnedig / etc. Mein Gott/ Mein Gott/ warumb hastu mich verlassen/ etc. HErr du bist vnser zuflucht/ etc. Zu der Tertien zeit: Frolocket mit Hendē alle Völcker/ etc. Hilff mir Gott durch deinen Nahmen/ etc. Das ist mir lieb/ das der HErr mein stim vnd flehen erhöret / etc. Darnach opfferten sie das vnbefleckte Lamb / vnd kamen alle zu dem Sacrament / vnd sprachen: Diesen heiligen Leib vnsers Seligmachers nemet zu euch/ vnd sein Blut zu dem Ewigen Leben. Da kamen junge Gesellen aus der schar/ vnd hatten einen Korb vol Kappern / vnd warffen den in jr Schiff/ vnd sagten: Nemet von der frucht der Insel/ der starcken Nenner/ vnd gebet vns ewren Bruder/ vnd fahret in den frieden. Da gab S. Brandanus jhnen den Bruder/ vnd sagte: Küsse deine Brüder/ vnd gehe mit jnen. In einer guten stunde hat dich deine Mutter empfangen/ das du magst wohnen bey einer solchen gesellschafft. Gedenck wie viel guts dir Gott beweyset in dieser Welt/ gehe vnd bitte vor vns.

Da

Da ging er mit den zween Jünglingen / vnd S. Brandanus fuhr mit seinen Brüdern weiter / vnnd hieß seine Brüder von den Kapern brauchen / vnd nam eine in seine Hand. Als er sahe / das sie so groß / vnnd voll safftes war / sagt er: Ich habe keine gröſſer Kapern gesehen / denn sie waren als grosse Ballen. Da hieß er jhm bringen ein Gefeß / vnd drückete den Safft aus einer drein / das war ein gantz Quartier. Die theilt er in zwelff theil / vnd gab jeglichem ein theil / also worden sie dauon gespeiset zwelff tage. Darnach vber etliche tage gebot er / das sie fasten solten drey tag. Des dritten tags kam ein sehr gros Vogel aus einer Insel / vnd hatte in seinem Mund einen vnbekanten zweig / an dem ende des zweiges / hieng ein zumahl grosse vnd schöne Weintraube / die lies er fallen in die Schoß S. Brandani. Da rieff er zu sich die Brüder / vnd sprach: Esset von dieser Speise / die vns Gott gesand hat. Vnnd theilete die Trauben vnter sie / vnd die Behren waren so gros als Epffel / dauon hatten sie jhre notturfft zwelff tage. Darnach gebot er jhnen / das sie fasten solten drey tag. Des dritten tages sahen sie ein Insel voll Bewme / deren drey hatten Trauben in grosser vberflüssigkeit / vnnd da war nicht ein Bawm vnfruchtbar. Da sie an die Insel kamen / da

blieben

blieben die Brüder bey dem Schiff / vnd er gieng allenthalben auff das Land / vnd es roch als wenn es voll wolriechender Epffel were gewesen / vnd der geruch kam auch zu den Brüdern / vnd fand daselbst sechs schöne Bächlein / ging wider zu seinen Brüdern / vnd hies sie auff das Land gehen / vnnd sprach: Richtet hier vnser Gezelt auff / vnnd esset von der Speise die vns Gott gezeiget hat / vnd blieben allda 40. tage / vnd assen der Trauben / Wurtzeln vnd Kreuter. Darnach fuhrē sie wider auff dz Meer / da begegnete jhnen ein groß Vogel / der hieß Vogel Greiff / da riefē die Brüder: Vater dz Thier wil vns verschlingen. Er sagt: Fürchtet euch nicht / Gott ist vnser beschirmer. Zu hand reckete er seine Klawen aus nach den Brüdern. Da kam ein ander Vogel / der jhnen zuuor den Trauben zweig brachte / vnnd floh dem Vogel Greiff entgegen / vnd stritten so lange / biß er dem Vogel Greiff seine Augen auskratzte / da floh er so hoch in die Lufft / das jhn die Brüder kaum sehen konten / aber der ander folgte jm so lang / biß er jhn tödte / vnd fiel bey dem Schiff nieder / da floh der ander Vogel wider an seine stelle / darnach sah er die Insel der Brüder Albei, da begingen sie vnsers HErren Geburt / denn sie waren allzeit an den dreyen örthen / als vor gesagt ist.

Das

Das Achte Capittel / Wie die Meerthier Meß hören / vnd sie an des Himmels Seul / vnd an die Helle kommen.

AVff eine zeit begingen sie S. Peters fest in dem Schiffe / da ward das Meer so klar / des sie sehen konten / was auff dem grund des Meers war / vnd sahen mancherley Thier auff dem Boden des Meers / vnd lagen mit den Köpffen vnd Schwentzen in einander geflochten / vnd jhrer war so viel / das es lag / als eine grosse Stad. Vnd die Brüder bathen S. Brandanum , das er heimlich solte Messe halten / das sie die Thier nicht hörten / vnd verderbten. Denn es düncket sie / das sie so nah weren / wegen der klarheit des Meers / das sie die konten mit den Henden greiffen. Da ward er lachend / vnd sprach : Mich verwundert ewer thorheit / das jhr die Thier fürchtet / vnd fürchtet nicht das grosse Thier / das ein verzehrer war aller Thier des Meers / dessen fleisch jhr kochetet / vnd auff seinen Rück Fewr machtet ? Ist Gott nicht ein HErr aller Thier ? Vnser HErr Jesus Christus machet demütig alle Thier. Da hub er an mit lauter stimme / vnd die Brüder sahen alle nach den Thieren / die erhuben sich / vnnd schwummen bey dem Schiffe / vnd jhrer war so viel / das sie nichts sahen / denn Thier / aber sie kamen nicht nahe bey dz Schiff.

Da die Messe aus war / da schwummen sie fern von dem Schiff in daß Meer. Auff eine zeit hielt er Messe in dem Meer / vnd allda erschein jhm eine Seule / vnd es dünckete sie / daß sie hart bey jhnen war / aber in dreyen tagen konten sie nicht darbey kommen. Als sie nun dabey kamen / war sie so hoch / daß sie das ende dauon nicht sehen konten / die Seule war von Crystal. Da sagt S. Brandanus, nemet ein die Ruder / vnd den Mastbaum / vnd sie fuhren hinan an die Seule / vnd besahen da mit fleiß / daß werck vnsers Schepffers. Da sie daß besahen / dünckte sie / das Meer als ein Crystall sein von klarheit / daß sie in des Meers grund möchten sehen / vnd besahen daß fundament der Seulen / vnd darunter schein die Sonne so klar als oben. Da fuhren sie einen gantzen tag / bey der Seulen seite / vnd war 1400 Ellen breit. Des vierten tages funden sie einen Kilch vnd eine Paten / die von der Materia der Seulen gemacht waren / liegend in einem Fenster an der Seulen seiten / die nam Brandanus vnd sprach: Jhesus Christus hat vns diese Gefeß gegeben / das vns die Leut gleubten. Vnd gebot / das man den Gottesdienst vollbringen solt / vnd sich darnach mit leiblicher Speiß erquicken. Des Morgendes zogen sie jhre Siegel auff / vnd fuhren gegen Mitternacht / vnd hat-

ten so guten Wind / daß sie nicht Rudern durfften.

Nach 8. tagen sahen sie ein Insel / dürre vnd steinig / ohne Beum vnd Kreuter / ohne es war voll Ambos der Schmiede. Da sagt der heilige Vater: Lieben Brüder / mir ist zu mal bange vor dieser Insel / hierein wil ich nicht gehen / der Wind treib mich denn darein. Da blieben sie einen steinwurff von der Insel / vnd höreten einen thon der Blaßbelge / vnd der Hemmer vnd Amboß / als einen Donner. Da er daß hörete / da waffnet er sich mit dem Göttlichen Schilde / vnd sprach: HErr Jhesu Christe erlöß vns von dieser Insel. Zu hand kam einer von den einwohnern des Landes / jhnen leid zu thun / vnd war rauch / fewrig vnd schwartz / da er den Diener Gottes sah / da lieff er wider in seine Hütten. Da S. Brandanus das sah / da zeichnet er sich mit dem heiligen Creutz / vnd sprach: Lieben Brüder / ziehet das Siegel auff / vnd Rudert / auff das wir von diesem Lande kommen / Bald kamen da Nenner mit einer fewrigen Multer vnd Zangen / vnnd hatten fewrige Kieselsteine / vnd warffen vnter die Diener Gottes. Aber Gott halff jhnen / das jhnen solches nicht schadete. Die Steine fielen wol funffzig schritt von jhnen in das Meer / vnd wo sie hin fielen / da kocht daß Meer / als ob ein fewriger Berg wer drein

gefallen/ vnd der Rauch ging auff in dem Meer/ als aus einem wütenden Fewr. Da sie nun eine meile weges von dem Lande waren/ da kamen zusamen/ alle die in der Jnsel waren / vnd brachten ein jeder etwas Fewrs/ etliche warffen nach den Dienern Gottes/ etliche warffen das an ander örther / vnd lieffen ohn vnterlaß in die Hütten / vnd steckten newe Fewr an/ vnd es duncket sie/ als ob die gantze Jnsel brante. Vnd sie höreten den gantzen tag / ein groß heulen vnd ruffen/ vnd hörten das noch / da sie die Jnsel nicht mehr sehen konten/ vnd rochen einen faulen gestanck. Da tröstete sie der heilige Vater vnd nothelffer S. Brandanus, vnd sprach: O jhr Ritter Gottes/ seid nun starck im glauben/ denn wir sind gewesen bey der Pforten der Hellen / darumb wachet vnd arbeitet in dem dienst Gottes. Des andern tages/ erschein jhnen ein Berg im Meer / gegen Mitternacht durch ein finster Wolcken / die war sehr vol Rauchs. Dahin kamen sie mit einem schnellen Wind/ vnd das Schiff kam hart bey daß Land/ vnd daß Vfer war so hoch/ daß sie das oberste dauon nicht sehen konten / vnd es war schwartz als eine Maur. Da sprang aus dem Schiffe der dritte Bruder/ der S. Brandano nachfolgte aus dem Kloster/ vnd stieg hernider biß auff den grund des Vfers/ vnd sprach: O weh Vater/ ich werde ewer beraubet/ vnd mag nicht wider zu euch kommen. Da

stiessen

stiessen die Brüder das Schiff vom Land/ vnd riefen: Erbarm dich vnser/ HErr erbarm dich vnser. Da sahen sie/ wie der Bruder ward gezogen vnd gebrant/ von den bösen Geistern. Vnd S. Brandanus sprach: Weh dir Sünder/ daß hastu in deinem leben vordienet. Darnach hatten sie einen guten Wind/ vnd fuhren nach Mittag. Da sahen sie wider in einer Insel einen Berg/ der speiete fewrige Flammen von sich biß in den Himmel/ vnd zoge sie wider zu sich/ also/ daß der gantze Berg fewrig war. Darnach sahen sie ein Bild als ein Mensch/ der saß auff einē Stein/ vñ für dem Bilde nicht ferne hieng ein tuch/ vnd schlug hin vnd her/ als ein Siegel auff einem Schiff daß vortgehen wil.

Da sagten etliche: Daß ist ein Vogel. Etliche sagten: Daß ist ein Schiff. Da sagt der freund Gottes S. Brandanus: Schicket daß Schiff hinbey. Da sie hinbey kamen/ da stund daß Schiff stille/ vnd sie funden da einen rauchen Menschen/ der war sehr vngestalt/ vnd war vmb vnd vmb beflossen mit Wasser/ daß war wie Eiß/ daß schlug zu jhm von allen seiten biß vber daß Heupt/ vnd floß wider ab; da sahen die Brüder den Stein/ vnd daß Tuch/ vnd dasselbe tuch schlug jhn in die Augen/ vnd vor die Stirn. Da fragt S. Brandanus wer er were/ vnd was er verschuldet hette/ daß er da sesse? Da sprach er: Ich bin der vnseligste Judas/ der allerergste

lerergste Kauffman/vnd ich sitze hie von der vnauß-sprechlichen gnade vnsers lieben HErrn Jesu Christi / vnnd von dem verdienst seiner Aufferstehung. Denn es war Sontag. Wenn Ich hie sitze/so düncket mich/das ich sitze in dem Wollüstigen Paradiß/ wegen der furcht der vbergrossen Pein / die ich noch auff den Abend leiden sol. Denn ich brenne als ein schmeltzendes bley / in einen Topff/ tag vnd nacht. Mitten in dem Berge/den jhr habt gesehen / da ist die alte Schlang mit jhren Soldnern / da war ich / da ewer Bruder darinne ward verschlungen / darumb war die Hell so frölich / vnd ist allezeit so frölich/wenn sie eine Seele verschlinget. Vnd meine erquickung ist hie alzeit des Sontags/von der einen Vesper zu der andern/vnd von dem Heiligen Christage bis auff der Heiligen drey König tage/von Ostern bis auff Pfingsten / vnd auff Lichtmes / vnd als vnser liebe Fraw gegen Himel fuhr. Darnach werde ich allzeit gepeiniget in diesem abgrund der Hellen mit Herode vnd Pilato, mit Hanna vnd Caipha. Darumb beschwer ich euch bey dem erlöser der Welt / das jhr Gott bittet / daß ich hie mag sitzen bis morgen früe/auff das mich die bösen Geister nicht Peinigen / wegen ewer zukunfft vnd führen mich zu dem besten erbe / das ich kauffte mit dem bösen gelde. Da sagt S. Brandanus : Gottes

wille

wille geschehe/ du solt der bösen Geister speise nicht sein/ biß morgen. Da fragete er: Was thut diß Kleid hie? Da sagte er: Diß Kleid gab ich einem aussetzigen/ da war ich ein Schaffer des HErrn/ doch es war mein nicht/ sondern des HErrn vnd der Brüder/ darumb hab ich keine linderung davon/ sondern hinderniß vnd verdrieß. Vnd die Gabel da das Kleid anhengt/ gab ich den Priestern des Tempels/ daß sie die Kessel damit solten halten. Vnd diesen Stein darauff ich sitze/ legte ich in den weg/ das die armen darüber gingen/ das that ich/ ehe ich des HErren jünger ward.

Des Abends kam eine vnzehliche schar der bösen Geister/ vnd bedeckte das gantze Meer/ vnd riefen: Weiche von vns du freund Gottes/ wir mögen zu vnserm Freunde nicht kommen/ ehe du weg bist/ auch dürffen wir nicht kommen für vnsers Fürsten Augen/ ehe wir jhm seinen Freund bringen/ du solt jhn nicht beschirmen. Da sprach er: Ich beschirme jhn nicht/ sondern vnser HErr Jhesus Christus gibt jhm hie zu bleiben biß Morgen. Da fragten die Feinde/ warumb bittestu für jhn/ er ist doch ein Verrehter des HErren? Da sagte er: Ich gebiete euch/ das jhr jhm nichts böses anthut in dieser Nacht. Des nachts fuhren sie dauon/ vnd eine vnzehlige Zahl der

böse

bösen Geister bedeckten daß Meer/ vnd schrien vnd rieffen: O du freund Gottes/ deine zukunfft ist vns eine vermaledeiung/ vnser Fürst wird vns in dieser Nacht mit vnaußsprechlichen schlegen schlagen/ daß wir jhme seinen Gefangen nicht wider bringen. Da sprach er: Vns kompt die vermaledeyung nicht zu/ sondern euch/ wen jhr vermaledeyet/ der ist gebenedeyet/ den jhr benedeyet/ der ist vermaledeiet. Da rieffen die Feinde: Der vnselige Judas soll duppelte pein leiden in diesen sechs tagen/ wo du jn beschirmest in dieser Nacht. Da sagte er: Ich gebiete euch vnter ewern Fürsten/ daß jhr jhn nicht mehr peiniget/ denn jr pfleget/ denn jr habt seiner keine macht/ sondern es ist Gottes gewalt. Da sagten die Feinde/ du bist ja kein Gott/ das wir deinen worten sollen gehorsam sein/ Er sagt: Ich bin sein Knecht/ vnd was ich euch in seinem namen gebiete/ daß müsset jr thun/ die gewalt hat er mir gegeben. Da folgten die Feinde jhm nach/ vnd konten dem Juda nichts thun/ darnach namen sie die vnselige Seel mit einem grossen Poltern/ blecken vnd ruffen/ vnd der liebe Brandanus fuhr gen Mittag/ vnd lobte Gott mit seinen Brüdern.

Das Neunde Capittel/ von Paulo dem ersten Einsiedel/ vnd dem Paradiß.

Des

Es dritten tages sahē sie ein kleine Insel gegen Süden/ da die Brüder sehr Ruderten vnd naheten dem Lande/ da sprach S. Brandanus: Lieben Brüder arbeitet nicht so sehr/ jr seid 7. jahr in der arbeit gewesen/ wann nun Ostern kompt: Nun solt jhr sehen Paulum den ersten Einsiedel/ der hat in diesem Lande 60. jahr in einem strengen leben gelebet. Da sie bey die Insel kamen/ da kunten sie nicht finden den eingang vor vielheit der Vfer. Zum letzten funden sie einen Hafen kaum so weit/ daß das vörderste von dem Schiff konte hinein gehen/ vnd konten da kaum außgehen. Da sagt S. Brandanus: Wartet meiner/ biß ich wider komme/ euch ziemet hie nicht aus zu gehen/ ohne erlaubniß des Mans Gottes/ der hie wohnet. Da er nun kame auff das höheste der Insel/ sahe er zwey löcher/ das eine forne/ das ander an der seiten der Insel gegen Morgen/ vnd einen kleinen runden Brunn/ als ein ziehebrunn/ vnd sprang aus einem Stein vor der Thür des Lochs/ darin der Ritter Gottes wohnete/ so bald der Brun außlieff/ so verschloß das Wasser den Stein. Da er kam vor die Thür des einen Lochs/ da kam aus dem andern Loch/ ein alt Mann jhm entgegen/ vnd sagt: Sehet wie fein vnd lieblich ists/ das Brüder einträchtig bey einander wohnen/ vnd gebot S. Brandano, das er alle seine Brüder ließ kommen. Da sie zusamen

kamen/ vnd sich küsseten/ da nennete er einen jeglichen bey seinen namen. Des verwunderten sich die Brüder/ vnd auch seiner Kleidung/ denn er war vberal bedeckt mit seinen Haren/ vnd mit seinem Bard. Die Har scheineten als der Schnee vor grossem alter/ vnd man sahe allein die Augen vnd das Antlitz/ vnd hatte sonst keine Kleider an. Da ward der liebe S. Brandanus sehr betrübt/ vnd sprach bey sich selbst: Wehe mir/ das ich trage ein Münchs Kleid/ vnd habe so viel Münch vnter mir/ vnd sehe nun in einem Engelischen stande/ Menschen leben ohne böszheit des Fleisches. Da sprach der alte Mann: Och du Ehrwirdiger Vater/ solch groß wunder hat dir Gott beweiset/ die er keinem andern Vater solcher Brüder geoffenbaret hat. Du sagst in deinem Hertzen/ das du nicht wirdig bist/ zu tragen ein Kleid eines Münches/ der du grösser bist denn ein König. Ein Münch nehret sich der Werck seiner Hende/ aber Gott hat dich mit deiner gesellschafft ernehret vnd bekleidet sieben jahr. Ich armer Mensch/ sitze hie nacket als ein Vogel/ vnd bin allein bekleidet mit meinen Haren.

Da fragte S. Brandanus jhn/ wo er herkommen were/ vnd wie lang er allda solch streng vnd hart leben der Buß geführet hette? Da sagte der alte Mann: Ich bin auffgezogen in dem Kloster S.

Patricii,

Patricii, vnd verwarete 40. jahr der Brüder Kirchhoff. Eines tages da ich mir erwehlet eine stete meines Grabes / da erschien mir ein alter Mann / vnd sprach: Lieber Bruder / ich wil da kein Grab machen / denn da ist eines andern Grab. Da fragte ich: Vater / Wer bistu? Da sprach er: Kennestu mich nicht? Bin ich nicht dein Vater? Da sagte ich zu jhm: Patricius ist mein Vater. Er sprach: Das bin ich / gestern fuhr ich von dieser Welt / hie ist meines Grabes steth / vnd dabey soltu meines Bruders Grab machen / vnd sage es niemand / das ich es dir habe gesaget. Gehe Morgen an das Vfer des Meers / da findestu ein Schiff / das sol dich bringen an den orth / da du deines letzten tages erwarten solt. Des Morgendes fand ich das Schiff / damit fuhr ich drey Tage vnd Nacht / wo mich der Wind hin wehete. Des 4. tages sahe ich diese klippen / da gieng ich auff / vnd stieß mit meinen Füssen das Schiff wider in daß Meer / vnd das fuhr als bald hinweg. Zur Nonen zeit bracht mir ein Drach in seinem Mund einen Fisch aus dem Meer / vnd einen Eisern Spaten / vnd bracht ein bündlein Holtz in seinen forderſten Füssen / vnd gieng auff den hinderſten Füssen / vnd der Drach gieng wieder in seine wohnung / vnd brachte Fewr vnd bereitete mir meine Speise: Also hat mir das Thier allzeit vber den dritten tag

dreissig jahr lang meine Speiß gebracht / vnd habe also alle tag daß dritte theil von dem Fische gessen / vnd sonst keinen trost gehabt von der gnade Gottes / ohne des Sontags leufft ein wenig Wasser aus diesem Stein / da neme ich von in mein feßlein / zu meiner Hende werck. Nach dreissig jahren fand ich diese zwey hölen / vnd diesen Brun / vnd habe hie 40. jahr gelebet / ohne anderer Speiß: Vnd war 50 jahr in meinem Vaterland / vnd bin alt 90. jahr / vnd sol hie meinen letzten tag erwarten. Nemet von diesem Brunn in ewer feßlein / denn jhr habt noch 40. tag zu fahren biß zu der Insel / da jhr ewer Ostern zu halten pfleget. Darnach solt jhr fahren in das gelobte Land / vnd da 40. tag bleiben. Darnach sol euch der ewige Gott wieder beleiten in ewer Vaterland / da jhr herkommen seid. Da nam er von dem alten Mann den Segen / vnd fuhr mit seinen Brüdern nach Mittage werts / die gantze Fasten vber / vnd hatten nur das Wasser / das brauchten sie vmb den dritten tag / vnd blieben frölich ohne Hunger vnd Durst. Darnach kamen sie in die Insel jhres Schaffners / der lieff jhnen entgegen mit außgereckten Henden / vnd begingen da den Gottesdienst. Vnd der Verwalter bereitet jhnen die Abendmalzeit / vnd fuhren darnach von dannen / vnd der Mann mit jhnen / vnd kamen auff den Fisch / der lage an seiner vorigen stete / da

sungen

sungen sie das lob Gottes den gantzen tag. Da die Messe aus war / ging der Fisch Iasconius seinen weg / vnd alle Brüder rieffen: Erhör vns HErr vnser heil. Da tröstete sie S. Brandanus vnd sprach: Seid vnerschrocken / wir werden hülff haben in vnsern wegen: Da ging der Fisch recht nach der Insel der Vogel / da blieben sie biß in den achten tag nach Pfingsten. Darnach sprach der Schaffner: Gehet zu Schiff / vnd füllet ewere fesser aus dem Brunne. Ich wil mit euch / denn ohne mich möget jhr das gelobte Land nicht finden. Da sungen die Vogel: Gott vnser Heil geb vns einen glücklichen weg. Da fuhren sie zu der Insel des Schaffners / vnd namen Speise auff 40. tage / vnd jhr Schaffner fuhr vor jhnen her / vnd zeigte jhnen den weg.

Nach 40. tagen gegen dem Abend bedeckte sie eine dicke Wolcke / daß einer den andern kaum sehen konte. Da sprach jhr Schaffner / diese Wolcke bedecket diese Insel / vnd ist das Land / das jhr 5. jahr gesucht habt. Darnach vmbgab sie ein Licht / vnd das Schiff stund am Vfer. Da gingen sie zu Land / vnd war ein eben Land voll fruchtbar Bewm / wie es im Herbst ist. Da gingen sie all vber das Land hin vnd her / vnd da war es nicht Nacht / doch konten sie das ende des Landes nicht finden /

vnd assen von den früchten / vnd druncken aus den Brunnen die 40. tag vber. Eines tages kamen sie bey einem Flüßlein / das lieff mitten durch das Land. Da sagt S. Brandanus: Da können wir nicht vbergehen / wir wissen nicht die weise des Landes.

Da kam ein Jüngling vnd küssete sie / vnd nennete sie einen jeglichen bey seinen Namen / vnd sprach: HErr die in deinem Hause wohnen / die sind Selig / vnd sagen dir lob in ewigkeit. Vnd sprach zu S. Brandano: Siehe / das ist daß Land / das du hast gesuchet / du kontest das nicht bald finden / darumb das dir Gott zuuor seine heimliche dinge im Meer wolte offenbaren.

Fahr nun wieder zu Hauß / vnd nim mit dir von den Früchten vnd Edelsteinen / so viel als dein Schiff mag tragen / wenn die vervolgung der Christen angehet / so sol das Land ewern nachkömlingen gehören. Diese Früchte bleiben allzeit / vnd verwesen nicht / allezeit ist es hie Tag. Vnd sie thaten wie jhn der Jüngling befahl / vnd liessen jhren Schaffner mit dem Jüngling daselbst / vnd fuhren durch die dunckele Wolcken / vnd kamen in die Insel der wollust / vnd blieben drey tag allda. Darnach kam S. Brandanus wieder in sein Kloster / vnd seine Brüder enpfingen jhn mit grossen

frewden /

frewden/ vnd er offenbarete jhnen alle wunder/ die er hatte gesehen/ vnd jhme von Gott waren offenbaret. Darnach ward er kranck/ vnd gab seinen Geist auff in Gottes Hand.

Valentinus Forsterus Smalcaldensis Stylum vertebat.

Zugabe

Zugabe
Etlicher Warhaffter/
aber bey vielen alten vnd newen Gelerten glaubwirdiger / Lügen.

ORDNUNG
Der fragen/die in folgender Schrifft erkleret werden.

I. Ob ein alter Adeler wider jung werde.
II. Ob der Basilisch vom Hanen Ey komme.
III. Ob der Bähre vngeformirte jungen bringe. Vnd der Biber selbst seine Geilen abebeisse.
IV. Ob die Bienen mit der Musica erfrewet / vnd versöhnet werden.
V. Ob des jahrs-Wetter sich nach den zwelff Christtagen regiere/ vnd anders/ was dran geschehen sol.
VI. Ob vnser HErr Christus auff den 25. Martij gestorben sey.
VII. Ob der Elephant vnbeugsame Füß / vnd die Drachen Flügel haben.
VIII. Was Greiffen vnd Harpyen für Vogel sein.

IX. Ob

IX. Ob das Heupt von ein ander/der Hals aus dem Hacken / vnd der Magen von seiner rechten stett komme.

X. Ob der Hirsch Schlangen / vnd wie die Saw Krebse fange vnd fresse.

XI. Ob ein Hase beyderley Mann vnd Weib sey.

XII. Was von den vermeinten zeichen des Jüngsten Tages zu halten sey.

1. Das die Welt nur sechs tausent jahr stehen solle.
2. Das endlich ein gemeiner Fried in der gantzen Welt sein solle.
3. Das des Himmelskreiß sich zusamen ziehe/ vnd enger werde.
4. Das der Sonnen vnd Mons Finsterniß/ sollen des Jüngsten tages zeichen sein.
5. Das die Sternen vom Himmel fallen.

XIII. Ob der Kuckuck seine Brüder vnd Mutter fresse/ vnd die Nachtigalen reden.

XIV. Von Erdgewechsen / Beumen vnd Kreutern.

1. Ob nach dem lengsten tag/ das Blat auff dem Baum sich vmbwende.
2. Ob die Becher von dem Holtz der Hedera Epheu oder Jfflaub gemacht / das Wasser behalten/ vnd den Wein durchlassen.

3. Ob Wein vnd Kohlkreuter einander meiden vnd verderben.
4. Ob die Frösch vnd Kröten Kreuter essen / vnd Steine auff oder in dem Heupte haben.
5. Ob der Esel wider seine Melancholey Hirschzung gebrauche.
6. Ob das Tigerthier Aniß esse.
7. Ob der Wiesel wider gifft Rauten esse.
8. Ob die Schlange jr Augen klar mache/wenn sie Fenchel jsset.
9. Ob der Storch der Schlangen gifft vberwinne/ wann er Braune Dosten isset.
10. Ob sich die Vogel mit Lorberblettern Purgiren.
11. Ob die zahme Tauben sich mit Meure oder Hunerderm Purgiren.
12. Ob der Rabe seine gesottene Eyer wider erfrische/ vnd der Specht einen Keil/ der für seines Nestes loch geschlagen ist / wider außwerffe mit einem Kraut das sie dazu holen.
13. Ob die Schwalben jhrer jungen außgestochene Augen mit Kreutern wider heilen. Ob sie einen Stein haben / zu blöden Augen dienstlich/ vnd das die Vogel für jhres Nestes stete/ allzeit ein Kind zur miete geben/ vnd mit was ordnung sie wegk ziehen.

XV. Ob die Lewin allzeit jhr Frucht todt aus jhrem leibe reisse / vnd des Luchses Harn zum Stein werde.

XVI.

XVI. Ob der Mensch allein sein Angesicht auffwerts halte.
Ob der Adeler allein in die Sonne sehe.
Ob der Maulworff blind sey.
Ob die Weiber nicht lincks werden.
Ob Schlangen aus den Menschen wachsen.

XVII. Ob der Pelican mit seinem Blute / seine todten jungen wieder lebendig mache.

XVIII. Ob die Pfawen verstehen / wann man jhre schone Federn rühmet / vnd sie mit jhren geschrey die Schlangen vnd Ratzen verjagen.

XIX. Ob der Gelerten Phœnix ein lebendiger Vogel sey.

XX. Ob die jungen Raben von jhren Eltern verlassen werden.

XXI. Ob der Schwan kurtz für seinem Tode / lieblich singe.

XXII. Ob der Storch seine alte Eltern ernehre.

XXIII. Ob die Turteltaube allzeit Witwe bleibe.

XXIV. Ob der Zaunkönig / wenn man jhn braten wil / selbst am Fewr sich vmbwende.
Vnd ob der Sperling / wenn er drey jahr alt ist / sterbe.

XXV. Ob die Vogel sich mit frembder Vögel federn schmücken.

Vrsach dieser Schrifft.

DJeweil in obgesatzten Schrifften mehrertheils vnerfindliche sachen / vnter dem schein der Warheit / künstlich beschrieben werden / vnd insonderheit Lucianus seine Reyse Alethinus logus, das ist / wahre Lügen nennet / So hab ichs nicht vnfüglich geachtet / das ich etzliche Paradoxa vnd Wunderreden hinan setzte / die bey dem mehrentheil der Gelerten für wahre Historien geschrieben / gelert vnd gepredigt werden / vnd dennoch im grunde der Warheit lauter Gedicht / oder vbel erklerete Bildnüssen sein. Dafür man insonderheit die Jugend warnen sol / das man sie nicht Gottes Wort gleich halte. Ob gleich einer oder ander dauon schreiben. Denn wie Plinius selbst klagt lib. 8. cap. 22. Nullum est tam impudens mendacium vt teste careat. Es ist keine Lügen so vnverschampt / das nicht jemand dauon schriebe / das sie wahr were. Darumb auch mein lieber Vater / mir / meinen Brüdern vnd Tischgesellen / dieselben Paradoxa / daheim für Argumentlein vnd Haußschrifftlein / zur vbung der Lateinischen Sprach vnd nothwendigen warhafften vnterricht vorzusagen vnd zu Dictiren pflag. Bey welcher kürtz ichs auch in dieser Schrifft bleiben lasse. Es solte aber billig ein Gelerter / müssiger Mann / sich vber solche Paradoxa literatorum machen / vnd aus den Pandectis Gelneri, da er solches vnd dergleichen alles beyeinander findet / vnd aus andern darzu nötigen Scribenten / dauon für die / so die Bücher / oder den Bericht nicht haben / etwas ausführliches schreiben. Damit man solche grobe vngereimte / falsche / abergleubische vnd Nerrische Zoten nicht in den Schulen vnd Kirchen / für Gottes Wort / der Jugend ohn auffhören vorblewete. Sondern liesse Gottes Wort / mit Menschengedicht vnd Narrentand vnverbörtelt vnd vnbesudelt. Gott bedarff vnser Lügen zu seiner Warheit erklerung vnd bestetigung in keinem

wege.

wege. Wie ein jeder Christ vnd vernünfftiger Mensch / ohne das / verstehet. Ich hoffe aber diese meine schlechte entwerffung wenig solcher sachen / sol Gelerten Leuten vrsach geben / diesem allen ferner nach zu dencken / vnd alles außführlicher zu beweisen vnd zu wiederlegen. In des wolle sich der günstige Leser / diese meine geringschetzige / aber dennoch außführliche andeutung wol gefallen lassen. Den ich hiemit in Gottes Allmechtigen Schutz getrewlich befehle.

Das Erste Capittel / von dem Adeler.

IN der Teutschen sprach nennet man einen Raubvogel / der einen Falcken vnd Weyhe mit seiner gröſſe / stercke vnd geschwindigkeit vbertrifft / einen Ahr vnd Ahrn. Bey den Sachsen auch einen Arent. Daher der Sachsische Mannes Nahm Arent ist. Aus dem die Gelerten Arnoldum machen. Also sagt man Fischarn / Ganßarn / etc. Vnter denen allen ist der gröſſest / sterckest vnd geschwindest / in Griechen vnd Welschen Landen / den sie Herodium vnd Aquilam, Teutsch aber / Adeler nennen. Als wolten sie Edel Ahrn sagen. Das wort Edel aber / hat das ansehen / als kom es von dem Ebreischen wort Adon , das so viel heist als ein
206 Herr / wie die Schrifft von Gott allzeit sagt / Adonai mein Herr / oder vom wort Adar, das heist fürnehm vnd ansehnlich. Vnd werden damit Fürsten / Herren vnd Edelen genant. Ieremiæ 14. v. 3. Ihre grossen (in Ebræo Adire Illustres) schicken die Kinder nach Wasser / etc.

Von dem Adeler schreibt Rabbi Dauid Kimhi, aus einem anderen Rabbi Subadias genant / vber das 40. Capittel Esaiæ, vnd andere die es aus demselben fundament genommen / das er sehr lange / auffs kürtzest hundert jahr leben sol. Vnd wann endlich alters wegen / jhme der Schnabel sich von oben herab / also zu krummet / das er den vnter Schnabel nicht mehr aufftthun / vnnd Fleisch fressen kan /

vnd die Federn verschlagen vnd verbraucht sein / das er nicht wol fliegen mag. Als dann brauche er diese geschwinde tist / das er nach Plinii meinung aus den gefangenen Vogeln / ein zeitlang nur das Blut sauge / biß er an den Steinfelsen den Schnabel abe / vnd wieder zu seinen brauch auff vnd fertig schleiffe. Darnach fahre er hoch in die Lufft / nahend zur Sonnen / zünde seine Federn an / oder mache sich nurt allda in Zona ignea, negst vnterm Mohn / da eine grosse hitze sein sol / eine treffentliche Fieber hitze in seinem leibe vnd Gliedern / vnd falle mit der Brunst ins Meer / das sich daß Fewr oder Hitz eilend wieder lesche / wann das geschehen / verkriech er sich in einen holen Bergk / oder wie andere wollen / lege sich zu seinen jungen in sein Nest / vnd schwitze daselbst / biß jhme die stoppel Federn außfallen / vnnd andere gar neive wieder wachsen Also werde er gantz vnd gar wieder jung / vnd fliege freudig dauon. Das sol er wie die Jüden treumen alle zehen jahr thun. Biß so lang / das er hundert jahr alt ist. So bleibe er für schwachheit des alters im Meer beliegen / vnd ersauffe.

Regione III.

Mit dieser Fabel muß man künstlich vnd ansehnlich erklären / den fünfften Verß / im 103. Psalm: Gott macht deinen Mund frölich / das du wieder jung wirst / wie ein Adeler. ‖ III 207

Denn das diß ein lauter gedicht sey / ist daraus zuuernehmen. Erstlich / das alle Fleischfressende Vogel / die krumme Eulenschnabel vnd Klawen haben / nimmermehr trincken / als auch der hochgelarte Aristoteles erforschet vnd beschrieben hat. Allein der Indianisch Papagoi trinckt / wie die Israelitische Schaff.

Vnd wie wil der Adeler Vogel vnd Viehe fangen / den Schnabel in die Wunden bringen / dessen er nicht mechtig ist /

ist/vnd damit er kein Thier wunden/ viel weniger fangen vnd würgen kan. Darumb auch die Gelerten des Terentij Sprichwort: Aquilæ senectus: auff Fabeln/ vnd nicht auff Historisch erkleren.

Zum andern ist bey allen Gelerten vngezweiffelt/ das die Sonne in der hohen Lufft bey den Wolcken nicht brennet/ wie der stethwerende Schne auff den hohen Bergen augenscheinlich bezeuget. Sondern allhie vnten im Thal / da sich jhre Stralen / im zurück schlagen / zusamen heuffen. Darumb ist das anzünden des Adelers / des Phœnicis, das erreichen der Flügel Icari lauter Fabelwerck. Das er aber biß zum Mohn hinein fliegen sol / ist wieder alle Natur / vnd muste für kelte ehe starren vnd sterben / ehe denn er halb hinan keme. III. 40

Zum dritten / wann der Adeler nun im Meer liegt / wie schwimmet er wieder heraus / bekompt er als dann dazu newe Genß oder Enten Füsse.

Damit aber dieser zweiffel das Spiel auch nicht zerbreche / wollen etzliche den Jüden das Meerbad nicht gestehen / sondern führen jhn zu einer frischen Quelle zum Bade. Was isset er / die weil er auff newe Federn wartet? Wie kompt er zu seinen Jungen in sein Nest / wenn die Flügel naß sein? Wie findet er seine jungen im Nest sitzen / die jhn erwermen / erquicken vnd speisen / wenn sie selbst außfligen vnd Hasen fangen können? Oder wie kompt es / das jhme nicht wie allen Vogeln jerlich die Federn von jhme selbst ausfallen / vnd newe werden / Wann jhme nicht mit der groben Lügen die Federn außschwitzen / da sonsten kein Vogel schwitzt / vnd verneuert werden. Denn dis allein das jhme die Federn natürlich sich vernewen / helt S. Ambrosius für seine verneuerung. Tom. 3. Sermon. 54. Albertus magnus schreibet / Ich weiß nicht / was ich von dieser meinung vom Adeler sagen sol. An den beyden Adelern die bey vns gehalten werden / hab ich der sachen keine vernommen. Sie veranderten sich aber also / wie

Tabet III

III 208

ander

ander Raubvogel etc. vnd wenn diſs alſo were/vnd er im Meer nicht erſöffe / das jhm die nicht wollen gut ſein laſſen / die in der Quelle baden/wärd er für vnd für leben / das nie erfahren iſt.

Man muß aber dieſe Fabel in wirden behalten / denn wie wolte vnſer HErr Gott einen weg oder Reiſe wiſſen zu finden / wie er ſeine Gleubigen köndte Jung vnd ſtarck machen vnd erhalten / wie einen Adeler? Wenn man vnſern HErren Gott mit dieſer zierlichen Fabel nicht fein höfflich vberhülffe.

Es iſt aber allhie zubedencken / das Dauid nicht ſagt / das du alſo vnd auff die weiſe wider jung wirſt / wie ein alter Adeler. Das wort Alter wird felſchlich in den Pſalm hinein gebracht / wie ohne das kein Thier in der Welt nach dem Alter jung wird. Denn ob gleich der Krebs vnd Schlange jhre Haut / die Vogel jhre Federn / das Viehe ſeine Hahr vnd Wolle abwirfft / die eines Jahrs alt iſt / werden ſie doch damit nicht jünger. Darumb auch Nicodemus ſagt: Wie kan ein Menſch von newen geboren werden/wenn er alt iſt: Warumb mus es nicht viel mehr alſo ſein / das du wider jung wirſt/ wie ein junger Adeler. ‖ M. 209

Als wenn Dauid ſagt: Gott tröſtet vnd erfrewet dein Hertz vnd deinen Mund / ſtercket vnd beſtetiget deine Geſundheit / das du zu allem / was dein Beruff erfordert / auch im Alter friſch / hürtig vnd vnuerzagt daher fehreſt / wie ein ſtarcker Adeler zu ſeinem Weidewerck. Denn alſo erkleret des Dauids wort der Prophet Eſaias am 40. Cap: Die auff den HERRN harren / kriegen newe krafft/ das ſie auffahren mit Flügeln wie Adeler. Das ſie wandeln vnd nicht müde werden. Alſo redet auch der 92. Pſalm von den Gottfürchtigen: Der Gerechte wird grünen wie ein Palmbaum / Er wird wachſen wie eine

Ceder

Ceder auff dem Libanon. Die gepflantzet sind / in dem Hause des Herren / werden in den Vorhöfen vnsers Gottes grünen / vnd wenn sie gleich alt werden / werden sie dennoch blühen / Fruchtbar vnd frisch sein / das sie verkündigen / das der Herr mein Hort so from ist / vnd ist kein vnrecht an jm. Dieser gnad Gottes rühmet sich der Held Caleb, Iosua am 14. Da er zu Iosua spricht: Ich bin heute fünff vnd achtzig jar alt / vñ bin noch heutiges tages so starck / als ich war des tages / da mich Mose außsandte. Wie meine krafft war dazumal / also ist sie auch jetzt zu streiten / vnd aus vnd ein zu gehen. Dabey mans billig solt bleiben lassen. Deut. 34 III

Das Ander Capittel / von den Basilischen.

IN der Griechischen sprach heisset Basileus ein König vnd Basiliscus ein klein König. Also wird der aller gifftigest Wurm genant / der den Menschen bekant worden. Darumb das er vnter den gifftigen Schlangen der vornembste / vnnd als ein König ist / der mit seinem gifft / Gesicht vnd Athem / die andern alle zwingen vnd dempffen kan.

Von dem sagt vnd schreibet man. Wann ein Haußhahn neun jahr alt werde / so lege er in dem Mist oder finstern Kellern ein Ey / daraus kom am neunden tage ein Thier / aller ding gestalt wie ein Hahn / aber ohne Federn / mit einen Schlangen Schwantz / das allzeit das allerschedlichste gifft von sich blest / vnd damit alle Menschen / alle Thier vnd gewechse / die es ansichet vnd anblesет / tödtet. Kann auch nicht getilget werden / ohn das man an dem orth da es wohnet / viel Spiegel hinsetzet / biß das es in einem sein Bild sehe. Dann wann es das wil tod blasen / so berste es von zorn vnd sterbe. Darumb siehe im 91. Psalm. Super aspidem & III, 210.

Basiliscum ambulabis. Gott werde nicht allen seinen Heiligen durch die Engel tragen lassen/ sondern wann sie gleich zu fuß gehen/ werden sie vber Ottern vnd Basilischen vnuerletzt frey Passieren. Es ist aber diß gantz vnd gar von vnmüglichen dingen/ gleich spotweis zusamen gesatzt.

Denn erstlich lesset man einen Hauß Hahnen selten neun jahr alt werden. Man versetzet jhn gemeinlich mit einem newen/ der besser zur Haußhaltung dienet/ vnd lesset den alten sieden oder braten. Darnach legen die Hüner Eyer/ nicht die Hahnen. Vnd wann er das legen solte/ were es bequemer in der jugend/ denn im alter. Es ist aber zu der zeit die Fabel von diesem Basilischen wahr/ wenn nun der Hahn ein Ey legt. Es findet sich bißweilen/ wann ein Hahn geschlachtet wird/ oder kranckheit halben stirbt/ ein gewechs in seinem leibe/ mit einer weissen Haut ohne schalen vberzogen/ inwendig mit gelieder durchwachsen/ wie ein vberbein. Aber das er nicht gebieret/ darin auch nichts formlichs oder lebendiges ist oder wird.

Zum dritten/ ist kein Exempel in der gantzen Welt/ das aus dem allerbesten vnd gesundesten Viehe/ natürlicher weise das aller gifftigste solt geboren werden. Wie auch der HErr Christus sagt: Es kan kein guter Baum böse Früchte tragen.

Zum vierten/ ist die gantze Welt voll Hahnen/ vnd ist in keiner glaubwirdigen Historia zu finden/ das jemals ein solcher Basilisch gefunden were. Das aber im Gebirge vnter III 211
der Erdē bißweilen ein Gifftiger Dampff oder Schwad entstehet/ vnd die Alchymisten von einem Basilischen zu machen schreiben/ stehet auff jhre deuteleye.

Es könte aber sein/ das ehemals ein verirter Schiffman/ einen Caleeutischen Hahnen in Africa oder India gesehen hette/ der sich auffgeblasen/ vnd die rote Nase greulich niedergehenckt/ vnd hernach wie ein Hahn auffgeschrien hette.

Dafür

Dafür sich der frembd entsatzt/vnd gemeint/ es were ein Basilisch/ wie in Africa wohnen sollen/ vnd solch Gesicht in seiner wiederkunfft anderen zum wunderwerck verkündiget hette. Wie man die Hundßköpffige Affen/für Menschen angibt. Es ist aber in AEgypten vnd Africaner Land / eine arth schmaler/ schwartzbrauner gifftiger Schlangen / welche auff Lateinisch Aspis heisset/ vnd ein Otter verteutscht wird. Vnter denselben ist im Lande das Cyrene heisset / eine sonderliche arth / nurt eines Fusses lang / hat auff dem Heupt einen silberweissen fleck wie eine Krone/ kreucht auff dem Schwantz/ tregt das Heupt vnd Brust empohr / vorjegt mit seinem zischen alle Schlangen/ tödtet alles was es ansichet vnd anbleset. Diese Otter arth heist Basiliscus Plin lib 8. cap. 21. Darumb ist in dem 91. Psalm / da im Griechischen vnd Lateinischen Basiliscus, stehet kein ander wort in Ebreischer sprach/ denn Pæthen, das heist Aspis oder ein Otter. Vnd ist der Schlangen Python Nahm daher genommen. Welche/ da er nach der Poeten gedicht/ die gantze Welt vergifften wolte / von dem Apolline erschossen ward. Das vnser HErr Christus der alten Schlang dem Sathan gethan hat.

Der vrsachen halben hat auch Doctor Luther in seiner Teutschen Version/ dz wort Basiliscus außgelassen/vnd dafür schlecht also gesatzt : Auff den Lewen vnd Ottern wirstu gehen/ etc. Ist derhalben auch diß narrengedicht nirgend zu nütz oder noth.

Es schreibt auch Plinius lib. 10 cap. 42. Das die Viperæ sind Welsche Schlangen/die wir auch Otter nennen/ also sich vermehren. Das die Mutter aus lieb dem Vater den Kopff abfresse / vnnd dauon Schwanger werde. Darnach beissen die jungen der Mutter Bauch wieder durch / vnd kriechen heraus.

Also werden die Kinder mit der Eltern leid vnd tod geboren. Daher sagt man im Latein/ ein vndanckbar Weib oder Kind/ gebe seinem Manne oder Mutter der Vipera lohn. Es haben aber viel Medici die Viperen daheim gehalten/ vnd diß falsch befunden. Es lehrets auch die Natur. Denn wenn diß wahr wer/ so würde keine Vipera in der Welt sein / die anderthalb jahr alt würde/ vnd wird doch teglich das widerspiel gefunden.

Das Dritte Capittel/ Vom Behren/ vnd Biber.

DER Behr Lateinisch Vrlus genant/ hat ohn zweiffel den Namen vom Ebreischen Baar, das heist Brutus, barbarus vnuernünfftig vnd wild. Von dem schreibt Plinius lib: 8. cap 36. Das sie an stat jrer jungen fünff weisse/ blosse vnformbliche stücklein Fleisch geberen / in der grösse wie eine Mauß. Dieselbigen lecken sie tag vnd nacht/ so offt vnd lang/ bis Heupt/ Ohren/ Augen vnd Füß dran werde. Darumb als Virgilius gefraget ward / wie er so gute Verß machte / das sie jederman rühmete? Habe er geantwortet: Darumb das ich sie mache/ wie der Behr seine jungen. Denn was ich am Morgen gefasset habe/ erbeite vnd poliere ich den gantzen tag auß/ biß es vollenkommen werde. Also/ vermahnet der Schulmeister seine Schüler/ sollen sie auch thun. Das diß auch falsch sey/ gibt erstlich die Natur / denn die Eltern können jhren Kindern die Glieder nicht machen / vnd formieren jhrs gefallens/ sondern Gott muß sie aus der Eltern Geblüt machen vollkommen/ weil sie noch in Mutterleibe sein. Darnach wiederlegts die erfahrung selbst/ denn so offt trechtige Behren geschlagen vnd außgeweidet werden / finden sich die jungen in jhrem Leibe mit allen Gliedern/ Haut vnnd Haren vollenkömlich. Es ist aber wol zu lachen/ das der Behr/ wann er von seinem Winterschlaff erwacht / vnnd noch ein schwer

Heupt

Heupt vnd Augen hat / Honig fresse / lasse die Bienen das Maul durchstechen / das er Blute / vnd sein Heupt also erleichtert werde. So doch der Bienen stich von stund an einen harten geschwulst vnd kein Bluten macht.

Also wird für eine sonderliche weißheit an dem Biber / zu Latein Castor, gerühmet / weil er wisse / das man seiner Geilen halben jhn verfolget / das er dieselben in der Flucht abebeisse / vnd hinder sich lasse / vnd also das leben errette. Da doch der Biber seine Geilen inwendig im Leibe hat / wie der Hase / vnd außwendig nur einen schnitt / wie die Zibet Katze / drauß er seinen stinckenden safft leckt / vnd wider das Vngeziffer sich damit beschmieret / das der augenschein beweiset. Es reden aber vnd schreiben jhrer viel von sachen / wie der Blinde von der Farben.

Das Vierte Capittel / von den Bienen.

OB wol die Bienen / die man auch Immen nennet / Latcinisch Apes, von jhren vielen Beinlein / von Benè, oder Ebreischen Byn / das verstand bedeutet / den Namen haben / ist ohn gefehr. Denn sie gewiß nach jhrer art / sehr nützliche vnd witzige Vöglein sein. Von denen schreiben die alten Poeten vnd naturkündiger / vnd meinet noch jederman / das sie grosse lust zu lieblichem klang vnd gesang haben. Plinius lib 11. cap 20. Ja das sie selbst sich mit Gesang zur erbeit vnnd auszug auffmachen Insonderheit ruffe der König drey tage zuuor sein Volck zusamen / ehe dann er mit dem Schwarm außfliege. Wann sie auch ausgezogen / vnd in der lufft sein / pfeifft oder klingelt man / damit sie bleiben / vnd sich bald setzen. Hieuon ist war / das sie für vnd für in jhren Stöcken vnd Körben ein groß gebrummc machen / das sie damit mit jrem Athem jhre Werckstath warm / vnd die Wachsscheiben weich behalten. Ob auch wol der erste König oder Weiser / der ein Jahr Haußgehalten / auszeugt /

ohn besondere anzeigung. Dennoch machen seine Kinder / so jhm folgen sollen zuuor in den runden Wachsheußlein/ darin sie gewachsen sein / jmmer einen laut so bald sie jhr Flügel bewegen /vnd schwingen vnnd schlagen können / biß sie zu jrem Volck gar heraus kriechen. Für sich selbst sind alle die man insecta nennet / Würm / Kefer / Fliegen / Bienen / Hornüssen / etc. Taub/ohne Ohren vnd ohne gehör/ Dann wann du eine Paucke schlegst/mit Glocken klingst/ oder die scherffest Trommet / oder Zincken / also bleses / das der Athem sie nicht berüret / so bleiben sie vnerschrocken sitzen. Lufft aber/geruch vnd andere bewegnus/ mercken sie von stund an/ vnd folgen dem nach: Das wird die erfarung beweisen. Die Heimen aber vnd Grillen Cicadæ, vnd die Hewschrecken/ Locustæ, haben Ohren vnd hören geschwind. Denn es sind sonderliche Sanckmeister.

Das man aber in der Bienen schwermen vnd außflichen klingelt oder Pfeifft. Ist nicht der Bienen/ sondern des Nachbaren halben auffkommen. Denn der abgeflogen Bienenschwarm / ist nach verordnung der Rechten desselben der jhn mit Klang vnd Gesang verfolget. Ist aber dessen keines dabey / so mag jn derselbe vnuerhindert nemen / vnnd für den seinen behalten der jhn findet. Quod enim nullius est, fit occupantis.

Es ist auch das vnrecht / das alle Gelerten schreiben / insonderheit Plinius lib 11. cap 12. Das der Honig anfahe aus der Lufft zufallen / auff Laub vnd Blumen / wann das sieben gestirn frue mit der Sonnen auffgehet / zu vnser zeit nach denn 19 Tag Aprilis, &c. Denn die Bienen hernach samlen vnd eintragen. Denn ob gleich nach der zeit / die Honig vnd Mehltaw heuffig fallen / vnd von Hornussen / Wespen vnnd Erdbienen eingetragen werden. So kehren sich doch

III 215.

den III

die

die rechte Bienen nicht daran / wie auch an keinen zucker. Vnd wenn sie wegen dürrer zeit vnd hungers noth / denselben Honigtaw brauchen müssen / kriegen sie dauon den Durchbruch vnd sterben.

Sie samlen auch jhr Honig nicht von Lilien / Rosen / Negelein oder anderen köstlichen Blumen / sondern von Weiden / Epfel / vnd Lindenbeumenblüet / vnd von Hederich / Rüben / Kohlkreuter / Klee / Blawen Korn vnd Heiderblumen / die Roßmarin aber / vnd Spikerblüt wird auch fleissig von jhnen besucht) Vnd ist noch nicht erfahren was der Honig eigentlich für ein safft sey. Sie ziehen jhn aber mit jhren Zungen in den Leib / vnnd speien jhn wider aus dem Mund in jhre Wachsbüchslein. Denn jhre geschmeiß vnd vnflath / der durch den Leib gehet / ist kein Honig / sondern ein fauler gestanck / darumb lassen sie jhn ausser den stöcken im flug in der Lufft fallen. Jhre Wachs beissen sie mit den Zehenlein von den Blumen / nehmen es mit den mittelfüssen aus dem Mund / versetzens an der hinderfüß Lenden gleichtrechtig zu beyden seiten / führens also heim / vnd verwirckens nach jhrer arth. Was aber zu hart vnd trucken ist / vnd sich nicht wil wircken vnnd anheften lassen / das verstecken sie in die Wachßlöcher / biß sie im Winter müssig sein / vnd den Safft für jhre Speiß draus nehmen können / daher es jhr Brot genant wird / Dauon alhie nach der leng nicht zuschreiben ist. III 216.

Das fünffte Capittel.
Von der Christnacht.

ES ist auch vberaus viel vnnd mancherley rede bey dem gemeinen Volck von der Heiligen Christnacht / was daran geschehen sol / in naturlichen dingen. Denn von Gespensten vnd Aberglauben wollen wir hie nicht schreiben.

Erst-

Erstlich sind viel Leute in dem wahn / das die zwölff Nacht / von der Christnacht an zufahen / der folgenden zwölff Monat / durch das gantze Jahr wetter bedeuten sollen. Vnd also des gantzen Jars fruchtbarkeit oder vnfruchtbarkeit. Das diese meinung falsch sey / gibt die erfahrung denen / so alle wetter das gantze Jahr durch / mit fleis auffzeichnen.

Es hat aber das ansehen / es sey diese meinung von den vngelerten München / aus einem Scribenten Didymus genant / dem Christag zugelegt. Denn der schreibt: Democritus Apuleius vnd Constantinus / im Buch vom Ackerbaw / sagen / man solle sich das folgende Jahr solch wetter vermuten / als auff dem Festage ist / den die Römer Bruma nennen. Das ist auff den 24. Nouember. Andere aber sagen: Das der December werde sein wie der 24 Nouember. Der Jenner wie der 25. Nouember. Der Hornung wie der 26 Nouember / vnd so fortan. Es pflegt aber diß bisweilen zugeschehen / bisweilen auch nicht.

Dieweil nun diese Rechnung von der Römer Bruma jhren anfang haben soll / Vnd es gewiß ist / das der kürtzeste Tag im Jahr Bruma, vnd brumale solstitium war. Der zu der zeit der Geburt Christi / mit dem 25. Decembris eintraff. So folgt draus / das es daher genommen / vnd auff den Christag gelegt ist. Vnd das man jetzt den anfang solcher anmerckung auch vom kürtzten Tag / als vom zwölfften December anfangen solte. Wann die erfahrung mit ein stimmete.

Zum andern ist auch der wahn / das die Christwurtz / ist eine art der schwartzen Nieswurtz / in der Christnacht jhre erste Blume trag. Item / das der Hopffen fingerlang auswachse / etc. Es gibt aber auch die erfahrung / das dis alles von dem Tage / so der kürtzeste ist im Jahr / jtzt der 12. Decembris anfehet / vnd macht in der Christnacht keinen newen zusatz So schreibt auch Plinius lib. 18. cap. 25. Wer weis

nicht

nicht/ vnd wem hats wunder/ das eben auff den tag/ der Brũma heisset/ die Poley die sie in den Fleischscherren fürsetzen/ anfehet zu blühen.

Zum dritten/ haltens die Bawren dafür/ das eben in derselben Mitternacht/ alles Viehe in den Viehestellen auffgericht stehe/ die Sew außgenommen. Damit sie jhre Leute vermahnen/ das sie auch dem HErren Christo zu ehren auffstehen/ vnd in der Mitternacht/ als an etlichen örten gebreuchlich ist/ zur Kirchen gehen sollen. Ich halte es dafür/ weil man gegen Mitternacht zu letzt das Viehe abefüttert/ das es ohne das stehe. Entweder das es auff jr futter warte/ wann sich das Gesind hören lesset. Oder das es davon esse. Geschicht aber diß in andern Nachten nicht/ so ist es billig für ein besonder wunder zu halten. Wie man sagt/ das in der Nacht etliche Beume blühen/ Epffel tragen/ vnd wider abwerffen sollen. Das Cornelius Agrippa, einem sonderlichen künstlichen impffen/ vnnd nicht der Christnacht zulegt.

Das Sechste Capittel / Von dem tage daran der HErr Christus gecreutzigt worden.

ES ist bey vielen Gelerten eine alte meinung / vnser HErr Jhesus Christus sey auff den 25. Martij am Creutz für vnser Sünde gestorben. Daran das Fest der Verkündigung Mariæ gefeyret wird. Darumb hat man auch viel andere sachen dazu gereimet/ als das Adam vnnd Eva an dem tage geschaffen/ gefallen vnd aus dem Pararadiß verstossen sein. Abel von seinem Bruder erschlagen. Abraham von Melchisedech gesegnet/ Isaac geopffert/ Gabriel zu Marien gesand/ Johannes der Teuffer entheuptet/ Petrus aus dem Gefengnis erlöset/ vnd Jacob vom Herode entheuptet sey. Als im Rationali divinorum folio 236. zufinden. Wie Epiphanius zu seinem geburtstag Epiphaniorum, dergleichen hendel eingedinget. Vnd dürffen etliche sich gewißlich vormu-

ten/ es solte auch derhalben der Jüngste tag auff denselben tag kommen. Vnd ob wol hieran nichts sonderlichs gelegen / dennoch ists nicht verantwortlich/ das man in solchen hohen sachē/ nach der warheit nit forschen/ sondern vorsetzlich/ nicht alleine für seine Person/ im alten irthumb bleiben/ sondern auch anderen denselben loben vnd lehren wil. Es ist aber aus der heiligen Schrifft erstlich das gewiß/ das die Jüden das Osterlamb auff Gottes befeht haben essen sollen/ am 14. tage des ersten Mohnats im jahr / wann der Mohn voll war. Denn mit dem newen Mohn/ der dem AEquinoctio verno, dem tage/ darin Tag vnd Nacht im Frülingk gleich sein/ zu negst war/ fingen sie das jahr an.

Dieweil aber der HErr zu Abend/ des vierzehendē tages/ damit der Ostertag anfieng/ das Osterlamb mit seinen Jüngern gessen/ vnd folgenden tag/ als das rechte Osterlamb selbst geschlachtet worden. So ist gewiß/ das der tag/ darauff der Vollmohn nicht gewesen/ nicht kan der tag sein/ daran der HErr Christus gestorben ist. Es wissen aber die Gelerten/ das der newe Mohn damals/ vnd der erste tag des Jüdischen jahrs auff den 21. Martij gefallen/ vnd auff den 27 das erste Viertel. Der volle Mohn auff den dritten Aprilis Darumb kan der 25. Martij/ in keinem wege der tag des Leidens des HErren Christi sein.

Zum andern ist gewiß/ das die Jüden aus eigener andacht/ dem Wort Gottes zu wieder/ geordnet hatten/ das man das Osterlamb nicht auff den 14. tag des Mohns / sondern auff den negsten Sonnabend/ oder Sabbattag hernach essen solte. Damit der Sabbath tag nicht nach dem rechten Ostertag ins Osterfest zu gleich ein fiele / sondern allzeit auff dem Ostertag mit gehalten würde. Dieweil aber derselbe Sabbath angieng/ mit der Sonnen vntergang/ so musten sie mit des HErren Begrebniß eilen.

Daraus ist wahr/ das der HErr am Freytag gestorben ist. Wer nun keine andere rechnung weis / denn die so in den geschriebenen

schriebenen Psaltern/vnd Herrn M. Luth. alten Betbuch/oder auch in der Gelerten Computis Ecclesiasticis stehet / wie man den Sontags Buchstab rechnen soll. Wird finden / das in dem jahr D. der Sontags Buchstab gewesen ist / vnd das der 25. Martij auff den Mitwochen/vnd nicht auff den freitag fellet. Folget derwegen vnwidersprechlich/ das der 25. Martij/der tag des Leidens Christi nicht ist. Als viel Gelerter Leute in jhren Computis vnd Ostertags rechnungen: Insonderheit Iohannes Stadius in seinen Tabulis Bergensibus, vnd der woluerdiente fleissige Theologus Henricus Bunting/ in seiner hochlöblichen Chronologia mit grossem fleiß / vnd erbeit gnugsam erwiesen haben. Vnd bleibt dabey aus vorgesatztem fundament, das der rechte gewisse tag des Leidens vnd sterbens vnsers HErren vnd Heilandes Jhesu Christi/ ist nach der Römer Calender/ der dritte tag Aprilis. Wie auch die Welt vnd die Menschen/nicht im Martio/sondern im Aprili/ sind von Gott geschaffen worden. Vnd ist derwegen alle Weißheit/die vnwissende Leute/dem 25 tag Martij zu geben/dauon wir wegen geliebter kürtze nichts ferners schreiben wollen/ eine grundlose alberkeit. Gleich wie der HErr Christus/ sol auff der heiligen drey König tag getaufft. Darnach 40. tag vnd nacht/ in der wüsten gewesen: Endlich zu Johanne dem Teuffer widerkommen/ vnd den Pharisern vnd seinen Jüngern gezeiget sein.

Darnach nimmet er etliche Jünger an / kompt zu Cana in Galilæa, redet mit Nathanael/ vnd am dritten tag hernach/thut er sein erstes zeichen/vnnd macht Wasser zu Wein. Dennoch sol diß eben auff den tag geschehen sein/da der HErr getaufft worden.

Dieweil wir hie vom Ostertage reden / muß ich dessen hiebey gedencken. Das ich auch in etlichen Postillen finde. Der Mensch solle sich billig des Osterfests frewen. Denn auch die herrliche schöne Sonne am Himmel/ thue auff dem ersten Ostertage früe/ wann sie erst auffgehet/ vnd darnach zu abend

ehe denn sie vntergehe/ drey freuden sprünge. Nach den worten des 19. Psalms. Exultauit vt Gigas ad currendum viam. Die Sonne springet auff/ wie ein Held zu lauffen jhren wegk. Darauff lauffen beyde Alten vnd Jungen/ des Morgens des frue für der Sonnen Auffgang/ vnd des Abends spet für der Sonnen Vntergang/ mit grossen hauffen ins Feld hinaus/ vnd sehen zu/ wie die Sonne tantzet.

Wann sie nun dieselben so lang angesehen haben/ das jhnen Blaw vnd Braun/ Liecht vnd Finsterniß für die Augen kompt/ so rüffet einer hie/ der ander dort. Itzund thate sie den ersten. Da bald den andern. Vnd denn den dritten sprungk. Wer nun sagen wolte/ er hette es nicht gesehen/ den würde man für blind/ oder für einen Gotteslesterer halten.

Es schreibet aber Eusebius lib 5. cap. 23. Das im Jahr Christi 198. eine grosse vneinigkeit vnter den Christen entstanden sey/ von dem tage/ darauff man das Osterfest halten solte. Denn die Christen in Asia hielten die Ostern auff den 14. tag/ des Jüdischen ersten Monats. Wie zuuor gesagt ist. Berieffen sich auff Gottes ordnung im alten Testament/ vnnd das Johannes der Euangelist selbest die Ostern also gehalten hette.

Im gegentheil wolte der Bapst zu Rom domals Victor genant/ die in AEgypten vnd Palæstina, vnd andere die es mit jhme hielten/ man solte zwar mit der Osterfeyer den 14. tag/ des ersten Monden erwarten/ aber die Ostern nicht eben auff dem tage halten/ sondern auff dem Sontag/ der zwischen den 14 vnd 21. tag desselben Monden einfallen würde. Dauon sind diese verß:

Post Martis nonas, vbi sit noua Luna requiras:
Bis septem numerato dies, vt Pasca sequatur.
Nach dem sieben den tag im Mertz/
Such den newen Mohn vnterwerts.

Von

Von dem zell ferner vierzehn tage /
Biß man den vollen Mohnschein sahe.
Denn der negstfolgender Sontag /
Jst der gebürlich Ostertag.

Darumb das die Apostel den Jüdischen Sabbath abgethan / vnd den Sontag / daran der HErr Christus aufferstanten were / für den Sabbaht erwelet hetten.

Hierüber sint viel Concilia der Gelerten gehalten. Es hat auch ein theil das ander als vnchristen verbannet. Das doch der heilige Irenæus nicht hat gelobet / sondern gesagt / Diuersitas ieiunij, non tollit vnitatem Fidei Vngleicheit in dem Fasten / macht keine vngleicheit im Glauben. Bis endlich im Concilio zu Nicæa im Jahr Christi 328 gewilliget ist / sie woltens alle mit der Romischen Kirchen eintrechtig halten.

Solcher zanck aber ist widerumb vernewret zu vnser zeit als der Bapst zu Rom im Jahr / 1582. aus dem Monat October zehen Tag verworffen vnd für den 4. Octobris den 14. gezalt hat. Vnd derenthalben mit der alten Keyser vnd seiner vorfahren / der Römischen Bäpste alten Calender selten die Ostern gleich hat. Wann nun die Sonne gewis sichtbarer weise am rechten Ostertage tantzet / so hetten die Alten vnd wir des Zanckens nicht bedürfft Denn Gott hette ein sichtbar zeichen am Himmel gesatzt / dabey man denn rechten Ostertag erkennen könte.

Es hat aber kein Gelerter Christ das jhemals getreumet / oder sich darauff beruffen. Viel weiniger habē es die Sternenseher bey den Gelerten Heyden gethan. Denn dieselben beweisen augenscheinlich aus jhrer kunst / das weder Sonne / noch Mohn / noch einiger Stern / ein Jahr breyt / aus seinem stand abetrette / springe oder tantze. Sondern die Planeten gehē alle für sich in jren Circkeln / ob es gleich scheinet als sie ob zu rück gingen / nimmermehr aber gehē sie vber oder vnter sich.

Vnd wenn die Sonne ein Fingerbreit sich erhübe vnd wi-

der niedersetzte nach vnserm gesicht / so würde die gantze Welt sich zugleich mit erheben vnnd krachen müssen. Dennoch wird dieser Glaub gepredigt / behalten / vnnd alle Ostern besucht. Denn weil vns die warheit nicht mehr gefellet. So müssen wir der lügen gleuben.

Das Siebende Capittel / Von den Elephanten vnd geflügelten Drachen.

DJe Elephanten sind die grössesten vnter den Vierfüssigen Thieren / als auch im Buch Job beschrieben wird. Es sind aber mancherley lügen von jhnen. Dieweil sie in vnser Land nicht kommen.

Insonderheit schreibt man / das in jedem Schenckel von den Lenden biß auff dem Fußknur ein gantz Bein oder Knoch sey / ohn alle gelengk. Darumb schreiben sie / könne er sich nicht legē zum schlaff / sondern bleibe alzeit stehen. Lehne sich aber für müdigkeit an einem Baum / vnd Schlaffe also. Diesen Baum lernen die Jäger kennen / Segen jhn abe biß auff ein wenig. Wenn nun der Elephant kömpt / vnnd nach gewonheit sich daran lehnen wil / so bricht der Baum / vnd Er fellet dahin / vnd kan sich nicht widerumb erheben / biß die Jeger zuspringen / jhm ketten vnd stricken vberwerffen / vnd also gefangen nemen / vnd Zahm machen.

Strabonis wort sind diese: Nonnulli arbores observant, ad quas Elephanti reclinari & requiescere solent. Harum ex altera parte truncum succidunt. Itaq; bestia se inclinans pariter cum arbore ruit. Et cum surgere nequeat, eò quod crura continuo & sine fluxu esse constant: illi ex arboribus desilientes cum obtruncant, &c.

Die-

Diesem zuwider haben die Hispanier vnd Hollender in jhren Indianischen Schiffarten erfahren / das die Elephanten zwar dicke starcke Schenckel vnd Füß haben / Aber dennoch in der Hüfft / Knien / vnd vber den Füssen mit vnterschiedlichen Glencken beugsam sein / wie ein Ochß vnd Pferd. Legen sich auch also an die Erd zur ruhe / vnnd erheben sich widerumb / wie ander groß Vihe. Dauon such ausführlichen Bericht in Johan Huigens Schiffart / am 46. cap. in folio.

Seneca schreibt auch in seinen Epistolen / es hab ein Göckler aus Morenland dem Elephanten befohlen / das er sich auff seine Knie setzen / vnnd einen strick hinnan kriechen müssen. Vnd Martialis:

Quod pius, & supplex Elephas te Cæsar adorat.
Credè mihi, numen sentit & ille tuum.

Das der Elephant aus Demuth
Dir Keyser einen Fußfal thut.
Das hat gwisslich den Verstand /
Das er was Göttlichs an dir fand.

Das auch die grosse Drachen / die mit den Elephanten kriegen / vnd Jhn ermorden sollen / Flügel haben / Als man S. Georgens Drachen malet. Ist in keinem Alten oder newen Buch beschrieben. Also entgehet vns das schöne Morale, das ein faul Weib / das nicht erbeiten wil / vnd sich nur auff jhres Mannes arbeit verlesset. Vnd ein muthwillig Kind / das nichts lernen / vnd niemandes dienen wil / sondern sich nur auff sein Erbgut verlesset. Wann der Mann Tod vnnd das Gut verzehrt ist / müssen sie beyde betteln gehē. Schlaff noch ein wenig / schlummer ein wenig / schlag die Hende in einander

der ein wenig / das du schlaffest. So wird dich die Armut vbereilen / wie ein Fußgenger / vnnd der Mangel wie ein gewapneter Mann. Prov. 6.

Das Achte Capittel / Von dem Greiff / Harppien vnd Rück.

DEr Vogel Greiff wird nicht allein in grosser Herren Wapen vielfeltig gemalet / sondern ist so bekant / das man aus seinen klawen Trinckgeschier machet. Vnd die Thiriackskremer Vogel Greiffen schmaltz für eine nütze salbe verkauffen: Auch die Füß für wunderzeichen in jren kram dem vnwissenden Volck zeigen. Wie auch ein alter Medicus Rasis schreibt / Man solle ein cuentlein von dieses Vogels Galle in die Nase thun / dauon niesen / so vergehe die schwere noth vnd der Schlag.

Es sol aber der Greiff / wie Iohannes de Monte villa schreibet / gröſſer sein denn achte Lewen / vorn wie ein Adeler / hinten wie ein Lew gestalt / vnnd in Scythia der Asianer wohnen / in den Goldbergwerck / vnd alle die dahin kommen / Gold zuholen / zerreissen / oder Mann vnd Pferd miteinander wegfüren.

Diese sachen helt der alten Hisforienschreiber Herodotus im 3. Buch für Poetische gedicht / vnd Plinius schreibt im 10. Buch am 49. cap. Das in Scythia sollen fliegende Pferd sein Pegaser genant / vnd in Morenlande Greiffen mit langen Ohren vnd krummen schnäbeln / halt ich für fabelwerck / etc. Denn es ist in Scythien durchaus kein Goldbergwerg. Es haben auch vnser Leute so die gantze Welt durchschiffet sein der sachen keine erfahren.

Es hat aber das ansehen / weil die Scythen ein arm / aber Mehrhafftes Kriegsvolck gewesen / vnd wie etliche meinen auch der Nahme giebt Sachsen. Denn dieselben nehmen die Schützen / Schnetten vnd Schieter. So haben dieselben

frembd

frembd Kriegsvolck / das bey jhnen was plündern oder rauben wollen/mit grosser geschwindigkeit verfolgt/ vnd geruffen/ Greiff/greiff den Kehrl. Das reden sie Gryp / Grip. Wie die Frantzosen Tiri Tiri &c. Das dem gewaltigen Persianischen Könige Cyro vnd seinem Kriegsvolck/die sie bekriegten/ das Leben gekostet hat. Daher haben die Griechen die Scytische Reuter vnd Reuber Gryppen genant. Vnd jnen von wegen jhrer geschwindigkeit Adelers Flügel/ vnd wegen jhrer sterck/ Lewenfüss angedichtet.

Gleich wie im Virgilio die Seereuber werden gemahlet wie grosse Vogel Harpyien genant / die Angesichter haben / wie Jungfrawen/ Beuch wie Backofen / die vnersetlich sein. Hende wie Beeren Klawen/damit sie alles zerreissen / verderben / oder wegführen. Es werden aber im Buch Hortulus sanitatis genant / auch diese Harpyien für rechte Natürliche Vogel/felschlich angezogen vnd beschrieben. Paulus Venetus schreibt auch/es sol in India/vber der Insel Madagascar/die Pliniuslib. 9.cap.19. Modogalicam nennet/ein Vogel sein/ Ruc genandt/ der einen Lebendigen Elephanten könne hinrücken vnd in den Lüfften wegkführē. Vieleicht sind das auch vnser Schiffleut/die an der Indianer Land hinnan rücken / vnd was sie ertappen/ in einen Ruck dauon führen.

Die Drinckgeschir aber/die man für Greiffs klauwen ausgiebt/ sind Püffels oder Indianische Ochsen hörner. Der Tyriackskremer Greiffs Füss sind vom Strauss.

Das neunde Capittel/ Von Heupt/Hals vnd Magen Kranckheiten.

ES ist eine wunderbarliche Kranckheit vnd Ertzney in Sachsen Landen / gemein bey hohes vnd niedern standes Personen / die den Alten gar vnbekant gewesen/vnd

in keinem Buch beschrieben worden. Also das mēniglich daselbst in dem Wahn ist/es gehe zu vnterschiedlichen zeiten dem Menschen die Hirnschale/oder wie sie reden/der Kopff von einander. So weit das man drey oder vier Finger zwischen den riss einlegen könte / wann nicht die Haut dafür were. Darnach setze auch der Hals sich aus seinem gliede abe / oder wie sie reden / kom aus dem Haken. Also / das man in der Nacken gruben/einen Daum auff den Rückengrad setzen könne/dazuuor der Halß gestanden ist.

Zum dritten werde der Magen verkipt vnd vmgestürtzt/ auch den kleinen Kindern / das er auff eine vnrechte steth/vber der Leber oder Miltz zu liegen komme.

Wann nun dieser Kranckheiten eine da ist / so ist das Heupt wüste / schwer / vnd schwindelhafft. Der Mensche bricht sich/ vnd kan keine Speis bey sich behalten. Die Kinder aber weinen kleglich.

Dawieder ist der Rath / das man eine alte Abergleubische Nerrin kriegt/die mit einem Gürtel den Kopff misset/vnd 3. mal durchspeien lesset durch das Gürtel/vnd zeugt mit dem Gürtel das Heupt wiederumb zusammen. Darnach zeugt sie auch den Halß wieder in seinen Haken. Vnd nimpt dz magenverschlagen Kind bey den Füssen/ lesset den Kopff nieder hengen / oder bey den Armen / vnd wendets wie mit der Strepta corda, vber Heupt herumb / vnd legets endlich auff den Rücken / vnd streicht jhm den Magen wiederumb zu rechte/ vnd giebt jhm von dem/was sie von allen vier ecken des Tisches abschabet / vnd vom staube auß allen vier ecken der Stuben zusammen greifft / zu trincken. So ist alle sache vertragen..

Wann man aber den Kindern Keso vnd Brod beybindet / so schadet jhnen keine Zauberey vnd Kranckheit. Insonderheit wenn man das mit in den Windeln zur Tauffe tregt.

Es wis-

Es wissen aber alle Gelerten / das vnmüglich sey / das die Hirnschale ein Haarbreit von einander gehen solte. Sie ist viel zu fleissig von Gott in einander verknüpfft vnd verzwickt / als auch teglich an Schaff vnd Kelber köpffen auff dem Tisch zusehen ist. Vnd wann der Halß aus seinem Glied verschoben were / würde die Nase auff der Brust liegen / vnd der Athem bald zu kurtz werden.

Das aber der Magen sich solt verwaltzen / darzu hat er keinen raum im Leibe / vnd ist viel zu kurtz am Brustbodem oder Diaphragmate angebunden. Vnd müst in dem vmbwenden / der Mensch alsbald tod bleiben. Wie aber die Cardiaca vnd Hertzspan / vnd dergleichen mengel im Magenmund / davon sich das brechen / vnd Heuptwehe verursachet / zu Curiren sein / wird anderswo beschrieben. Denn das ist ohn das gewiß / so lang den Kindern Keß vnd Brot wol schmeckt / so lang sind sie wol zu passe. Es mus aber die heilige Tauffe auch dabey sein / damit ja der Teuffel mit Gottes wort vnd Sacrament sein gespött treibe.

Das zehende Capittel / Von den Schlangen vnd Krebsen / die der Hirsch fengt vnd isset.

DEr 42. Psalm hat diesen anfang: Wie der Hirsch schreyet nach frischem Wasser / So schreyet meine Seele Gott zu dir. Meine Seele dürstet nach Gott / nach dem lebendigen Gott / etc. Meine Threne sind meine Speise Tag vnd Nacht. Weil man teglich zu mir sagt / wo ist nun dein Gott?

Hierzu setzet die alte Lateinische Bibel diese glossam ordinariam: Weñ der Hirsch alters halbẽ beschwert wird / vñ die Haer

vnd Hörner zu groß wachsen / so zeugt er eine Schlang in die Naß. Vnd so bald als er das Gifft eingenommen hat / wird er dauon erhitzt / das er vberaus verlangen hat nach einem frischen Brunn / daraus zu trincken. So bald er nun daraus getruncken hat / so wirfft er seine Haar vnd Hörner abe. Ein ander / Iohannes Agricola genant / schreibt: Wann der Hirsch mit den Schlangen zusamen gangen / vnd sie gefressen hat / vnd mit durst vberfallen wird / sonderlich im Morgenlande / da sehr grosse Hirsch gefunden werden / sucht er also bald einen See oder fliessend Wasser / darin er sich bis ans Heupt hinein setzt. Nach des Königlichen Propheten Wort: Wie der Hirsch schreiet nach frischem Wasser. Wie jn aber seine Natur leret / so trincke er aus dem Wasser nichts. Sondern dürste mitten im Wasser wie der Tantalus. Denn so bald er das Wasser schmeckte / würde er für tod dahin fallen. Es laussen jhm aber vnter des viel Threnen aus seinen Augen / die allgemach dick werden / zusamen rinnen / vnd bestehen bleiben / so groß als eine Castanien Nuß. Dieselben fallen dem Hirsch aus den Augen / wenn er aus dem Wasser gehet. Das mercken die Leut / vnd lesen sie auff. Die sind das rechte Belzahard (Bezoar) das die jenigt / die es haben / so hoch halten / das sie für kein gifft sich fürchtē etc. Vnd Ferdinandus Ponzettus setzt dazu: Der Stein sey einer Haselnuß gros / gelb gleissend / wie ein Citrinat, rieche wie ein Wein. Wenn man dessen zwelff gersten körner schwer eintrincke / treibe er durch den Schweis allen Gifft aus dem Leibe.

Was nun aus dieser Legenda für wunderbarliche Predigten gemacht sein. Von des Bußfertigen Sünders hertzlichen Glauben. Von seiner Threnen nutz / wieder der Hellischen Schlangen Gifft. Ist in den mancherley auszugen vber die Psalmen zusehen.

Von der sach aber an jhr selbst schreibet Albertus Magnus. Plinius sagt / wann der Hirsch mit Alter beschweret

werde /

werde / so ziehe er mit dem Athem seiner Nasen / die Schlangen aus jhren löchern heraus / etc. Et hoc ego verum esse non puto. Ich halte nicht / das es wahr sey.

Wir haben aber allhie wilde vnd zahme Hirsch die fülle. Dieselben essen Graß wie ein Ochse / vnd nemen sich vmb kein Fleisch an. Vnd wenn man jhnen gleich halb todte Schlangen fürwirfft / wie zu Hoff vielfeltig geschicht / wegen dieser Fabel / achten sie derselben nicht. Vnd wie wolten sie die mit jhrem Athem in die Nasen bringen? Wo ist der raum darzu? Worin halten sie die Threnen / das sie nicht ins Wasser fallen? Wie trinckt er wenn er dauon stirbt? Es haben aber diese Scribenten sich ehrlich verwaret / das sie dazu setzen / Es geschehe nicht allenthalben / sondern allein in den Morgenlendern. Etwa zu Nirgendheim.

Wozu bedürff aber Dauids Psalm dieser Lügen? Ists nicht gnug / das der Hirsch / wenn er den Wolffen oder Hunden mit grosser noth aus den Zehnen entlaufft / so ein hertzlich verlangen vnd geschrey nach einen frischen Trunck Wasser hat / als Dauid nach Göttlichem Beystand / errettung / vnd schutz / da er von seinen Feinden allenthalben verfolget / geengstet / vnd von einem orth zum andern vmbgetrieben ward. Es mus aber Gottes Wort / mit Lügen erklert vnd bewert werden / sonst gilts nicht.

Eben eine solche Phantasey ists / das auch Plinius vnd andere schreiben. Wenn eine giftige Spinne einen Hirsch gestochen hat / oder der Saw der Kopff wehe thuet / so lauffen sie ins Wasser vnd essen Krebs / vnd werden also bald errettet: Womit fangē sie aber die Krebs? Vieleicht hengē sie den Schwantz ins Wasser / das die Krebs daran beissen / vnd also heraus zu Lande getragen werden. Wie der Wolff die Fisch fenget im Reinicken Fuchs. Es sind in der Marck fast in allen Wassern Krebs. Auch darneben Hirsch vnd Sewe vollauff. Das aber jhr einer solte Krebsen gehen / ist nie erfahren. Wenn die

Krebs auff einem Wagen oder Karren geladen sein / vnd die Sewe bey nacht sich vnter den Wagen legen / vnd an die Reder reiben / so sterben viel Krebs. Vnnd wenn der Kauffman die todten auslieset / vnd weg wirfft / so fassen sie die Sewe. Wie sie alles Fleisch vnd Fische / auch wol offt jre eigen Ferckel / fressen / so bald sie zur Welt kommen.

Das eilffte Capittel / von dem Hasen

Alle Jäger sind in dem wahn / Der Hase sey ein Hermaphrodit / Habe zugleich Mannes vnd Weibes arth. Also das eins vmbs ander Jungen trage. Das dis falsch sey / gibt die erfahrung. Denn wenn man sie ausweidet / hat dz Weiblein seine Mutter im Leibe / vnd seine Zitzen wie eine Katz vnten am Bauche / voller Milch / daß das Männlein nicht hat. Wenn man sie auch dahrim auffziehet / vnd ein Mütterlein dabey ist / so bringen sie Jungen / sonst aber nicht / wenn jhrer gleich noch so viel wehren.

Ich mus alhie auch einer falschen aufflage gedencken / damit man den guten Hasen vnbillig beschweret. Für 40 jaren war ein gelerter wolberedter Man zu Jhena Doctor Eberardus Schnepff: Der Predigte die Historiam Elisæi / wie er den Aussetzigen Naeman aus Syrien gesund gemacht / vnd keine verehrung von jhme nemen wollen. Das doch seinem Diener Gehasi nicht gefiel / dem Naeman nachjagete / vnd im namen des Propheten / einen Centener Silbers / vnd zwey Feyer Kleider von jhm forderte. Vnd krieg den Aussatz zu lohn / 2. Reg. 5. Vnd als der Doctor in der Predigt / den Text auff seine Zuhörer deuten wolte / vnd endlich fragete / Ja der Gehasi hat für witzig / geitzig vnd vbel gethan / das er Geldes halben / Gott vnd seinen Propheten eingreiffen wolte. Das müssen wir alle bekennen. Wer ist aber jtzund

der

der Gehasi / lieber bedenck sich selbst ein jeder / Ob wir nicht alle nach Gelt vnd Gut mehr trachten / denn nach Gottes Ehr? Darumb darff es hie keine frage? Ich bin der Gehasi. Du bist der Gehasi. Vnd du mein Gesell auch. Ach lieber lasset vns Buß thun / das vns nicht der Aussatz treffe / vnd wir damit aus Gottes Gnade / vnd dem Ewigen Leben entsatzt werden / etc. Daraus ward ein Sprichwort vnter den Studenten / Das sie zu dem / der seine sachen einem andern verhehlen / vnd eigennützig sein wolte / oder sonst ein Schalckheit für hette / sprachen: O mein Gesell / du bist auch der Gehasi. Vnd als diese Rede von Jena nach Wittenbergk vnd Leiptzig / ja auch endlich vnter die Famulos / Handwercks / Kauffgesellen / vnd Reuterburß kam / die von Gehasi nichts wusten / die sagten / du bist ein Hase. Als wie man zuuor sagte / du bist ein Aff / ein Fantast / ein Narr / etc. Da es doch dem Hasen nach seiner art / an witz vnd fürsichtigkeit nicht mangelt. Sondern an stercke / das er sich nicht wehren kan / wie ein Lewe oder Beer. Vnd darumb in der noth seine Füß vnd die dicken Busch zu hülff ruffen mus. Das ich der Warheit zum zeugnis / vnser Teutschen leichtfertigkeit / die so vnbedachte sachen zu Sprichwörtern auffmutzet vnd behelt / zur erinnerung / vnd dem guten Hasenbraten / zun ehren allhie nicht verschweigen wollen. Damit die Studenten nicht meinen / Iustus Lipsius habe es aus seinem Agellio oder Plauto erfunden. Das sie vnter einander sich Hasiones nennen. Laß es aber wolgeschehen / das nicht desto weniger ein jedes mit seinen hasibilibus qualitatibus sich frölich mache.

Das zwölffte Capittel / vom Jüngsten Tag.

VOn den Zeichen / so für dem jüngsten Tage hergehen sollen / seind auch in den Büchern hin vnd wider / viel vnd mancherley grundlose meinungen. Deren wir nur etliche setzen wollen:

1. Von

I.

Von dem Spruch des Hauses Eliæ.

Erstlich habē die Jüden in jhrem Talmud einen Spruch des Hauses Eliæ / das die Welt sol sechs Tausent Johr stehen. Denn zwey Tausent sey die Welt öde ohne Regiment vnd Kirchen Ordnung gewesen. Bis Abraham zum Vater der Jsraeliter vnd des Messiæ beruffen ward.

Zwey Tausent jahr sein von Abraham biß auff die Zukunfft des HErren Christi. Jn denen sind den Jüden jhre Gesetz gegeben.

Die nechsten zwey Tausent sol der Messias regieren / also / das er in den ersten Tausent jahren selbst ein Weltlicher König sey auff Erden. Vnd alle Feinde der Jüden sich vnterthenig mache. Jm letzten Tausenden jahren aber / den Jüden das Regiment vber die gantze Welt befehle. Denn also deuten sie den Spruch. Wie zu vnser zeit die Widerteuffer aus dem 20. Capittel der Offenbarung Johannis lehren. Christus werde kommen / alle selige Todten zu erst auffwecken. Jhre Feinde tödten / vnd mit jhnen hie auff Erden regieren Tausent jahr. Darnach werde er auch die Gottlosen auffwecken / vnd das Himlische Leben anfangen.

Es schreibt auch Eulebius lib: 3. cap: 25. Histor: Eccles: Cerinthus lehrete / Christus würde nach der Aufferstehung der Todten ein Jrdisch Königreich anrichten / etc. Er brachte auch ein Fest herfür von Tausent Jahren / dz als dann zu den Hochzeit freuden aufgesatzt were. Solche Deuteler hat man hernach Chiliastas genant.

Von denen schreibt derselbige Eusebius lib: 4. cap: vlt: Vnd lib: 7. cap: 23. Jst zu weitleufftig hieher zu setzen.

Vnsere Gelerten aber nehmen diß an / als Gottes wort / vnd beweisen es ausführlich vnd statlich.

Erstlich aus der Heiligen Schrifft / das dieser Spruch / recht sey / vnd die Welt nur sechs Tausent jahr stehen müsse.

Denn

Denn zur Hochzeit in Cana Galilea, sein nur sechs steinern Wasserkrüge mit Wasser gewesen. Der siebend aber/den man dem Speisemeister zu kosten bracht / sey Wein worden.

Darnach sein an Salomonis, gülden Stüel nur sechs stuffen gewesen/ auff der siebenden/ hat er selbst gesessen.

Zum dritten/ sind nur sechs Patriarchen von anfang der Welt gewesen/ biß auff Henoch, welcher der siebend/ vnd gegen Himmel von Gott lebendig auffgenommen ist.

Zum vierten/ hat Gott die Welt in sechs tagen geschaffen/ vnd am siebenden gefeyret.

Zum fünfften / gieng Josua mit dem Israelitischen Volck/ sechs tag vmb die Stad Jericho / aber am siebenden tage/ macht er ein Feldgeschrey/ damit fiel die Statmawer vber einen hauffen/ vnd ward alles erschlagen / was lebendiges darinne war.

Zum sechsten / haben die Israeliten jhren Acker / sechs jahr besee̅n vnnd Ernten. Aber im siebenden jahr müssen ledig vnd brach liegen lassen.

Diß ist eine hohe Seraphische Weißheit / die kein Prophet/ kein Apostel/ ja der HErr HErr Christus selbst nicht bedacht hat. Jtzt im letzten ende der Welt/ sind erst so hocherleuchte Leut auffkommen. Wunder ists/ das man nicht die sieben Planeten/ vnd das sieben Gestirn / vnd die sieben vornehme Glieder am Menschen/ als zwo Hend / zween Füsse/ Bauch / Brust/ vnd Heupt. Ja viel mehr die sieben jahr/ nach dem den Kindern die zehn außfallen/ vnd ein Climactericus ist/ auch dazu rechnet. Denn bey sieben leugt man gern.

Zum andern/ schliessen sie nun hierauff gewaltiglich / dieweil in diesem 1603. jahr Christi/ die Welt 5569. jahr gestanden/ so restiren nur 431. jahr/ vnd ob die gleich von wegen vnser Sünd/ wie die Juden sagen/ oder von wegen der außerwehlten/ wie man des HErrn Christi Wort deutet / können verkürtzet

werden. So könne vnd müsse doch/ die Welt nicht lenger stehen/ oder Gott müsse zum Lügner werden. Das vnser nachkommen sich billich verwundern werden/ wer vns Menschen Kindern die macht gegeben hat/ das wir Gottes Majestet/ ein ziel seiner Regierung vorgeschrieben haben.

Es ist aber eben eine solche rechnung/ als das von dem ausgang der Kinder Israel aus Egypten/ biß zu endlicher zerstörung des Tempels zu Jerusalem 1588. jahr gerechnet werden. So muste auch im Jahr Christi/ 1588. die Welt vergehen/ oder sonst alles vmbgekehret werden/ oder wie es Tobias Müller deutet. Es müssen die Jüden den Türcken schlagen/ vnd jhr Land wiederumb einnehmen. Vnd das geschach auch redlich. Denn die alte boßhaffte Königin in Franckreich Catharina Medicæa, vnd der Hochlöblich König Fridericus in Dennemarck/ sind in dem Jahr gestorben. Als wenn die andern ewig gelebt hetten.

Es sind aber diß nicht allein/ Grundlose/ vnd Gottlose rechnungen/ darumb/ das sie weder in der Heiligen Schrifft/ noch in der Natur/ einigerley gewiß Fundamente haben. Sondern auch/ das der Sohn Gottes selbst antwortet/ da jhn die Jünger fragen/ welches werde das zeichen sein seiner zukunfft/ vnd der Welt ende? Von dem tage/ vnd von der stunde weis niemand/ auch die Engel nicht im Himmel. Allein mein Vater. Matth. 24. Item/ von dem tage vnd der stunde/ weis niemand/ auch die Engel nicht im Himmel/ auch der Sohn nicht/ sondern allein der Vater. Marci 13. Item. Es gebühret euch nicht zu wissen/ zeit oder stunde/ welche der Vater seiner Macht für behalten hat/ Act 1.

Darumb

Darumb sollen billig alle Menschen der Göttlichen Maiestet jhr vorbehalt lassen / vnd nimmermehr sich vier oder drey hundert jahr biß zum Jüngsten tage einbilden / sondern nimmermehr sicher sein / vnd alle Augenblick auff jhres Herren ankunfft warten / wie die Jünger vnd Apostel zu jhrer zeit gethan haben. Vnd der HErr Christus sie lehret vnd vermahnet. Sehet zu / Wachet vnd Betet / denn jhr wisset nicht wenn es zeit ist. Marci 13. Denn dieser tag wird kommen wie ein Fallstrick vber alle die auff Erden wohnen / Luce 21.

Wir sollen auch nicht zweiffelen / das Gott nach seinem Rath vnd Allmacht die Welt noch lang erhalten kan Denn seine Hand ist nicht verkürtzt / Esaiæ. 59. Vnd er hat geduld mit vns / vnd wil nicht / das jemand verlohren werde / sondern das sich jederman zur Busse kehre / 2. Petri. 3.

II.

Von dem Frieden der für dem Jüngsten tage hergehen sol.

Zum andern ist auch eine alte meinung / das die Prophecey Ezech 38 vnd 39. Dauon das Gog vnd Magog auff den Bergen Israel sol erschlagen werden / den Türcken bedeute / der müsse auch vnd insonderheit von vns Teutschen bis auffs Heupt erleget / vnd ein gewünschter Fried in der gantzen Welt werden / ehe denn der Jüngste Tag komme.

Die vrsach dieser meinung ist / das fast alle Propheten / von dem Geistlichen Reich Christi / auff weltliche weise reden. Als im 110. Psalm Der HErr wird das Scepter deines Reichs senden aus Sion. Herrsche vnter deinen Feinden. Er wird richten vnter den Heyden / er wird grosse schlacht thun / etc. Vnd der Engel Gabriel spricht zu der Jungfrawen Maria.

ria. Gott der HErr wird jhm den stuel seines Vaters David geben / vnd er wird ein König sein vber das Haus Jacob ewiglich / vnd seines Königreichs wird kein ende sein / etc.

Es hatte aber David keinen andern Stuel seines Reichs / denn das Schlos zu Jerusalem / auff dem Berg Zion. In Griechen Land / Italien / Hispanien / etc. Insonderheit im Himmel hatte er nichts zu regieren / daher wissen alle Jüden / gelerten / vnd vngelehrten / des HErren Christi Jünger selbst nicht anders / den das der Messias sol ein weltlicher König sein / vnd seine Vnterthanen / durch die Apostel / bey Weltlichem Frieden / schützen vnd handhaben.

Damit aber der HErr seine Jünger aus diesem wahn bringe / sagt er / Lucæ 22. die Weltlichen Könige herrschen / vnd die gewalt haben / heist man gnedige Herren / jhr aber nicht also.

Vnd zum Pilato: Mein Reich ist nicht von dieser Welt / sondern ich bin kommen / das ich die Warheit lehre. Matth. 9. Lucæ 9. & 12. Ich bin nicht kommen fried zu machen / sondern ein schwert wider das ander / etc. Joh. 16. In der Welt habt jhr angst / aber in mir habt jhr frieden.

Solche Lehre des HErren Christi / behalten auch hernach die Apostel 2 Timoth. 3. Alle die da wollen Gottselig leben / hie in dieser zeit / die müssen verfolgung leiden. Item / 14. Durch viel trubsal müssen wir eingehen ins Himmelreich.

Darnach sol auch ein Christ bedencken / das alle Propheteyen von Weltlichem frieden auff das alte Testament sehen: Vnd insonderheit darauff: Das Gott das Israelitische Volck schützen vnd erhalten wil bis der verheissene Siloh oder Held komme. Denn das gesetz vnd Propheten gehen bis auff Johannem den Teuffer / wie Christus sagt.

Nach der zeit / sagt der Prophet Daniel am 9. Cap. sol das Land vnd der Tempel verwüstet werden / vnd wüst bleiben.

Die

Die gewisse zeit setzt er auch dazu. Nemlich wenn Christus ist getödtet worden / vnd nichts mehr ist. Vnd wenn ein Volck des Fürsten (derselben zeit) kompt / vnd die Stad vnd das Heiligthumb verstöret so werde es ein ende nemē wie durch eine fluth. Vnd werde bis ans ende des streits wüste bleiben Item er sagt / Es ist beschlossen / das bis ans ende vber die verwüstung trieffen wird. Dis bestetigt der HErr Christus. Matth. 24. vnd hat vorlangst sein effect vnd ende erreicht / vnd damit zugleich alle Propheceyen von weltlichem frieden.

Es ist auch für allen dingen in der Schrifft zu forschen / ob ein einiger Spruch darin zu finden sey / welcher der Christenheit vnd Kirchen des newen Testaments / ein Weltlich Königreich zusagt. Vnd nicht viel mehr mit Paulo / Philip. 3. riete / das wir solten suchen was droben ist / da Christus ist. Denn vnser Bürgerschafft ist im Himmel. Item Ebreer 14. Wir haben hie keine bleibende Stat / sondern die zukünfftige suchen wir.

Das ist aber gewis / das es für dem Jüngsten tag zugehen sol / wie zur zeit Noe Man sol Krieg vnd Kriegsgeschrey hören. Vnd eine solche betrübte zeit werden / als nicht gewesen ist / sieder das Menschen auff Erden gewesen sind. Welche Wort Christus aus dem 12. Cap. Danielis annimpt. Matth. 24.

Zu letzt ist sonderlich zubedencken / ob die Prophecey von Gog vnd Magog auff den Türcken deute / wie vnser Theologi meinen / oder nicht. Denn ist die Prophecey weltlich vnnd Historicè zuuerstehen / so mus sie erfüllet sein für Christi geburth / nach dem Babylonischen gefengnus / Super montes Israel. Denn so redet der Prophet. Vnd alle Weltliche Propheceyen der Jüden weren nur bis auff Christum.

Zum andern sols aber Geistlich vnd Allegoricè verstanden werden / de Ecclesia noui Testamenti, von vnserm Christenthumb / welcher König nicht ein Reich hat von dieser

Welt / oder Kriegsleut / so für jhn kempffen / desselben Christenthumbs zeit auff Erden / auch nicht lang wehren mus / sondern vmb der auserwehlten willen verkürtzet werden. So mus man die deutung auch im newen Testament suchen.

So finden wir im 20. Cap. Apocal. der Satan wird loß werden vnd ausgehen zuuerführen die Heyden in den vier örtern der Erden / den Gog vnd Magog in einem streit. Vnd sie vmbringten das Heerlager der Heiligen / vnd die geliebte Stat. Vnd das Fewer vom Himmel verzehret sie / vnd der Teuffel der sie verführet / ward geworffen in den Fewrigen Pfuel / da der Falsche Prophet war. Vnd ward gequelet tag vnd nacht von ewigkeit zu ewigkeit.

In diesem Text ist kein zweiffel / das die heilige Stad sey die Christliche Kirche. Das Heerlager die Lehrer vnd Marterer / so mit dem Teuffel kempffen. Jhre Feinde sollen sein Gog vnd Magog nicht aus Asia oder Thracia, sondern aus allen vier örtern der Erden. Das ist die gantze Welt / vnd alle der Christen verfolger / wie die namen haben mögen. Nicht die den Bapst oder Römischen Keyser / sondern insonderheit Christi rechte ware Diener anfechten. Das der Bapst / viel Keyser / vnd etliche falsche lehrer vnter vns selbst thun.

Were derhalben wol zu wünschen / das man etwas besser bedechte / was Christus sagt von der trübseligen zeit für dem Jüngsten tage / das er kaum werde glauben finden. Vnnd das in jhm allein ewiger vnd warer Friede sey.

Das können wir aber darumb nicht thun / denn wir wollen nicht Lazarus in dieser Welt sein. Sondern der Reiche Man.

Politischer Fried vnd Krieg hat mit dem Euangelio nichts zu thun. Non arripit mortalia regna, qui dat cœle-

cœlestia. Sondern gehört ad legem. Nam propter iniustitiam transfertur regnum de gente in gentem. Hat der Türcke für Gott eine gerechte sache / so wird Gott selbst die richten. Hat er vnrechte sache / vnd wir mit warer Busse Gott anruffen vmb schutz vnd beystand / wird GOtt seiner Kirchen Herberge / vnd seines Sohns Krippelein gnediglichen schützen. Wanns aber straffens gilt / so hilfft Gott so wol dem Nebucadnezar wieder die Israeliter / als Dauid wider die Philister. Gott erbarm sich vnser blindheit / vnd erleuchte vns zur ewigen freud vnd Seligkeit / Amen.

III.

Von der veranderung des Himmels.

ES hat einer in seiner Postil auch dz vnter andern Zeichē gesatzt. Es were daraus abzunehmen / das der Jüngste tag nahend für der thür were / das die gelerten Sternseher beweisen könten / das der Himmel alters wegen / sich herunter setzte zur Erden. Also / das die Sonne mehr den sechs vnd zwantzig tausent / sechs hundert vnd sechtzig Teutscher Meilweges dem Erdbodem neher were / denn sie zur zeit des Gelerten mannes Ptolomæi für vierzehen hundert dreissig Jahren gewesen were. Vnd machen / damit eine elende Tragædia vnd jammerklage / wie auch aus naturlichen vrsachen / endlich der Himmel werde auff der Erden zu liegen kommen / Als ein alter Wagen an dem beyde Achsen zubrochen sein.

Allhie mus man auch ein vnterschied machen / vnter der Natur vnd Warheit an jhr selbst. Vnd vnter dem Bildewerck / damit die Lehrmeister jhren Schülern ein gleichnis fürgeben /

geben/ dessen was sie von der Natur halten. Als wenn ich gedenck oder sage/ der einige ewige Gott/ der alles geschaffen hat vnd erhalte/ das ohn jhm nichts bestehet. Vnd wie Johannes sagt. Der da ist/ der da war/ vnd der zukünfftig ist Der werde in Ebreischer sprach IEHOVAH genant. So ist das wort ein Gedanck im gehirn/ oder ein Schal in der lufft. Vnd ist kein Buchstab drin. Das aber den namen auch ein jeder/ der jn nicht höret/ in seine Gedancken/ Mund/ vnd Ohren bekomme/ sind Buchstaben erdacht/ damit man den Namen schreibe/ vnd dem vnwissenden abe vnd für mahle. Darnach thut man jhm eine vnuermutliche erklerung dazu. Das O bedeute das gegenwertige/ das A das vergangene/ vnd das I das künfftige/ wie es Johannes ausleget. Die gesamten Buchstaben aber AEIOV weren die Seel/ vnd das leben aller wörter/ ohne die kein wort könte ausgesprochen werden. Also könte auch ohne Gott nichts bestehen. Vnter denen were mitten vnd hinden ein H. Das nur ein blasen were/ bedeute/ das Gott kein Leib/ sondern nur ein Geist were.

Solche vnd dergleichen sachen/ bringet man in den Schulen Bildweis für. Sind aber in keinem weg Gottes wort/ vnd das Göttliche wesen an jhm selbst/ das weit anders vnd vnbegreifflich ist.

Wenn ich nun hieraus schliessen wolte/ das für der zeit des HErren Christi die Jüden verboten hetten/ man solt den namen Iehouah nit nennen/ weder in den Schulen noch sonst/ sondern an desselbigen statt sagen Adonai, das ist/ Mein lieber HErr/ wie der HErr Christus/ die Apostel/ vnser Griechische/ Lateinische vnd Teutsche Bibel auch thut. Darumb sey bedeutet/ das die rechte Lehr von Gott verlieren/ vnd Gott sie auch verlassen würde. Das lesset sich also reden/ ist aber im grund ein lauter Phantasey.

Eben

Eben also gehet es auch in den Schulen / mit des Himmels lauff. An dem Himmel sehen wir nichts / denn der Sonnen / Mohns vnd Sternen Liecht / wie das in die Lufft fellet / vnd sich darin spiegelt. Dann zu jhrem stand / können vnser Augen nicht hinauff reichen. Item / der Wolcken vnd der Lufft farben / Weiß / Blaw / Graw / Gehl / Roth / etc. Item / den Regenbogen. Wie aber des Himmels gebew sey / ob das eytel Lufft / darin die Sternen gleich dem Erdbodem schweben / oder eitel harter dichter Cristal sey / als die Himmelsstül S. Brandani, kan niemand mit warheit beweisen. Damit aber dennoch die Gelehrten jhre gedancken / vnd erfahrung jhre Schüler lehren könten / haben sie jhnen den Himmel also vorgemahlet. Das gleich wie in einem Ey / recht mitten im Dötter ein weis seefftlein. Darnach der Dötter mit einem weissen heutlein vberzogen. Darüber das weisse / vnd vber dem weissen / auch ein weis heutlein. Vnd endlich die Schale ist.

Also geben etliche für / die Erdkugel sey der mittel Zweck vnd Punct / des Circkels der gantzen Welt. Darumb schliesse zu negst die Lufft jhren Circkel. Darnach beschliesse der Mohn mit seiner hohlen Kugel die Lufft / der Mercurius den Mohn. Die Venus den Mercurium, die Sonne die Venus, der Mars die Sonne / der Iupiter den Mars, der Saturnus den Iupiter. Diese sieben in ein ander schliessende Himmels Kugeln der Planeten / beschliessen rings herumb / alle mit einander der andern Sternen Himmel. Dieweil aber ein Planet bißweilen groß / bißweilen klein scheinet / ist gemercket / das sie bißweilen der Erden neher / bißweilen weiter dauon stehen.

Daher ist bedacht / das die Erde nicht gewiß / vnd eben in der Planeten Circkels Centro oder mittel zweck liege. Sondern das eines jedes Centrum besonders zusetzen were.

Also haben sie auch der Sonnen Kugel oder Zirckel ein besonder Centrum vber der Erden gesatzt / das jmmer nach

langheit der zeit/der Erden neher komme / Also/das erst nach fünffhundert Jahren / die Erde recht mitten in der Sonnen Circkel werde zu stehen kommen / vnd dis ist des Ptolemæi meinung.

Diesem zuwider sein etliche Alten gewesen, deren meinung Nicolaus Copernicus/ein Preuß/folget. Die habē des Himmels lauff auff die weise jhre Schüler gelehret. Das die Sonne vnbeweglich mitten in der Welt stünde / als negst Gott das Liecht/ Hertz vnd Lebē aller Creaturen. Vnd also nimmer auff oder vnter gehe. Die Erd aber stünde mit dem Mon daselbst / da die andern die Sonne hinsetzen/vñ wendete sich alle 24. stunden einmahl herumb/vnd macht also auff vnd vntergang/ tag vnd nacht. Nach dieser meinung gehet die Erdkugel zur Sonnen / vnd nicht die Sonne zur Erden herunter.

Der Edel vnd Hochgelarter Dehn, Tycho Brahe, machet aus diesen beiden eine dritte arth. Das die Sonn in der mitten stehe in aller andern Planeten Kugeln. Die Erde aber mitten in der Welt/vnd Mons Kugel/etc. Dauon hie zu weitleufftig / vnd bey der Astronomia vnerfahrnen / gnug vernemlich zu schreiben/vnmüglich ist.

Das ist aber hieraus zu sehen / das alles was die Gelehrten dauon schreiben/ keine nothwendigkeit in der Natur vnnd warheit hat. Sondern sind nur Schulgedichte / Die ein jeder also machen mag/als er es meinet am besten vnd leichtesten zu lehren / Vnd heist alhie auch: Abundet quisq; suo sensu. Ein jeder behalte seine meinung. Vnnd das solte man in der Schulen bleiben lassen / vnd nicht auff die Cantzel bringen. Denn wo Gottes ausdrückliches wort nicht ist / oder ein solcher natürlicher beweiß / das es Menschen vernunfft/mit augen vnd Ohren begreiffen / vnd verstehen kan / das ist kein grund der Göttlichen Christlichen Lehr/oder der Natur veränderung

derung/ auffzusetzen bey dem gemeinen Mann. Es darff auch Gottes Wort das Spiegelfechtens nirgend zu. Vnd wenn nun gleich nach des Ptolemæi meinung/die Erd gerade im mitel des Sonnen Circkels oder Kugel zu stehen kömpt / nach fünff Hundert Jahren. So ist daraus keine gefahr zu erweisen. Es wird eben so wol Winter vnd Sommer/schön Wetter vnd Regen / vnd wegen des gleichtrechtigen Sonnen scheins noch viel besser fruchtbarkeit des Landes sein / denn zuuor gewesen ist.

Es kan auch solche bewegung der Sonnen kein zeichen für dem Jüngsten tag sein Weil solche verenderung des mittel Puncts in der Sonnen Zirckel durchaus natürlich/vñ von anfang der Welt bis auff vnser zeit geweret / vnnd noch ferner/ nach etlicher Gelerten meinung / biß an der Welt ende weren soll. Aber der Herr Orator mus bisweilen die vbrige weisheit also kucken lassen / vnd etwas wunderbarliches vnd vnerhörts vnd vnbegreifflichs fürbringen.

IIII.

Von Finsternissen.

Dieweil auch der HErr Christus saget Lucæ 21. Es werden zeichen geschehen an der Sonnen vnd Mond vnd an den Sternen. Item Matth. 24. Marci. 13. Sonn vnnd Mond werden jhren schein verlieren / vnd die Sternen werden vom Himmel fallen. So wil auch jederman beweisen / das der HErr Christus nicht gelogen habe. Denn die erfahrung gebe / das sonderliche verfinsterung der Sonnen vnd des Mons gesehen werden / vnd das viel Sternen vom Himel fallen. Vnd zu dieser zeit viel mehr denn für vnser zeit.

Dauon ist zu wissen / das von anfang der Welt alzeit viel Finsternissen / an der Sonne/ vnnd Mohn gewesen / vnnd noch sein Aus der vrsachen. Das die Sonne nach

der gelerten meinung stehet neun hundert / sechs vnd siebentzig tausent / vnd dann neun hundert vnd sechtzig teutscher meil weges höher in den Himmel / den der Mohn. Wenn nun im newen Licht / der Mon gerade vnter der Sonnen stehet / vnnd etliche Leute also wohnen / das wenn sie die Sonne ansehen wollen / erst den Mohn ins gesicht bekommen / denn die Sonne / die hinder dem Mon stehet. So meinen sie / die Sonne sey schwartz vnd finster / so doch die Sonne bleibt / wie sie zuuor war / vnd nicht sie / sondern der Leut Augen verfinstert werden / vom vorstehenden Mon / das sie / so weit der Mon vorstehet / der Sonnen glantz nicht sehen können. Als der / so einen Huth für seine Augē helt / einen gantzen grossen Thurm nicht sehen kan. Es ist aber eine linea oder strich an dem Himmel / in dem die Sonne allzeit bleibt / vnd für vnd für herumb gehet / genant Ecliptica, das ist der orth / darin die Finsternis werden. Vnd in demselben ist ein orth / aber kein Stern oder Thier genant / das Drachen Heupt vnd Schwantz / dadurch der Mohn gehet / wenn er zu vns nach Mitternacht / oder von vns nach Mittag werts wandert. Vnd wenn Sonn vnd Mohn an der örther einen im newen Licht zusamen / oder im vollen Mohn wieder ein ander stehen / so wird eine Finsternis des Mohns oder der Sonnen / den Leuten so gerade gegen vber wohnen.

Denn wenn auch die Sonne im vollen Mohn / gerade gegen dem Mohn vber stehet / also das der Erden Kugel / eben gewiß in der mitten kompt / vnd der Mohn im Drachenheupt oder Schwantz der Erden am negsten stehet. Als dann können der Sonnen stralen den Mohn nicht treffen / so fern als es die Erd verhindert / mit jhrem schatten. Gleich wie vns die Sonne ins Angesicht nicht scheinet / so weit der Huth / ein Baum / oder Dach / mit seinem Schatten vns deckt.

Denn wie ein Spiegel im finstern Keller zwar einen schein gibt / aber nicht also / als wenn die Sonne

vnd

vnd tages liecht drin scheinet. Also hat der Mohn vnd andere Sternen zwar sein eigen licht/ wie ein Rubin/ Carbunckel/ oder Spiegel. Aber wenn der Sonnenschein die stralen drein wirfft/ viel herrlicher. Welche Leut nun an der seit der Erden wohnen/ das sie nicht gerade zwischen dem Mohn vnd Sonne mitten ein sein/ die haben des fals keine Finsternis. Es widerfehret aber in solchen Finsternissen/ wie gesagt/ weder der Sonnen/ noch Mohn einiges leid/ Gleich wie jhnen kein leid widerferet/ wenn sie hinter der Erden sich verlieren vnnd untergehen. Wie denn auch ohne das die Sonne vnd Mohn offt von den Wolcken verfinstert werden. Der Mohn aber bleibet auch für vnd für an der seiten Finster/ da jhn die Sonne nicht bescheinet. Sondern die Leut meinen nur/ dieweil es selten geschicht/ es sey etwas newes.

Also finden wir in den Historien vnd Poeten/ das die vngelehrten in der meinung gewesen. Das die Hexen oder Zauberinnen mit jrem beschweren Sonn vnd Mohn also engsten/ vnd von jhrem stand herunter zwungen/ bis sie verfinstert würden. Vnd haben die Leut/ ja auch ein gantz Kriegsheer auff jhre Axten/ Schwerter/ vnd Spiesse geklingelt/ das der Zauberinnen beschweren von Sonn vnd Mohn in der Lufft nicht gehöret/ vnd die Liechter desto ehe aus jhrer angst errettet würden.

Das aber vnberichte Leut vorgeben/ als weren mehr Finsternis zu dieser vnser zeit. Kompt daher/ das die newe fleissige Astronomi in jhren rechnungen/ auch dieselbigen setzen/ die man in vnsern Landen nicht siehet. Da die Alten allein dieselben verzeichnet haben/ die wir in vnsern Teutschen landen sehen würden

Das nun das ein newe Zeichen für dem Jüngsten tag sein sol/ das aus natürlichen vrsachen fast alle Jahr von anfang der Welt vielfeltig geschehen ist/ wird kein vernunfftiger dafür halten. Es werden ohn zweiffel weit andere Zeichen

schein/da der HErr Christus von redet/wie der Prophet Joel. 2. cap. sagt. Die Sonne sol in Finsternis/ vnd der Mon in Blut verwandelt werden/ehe denn der grosse vnd erschreckliche tag des HErren kömpt. Wie auch auff den tag seines Leydens die Sonne jhren schein vnnatürlicher weise verloren hat. Vnd auch auff den tagk Michaelis 1571. Als der Tyrannische Muscobiter vnser Leut lebendig an Spiessen braten ließ/durch gantz Teutschland/die Sonne am lautern klaren blawen Himel/von früe morgens biß auff vier schlegk nach mittage/wie ein glüend Eysen vnd Mons finsternis/ohn alle Stralen gesehen ward.

V.

Von den Sternen.

Es haben die Philosophi/Epicurer genant/gelehret/ Das die Sonn/Mohn/vnd alle Sternen/sonderliche Fewer am Himmel weren/aus den feisten Dünsten vnd Rauch/den der Himmel aus Erd vnd Wasser an sich zöge. Vnd wie die Brennende Fackeln bisweilen knirschen/vnd mit einem schal Fünckelein vnd andere sachen von sich würffen/ also spiegen vnd würffen sie auch wegk/was jnen vndienstlich were/vnd das weren die fallende Sternen. Vnd diesen Glauben haben auch gemeine Leute. Denn wenn sie sehen in der Lufft ein brennende flam abfahren/so sprechen sie/die Sternen saubern sich.

Etliche andere gehen noch weiter/meinen/wenn der Mensch geboren wird/so setz jhm Gott einen besondern newen Stern im Himmel/der jhn regiere/vnd wenn der Stern herab falle/so sterbe er auch. Wenn sie nun viel Sternen schiessen sehen/sprechen sie/es bedeute ein gros sterben. Denn die Leut werden alle sterben/deren Sternen so abgeworffen

werden.

werden. Daher kömpt es/das viel ohne scheu sagen / wir die Sternen vom Himmel gefallen sein / des HERRN Christi Wort zu bestetigen.

Darauff ist zuwissen / das aus keiner glaubwirdigen Historia zubeweisen/ das jemahls ein rechter Stern were vom Himmel gefallen. Sondern/ die Sternen die vom heiligen Job / Propheten / Heyden vnnd andern beschrieben sind / stehen noch am Himmel. Vnd bleibt dabey wie der 147. Psalm saget. Der HErr zehlet die Sternen/ vnd nennet sie alle mit Namen. Vnd Job. 9. Er spricht zur Sonnen / so gehet sie nicht auff/ vnd versiegelt die Sternen.

Es ist auch gewiß / das die fallenden vnd schiessenden Fewer keine Sternen / sondern feiste Dünste sein / in der Lufft entzündet vnd verbrant. Denn wenn ein rechter Stern fallen solte / würde er die gantze Erd bedecken.

Wie aber Gott zu seiner zeit am Himmel newe Sternen macht / als auch zu vnser zeit geschehen ist. Das im Jahr 72. von dem 8. Nouembris ein newer herrlicher Stern / dem Iupiter gleich / sich lange zeit vnter den andern Sternē in regione AEtheria vnd der Calsiopeia fluet/ sehen lies/ das alle Gelerten zuuor vnmüglich geacht haben.

Also ist Gottes Allmacht nicht benommen/ Sternen vergehn oder fallen zu lassen. Wie auch die Himmel selbst zergehen werden mit grossem krachen / vnd die Element für hitze schmeltzen / wie Petrus sagt / 2. Cap. 3. Vnd darff dazu vnser Lügensternen durchaus nicht. Das wir der warheit zu steur/ vnd den vnwissenden zur Lehr vnd nachrichtung allhie auch haben berichten wollen.

Das 13. Capittel von dem Kuckuck vnd der Nachtigalen.

ES haben fast alle Vogel jhre namen/von jhrem geschrey. Also heist auch der Kuckuck/Griechisch Kokkyx Lateinisch Cuculus. Ebreisch Kyk. Vnnd ist mit der Nachtigalen der erste fröliche Sommerbote/vnd ein sonderlicher wunderuogel. Hat aber einen vberaus bösen namen für seine vnschuld vnd fröliche zeitung. Denn man schreibt vnd saget Er sey von arth vnd natur ein Sperber / bespeie Kreuter vnd Beume / da Raupen aus wachsen / fresse den Ringeltauben oder Grasemücken die Eyer oder Jungen aus / lege sein einiges Ey ins Nest. Vnd wenns ausbracht ist / vnd der junge Kuckuck aus fleuget / so ergreifft er seine Mutter selbst / würge vnd fresse die.

Darnach / wenn Johannis des Teuffers tag füruber ist / fange er Lerchen vnd Wachteln / wie die andere Sperber / vnd verkriche sich endlich in einen Hohlen Baum / darin er des Winters sitze / vnd des Sommers erwarte. Denn als ein Baur eine alte Weide ans Fewer gelegt / sey der Kuckuck erwermet / gemeinet es were Sommer / vnd hab im Baum angefangen Kuckuck zuruffen / etc.

Daher mus der Kuckuck ein vorbild der vndanckbarkeit sein / gegen seine Eltern / Præceptores vnd Woltheter. Vnd ist in der Lateinischen sprach nichts gemeiners/denn das jederman saget von einem vndanckbaren / er sey ein Ingratus Cuculus, ein vndanckbar Kuckuck.

Das man hierin auch alte Lügen für warheit gleubt / giebt der augenschein / vnd die tegliche erfahrung. Denn der Kuckuck hat keine Sperber / sondern Wilder Tauben arth an sich.

Es sind jhm auch die Sperber vnd Habicht so auffsetzig / das sie jn fangen vnd fressen wie eine Türteltaube. Darumb

lesset

lesset er sich nicht sehen oder hören / ehe dann er sich nieder Beume Laub bedecken kan. Vnd so bald er einen Sperber oder Krahe fliegen siehet / macht er sich dauon. Es frisset aber von natur kein Wolff den andern / hackt auch keine Krahe der andern ein Auge aus.

Vber das isset er durchaus kein Fleisch. Sondern allein / Maden / Würm vnd Raupen. Darumb kompt er / so bald die Früeraupen / aus jhren nesten ausgekrochen sein.

Wenn aber die hinwegk vnd tod sein / so verleurt er sich auch / Vnd sucht ein ander Land. Wenn man jhn daheim aus dem nest auffzeugt / so isset er den Winter vber gerieben Maen / Brey von Gerstenmehl / vnd Trebern. Nimpt durch aus kein Fleisch an / das doch die Nachtigaln / Lerchen vnd andere Mückenfenger thun. Wie solt er denn seine Brüder / die jungen Ringeltauben vnd Graßmücken / vnd endlich seine Mutter / die Ringeltaube / die zweymahl gröſſer ist / oder die Grasemücke fressen / die jhm mit fliegen viel zu geschwind vnd behend ist. Das aber die Grasemück jhn mit frieden vnd freuden / lenger denn vier wochen speiset / wenn er aus jhrem nest ausgeflogen ist / gibt auch der augenschein. Vnd fürchtet sich gar nicht / das er sie fresse. Darumb solt man billig / den vnschüldigen Kuckuck mit solcher vngegründten aufflage / vnd nichtigen lesterung verschonen. Aber es gehet jhm wie den Christen / die bey allen andern Nationen, haben Meutmacher vnd Landverrheter sein müssen. Das doch wider all jhr Lehr vnd Glauben ist.

Das ist aber gewiß / das das Weiblein blawlich ist / wie eine Holtztaube / das Meulein braunlicht / vnd wird der rote Kuckuck genant. Vnd haben beyde schöne gehle Füsse wie ein Sperber. Daher etwa die Fabel kömpt / das er ein Sperber sey. Er legt auch sein einiges Ey in

ein frembd Nest. Das vieleicht in der Natur/darumb also geordnet ist. Damit er die kurtze zeit von Tiburtij biß auff Johannis des Teuffers Tag sich frölich machen könte/ die Menschen des kurtzen Sommers/ jhrer jugend vnd lebens erinnern/ vnd von Eulen/ vnd andern Raub Vogeln/ nicht an der stim verrahten/ vnd auff dem Nest ergriffen würde.

Wenn im Meien ein Frost einfellet/ so rufft er heischrer. Vnd denn sprechen die Bawern/ die stim sey jhm erfroren. Wenn er nach S. Johannis rüfft/ achten sie es für ein zeichen der Theuren zeit. Denn es ist eine anzeigung/ das der anfang des Meyen kalt gewesen/ vnd der Kuckuck speth sein gesang angefangen hat. Vnd die Raupen hernach desto lenger bleiben. Welches Beumen vnd andern Feldfrüchten schaden bringt.

Das er aber speien solte/ ist wieder aller Vogel Natur. Es ist aber ein sonderlich geruffe/ damit er sein Weib oder Mann rufft. Das nennen etliche speien/ etliche Lachen. Vnd ist er demnach nicht ein Vater/ sondern Mörder der Raupen. Dessen man jhn billig solt geniessen lassen.

Die Gelerten bringen auch vielmals mit in jhren gleichnissen. Weil Tereus der Tyran/ seiner Frawen Progne Schwester Philomela genant/ geschendet/ vnd jhr/ das sie es nicht nachsagen könte/ die Zung abgeschnitten habe. Vnd endlich wie die Poeten dichten/ die Philomela sey zur Nachtigal worden. So habe die Nachtigal eine beschnittene Zung. Also/ das der gehörnter spitz der Vogel Zungen/ an jhrer Zunge nicht sey. Als auch Plinius schreibt lib. 10. cap. 29. Linguis illarum tenuitas illa prima, quæ cæteris auibus non est. Das wird auff hohen Schulen/ mit grossem ernst geschrieben. Als wenn die Nachtigal ein frembder Phœnix

were.

were / den man nicht kont zusehen bekommen. Es ist aber diß auch falsch. Die Nachtigal hat ein Zung / wie ein Grasemuck / Rotkelchen / Rotschwentzlein / vnd dergleichen Vogel. Das man auch Tholen / Elstern / Raben / vnd dem Heger oder Holtzschreyer die Zunge löset / das sie desto ehe sollen reden lernen / ist jhnen dazu mehr hinderlich denn förderlich. Es lernet aber / der Heger am ersten vnd deutlichsten singen / pfeiffen / vnd reden / mehr denn ein Papagey. Wie auch Plinius schreibt. Vnd weil vnser Land der Vogel / zum vberfluß hat / ist es zu verwundern / das sie keine Lehrmeister finden. Was aber gar zu gemein ist / wird vnwerd gehalten.

Plinius schreibt im 10. Buch am 42. cap. Agrippina des Keysers Claudij Ehegemahlin hatte eine Drossel / das zuuor nie erhört ist / die den Menschen nach sprach / Als ich diß schriebe. Es hatten auch die Keyserliche Kinder / Staren vnd Nachtigalen / die Lateinische vnd Griechische sprach lernten / vnd jmmer was newes hersagten / auch mit einer langen beredung. Sie werden aber an geheimen örthen gelert / da sie sonst nicht anders hören. Also / das einer bey jhnen sitze / vnd jmmer für sage / was sie behalten sollen. Vnd mit der Speise jhren willen thue / vnd jhnen schmeichle. So weit schreibt Plinius. Ob aber pfeiffen vnd reden den Vogeln gleich leicht sey / ist zu versuchen.

Es hat auch ein Doctor Iuris Iustinus Goblerus, den Teutschen Fürsten zur warnung / einen Poetischen possen beschrieben / dessen abdruck vnter dem Titul / Regensburgische Nachtigaln: noch verhanden. Das er Anno 1546. Zu Regensburgk auff dem Reichstage / in dem Gasthofe zur gülden Kronen / drey Nachtigalen hette vmb Mitternacht / von dem Kriege / so die Protestirenden Stende / wieder Hertzog

Heinrichen von Braunschweig geführet/ der Keyser wieder sie hin wieder vor hette/ vnter ein ander reden/ vnd Propheceyen gehört. Dergleichen schrieb auch Johann Beier/ ehemals des Johan Friederichs/ Churfürsten zu Sachsen/ darnach seines Sohns zu Gotha/ Secretarius, das er im Jahr 1566. an der Sala spacieren gangen/ vnd die Nachtigalen von Hertzog Moritzen/ vnd Augusto beiden Churfürsten zu Sachsen/ allerley seltzame verdrießliche sachen hette reden hören. Dafür er nach eröberung des Schlosses Grimmenstein/ ist erhengt worden.

Es ist aber vber aus eine Leppische Kindische Alberkeit/ das man aus solcher Poeterey/ ware Historien macht. Wunder ists/ das man nicht des Virgilij Famam, vnd Ouidij Inuidiam, auch für seltzame wunderweiber/ mit in die Postillen hinein bringt.

Das 14. Capittel/ von etlichen gewechsen/ Beumen vnd Kreutern.

I. Plinius schreibt lib. 16 cap. 23 Es ist ein sonderlich wunder/ das sich begibt mit Rüstern/ Linden/ Oel vnd Pappelbaum/ vnd der Sahlweiden. Denn/ wenn der lengste tag gewesen ist/ kehren sich jhre Bleter herumb. Vnd ist kein gewisser zeichen/ das die Sonne jhren lauff vollnbracht hat. Es sprechen auch die gemeinen Leute: Nach Sanct Veit/ Endert sich die zeit. Das Blat wird krumb/ Wendet sich auff dem Baum herumb.

Das geschicht in vnserm Lande nicht. Es behelt ein jedes Blat seinen stand. Ohne die jungen stehen auffgericht/ die alten hengen den spitz nieder werts.

Insonderheit stehet der Olebaum zu der zeit voller Blumen. Solstitio florent vitis, sicut & olea, Idem Plinius.

11. Die Alten Gelerten schreiben auch von der Hedera / das etliche Epheu, etliche Lifflaub / etliche Wintergrün nennen. Wenn man aus jhrem Holtz Becher mache / vnd wasserigen Wein drein giesse / so fliesse der Wein herdurch / vnd das Wasser bleibe drinne. Denn also lauten Plinij Wort / die er aus dem Catone genommen hat / im 16. Buch am 35. Cap. Hederæ mira proditur natura ad experienda vina. Si Vas fiat ex ligno eius, vina transfluere, ac remanere aquam, si qua fuerit mixta. Das ist offtmals versucht / das man aus dem Holtz hat Becherlein gemacht / so dünne als ein Papier. Das hat sich wol vol Wasser oder Wein gezogen / wens ein zeitlang drin gestanden. Aber es ist nicht ein tröpfflein herdurch geflossen. Es sey Maluasier / Bastart oder ander Wein gewesen. Wer es nicht gleuben wil / probiere es selbst. Es könt aber sein / das die Baumbletter / vnd das Jfflaub Holtz / in Welschland witziger weren / denn bey vns. Denn hie wissen sie die zeit des Solstitij / vnd Wasser vnd Wein nicht zu vnterscheiden.

111. Braun Kraut oder Kohl / nennen die Lateinischen Brassicam. Dauon schreibt Cato vnd Plinius, esse inimicissimam vino, quam præcipuè vitis fugiat, aut si non possit fugere moriatur: lib. 20 cap. 9. Dz ist / es sey eine solche Feindschafft zwischen dem Kohl vnd weinstock / das wo ein Weinstock beim Kohl stehen müsse / so verdörre er gantz. Item der Wein henge sich mit seinen klammern an alle gewechs / ausgenommen an den Kohl. Darumb sey der Kohl gut für trunckenheit vom Wein / etc.

Was nun die Alten für Kohl gehabt / weis ich nicht. Aber vnser Braunen Kohl / stehet zu Halberstad / vnd an vielen andern örten / zu negst an den Weinstöcken / wachsen beyde gar gros vnd frölich. Vnd hefftet sich der Wein so bald an den

Kohlstock / als an den pfahl. Vnd ist solcher glaube der Alten bey vnsern Kohlkraut falsch. Das vieleicht mit vielen Kreutern / so zur ertzney gerühmet werden / auch so ist.

IIII. Es schreibt auch Homerus in seiner Batrachomyomachia / das die frösche Kohl / Lactuc, Müntz / vnd andere Kreuter fressen. Insonderheit schreibt man von der Krót / wenn sie mit Spinnen oder anderm Gifft geschwechet sey / so esse sie Salben oder Wegerich bleter zur sterckung. Was nun die Frösch in Griechenlande thun / wissen wir nicht.

Vnser Teutsche / Grüne / Bunte / Schwartze Fale vnd Gehle Frösch / auch die gifftigen / Erdfarbige / auch schwartze bundbeuchige Kröten haben keine Zeen im Maule / auch nicht die scharffe Zungen vnd Leffzen wie die Forellen vnd ander Fisch.

Darumb können sie kein Kraut beissen oder kewen / haben es auch im ingeweide nicht. Lecken nur den Thaw vnnd feist Erdreich / fischen Mücken / vnd allerley Würmlein / die sie gantz einschlingen.

Es ist auch bey vielen gar gewiß Das die Kröten einen sonderlichen Reichstag halten / vnd wehlen einen zum Könige. Da setzen sie sich rings herumb / blasen die mit so starckem gifft an / das jhr ein Stein auff dem Heupt wechst. Andere sagen die Kröten tragen den Stein zu gewisser zeit im Kopffe. Es haben aber vnsere Kröten / Bufones vnd Rubetæ grosse vnnd kleine / keinen Stein / weder in den Hundstagen / noch sonst auff oder im Kopff / es ist auch der raum nicht da. Die Steine aber die man in den ringen / für Kröten Stein verkaufft vnd tregt. Sind schlechte rund geschlieffene Fewerstein / die man im Acker findet / vnd auff die Büchsenhanen einschreubt. Einem jeden aber gefelt sein Glaube.

Das

Das ist aber verwunderens wol wirdig/ dz man in dem Sandigen Acker offtmals Kießling findet/ wie ein halb klein Ey gros/ gestalt wie ein Knopff am schwerte/ mit fünff schönen ausgestochenen Linien Creutzweis gezieret/ an der Farbe schwartz graw. Werden Kröten/ Alpen vnd Hauchsteine genant/ Sollen fürs Bluten/ für geschwollen Halß etc sein. Es sind etliche der meinung/ man habe hieraus dieselben zuerst gemacht/ die man in den ringen tregt/ vnd Kröten Stein nennet.

V. Also machen jhrer viel in jhren Büchern ein gesehrey dauon/ das die Menschen alle jhre Artzney kunst von den vnuernünfftigen Thieren gelernet haben. Die aus eingeben der Natur die Heilsamen Kreuter kennen/ vnd jre kranckheiten damit vertreiben sollen/ Wie in den Büchern de Magia naturali, in den Circeis Dialogis, vnd in der vorrede des Buches Alchimia magna des verlogenen vnd verlauffenen Bachanten/ Leonhard Dorenheusers/ ein grosser hauff zusammen gesatzt sein.

Insonderheit wird gerühmet/ das der grobe vnuerstendige Esel dennoch so klug sey. Wenn jhme das Miltz verstopffet/ vnd er Melancholisch worden/ so Esse er Hirschzungen kraut. Wunder das er nicht einen trunck Hirschzungen Wein oder Bier drauff trinckt. Die Hirschzung aber wechst an weinig örten/ vnd allein zwischen den hohen Felsen/ in den tunckeln früchten Thälern/ da dem Armen Müllerknecht hin zu spacieren nimmermehr verleubt wird. Würd auch ehe von den Wolffen zurissen/ den er die finden könte. Vnd wenn man sie jhm fürhelt/ das offt zu Hälberstad geschehen ist. So wendet er das Maul dauon abe. Eine Hand vol Hewes aber/ vnd Habern/ ist bey jhm vnuerachtet.

VI. Das Tigerthier aber Esse Aniß/ für den

husten

husten. Es ist aber das Tiger thier / ein Wilder Windhund / vnd nimpt einen Hasen für einen Sack vol Aniß. Es haben auch die Magdeburger dies Thier niemals in jhre Aniß Gerten gefunden.

VII. Der Wiesel streitet mit der Schlang / vnd gifftigen Spitzwaus. Damit er aber nicht von jhrem gifft beleidiget werde / so esse er Rauten darfür. Es ist zuuor gesaget / das dem Wiesel / das gifft so wenig schade als dem Storch. Das er auch den Basilischen / ohne schaden aus seinem loche herausz trage / vnnd todte beisse. Wozu darff er denn der Rau. Vnd wer pflantzet jhme die Raute / bey seiner wonung mitten im im Walde / oder auch im Küehstalle. Er nehme eine Maus oder Frosch dafür.

VIII. Wenn die Schlangen wieder aus der Erden herfür kriechen / so haben sie tunckel Augen. Sie essen aber Fenchel Kraut / so werden jhre Augen wieder lauter vnd klar. Hie were wol zu fragen: Auff welchen tag alle Schlangen nach dem Fenchel / aus den Wilden Weldern zusammen kommen. Vnd bey welcher Gertnerin sie denselben einkeuffen. Denn in vnserm Landen ist es vnerhört. Vnd ist doch allenthalben voller Schlangen.

IX. Wenn der Storck Gifft genommen hat / so isset er das Kraut Wolgemuth oder Braune Tosten genant / zur Artzney. Es darff aber der Wolff keines Artzten. Ist auch vnmüglich das der Storch Kreuter kewen vnd essen könte. Denn er mus alles nach seiner Natur einwerffen / vnnd gantz verschlingen.

X. Die Lorberbletter werden sonderlich gerühmet. Denn wenn im Frücling / die Vogel jhren Meptranck nehmen / vnd sich purgieren wollen / essen sie dazu Lorberbletter. Insonderheit die Rephüner / Tholen / Wilde Tauben / Amseln. Das diß falsch sey / bezeuget nicht allein derselben Vogel widerwertige Natur. Sondern es kan es jeder Probieren / weil wir die

Vogel

Vogel vnd Lorberbletter frisch vnd trucken allzeit bey vns daheim haben. Wer aber dem Rephun / Tholen vnd Tauben ein hand voll Weitzen / vnd der Amsel / Embsen Eyer vorlegt / wird bessern danck verdienen.

XI. Die zahme Hauß Tauben aber purgieren sich mit dem Kraut Anagallis, Hunerderm oder Meure genant. Dis wiederlegt auch die erfahrung. Denn die zahme Tauben purgieren sich mit Sand / Leimen / Steinlein vnd allerley Erde. Dazu sie die Vfer an den Eckern / vnd die wende in den Taubheusern einhacken. Viel weiniger essen sie Eisenkraut / das man in die Taubheuser legen sol. Denn / wie der Taubenfenger Kunst lehret / wann das vnser Tauben essen / vnd zu andern kommen / so führen sie die mit sich heim. Das kan nicht fehlen. Das ist aber gewiß / das die Lerchen / Stieglitzen / Zeisichen vnd Canarien Vogel / wenn sie daheim erzogen werden. Mit sonderlichem lust die Hunerderm essen. Aber dennoch keine Purgation dauon kreygen.

XII. Es ist aber an diesem nicht gnug / sondern die Scribenten geben den Vogeln auch einen verstand auff sonderliche Zauberey. Als das der Rabe seine Eyer / die hart gekocht sein / wider klar / vnd zum aushecken tüchtig macht. Der Specht aber den Keil / der in das loch / darin er seine Jungen hat / vorgeschlagen wird / widerumb heraus treibt / mit einem Kraut / das sie zu finden wissen / an die Eyer vnd an den Keyl halten. Vnd wer das Kraut hat / kan durch alle Schlösser gehen. Diese sach ist vielfeltig versucht / aber durchaus nichtig befunden. Der Rab verlesset seine Eyer. Der Specht wil zwar ein ander loch neben den Keil hinein brechen / wird aber aus vngedult verdrossen drauff / vnd lesset die Jungen verhungern. Das thut der schwartze / grüne / bunte / grawe Specht / welche die sterckesten sein. Mit den kleinen schwachen Klebspecht würde es viel mehr geschehen.

XIII. Endlich schreibt man auch / die Schwalb sey so ge-

schwind / das / wenn jhren Jungen die Augen ausgestochen werde / so hole sie das Kraut Chelidonia genant / Schelwurtz / halte es den Jungen an jhre Augen / so werden sie wieder sehend.

In diesen sachen ist zuverwundern / wie man den vnuernünfftigen Viehe Menschen verstand zu legen mag. Denn ja die Schwalbe aus jhrer Natur nicht verstehet / ob jhre Jungen sehen können / oder ob sie blind sein. Wenn sie jhre Meuler auffthun / vnd das Essen einstecken lassen / sind sie wol zufrieden. Wenn sie aber tod sein / so werffen sie die von den lebendigen heraus. Das kan auch ein jeder in seinem Hause versuchen. Vber das ist der safft von der Schelwurtz so scharff wie ein Saltz / der zwar eine Wunde heilet. Aber die verwundete Augen gantz vnd gar zerbeisset vnd verdirbt. Vnd kommet der sehr vbel zumassen / der hierin der erlogenen Schwalben Kunst folgen wil.

Es gibt aber auch die erfahrung / wenn man Fincken vnd andern Vogeln die Augen blendet / das sie bisweilen von jhnen selbst jhr gesicht widerümb bekommen. Darumb schreibt Celsus: Hirundinibus oculorum acies extrinsecus læsa interposito tempore in antiquum statum redit. Vnde etiam locus fabulæ factus est, per parentes id herba Chelidonia restitui, quod per se sanescit.

Schwalbensteine haben auch bey andern / vnd bey den Thiriacks kremern für vielerley Kranckheit / einen grossen preiß / vnd werden aus dem Sande / das vom Wasser ausgetrieben wird / vnd dergleichen / zusamen gelesen. Denn ob gleich die Hausschwalben offtmals weisse / leibfarbe / rote vnd gelbliche Steinlein im Magen haben / die sie im Augusto suchen / vnd so die Bachstelzen / Lerchen vnd alle Schwalben / wie die Hüner für Würmlein aus dem Sande auffleseu / wenn sie jhre Nestlein bawen / vnd jhren Jungen auch in den Halß stecken. So dienen doch dieselbigen in den Augen nicht. Denn sie gemein-

meinlich rauche vnd scharffe ecken haben. Die aber für sich glat sein wie Linsen/als man an vielen örten im Sande findet/ Eine schöne glatte Perle/oder Kern aus dem Johannisbroth/ thun eben dasselbige. Die Schwalbenstein aber fasset man auch in Gold/henget sie für Heupt vnd Augenweh. Item für den Schlagk an den Hals. Hilfft so viel als ein geriebes Kleblat im Beutel.

Es ist aber wol zuverwundern / das von solchen vnerfindlichen sachen/so viel schreibens ist. Vnd von der warheit schreibet keiner. Denn menniglich der nur ein wenig auff die Hendel/die sich teglich zutragen / acht gibt / wol bekant ist. Das alle Vogel / die Genß / Enten / Hüner vnd Tauben ausgenommen / jhr sonderliches stetgeld vnd Mietlohn geben. Also / das der Storch / der Sperling / Schwalb / Henfflingk / Graßmück / Meise / Rabe vnd Krahe eins von jhren Kindern/ so bald sie aus dem Eyerdopff kriechen/ dem Gute Herren zum Mietelohn heraus werffen. Vnd das man nicht meine/ sie thetens Pytagorischer weise / das sie wolten eine gerade oder vngerade zahl haben. Oder das jhnen zuviel zu speisen würde. Wie etliche vom Adeler schreiben. Er behalte nur eins im Nest / vnd werffe die andern heraus / das er verdruß habe alle zu speisen. Sind sie nicht begnüget / wenn jhn gleich ein Ey/ das gemeinlich das fünffte ist/ heimlich genossen wird. Sondern werffen nicht desto weiniger ein Kind heraus/ jhre gerechtigkeit zuerfüllen.

Der Auter de Natura rerum schreibt / Die Störche werffen alle Jahr jhrem Herren/bey dem sie wohnen/einen von jhren Jungen hinnunter / ehe denn es Federn kriegt. Oder viel mehr / das sie vnserm HErren Gott seinen Zehenden geben. Dessen zum zeugnis kommen vnd wohnen sie in Düringen gar nicht. Darumb das sie keinen Zehenden geben. Hæc ille. Das werden die Düringer wissen obs wahr sey.

Es ist aber diß ein schön Vorbild schüldiger Danckbarkeit gegen seine Oberkeit / vnd Wirth / der vns Herberg vnd Schutz gönnet. Das bedarff aber das gewönliche Haußviehe nicht. Denn das gehört ohn das zum Haußgesind / vnd mus nach jhres Herren wolgefallen / seine Herberg vnd Speiß mit Gut vnd Blut bezahlen. Die wilden Genß aber / Enten vnd Hüner bedürffen keines einlagers zu jhrer Kinderzucht / sondern gehen also bald mit jhren Kindern dauon. Das ist auch ein sonderlichs / das fast alle Vogel / nach dem lengsten Tag / oder Solstitio æstivo, gegen den Winter / wenn erstlich die Meyse / darnach der Storch / den anfang gemacht hat / nach einander weg ziehen. Dieweil es noch warm ist / vnd sie vnterwegens zehrung finden. Vnter den grossen aber sind die grösten Raub-Vogel / Eulen vnd Krahen die letzten. Vnter den kleinen der Zaunkönig / vnd ziehen all in vnserm Lande / nach dem Südewest wind / Africus genant / der zu der zeit mehrer theils wehet. Wenn aber die Winde zwischen Morgen vnd Mitternacht wehen / halten sie stille. Dahinnaus ligt fretum Herculis, da die Süder See am engsten ist / vnd sie entweder im Welschen vnd Hispanischen Gebirge bleiben / oder bald in Africam vnd Barbareyen hinnüber setzen können.

Das 14. Capittel / von dem Lewen vnd Luchsstein.

VOn der Lewin wird auch geschrieben / das sie jhr lebelang nur einmal gebere. Denn wenn die zeit der geburt da sey / reisse sie aus vngedult die Mutter mit der frucht heraus / vnd werden also hinfort nicht mehr trechtigk.

Der junge Lewe aber / der also mit gewalt aus Mutterleib gerissen werde / sey allzeit tod. Das erbarme den Vater / der schreye so erschrecklich / das der junge Lewe widerumb erwache / vnd lebendig werde. Damit kan man beweisen / das auch der Lewe aus dem Stamm Juda / vnser HERR Jhesus

Chri-

Christus/ vns Menschen/die wir vom Vater vnd Mutter zum tod geboren sein/ durchs heilige Euangelium widerumb auffruffen/ vnd ins ewige Leben bringen mus.

Das aber solche Lewen Fabel durchaus nichtig sey/ gibt auch die erfahrung. Denn vnsere Teutschen Fürsten vnd Herren haben offt Lewinnen gehabt/ vnd noch / dit mehrmal vnd allzeit einen Lebendigen jungē Lewen geboren haben. Der doch wegen der starcken dichten Knochen so schwer ist/ wie ein Bleyklotz / vnd marret wie ein Katz / wenn man jhn angreifft / Wie denn der Lewe der Katzen am ehnlichsten ist.

Es wird auch das geschrieben / der Luchs habe die art / das aus seinem Harn ein Stein wachse / Lyncurius genant / der die allerbeste Ertzney sey / in Wein getruncken wider den Stein/ vnd das verhaltene Wasser.

Diß widerlegt auch die offenbare warheit. Denn vnser Fürsten/auch offt in die 20. Jahr/zahme Lüchs an jhren Höfen haben/ aus deren Bruntzen nie Steine worden sein.

Es heist aber Ligurinus ein Zeiß/vnd Zeysichferbig. Daher ist ohn zweiffel der grüne Edelgestein Ligurinus oder Ligurius genant. Daraus vnberichte Leute haben Lyncurius gemacht/ vnd gemeinet / er sey von dem wort Lynx , welches ein Luchs ist/ vnd Vros vrin also genant. Gleich wie derselbige Goldgehlbe stein / welcher der rechte Chrysolitus ist / bey allen Jubilirern sich mus vnschüldig für einen Hyacinthen oder Jachzincken schelten lassen.

Plinius lib. 37. cap. 2. sagt / Etliche meinen Lincurius habe den namen von dem Lande Liguria, da er wie ein Hartz aus den Beumen fliessen sol. Gibt jhme eine Farbe/ wie einem Bernstein / gehl/ rötlich oder weiß. Vnd im folgenden 3. Cap. sagt er: Ich halte es dafür / das alles/ was man vom Luchstein vnd seiner Ertzney schreibt/gantz vnd gar erlogen sey. Vnd das kein Mensch zu meiner zeit lebe / der solchen Stein vnd des

namens gesehen habe. Hæc ille. Das aber der Bernstein das verhaltene Wasser treibt / ist offt bewert vnd erfahren.

Das 15. Capittel / Von der Menschen / Vogel vnd des Maulworffs gesicht. Vnd ob die Weiber Lincks werden.

DJe Griechische Sprach nennet den Menschen Anthropos, Ist so viel als eines auffgerichten Angesichts. Vnd schreibt Ovidius in seiner Metamorp:

Pronaq; cum spectent animalia cætera terram
Os homini sublime dedit, cœlumq; tueri
Iussit, & erectos, ad sidera tollere, vultus. Das ist;

Da ander Thier gebücket gehen /
Vnd jmmer nach der Erden sehen /
Hat Gott des Menschen Angesicht /
Stracks auffwerts in die höhe gericht /
Das er den Himmel solt ansehen /
Wie Sonn / Mohn / vnd die Sternen gehen.

Ob nun dis wol zum theil wahr ist. Wenn man den Menschen gegen die vierfüssige Thier helt / So ist doch das auch wahr / wenn der Mensch nicht wil auff der Nasen im Dreck oder Wasser liegen / so mus er in seinem gehen eben so wol die Augen nach der Erden haben / als ein Hund / Katz oder ander Thier. Als der Thales aus Milesia, der die Augen nach den Sternen hette / vnd im fortgehen in den Brunn fiel. Vnd derwegen von seiner Magd ausgelacht ward / das er der Sternen weg im Himmel suchen wolte / vnd seines weges auff ebener Erden feylete.

Das aber vnter allem lebendigen Viehe der Mensch allein solte das Priuilegium vnd Herrligkeit haben / widerlegen alle Vogel / der weyt mehr sein denn alle Menschen. Denn weil die nicht allein auff Erden gehen / oder auff dem Wasser schwimmen / sondern auch in der Lufft fliegen / vnd daher jhrer Feinde wahrnehmen sollen / gehen sie nicht allein mit erhobenem

hebenem Heupt wie ein Mensch/ sondern sehen vielfeltig mehr gegen Himmel in die Lufft / denn der Mensch. Wer das nicht gleuben wil / der sehe seinen eigenen Haußhanen an/ wie tapffer vnd frewdig der herein tritt/ vnd für alle vorfliegende Kräen seine Hennen warnet.

Es ist auch nicht wahr / das der Adeler allein in die Sonne siehet / sondern es thuns alle Vogel / Kranich / Storch/ Reyer/ Weyhen/ Falcken/ Sperber/ Papagoyen/ Kräen/ Stigelitz / etc. Denn wenn diese stille vnd müssig in jhrer ruhe sitzen / haben sie jmmer die Augen nach der Sonnen. Vnd wenn sie für der Sonnen glantz schrecken solten / würden sie in jhrem vnversehenem Auffzug offt widerumb zu rück fallen.

Das aber geschrieben wird / der Adeler werffe das Junge aus dem Nest / das in die Sonne nicht sehen wolle. Ist ohnzweiffel daher kommen/ das alle Vogel / so wol die Adlers klawen vnd schnebel haben/ als die andern / eins von jhren Jungen auswerffen. Als im vorigen Capittel berichtet worden.

Das auch der Maulworff nicht blind ist / sondern sehen kan / ist daraus zubeweisen / das er rechte Augen hat. Vnd wenn er ausser der Erden ist / nicht allein aus der Sonnen liecht nach dem schatten / sondern von dem Pflaster nach einem freyen Erdgrund oder Mistheuffen zu leufft / vnd sich darin vergrebet. Das er aber vieleicht wie die Nachteulen im finstern besser sehe/ denn am hellē Sonnenschein/ mag wol sein/ Denn zu seinē Bergwerck bedarff er des Gesichts am meisten.

Von den Weibespersonen findet man auch allenthalben geschrieben / das sie nicht lincks werden / auch nimmer das Podagra bekommen. Das dis auch erlogen sey / gibt auch die tegliche erfahrung allenthalben.

Viel weniger ist das war / das aus des Menschen Marck im Rückgrad gifftige Schlangen wachsen sollen. Denn vnser Kirchhöfe liegen voller Menschen/ auff denen nie eine Schlange gefunden ist. Wie auch in dem vermawreten Halsgerichten von erhengten oder gerehderten Menschen niemals vernommen/ das aus jhnen Schlangen gekrochen weren. Man:

Man kan aber zierlich damit beweisen / das der Teuffel den Menschen durch die Schlang verführet hat. Das aber Lumbrici vnd Spulwürm im Menschen / vnd offt etliche Ellen lang / nach der Derme lenge vnd raum / an einander wachsen / auch den Menschen tödten / wie auch die Fuchse / ist leider all zu wahr.

Das 16. Capittel / von dem Pelican.

DEr Pelican sol ein Vogel sein in Egypten / zu dessen Jungen kompt in seinem abwesen eine Schlange / vnd sticht sie tod. Er aber verwundet seine Brust / lest das Blut auff seine Jungen fallen / Dauon werden sie wider lebendigk. Es wird aber von dem bluten Vater vnd Mutter so schwach / das sie im Nest beliegen bleiben. Darumb fliegen die Jungen aus / holen jhnen Speiß / vnd bezahlen den Eltern jhre wolthat. Es hat auch der König der Neapolitaner Alphonsus / den Pelican für sein Denckzeichen gemahlet / vnd dabey geschrieben: Pro Lege & pro Grege, das ist / Für Gottes Wort / vnd für die Vnterthan / verstehe / solte ein Obrigkeit jhr Blut lassen. Wir deutens aber also / das vns Menschen die alte Schlange ermordet / vnd Christus mit seinem Blut wider lebendig gemacht hat. Darumb mus der Pelican auff allen Epitaphijs stehen.

Was nun diß für ein Vogel sey / der das thue / hat noch kein Gelerter finden können. Orus schreibt: Es sey der Ganse Geyer. Wann der seinen Jungen nicht bald könne zu essen bekommen / beiß er ein loch in seine Lenden / vnd lasse jhnen sein Blut in den Mund lauffen. Die meisten schreiben / wenn des Pelicans Kinder groß werden / vnd Vater vnd Mutter nach den Augen greiffen / so schlage er sie mit seinem Schnabel selber tod. Darnach greme er sich drüber drey Tage. Am dritten tage beisse die Mutter selbst jhre seite auff / lasse jhr Blut auff sie fallen / dauon werden sie widerumb lebendig. Hæc à quibus-

dam

dam literis prodita nullo affirmari experimento possunt. sagt Albertus Magnus. das ist / Es ist zwar von etlichen also geschrieben / kan aber mit der Erfahrung nicht bewiesen vnd bestetigt werden.

Denn der Pelican / der also heist Griechisch vñ Latcinisch / ist ein Leffelgauß / bey vns Teutschen nicht vnbekant. Ist durchaus gestalt wie ein Storch / ohne das sie einen Enten Schnabel hat / wie zween breite Leffel auff einander gelegt. Vnd zwischen dem Fußfinger ein Heutlein zum schwimmen. Helt sich an abgelegenen wesserigen örtern. Das aber die Leffelgauß / jhrer Jungen halben / jhre Brust zureissen / oder jhr Blut die krafft haben sol / die Todten lebendig zu machen. Item / das die Jungen / die zuuor der Schlangen nicht entlauffen konten / bald nach dem Tod ausfliegen / vnd jhren schwachen Eltern Speis zuführen / etc. ist so lang nicht erfahren / das es nicht mehr wahr ist. Denn so bald sie aus den Eyerschalen frey werden / weiden sie an den Vfern / vnd schwimmen im Wasser / wie ander Genß. Die Heilige Schrifft aber mahlet vns den HErrn Christum im Osterlamb / vnd in dem Opffer / vnd in der erhobenen Schlang in der Wüsten für. Vnd darff vnsers erlogenen Pelicans nirgend zu.

Das 17. Capittel / Von den Pfawen.

ES ist kein zweiffel / das der Pfaw der schönste Vogel ist / den Menschen Augen gesehen haben. Darumb hat man auch mancherley Wunder von jhm gesagt. Insonderheit geben sie jhm schuld / er sey stoltz / vnd wann man jhn rühme / so thue er seinen Schwantz prechtig von einander. Wenn man jhme stillschweigend zusehe / so lasse er denselben aus vngedult fallen / wie Ouidius sagt:

Laudatas ostentat auis Iunonia pennas,
Si tacite spectes, illa recondit opes.

Das ist /

Wenn du den Pfawen wirst hoch rühmen/
So zeigt er dir seins Schwantzes Blumen.
Bleibstu aber stillschweigend bestehen/
So lest er seinen Schatz nicht sehen.

Darauff hat dem Pfawen ein Poet aus sonderlichem mitleiden/ diese verantwortung gemacht:

Du stoltzer Pfaw spricht jederman/
Ich hab mein eigen Kleider an/
Die trag ich meim Schepffer zu Ehren/
Der Welt sein Kunst vnd Gunst zu lehren.
Hett Erd vnd jedes Thier das sein/
So würdstu nackend gehn herein.

Es wolle aber ein jeder Mensch/ der nicht gar ein Fantast ist/ bedencken. Ob man dem Pfawen zu dem Menschen/ als ein vernünfftig Creatur/ oder vnter das vnuernünfftige Viehe rechnen soj. Denn wenn der Pfaw leb verstehet/ wenn der Mensch jhn rühmet/ verachtung aber/ wenn er still schweiget. Vnd seine geberden darnach richten kan/ So hat er mehr Weißheit denn ein ander Thier/ vnd mancher alber Mensch.

Es ist aber gewiß/ das deren keins an dem Pfawen ist/ sondern wie der Calecutische Hahn/ zu seiner Brunstzeit/ immer mit auffgereckten Federn gehet. Also thut auch der Pfaw zu seiner zeit. Vornemlich/ wenn er sein Weib siehet für jm vmbgehen. Item/ wenn ein Kind/ Hund/ Katz oder Huhn zu der zeit oder auch hernach jhme zu nahe gehet. Wenn jhme der Schwantz auch gleich gar ausgefallen/ vnd noch nicht wieder vollenkommen ist. Denn dis ist ein Zeichen seiner Natur bewegung/ oder auch Zorns/ vnd will also Kinder vnd andere Thier schrecken. Wie vnser Hahnen jhre Flügel hengen lassen/ vnd drinn tretten. Insonderheit aber sind die Pfawen vnd Calecutische Hanen einander feind/ Beissen vnd

tretten

treten einander biß auff den tod. Wenns aber die gelegenheit nicht hat / so mag man jhn loben oder schelten / er kehret sich nichts dran. Als teglich für augen an jhnen zu sehen ist.

Darnach rühmet man von jhnen / wo sie jhre wohnung haben / finde man keine Schlangen. Sagen auch von Klöstern / da dasselbige sol probiert sein. Das man auff die erfahrung stellen mus. Dann an etlichen örten ohne das von Natur keine Schlangen sein.

Das sie aber dazu setzen / so weit man jhre geschrey höre / sollen keine Katzen sein. Dauon gibt die erfahrung das widerspiel. Also / das offt Katzen dahin kommen sein / da sie zuuor nicht waren / so bald als die Pfawen daselbst gehalten worden.

Sie wollen auch jederzeit jhren freyen gang vnd flugk haben / Vnd wann sie / wie die Hüner in einem Gemach beschlossen werden / verdürren vnd sterben sie bald.

Es ist auch das gemercket / das / wenn in der Stad / oder in dem Hofe / darin sie wohnen / eine sonderliche sterbens noth entstehen sol / von Pestilentz / oder sonsten. Das sie Tag vnd Nacht auff den Techern vmbfliegen / vnd so instendig rufen / bis sie gar heischer werden. Wenn aber die Pest nun komt vnd regieret / sind sie gantz vnd gar stille.

Ob nun vnser Engel jhres jammergeschreyes vns zur warnung gebrauchen / können wir nicht verstehen. Das ist aber auch gewiß / das weder sie noch andere Vogel von vnserm gegenwertigen oder künfftigem zustand / vnd was jhr geschrey bedeutet / für sich selbst das geringste wissen Vnd das die Propheten vns derhalben vermahnen / auff Vogelgeschrey nicht zu achten. Wie der Heyden Augures gethan haben.

Als der hochlöbliche Christliche / vnd vmb vnser Vaterland wolverdienter Khurfürst zu Sachsen / Hertzog Joh: Friederich / seliger gedechtnis / gefangen ward / weineten seine vnd andere Papagoyen / auch zu Lübeck vnd Hamburg / gantzer vierzehē tage zuuor / dz sich jederman drüber hernach verwunderte. Da solch ein vnuerhoffter ausgang darauff erfolgete.

Es schreibt auch Josephus contra Appionem lib: 1. das Hecatæus in seiner Historia setze. Als er des grossen Alexanders Kriegsman gewesen / vnd an das Rote Meer komen war / sey vnter den andern Reutern / so jhnen das geleit gaben / ein Jüde mit nachgefolget / mit namen Mosollamus (den Eusebius vnd Baptista Fulgosus nennen Misonianus) der ein behertzter Man / vnd vnter den Griechen vnd Barbarischen Völckern der beste Schütz war. Dieser Mensch / spricht er / als wir alle fort rückten / vnd ein Warsager auff der Vogel stand vnd geschrey merckte / vnd rieff / wir solten still halten / fragte / warumb wir behalten blieben? Als nun der Wahrsager jhme einen Vogel zeigete / vnd sagte / wann der sitzen bliebe / so were es allen zu rahten / das sie still hielten. Wann er auffführe / vnd dauon flöge / das sie vort zögen. Wann er aber zu rück hinder sich fliegen würde / das auch sie wider zu rück jhren zug nehmen. Der Jude schwieg stille / zoge seinen Bogen an / vnd erschoß den Vogel. Als nun derhalben der Wahrsager vnd etliche andere entrüstet würden / vnd jhn verfluchten / sprach er: Was schwermet jr / was habt jhr mit dem vnglücklichem Vogel zu schaffen? Denn weil der sein eigen Heyl nicht zuuor gewust hat / was wolt er vns von vnserm Auffzug gutes Prophecyen? Denn wenn er künfftige dinge zuuor hette sehen können / so were er nimmermehr an diesen ort ankommen / sondern hette sich gefürchtet / Mosellamus der Jüde möchte jhn mit einem Pfeil erschiessen.

Diese Historia wird auch für eine sonderliche Weisheit des Jüden / vnd für eine gründliche widerlegung alles Vogel-

geschrey-

geschreyes gerühmet. Vnd wird dabey nicht bedacht / das es allen Patriarchen/Propheten / Aposteln/vnd Marterern/also mit jhrer Prophecey gangen ist. Denn der blinde Jsaac Prophecyete seinem Son Jacob / wie es jhme vnd seinen Kindern nach viel hundert jahren gehen solte. Vnd wuste nicht das es Jacob war / vnd nicht Esau. Desgleichen thate Jacob mit seinen Kindern / sagte auch wie es jhnen gehen solte / bis auff Christus geburt. Vnd weinete zuuor zwantzig Jahr vmb Josephs tod/ der doch noch lebte. Vnd damit die Jüden das entschüldigen / sagen sie / er habe sich also für seines Sons blutigen Rock entsatzt/ das er die gabe der Prophecey verloren habe. Moyses Prophecyet auch den Kindern Jsrael vom gelobten Lande/ das Gott befohlen / er solte sie aus Egypten da hinnein führen / vnd wuste nicht/ das er vnd sein Bruder Aaron selbst nicht würden hinein kommen.

Es wuste auch der Prophet / der 1. Reg. 13. dem Jerobeam von seinem Altar Prophecyet / selbst nicht / das jhn also bald ein Lewe tödten würde.

Der Prophet Jeremias Prophecyet dem gantzen Jüdischen Volck/wie es mit dem Babylonischen Gefengnis gehen würde. Wenn sie sollen wieder heim komen / vnd weis selbst nicht/ob er sol mit ziehen/ oder da bleiben/vnd das er endlichen in Egypten von den vnsinnigen Weibern / wie Orpheus/ solt zerrissen werden. Sonst were er wol daheime blieben. Denn was Prophecyen belanget / gehört das allein Gott zu. Wie Gott spricht Esaiæ am 41. Cap. Verkündiget vns/vnd weissaget etwas zuuor. Lasset vns mit vnserm Hertzen drauff achten/vnd mercken / wie es hernach gehen sol. Oder lasset vns doch hören / was zukünfftig ist. Verkündigt vns was hernach kommen wird/so wollen wir mercken / das jhr Götter seid/ etc. Jch bin der erste der zu Zion sagt / siehe da ists / etc. Darumb wissen die Menschen von künfftigen sachen / vnd die vber die Natur sein/ sa so weinig als die Vogel. Es können vnd wissen

auch

auch die Heiligen Apostel nicht mehr / quam prout Spiritus dat eloqui illis, als Gott jhnen selbst offenbaret.

Ob aber auch die Heyden so wol / als Christen / bisweilen durch Gesicht / Treume / durch Pferde / Hunde / Vogel / klagen vnd fallen / in jhrem Haus vnd Hendeln für vnglück oder tods gefahr gewarnet sein / vnd ob es von Gott vnd seinen Engeln oder Teuffeln komme / wird nicht vnbillich gefragt: Als dauon in allen Historien geschrieben / vnd insonderheit in Doctoris Peuceri Buch de Diuinatione / ausführlich disputieret wird: Vnd an diesem ort zu wiederholen zu weitleufftig sein wolte.

Das 19. Capittel / Von dem Phœnix.

PHœnix sol ein einiger Vogel seins Geschlechts sein in der gantzen Welt / aber vornemlich in Arabia sich halten. So gros als ein Adeler. Wie ein Papagoy gestalt / mit einem goldfarben glentzenden Heupt vnd Federkrone oder Kolle / grün / rothen vnd gelbfleckerem Leibe / blawen Bauch / vnd einem Schwantz mit rosen vnd Himmelblawer Farb vermenget. Dieser lebt sehr lang / wie Plinius schreibt / sechs hundert vnd sechtzig Jahr vnd etliche andere sieben tausent vnd sechs Jahr. Solinus / zwölff tausent / neun hundert vnd vier vnd funfftzig Jahr. Hesiodus / drey vnd neuntzig Tausent / drey hundert zwölff Jahr. Wenn aber sein zeit herbey ist / so führet er von Zimmet / Wyrauch / vnd allerley köstlicher Würtz ein Nest zusammen / zündet sich darnach an bey der Sonne. Lezt sich auff das Nest / vnd verbrennet sich selbst. Andere schreiben / er lege sich allein vnuerbrant auff das Nest / vnd sterbe. Aus den Knochen oder aus der Asche werde erst eine Made / vnd endlich aus der Made ein Vogel vnd

newer Phœnix / der widerumb so lang lebe / vnd was vom Nest vbrig ist / in Panchaiam in der Sonnen stad auff den Altar trage vnd opffere / vnd hernach seines willens vmbfliege. Iohannes de monteuilla hat diese Lügen noch auff eine andere Manier / das er sich in der Stad Heliopoli in Egypten / auff der Sonnen Altar verbrenne. Mit diesem Phœnix schmücket man gar herrlich des HErrn Christi vnd vnser Auferstehung. Vnd ist die allerzierlichste Osterlügen.

Denn wenn nur ein Mensch nicht gar in Aberwitz gehet / kan er ja Rechnung machen / was das für ein Vogel sey / der sich sechzehen hundert Jahr für dem anfang der Welt zu erst verbrant hat. Vnd wo diese Wurtze gewachsen sey zu seinem Nest / ehe denn das Paradiß gepflantzet war. Das ist recht eine vngereimte Lügen.

Darumb schreibt Plinius selbst. Hesiodus qui primus aliqua de hoc prodidit, fabulose vt reor. Et fabulosius de Phœnice. lib. 7. cap. 48. Item. Allatus est Phœnix in vrbem Claudij principis censura, anno vrbis octingentesimo & in comitio propositus, quod actis testatum est. Sed quem falsum esse nemo dubitauit. lib: 10. cap. 2.

Es meinen aber die Gelerten / es sey nie ein Vogel gewesen / sey auch noch nicht / des namens / der gestalt oder werck. Sondern es sey eine litera Hieroglyphica ein heiliger buchstab. Damit die Egyptier etwas haben lehren vnd bedeuten wollen / Wie sie des Himmels zwölff zeichen / die Sternen vnd die Planeten mahlen. Wie wir Thiere oder Instrument Menner vnd Weiber. Nicht das solche ding im Himmel sein. Sondern das man der Sternen bedeutung damit erklären könne.

Item.

Item/ Die Strauch vnd Schiffreuber mahlen sie im Greyff vnd Harpyien: Als droben gesagt ist. Also/das dieser Phœnix bedeute/ das die Sternen Kunst erst aus Phœnicia, da nachmals die Jüden gewohnet/ kommen sey in die ander Lender. Vnd die gantze Welt bedeute. Der gülden Kopff/den Himmel mit seinen Sternen. Der bunte Leib/den Erdbodem. Die blawe Brust vnd Schwantz/das Wasser vnd Lufft/ das vmb vnd durch den Erdbodem herfleust. Dieser Phœnix aber/ oder diese Welt bestehe so lange/biß der Himmel so offt herumb gehe/ das er vnd alle Sternen widerumb in sein Nest also vnd auff derselben stete zu stehen kommen/ darin er war/ als er zu erst von Gott erschaffen ward. Denn wenn das geschicht/ so sey der Phœnix tod/ vnd habe die alte Welt jhren lauff vollenbracht/ vnd gehe alles widerumb von newen an. Das nennen sie annum sidereum magnum, das grosse Welt Jahr. Darümb schreibt Plinius lib. 10. cap. 2. Cum huius alitis vita magni conuersionem anni fieri, prodit Manilius: Iterumq; significationes tempestatum & siderum eaidem reuerti. Hoc autem circa meridiem incipere, quo die signum Arietis Sol intrauerit. Wie viel Jar aber/ dahin sein/ das solche veranderung vnd verneweruug des Himmels Lauffs komme/haben die Gelerten noch nicht ausrechnen können. Vnd weil ein jeder seine eigene rechnung hat: So wird das Leben dieses Phœnicis vngewiß gesagt. Virgilius meinet/ es sey vnter dem Augusto das aureum seculum widerumb angangen.

Iam noua progenies cœlo demittitur alto,
Iam redit & Virgo, redeunt Saturnia regna.

Zu dieser zeit werden wir sehen/
Ein newe Welt von newn angehen.
Wie alles wieder kompt zu recht/
Von Himmel fellt ein new Geschlecht.
Die Jungfraw die Gerechtigkeit/
Kömpt wider/ bringt die gülden zeit.

Wir aber

Wir aber wissen / es wird vnser HErr Christus wieder kommen / vnd einen newen Himmel / vnd eine newe Erde schaffen / nach seiner verheissung / darin Gerechtigkeit wohnet / 2. Petri 3.

Das 20. Capittel / von den Raben.

MAn findet Leute / die alle schwartze Krae / Rabē nennen. Da doch vnter jrer stim / gestalt / farbe / gewonheit vñ speise / ein grosser vnterscheid ist. Die kleinest ist die Thole / die einen aschenfarben Kopff hat / gemeinlich Samen vnd Wurtzeln jsset / ka kachrufft im ab vnd zufliegen / daher sie die Sachsischen Bawren / eine Kaucke nennen. Vnd bawet gern bey den Menschen / an den Kirchtürmen / vnd in den hohlen Mauren.

Zu der Tholen gesellet sich im Früeling / vnd im Herbst der Körrock / hat den namen entweder von seinem geschrey / oder vom Korn / das er zusamen rafft / vnd rockt im Felde / vnd mit seiner menge / offt einen Acker bloß machet. Daher er auch Cornix Frugiuora, vnd Spermologus genant wird. Hat einen weissen Schnabel / als wenn ein schimmel dran hienge. Jst schon schwartz. Nistet bey den Bawren also / das offt 30. oder mehr Nester auff einem Baum sein Item / auff den Heusern zwischen den gemeurten giebels zinnen. Jsset kein Fleisch.

Die dritte arth sind die Kraen / die auch von jhrem geschrey den namen haben. Mehrer theils aschenfarb / mit einer schwartzen Heuptkappen vnd Brustschild. Es sind aber auch halb vnd gar schwartze vnter jhnen. Strabo schreibt / das die in Hispanien gemein sein. Etliche meinen / das die schwartzen erst vmb das Jahr 1550. in Teutschland weren bekant worden. Nach dem der Khurfürst von Sachsen Hertzog Johann

Friederich / in dem Hispanier Krieg gefangen war / vnd aus mitleiden gantz Teutschland schwartze Kleidung annahm. Fressen Korn / Most vnd Fleisch / vnd bleiben gemeinlich Winters zeit in den Stedten vnd Dörffern / sind der Raben Gesellen.

Die vierten sind vnter diesen / die allergrösseſten vnd schwartzesten / ruffen jmmer Kras, Kras, vnd werden insonderheit Corui, Raben vnd Kolckraben genant. Von diesen schreibt man.

I. Das sie an geringen örthen / da nicht viel tod Viehe oder Aes fellet / keinen Raben mehr leiden wollen. Sondern ein pahr bleibt daselbst nur allein / vnd treibt die andern vber zwo oder drey meil weges von dannen. Man findet aber dennoch in grossen Stedten / wol zwey oder drey pahr / die auff den hohen Türmen nisten.

II. Das sie einander nicht treten / wie andere Vogel / sondern durch den Mund sich mit einander vermischen vnd besamen. Item / die Eyer außspeien. Das auch vnter andern Christophorus Enzelius schreibt. Ist aber ein vnnatürliche vnbedechtige meinung. Denn die Glieder sind nicht Instrument zur Geburth der Eyer oder Kinder / sondern zur erhaltung der Eltern verordnet.

III. Wann sie jhre jungen außgehecket haben / sollen sie von denen wegk ziehen / vnd die sieben tage verlassen. Wie Plinius vnd Seruius schreiben / aus angeborner vergessenheit / das sie jhrer nicht mehr gedencken. Wie andere wollen / aus der vrsach / das sie noch nicht schwartz sein / sondern weiß. Darumb halten sie die nicht für jhre rechte / sondern vntergeschobene Kinder.

Daher ist in allen Büchern / klage vber die Astorgiam corui. Das der Rabe / so ein vnbarmhertziger Vater vnd Mutter sey. Autor de natura rerum.

IIII. Jn des aber die Eltern wegk sein / ernehret Gott die jungen Raben wunderbarlicher weise / vnd durch ein wunderwerck. Wie etliche wollen / auch Cælius, das jhnen der Thaw ins Maul falle. Andere das aus dem zusamen getragenen Aße / Maden wachsen / die sie vnter des zusamen lesen. Der dritte hauff sagt / die Rücken setzen sich vmb sie herumb / oder fliegen jhnen auch ins Maul / dauon sie sich erhalten.

Damit erkleret man gar meisterlich / vnd andechtig / den 147. Psalm: Danckет dem HErren / denn er ist freundlich / vnd seine güte weret ewiglich etc. Der dem Viehe sein Futter gibt / den jungen Raben die jhn anruffen.

V. Wann nun der Sabbath vorbey ist der sieben tage / so erinnert sich die Mutter jhrer Kinder / besucht sie wiederumb / vnd der Vater sichet / das sie schwartz sein / hat sie desto lieber / speist vnd erzeugt sie fleissig.

VI. Etliche thun auch das dazu / das der Rabe gegen den Grünen Donnerstag / wiederumb zu seinen Kindern kommt / vnd also bald / wenn er sie schwartz findet / eins nach dem andern nehme / vnd im negsten Wasser teuffe. Vnd als denn für seine liebe Kinder erziehe.

Diß ist die gemeine Schrifft vnd Glaube von den Raben. Die Authores / die dauon geschrieben haben / mag jeder im Gesnero suchen.

Es ist aber wol zu verwundern / das die Raben nicht Greiffen aus Sarmatia, oder Phœnixen aus Arabia, sondern schendliche verfluchte Vogel sein / die wir verfluchen / so offt wir sie ruffen hören / vnd meinen / sie ruffen vns des Syrachs gesang zu: Hodie mihi, Cras tibi, vnd sprechen: du schelm ruff vber deinen Halß. Die auch vns teglich für Augen fliegen. Die bey vns auff vnsern Kirchen / Thoren / vnd hohen Beumen jehrlich jhre jungen auffziehen. Deren Eyer vnd jungen / wir vnsern Kindern zum spiel geben.

Dennoch müssen wir so blind / thumb vnd toll sein / vnd gleuben vnd Predigen / was ein ander wieder aller Creaturen arth / natur / vnd vnser selbst erfahrung / von jhnen gesagt vnd geschrieben hat. Es ist aber das die warheit: Das der Rabe sein erstes Ey legt / auff den tag des AEquinoctij Verni, wenn Tag vnd Nacht im Früling gleich ist / vnd alle tage eins dazu thut / biß jhr fünffe werden. Vnd so bald ein Ey gelegt ist / so lang bleibt jmmer einer dabey sitzen / biß der ander in der Weid ist / damit kein schad darzu komme. Wenn nun das Weiblein auff den Eyern sich setzen / vnd sie außzuhecken anfengt / so führet jhr das Mennlein mit grossen fleiß jhr essen zu / vnd steckts jhr ins Maul / wie es hernach mit den jungen thut. Das Weiblein führt auch / wenn das Mennlein wider ankompt / ein solch geschrey als ein junger Rabe / der nur vier wochen alt ist.

Wann auch das Weiblein / wegen der zu wachsenden Leuse / sich ein weinig außschütten / ersteüben vnd ermuntern wil / so setzet sich dieweil das Mennlein auff die Eyer oder auff die jungen.

Wann aber nun die jungen in den negsten dreyen wochen / aus den Eyer schalen heraus kommen / sind sie nicht weis / sondern haben eine fahlschwartze heßliche haut / vnd auff dem Heupt / Rücken vnd Flügeln / kleine schwartze Plaumfederlein / als die schwartzen jungen Tauben.

Es verlassen sie aber die Eltern in keinem wege / sondern halten bey jhnen mit grossem fleiß jhre wacht / das Eulen / Kraen / Sperber etc. jhnen kein leid thun. Vnnd wo sie eine Weihe / Habicht / Rab oder Krahe von fern ankommen sehen / fehret jhnen der eine entgegegen / vnd streitet mit jhnen / biß er sie auff einen andern weg

für-

für vber bringt. Stutzt aber ohn gefehr eine Krahe auff das Nest zu / so fallen sie beyde auff dieselbe / bis sie für Tod herunter fellet. Wann sie starck erwachsen sein / so führet er sie selbst zu Felde / vnd treibt sie mit gewalt für sich hin. Wann aber einer in den Flügeln lahm ist / vnd nicht fort wil / so bleibt Vater vnd Mutter bey dem grösten hauffen / vnd lesset den einen sitzen / oder vbers tach hinab fallen. Speiset aber auch im Felde die andern / biß sie selbst sich ernehren können. Darnach treibt er sie von seiner Grentz ab / in ein ander Land.

Es schreiben auch Gelerte Leute / wenn eine Pest kommen sol / so beissen die Raben jhre jungen Tod / vnd lassen sie im Nest liegen.

Ob nun dis der Jüngste ist / den sie zwar beissen / damit er fort sol / wenn er aber nicht wil / so lassen sie jhn bleiben. Oder ob der Todgebissene das Kind sey / das sie zum tribut oder Hausmiete abwerffen / oder ob noch das etwas sonderliches sey / stehet auff der erfahrung. Denn die zahme vnd Holtz Tauben / bekommen auch gegen die grosse Pestilentz zeitē / die Blattern oder Pocken / das widerfehret auch den Jungen / das die Jungen im Negst sterben. Von diesen sachen dürffen wir Aristotelem, Plinium, oder Albertum magnum nicht fragen / sondern vnser Augen selbst. Vbi rerum testimonia adsunt non opus est verbis. sagen die Juristen. Wider die offentliche erfahrung aber reden / vnd disputiren / ist keine weisheit / sondern eine muthwillige vnsinnigkeit.

Wann aber einer der Jungen Vogel arth nicht weyß / der sol ja billig dieselben hören / die es wissen. Alle Vogel die am Erdbodem vnd im Wasser bleiben / vnd nicht teglich von einem Baum zum andern fliegen / die haben jhre offene Augen vnd tretten also bald aus jhrem Nest / als sie aus den Eyerschalen kommen / suchen vnd kennen jhre Speis vnd Tranck / gebrauchen auch dieselbe nach jhrer gelegenheit / vnnd suchen zuflucht vnd schutz bey jhrer Mutter. Als alle arth der Genß / En-

ten / Hüner / Raphüner / Wachteln / etc. Wenn denen gretzlein / Sämlein / Würmlein / etc. vorkommen / die nehmen sie mit frewden an.

Alle andere Vogel / aber so der arth nicht sein / Störche / Kranich / Reyer / Geyer / Weihen / Habicht / Sperber / Eülen / Raben / Kräen / etc. Item / alle kleine Vogel / Schwalben / Sperling / Meysen / Rothschwentzlein / Henffling / etc. Werden blind / lahm vnd alber gebohren. Dz sie für den neunten tag nicht sehen / nichts kennen / oder angreiffen / nicht stehen nicht gehen können. Wann sie aber ein gereusch hören / so recken sie jhre helßlein hin / thun die meuler auff / vnd warten was jhnen jhre Eltern in jhren Mund stecken werden. Wann sie auch nun gleich jhre vollenkommene Federn haben / vnd fliegen können. So nehmen sie doch in etlichen Wochen nichts / ohne was jhnen die Eltern ins Maul stecken.

Als man an denen / so man jhnen abefengt / jehrlich erfehret / vnd im Felde selbst mit ansiehet. Wie sollen sie denn in den ersten sieben tagen maden kennen / vnd sie zusammen lesen vnd essen? Vnd welche Fliege oder Mücke / fleugt dir selbst in die Nase / ob sie gleich jmmer offen stehet? Oder wie kompt jhnen der taw ins Maul / da sie vnter dem Tach sitzen? Oder wie kan der Taw einen Raubvogel ernehren? Hat sie GOtt nicht ehrlich ernehret / wenn er sie also ernehret / wie er den ernehret hatte / der sagt Genesis. 48. GOtt der mich ernehret hat / von meiner jugent auff / biß auff diesen tag. Nemlich durch jhre Eltern / die sie durch Gottes ordenung haben erziehen / ernehren / bewachen vnd bewahren müssen. Vnd also wie er dem Viehe sein Futter giebt / etc. Vnd alles was dar Lebet / Speiset mit wolgefallen. Was darff man deßwegen / eine newe lügen erdencken.

Darnach bedarff man auch dieser frag nirgend zu / Denn die Wort in vnserm Psalter vnd Catechismo / der HErr giebt

Futter

Futter den Jungen Raben / die jhn anruffen. Heissen im Ebreischen / Ben Horeb filijs coruorum. Der Raben Kindern in gemein / sie sein gleich Jung oder Alt. Es hat aber die Ebreische sprach / die gewonheit / das sie das Wort Ben oder Kinder in gemein gebraucht / für alles das der arth ist. Also nennet sich der HErr Christus / des Menschen Son. Vnd der Prophet Ezechiel wird in seinem gantzen Buch / ein Menschen Kind genand. Nicht das er ein Junges vnmündiges Kind war / sondern das er ein Mensch war. So werden im Psalter vnd Propheten wir jmmer Menschen Kinder genant / Das ist / Menschen.

Vom Joseph stehet auch im letzten Capittel / des ersten Buchs Moysis. Joseph war ein Ben oder Kind / von hundert zehen Jahren / als er starb / etc.

Demnach ist hie Raben Kinder nicht anders den Raben / vnd was jhres geschlechts ist. Darumb setzet sie Job nicht ins Nest / vnd lesset jhnen die Mücken ins Maul fliehen. Sondern spricht / cap. 39. Wer bereitet dem Raben die Speise / wenn seine Jungen zu Gott ruffen / vnd fliegen jrre / wenn sie nicht zu essen haben? Der HErr Christus Lehret vns auch warumb der Raben gedacht wird / da er spricht. Lucæ 12.

Nehmet war der Raben / sie Seen nicht / sie Erndten auch nicht / sie haben auch keine Keller noch Scheunen. Vnnd GOTT nehret sie doch. Wie viel aber seit jhr besser denn die Vogel? Were derwegen das best / wir blieben bey den Worte Dauids / Jobi / vnd Christi / vnd machten nicht eine glossa dazu / die wider die Natur / vnd wieder die warheit ist. Vnterdes mus man gedult haben mit den alten / die es nicht besser gewust haben.

Denn wie Cardanus sagt: Wenn der rechte weg zur warheit noch nicht erfunden ist. So thut der recht vnd wol / welcher der Alten Lehrer meinung getrewlich vorbringet.

Das

Das 21. Capittel/von den Schwanen.

DJe Schwanen sind auch in vnsern Lendern / gar wol bekand. Es wird aber von jhnen geschrieben / wenn sie nun Sterben sollen / das sie als denn so lieblich anfangen zusingen / als kein gesang sein mag. Das haben die Heyden dahin gedeutet / sie freweten sich das jhre Seelen ins ewig Leben kommen sollen / wie Lucianus schreibt / das er sie vnter die Cantores im Paradiß gefunden habe.

Die Gelerten aber in den Schulen / haben daher den gebrauch / das sie die andechtige rede vnd gebeth / die ein Mensch kurtz für seinem Tod thut / seinen letzten Schwanen gesangk nennen. Also nennen sie Jacobs des Patriarchen / vnd Moses Testament: Die letzten wort Dauids Das gesang Simeonis / vnd die Wort / so der HErr Christus am Creutz geredet hat / ein Schwanen gesangk.

Dieweil aber dennoch der Schwan keiner Nachtigalen / sondern einer Ganß Hals / Schnabel / Zunge vnd Stimme hat / so haben die Gelerten / jederzeit sehr an diesem Schwanen gesangk gezweiffelt. Wie Plinius schreibt. lib. 10. cap. 23. Olorum morte narratur flebilis cantus: Falsò vt arbitror, aliquot experimentis. Das ist. Man saget / die Schwanen sterben mit einem klegklichen gesang. Vnd wie ich halte / ists falsch. Denn es ist etliche mahl versucht.

Es halten sich aber in Pommern bey dem Fürstlichen Schloß / Wolgast / viel Schwanen. Desgleichen werden auff der Sprew / von dem Kuhrfürsten von Brandenburg viel gehalten. Wie auch zum Strahlsund / vnd zu Erffurt / vnd in andern Stetten. Wenn sie aber eins Natürlichen Tods sterben / strecken sie sich auff den Bauch hin / legen den Hals nieder zur Erden / vnd heben jhn offt wider auff / bis sie gar beliegen. bleiben. Jhr gesang ist aber / als das grunzen eines fliegenden

Kra-

Kranichs oder einer Ganß/ die beim Halse zur Küchen getragen wird. Ja wie der Nachtigalen so die Kühe würget. Denn.

Wie einm Vogl der Schnabl gewachsen ist/ So singet er zu aller frist:

Wer nun etwas anders von jhnen höret / der mags bezeugen. Wie denn der Hochgelerte Edelman / Heinrich von Ranzow seliger / in seinem Calender setzt / er habe einen Schwanen singen hören / vielleicht wie gesagt. Meins bedünckens / wer es viel andechtiger vnd heiliger geredet. Wenn man einen Christlichen abschied / einen Simeonis / als einen Schwanen gesangk nennete. Es ist auch zumahl Gottslesterlich des HErren Christi tröstliche red am Creutz / einem abscheulichem Ganßgeschrey vergleichen.

Das ist aber gewiß / das die Haußschwalben / wenn sie jtzt sich verlieren / vnd ins Wasser sencken wollen / vmb Lamperti, wann des Arcturi Stern / frue mit der Sonnen auffgehet / zuuor sich samlen / vnd in dem Sonnenschein / ein gantz Tach schwartz besetzen / vnd eintrechtig auffs allerlieblichest singen / vnd damit sich ins Wasser hinein / zu jhrem Winterschlaff begeben. Dabey zu verwundern ist / wie wider der Natur ordnung / ein lebendiger Vogel / foller Federn / im Wasser könne zu grunde gehen. Vnd wie er nach einem halben jahr wider oben auff schwimme / trucken werde / vnd dauon fliege, wiewol Albertus Magnus schreibt / man habe sie Tausent weiß in alten Eichbeumen gefunden.

Das es aber gewiß ist / lehret vns die erfahrung / wenn man sie klumpen weis / mit den Rohrwurtzeln vnd alten stauden / aus den stehenden Seewassern / vnter dē Eise herfür zeugt. Vnd wenn man sie als dann in die warme Stuben bringt / werden sie zwar lebendig vnd fahren auff / fliegen herumb / sterben

ben aber des tages wieder vnd bleiben tod. Es kan aber wol sein / das die Erd / Kirch vnd Mawrschwalben / eine andere arth haben. Wann auch die Hausschwalben / an dem rohr aus dem Wasser wieder herfür kriechen / jhre flügel truckenen / vnd wiederkommen im Früeling / bringen sie jhre zu letzt ausgebrachte Jungen mit sich / noch mit vnuollenkommenen schwentzen / kennen sie / vnd nehmen sich jhrer an / vnd speisen dieselben im flug. Als sie zuuor im Herbst thaten. Das zeugen die Augen.

Es halten auch die Stiegelitzen den brauch in jhrem abzuge. Das sie vmb Martini / wenn die Sonne ein weinig auffblickt / sich mit grossen hauffen zusamen setzen / vnd auffs aller frölichste / etliche tage nach einander singen / vnd damit gute nacht geben. Aber das halten wir nicht verwunderens werd / das ein Sangkvogel / mit einem frewden gesangk / seinen abscheid nimmet. Sondern wenn ein Schwan singt / vnd eine Kuhe lacht / das ist wunder vber alle wunder.

Das 22. Capittel von dem Storch.

Etwa vierhundert dreissigk Jahr / für vnsers Herren Christi Geburth / ist zu Athen im Grichenlande / ein Gelerter man gewesen / Aristophanes genant. Derselbige hat eine Comœdia / von den Vogeln geschrieben. Darin vnter andern ein Vogel sagt:

Es hat vnser Vogel geschlecht /
Sein eigen weiß / sein eigen recht /
In der Störche büchern beschrieben /
Das wir die Eltern hertzlich lieben.

Jhnen

Jhnen Speiß zuführn alle zeit/
In jhrem alter vnd schwachheit.
Gleich wie sie vns ernehrt für Jahren/
Da wir noch blöde Kinder waren.

Ob nun wol in diesen worten/ der Störche nicht anders gedacht wird/ ohne das sie Taffeln oder Bücher in verwarung haben/ darin der Vogel recht beschrieben sey. Das sie alle auch jhre alte vnvermögene Eltern/ widerumb ernehren vnd schützen sollen. So haben doch Aelianus vnd andere Gelerten daraus diese weißheit gesponnen/ das allein die Störch solche gewonheit halten. Das sie jhre alte krafftlose Eltern/ aus jhrem Munde speisen/ vnd sie im Nest bleiben lassen/ ohne wenn sie die auff jhren Rücken/ trinckens halben zum Wasser führen.

Diese weißheit gebrauchen wir/ zur bestetigung des vierten gebots. Vnd lehren daraus/ wie man die Eltern ehren sol. Das man mit Josephs Historia viel gewisser vnd ansehnlicher thun könte.

Jst gleich eine solche sache/ das ich darumb die Teutschen Fürsten vermahnen wolte/ das sie wider den Türcken sich nicht allein zu Lande/ sondern auch zu Wasser rüsten solten. Dieweil im Froschmeußler/ die Meuse aus den Kürbsen Schiff machen/ die sie zu jhrem Froschkrieg gebrauchen wollen. Damit die warheit mit Fabelwerck gezieret vnd bestetigt würde.

Denn das diese rede von den Störchen/ ein lauter alberer Tant/ vnd ein offenbar Lügen sey/ gibt ja teglich der augenschein/ allen denen so nicht stahr blind sein. Denn wir wissen/ das auff Laurentij die Störch jehrlich jre jungen aus dem Nest führen/ vnd für Jacobi mit jnen dauon fliegen/ zu der grossen Jnsel Iaua, wie Johan Huigen meinet. Sie bleiben aber

auch in dem Lande nicht / sondern kommen auff Gertrudis widerumb / ein jeder zu seinem Nest. Wo aber jhre Kinder bleiben / ist noch nie erfahren.

Wann der Feldflüchtige / verlogene Lenhard Dornheuser noch lebte / der könte an Priester Johann einen Brieff schreiben / vnd den Berlinischen Störchen an ein Bein binden / das er jhm hier auff antwort / wiederumb zu rück schriebe. Denn er pflag sich zu rühmen / das er diß für seine gewonheit hielte / vnd leicht zu wegen bringen könte. Es ist auch von niemand geschrieben / es ist von keinem Menschen gehört oder gesehen / das ein Storch were / von einem andern auff dem Rücken zum Wasser geführet / oder were bey jhme den Winter vber im Nest geblieben. Vnd wenn sie gleich blieben / was wolten sie essen?

Dennoch müssen wir das / für eine Historia gleuben vnd rühmen / was vns ein Poet vorschreibt / das seine Comœdien Vogel geredet haben / vnd müssens noch weiter vnd anders deuten / denn es geredet ist.

Wir helffen auch das herlich aus der Schrifft beweisen. Denn Storga heist / die angeborne natürliche liebe / zwischen Eltern vnd Kindern / daher werde er Storch genant. Auff Ebreisch aber / heist er Chasidah, das heist Barmhertzig vnd Mitleidig. Denn diese Tugend beweise er den Eltern. Da wir doch seinen fleis viel mehr in seiner Kinderzucht sehen / den auch alle Vogel ohne das haben. Aber was er seinen Eltern thue / hat niemand jemals gesehen. Vnd weil er keine bleibende stet / Wetter vnd Nahrung hat / so ists jhm auch vnmüglich.

Das ist gewiß / das daß Mennlein zehen tage ehe wider zum Nest kompt / denn das Freulein / vnd vnter des das ausbessert vnd vernewert. Darnach teglich sitzet / in die Lufft siehet / vnd alle so fürüber fliegen / mit einem geklapper willkommen heisset / biß die rechte Haußmutter kompt / die er

mit

nüt frewden auffnimpt / jhr entgegen fleugt / sie im Nest still sitzen / sich ein weil ausruhen lesset / vnd führet indes selbst jhr Speise zu.

Die Sachsen nennen jhn Heilbot / Darümb das er den Sommer verkündiget. Etliche auch Adebar vnd Adeveer / welches ein flamisch Wort ist / aus der Flandrischen sprach. Denn Carolus Magnus / als er die Sachsen bezwungen / hat jhrer aus der Marck Brandenburgk / vber 10. Tausent in Flandern versatzt / vnd hat die Marck seinen gehülffen / den Sorabern zu besitzen eingeben Welche die Teutschen Wendeler / vnd Vbertretter / das ist vnbestendige meyneidige Leute genant / daraus die Scribenten Vendos, venetos, Vandalos vnd Obetritos gemacht haben / im Jahr Christi 803. Darnach als Henricus Leo, Hertzog zu Sachsen / vnd Braunßweig / im Jahr Christi 1165. Vnd hernach Albertus Vrsus im 1238. Jahr / die Wenden aus der Märck vertrieben / kamen die verjagten Sachsen wider aus Flandern / vnd behielten die Flandrische sprach / wie Crantius schreibt. Darumb neñet man das Land vber der Elben gegen Morgenwerts / im Flemingk. Es nennen aber die Fleminger / den Storch Oudevaer. Das ist / Altvater. Darümb das man die Kinder beredet / er bringe jhnen die Jungen Brüder vnd Schwestern / wie er sie vnter den Fröschen / im Wasser auslieset.

Von dem Oudevaer nennen jhn die Mercker / Adebar vnd Adeveer. Das wir den Storch billig zu ehren melden sollen. Weil er vnser frommer getrewer Gast ist / vns kein leid thut / sondern Schlangen / Kröten / vnd ander vngezieffer bestreiten vnd vertilgen hilfft.

Hiebey mus ich auch das gedencken. Als der woluerdiente weitberühmte Mann Victorinus Strigelius, | damals Professor der vniuersitet zu Jhena / durch etlicher Leut angeben / Als weñ er vnsers woluerdienten seligen Præceptoris Philippi Melanthonis Leer / der Studierenden Jugend zu hoch

rühmen wolte / im Hembd aus seinem Bette bey der nacht / gefangen genommen / vnd nach Gotha auff das Schloß Grimmenstein geführet ward: Nam der Storch kurtz zuuor sein Nest vnd Jungen / vnd trug es hin von des Victorini Haus auff den Galgen. Mit aller die es ansahen / insonderheit / der Studenten / grosser verwunderung.

Wie aber Victorinus erlöset / vnd zu Leipzig / von seinen alten Discipeln besucht ward. Saget er / das jhme in dem Gefengnis ein Gesicht vor kommen were / das Gott den Fürsten heimsuchen würde. Denn es würde in kurtzen geschehen / das die Bawren den Wall zu Gotha bescheissen würden. Hæc ille. Es ist aber Gotha nieder gerissen im Jahr / 1568.

Zuuor aber im Jahr nach Christi geburt 454. als der König Attila die Stad Aquilegia belagert hatte / vnd endlich sahe / das die Störch / die in der Stad jhre Nester hatten / in grosser eyl zugleich jhre Jungen aus der Stad trugen. Hat er sich dabey die gedancken gemacht / es würde ein grosser hunger in der Stad sein / vnd damit seine Kriegsleut auffgemuntert / das die Störch ein gut zeichen gieben / in dem sie die Stad / so jhrem verderben nahete / verliessen.

Vnd hat also die Stad gewonnen. Wie man solcher Historien / anders wo von den Autoribus, sonderlich in Theatro vitæ humanæ, auffgeschrieben findet.

Das 23. Capittel / von der Turteltaube.

ES ist auch in allen Büchern vnd Liedern. Die Turteltaube habe jhren Ehestand / vnd Ehegemahlen so hertzlich lieb.

Wenn jhr der genommen werde durch den Tod oder Gefengniß / das sie keinen andern wiederumb an seine stat neme / sondern allzeit bis auff den tod im Widwen stande bleibe. Vnd zum zeugnis jhrer trawrigkeit allzeit auff einem dürren / nimmer auff einen grünen Zweig sitze / nimmer frölich ruffe / sondern allzeit trawrig seufftze vnd klage: nimmer aus lauterm / sondern allzeit aus trüben Wasser trincke.

Vnd wens nit trübe ist / rüre sie allzeit zuuor mit jrem Schnabel / den grund auff. Damit vermahnen wir die Eheleute / das sie desto mehr jhre Ehegemahlen lieben / vnd nicht leichtfertig nach des einen abesterben / sich zu einem andern vnbekanten begeben sollen. Sondern in alle wege sich also erzeigen / damit redliche Leut verstehen / man habe den abgestorbenen hertzlich lieb gehabt / vngern verlorn / vnd wolt jhn noch / wens müglich were / hertzlich gern wider ins Leben wünschen.

Sonderlich ist dis der Witwen entschüldigung / die hertzlich gern freyen wolten. Es ist aber keiner jhres standes der jhrer begeret. Was nun dieselben Turteltauben thun / die im Felde bleiben / mag jhn der abefragen / der jhre Sprache verstehet. Die daheim in den Wohnstuben gehalten werden / gesellen sich also bald zu jhres gleichen / als jhr gegen pahr ertretten / vom Hunde gebissen / oder sonst ertödtet wird. Also / das vnser grawe Tauben / auch die Spannische Leibfarben vnd weisse Tauben / zur Ehe nehmen. Wann aber das nicht geschicht. So ists ein zeichen / das es beyde Menlein oder Weiblein sein / wie man sie denn schwerlichen vnterscheiden kan.

Das aber die Turteltauben / auff einem dürren zweig sitzen / ist kein newes. Denn das halten alle Vogel. Darumb mus man die Vogel Herd / mit dürren zweygen / die vber die

grünen

grünen ausragen bestecken / das die Vogel desto lieber zufallen. Denn ein schwacher Vogel / wo er es je bessern kan / setzet sich nicht plötzlich in einen dicken busch Damit nicht ein Feindlich Raub Vogel drinne sey der jhn ergreiffe. Sondern setzet sich also / das er frey vmb sich sehen / vnd für seinen Feind bey der zeit fliegen könne. Das auch der Turtel vnd anderer Tauben gesangk kein jauchtzen / sondern ein trawriger gemitus oder seufftzen sey / ist jederman bekant. Sie trincket auch nicht wie ein Huhn / oder ander Vogel oben aus dem Wasser. Sondern stost den Kopff zum grund bis an die Augen / vnd behelt jhn so lang darin / bis jhr das trübe vmb den schnabel fleust.

Das nun der von der Turteltauben reden wil / der keiner Tauben oder Vogel arth weiß / ist sehr vnbedechtig gehandelt. Das man aber daraus erzwingen wil / ist wider S. Pauli lehre / der da sagt / 1. Timoth. cap. 5. So wil ich nu das die Jungen Withwen freyen / Kinder zeugen / Haußhalten / vnd dem widersacher kein vrsach geben zu schelten. Vnd wider Abrahams vnd ander Altveter Exempel. Wer nun die warheit wissen wil / sol sich nicht nach solchen nerrischen vngereimten Tauben vnd lamen zoten / sondern nach GOttes Wort richten.

Das vier vnd zwantzigste Capittel / von dem Zaun Könige vnd Sperlinge.

ES rechnen die Lateinischen / den herlichen Zaunkönig vnter die Sperling oder Spatzen / wie die Schwaben reden vnd nennen jhn Passerem Troglodyten Das ist den Lochkriechenden Spatz. Darumb das er an der Erd durch die Zeune / vnd Wende durch offene Fenster / durch allerley löcher die er sicher achtet / sich durchschleifft. Also das die Bawrs Leu-

te

te meinen/ wenn er auff den Zeunen/ Mauren / Wenden vnd Techern sitze vnd ruffe/ so bedeute es ein schön hell Wetter.

Wenn er aber vnter dem Zaune / vnd dicken Buschwerck in die Viehe stelle vnd Scheunen sich verkriechе/ so bedeute es/ ein feucht trübe vngewitter. Insonderheit wenn er dazu viel ruffe vnd singe. Denn er hat nicht ein vnlieblich freuden geschrey, sondern dem Canarien Vogeln fast gleich. Bricht aber sein gesang kurtz abe.

Von diesem Zaunspatz oder König/ schreibt Paulus AEgineta vnd andere. Wenn man jhn berüpffe / mit Saltz beschütte/ vnd wenn jhn das Saltz durchfressen hat / rohe esse: Oder jhn zu Puluer brenne/ vnd das trincke. Oder jhrer mehr siede oder brate/ vnd esse/ sey es die allerbeste Ertzney / für wehe tage des Steins.

Sie thun aber das wunder dazu /das/ wenn man jhm die Federn abziehe/ vnd wie einen Brathvogel zurichte / vnd endlich ein Holtzlein dadurch stösse / vnd auff zween Maur oder andere gleich hohe Stein jhn gegen ein Kohlfewer lege/ so wende er sich selbst etliche mahl herumb.

Als nun im harten Winter vnd tieffen Schnee / aus einer Kornscheune im Garten gelegen/ in die achtzehen also gefangen wurden/ das man einen Netzsack zum Tachfenster auffgesperret ausstieß/ ander löcher verstopffte / vnd mit geschrey vnd schlagen/ die Gest erschreckte. Da wolten sie neben etlichen Goldammern/ zum Tachfenster hinaus stossen / vnd blieben im Netz gefangen. Wolten verstendige Leute / Schulmeister vnd Stadschreiber die Kunst probieren. Es wolt sich aber keiner vmbwenden. Wie sie aber einen lebendigen/ mit dem Rücken an ein hültzern spießlein bunden / flattert er mit den Flügeln etliche mahl herumb. Wann nun jemand lieset / das der todte Zaunkönig sich selbst beim Fewr vmbwende. Mag er das von den Indianischen verstehen / vnsere Teutschen haben die Kunst noch nicht gelernet.

Man kan aber das wunderwerck also gebrauchen. Das ein generosus animus vnd tapffer gemüth/ im vnglück/ das es nicht wenden kan/ nicht Weibisch lamentiret, sondern sich mit willen drein begibt/ vnd des Feindes dazu spottet. Wie der Zaunkönig/ darin sich sonderlich Königlich erzeigt/ das er sich selbst am brathspieß/ wie ein Laurentius vmbwendet.

Es ist auch gar ein böß geschrey/ vber den Haußsperling. Das derselbige solche grosse vnzucht / ohne maß vngehalten treiben soll. Das er daß dritte jahr nicht vberlebe.

Darumb solle ein jeder sich für vnzucht hüten / das jhm dergleichen nicht auch wiederfahre.

Es ist aber wol zuuerwundern/ warumb man die Vogel vnd das Viehe/ für vnzüchtig schelten wolle? Das doch seine fortpflantzung nur nach ordenung der Natur sucht/ wie Beum vnd Kreuter / vnd darin wider die Natur/ keinen muthwillen braucht/ Wie durch des Teuffels anstifftung/ leid.r die Menschen/ vnmenschlich zu thun pflegen. Also bringt der Sperling im jahr drey maht seine jungen fort/ vnd gegen die zeit helt er sich zu seinem Weibe. Vnd duldet keinen Ehebrecher/ solts jm auch sein leben kosten. Ausser der zeit im Herbst vnd Winter/ nimmet er sich solcher sachen durchaus nichts an. Darumb gibt jhm/ das keine leibes schwachheit oder kurtzes leben. Wie man auch vnter so viel Tausent Sperlingen / nicht einen findet der tod were. Sondern man weis Exempel/ das einer/ der einen weissen Schwantz hatte/ vnd derhalben für andern/ in derselben Haußhaltung viel jahr bekant war. Wie auch im jahr 1598. am Hartz bey Ballenstedt / ein gantz weisser Sperling war. Der denn Dörffern darin er kam / nach der Bauren meinung/ die Pestilentz mitbrachte. Der Weis Schwantz aber/ bliebe vber zehen jahr an einem gewissen orth/ daselbst er vnter dem Scheuntach seine jungen ausbrachte. Biß das Tach vernewet/ vnd also sein Nest verstöret ward.

Ist derhalben vermuthlich/ das man auch diese meinung

von

von des Sperlings kurtzen leben / nicht darff für ein Euangelium halten. Denn er hat in vnserm Euangelio einen gewaltigen Bürgen / das weder er noch einer seines Geschlechts vom Tach fallen soll. Es sey denn der wille vnsers Vaters im Himmel.

Das letzte Capittel / von der Krahe mit frembden Federn gezieret.

ES schreibt auch der Poet Horatius lib. 1. Epistolarum ad Iulium Florum. Es habe die Krahe gar sehr verdrossen / das man den Pfawen / Holtzschreyer / Specht / Stiegelitz / Rothschwentzlein etc. darumb in werden hielt / das sie wie die Fürsten / schöne bund gefarbte Kleider vnd Federn hatten. Die Krahen aber / wurden mit jhren einfeltigen schwartzgrawen Federn / als die Bawren in jhren Paltröcken veracht vnd verlacht. Derhalben rathschlaget sie / wie sie auch ehr vnd ansehen bekommen müge / vnd lieset in den Hundstagen alle schöne Federn zusamen / die andere Vogel abwerffen / zeugt jhre aus der Haut / vnd setzet die frembden hinein. Vnd als sie nun mit jhrem schmuck gegen den Herbst / vnd gegen der Vogel auffzugk fertig wird. Findet sie sich an den orth / da die andern versamlet sein / vnd sich mit einander letzen wollen. Tritt prechtig herein / macht eine wunderbarliche beredung / als wens ein Indianischer Papagoy were. Das sich alle Vogel verwunderen / wo der newe Phœnix herkomme.

Als sie aber den schmuck eigentlicher anschawen / werden sie gewahr / das es eine schendliche Krahe sey / vnd mit frembden Federn sich gezieret habe. Vnd ein jeder Vogel fehrt zu / vnd zeugt derselben die Federn aus / die jhm gehören. Biß die Krahe gar vnd gantz kahl / von allen schimpfflich außgelacht / vnd endlich / weil sie nicht fliegen kan / von den Eulen gefressen wird.

Das diß auch eine Fabel sey / ist daraus zu erkennen / das die Krahe / den vnterscheid der Federn nicht verstehet / vnd frembde Federn in jhre Haut nicht setzen kan. Weil die löchlein nicht gleich / vnd die Federn tod sein.

Wann man aber dem Raphanen / seine Federn oder Hanensporen / also frisch in seinem abgeschnittenen Kam einsetzt / so bewachsen sie vnd bleiben.

Es haben aber die Poeten / mit der Fabel die Thrasones beschreiben wollen / die sich solcher sachen rühmen / dazu sie selbst keinen Leffel zu waschen wüsten. Wie Gnatho sagt. Labore alieno magno partam gloriam, verbis sæpe in se transmouet, qui habet talem, qui in te est.

Also haben nicht allein viel Theologi, Iurisconsulti vnd Philosophi, mancherley frembde Bücher für die jhren außgehen lassen. Sondern es ist auch ein Professor zu Franckfurt an der Oder / M. Dauid Origanus Glacensis genant / der setzt in seiner Ephemeridum præfatione.

Quando ea, quæ ad Astronomicorum, & Astrologicorum Præceptorum praxin requiruntur, hinc indè quidem à multis, sed à paucis plenè & perspicuè proponuntur: Hunc laborem in hac introductione mihi sumere volui. Vt qua ratione ex præceptis optima ratione nitentibus, iudicium conformandum sit, monstrarem &c. Ac qua ratione ex motibus, cum de constitutione aëris: tum quæ constitutionem illam sequuntur, in reb. ex terra nascentibus: quæquè hominibus, tam priuatim quàm publicè eueniunt, pronunciandum sit, explicaui. Ist auff Teutsch.

Dieweil auch von dem / was zum nutz vnd gebrauch der Astronomia vnd Astrologia von nöten ist / von jhrer vielen hin vnd wider / aber von wenigen volkommen vnd deutlich geschrieben wird. So habe ich in diesem meinem Buch / dieselbige Erbeyt auff mich nehmen wollen / vnd außführlich berichten

auff

auff was wege vnd weyse / man aus solcher Lehre / die auff einem gewissen grunde vnd beweyß erbawet ist / etwas gewisses schliessen solle / etc. Ich habe auch erkleret / wie man aus des Himmels lauff. Erstlich die Witterung. Darnach was auff die Witterung an den Erdgewechsen erfolget. Vnd endlich was jedem Menschen für sich insonderheit / darnach in gemein allen widerfahren werde / zuuor sagen könne.

Das dis auch eine warhafftige Lügen sey / die bey vielen Gelerten für Glaub wirdig gehalten wird / ist daraus zubeweisen. Das mein lieber Vater Georg Rollenhagen / im Jahr 1583. mit dem angehenden Sommer / etlichen seinen vornehmen Magdeburgischen Schulern / auff jhre bitte / eine Astrologiam Genethliacam, das ist wie man auß den geburth Sternen des Menschen gesundheit / glück vnd vnglück nach der alten Lehrer meinung erraten solte / daheim vorlase. Vnd weil ich gleich zu der zeit durch Gottes schickung / auff den 22. Martij, zur Welt gebohren ward / meine eigene Geburthsternen / zum Exempel / durch alle fragen mit hindurch führete. Biß er die letzte lection las den 29. Decembris / desselben 83. Jahres. Da hielten hernach seine Discipel ferner an / das er jhnen auch zeigen wolte / wie man die Calender machen / vnd die Wetter vnd ander Prognostica, darin setzen solte. Das denn mein Vater auch mit bestem fleiß verrichtet. Vñ kamen also meines Vaters zweene Bücher / die er zu Wittenbergk / als er Doctoris Caspari Peuceri, Doctoris Sebastiani Dietericht, Mathematum Professoris, Bartholomæi Schönbornes, vnd Iohannis Balduini Discipulus, vnd Tischgesell war / mit grosser mühe vnd Erbeyt / aus allen Autoribus zusamen geschrieben hatte / in seiner Discipulen hende.

Nach weinig Jahren kompt derselben einer zu jhme / berichtet das einer genant Origanus zu Franckfurt / dieselben als seine eigene Erbeyt den Studenten fürleie. Dazu lacht mein Vater. Vnd spricht. Es ist gar gut. So haben wir Cal-

meuser zu Magdeburgk noch die Ehre / das wir einen Franckfürtischen Professor lehren vnd ernehren können.

Es bleibt aber auch dabey nicht / sondern er lesset im Jahr 1599. seine newe Ephemerides drucken / mit der Præfation wie jtzt gemeldet / vnd setzet in denselben in tertia parte, beyde Bücher meines Vaters für die seinen. Als de Prognostico Calendariorum / vnd Natiuitatum / von Wort zu Worten. Endert vnd bessert nichts drin / ohn das er bißweilen etliche Periodos in ein ander ordenung setzet / vnd im 5. Capittel. De particulari prognostico tempestatum, die ortus vnd occasus stellarum fixarum nach seiner rechnung vmb etliche Minuten endert / die mein Vater nach seiner Præceptorum meynung gesatzt hatte. Vnd im Buch von Natiuiteten lesset er meine geburtsternen / vnd meines Vaters bedencken dauon aus. Vnd setzet doch kein anders / ohne aus dem Gaurico vnd Cardano / Doctoris Martini Lutheri Falsche Geburtsternen. Als wer er den 22 Octobris geboren / das im Lateinischen ersten Tomo anders sich findet. Item Philippi Melanthonis, Hermolai Barbari, Angeli Politiani, Georgij Trapezontij etc. Natiuitet. Die er doch auff die Præcepta nicht gebürlich durchführet.

Als nun mein Vater / jhn derwegen durch Herren M. Christophorum Neandrum, auch Professorem zu Franckfurt besprechen lesset. Vnd endlich zu Franckfurt in der Stad jhn selbst fragt / wie er so vnbedachtsam gewesen / vnd seine sawre schwere Erbeyt jhm genommen / vnnd sich selbst in einem offenen Druck zugeschrieben. Warumb er nicht die Erbarkeit gebraucht / die mein Vater in beyden Buchern hielte? Das er namen vnnd Buch setzte / daraus er seine Lehre genommen hette. Da antwortet Origanus, es were mit alles meines Vaters / denn er hette an etlichen Capitteln hinnan gesatzt was Leopoldus in seinem Introductorio schreibe. Der Leopoldus aber / ist meinem Vater nicht vnbekant / hat jhn aber nicht brauchen wollen / das er zu weyt von dem Ptolomæo, zu den Arabern abgehet.

Diese

Diese Wort hat der Ehrwirdiger/Hochgelerter/ M Georgius Stampelius, der Hebreischen sprach daselbst Professor, in meinem vnd meiner Brüder beysein mit angehört. Vñ es leben/ Gott lob/ noch zu Halla in Sachsen/ zu Magdeburgk/in der Marck/vnd Franckenland/ vnd anderswo in Kirchen vnd Schulen jhrer viel/ die meines Vatern Lectiones selbst geschrieben/ vnd noch in jhren henden haben/ die sich nicht gnug vber meines Vatern grosse geduld verwundern können.

Zum andern/ hat der Pfarrer in S. Peters Kirch zu Cöln an der Sprew/ genant M. Iacobus Sommerfeld/ dem Jungen Fürsten vnd Herren/ Herren Christian Wilhelmen/ etc. Marggraffen zu Brandenburgk/ des Durchleuchtigen Hochgebornen Fürsten vnd Herren/ Joachimi Friderici Khurfürsten/ etc. Herren Sohne/ meinem gnedigen Herren vnd Landesfürsten/ ein Buch zugeschrieben vnter dem titul:

DE STVDIIS RECTE INSTITVENDIS SCHOLASTICA COMMONEFACTIO PRO IIS, QVI in Schola illustri primam Classem obtinent. Edita cum gratia & Priuilegio. Francofurti. 1600.

DIs gehöret auch vnter die wahrhaffte Lügen. Denn bey meinem Vater noch seine/vnd bey allen seinen der zeit discipulen jr hand schrifft verhanden. Die von Wort zu Wort mit dem abdruck vbereinstimt/ vnd damals öffentlichen/ in prima classe Magdeburgensi/auff alle freytag nach mittage dictiret vnd erkleret worden. Wie denn auch der rechte Titul war/pro ijs qui in Schola Magdæburgensi primam Classem occupant.

Es hat aber dennoch diese Merckische Krahe ehrlicher gehandelt/ den die aus Schlesien. Das sie bekennet vnd in der vorrede setzt/ es habe ehemals Georgius Rollenhagen jhre Præceptor, solche sachen in der Magdeburgischen Schulen/ den Schülern vorgesagt vnd geleret.

Wann ich aber nun ferner mehr warhaffte Lügen schreiben solte. Das etliche Postillen/ vnd Catechismi/ viel gantze Predigten von Wort zu Wort für die jhre setzen/ die meines Vaters Discipul aus seiner Handschrifft nachgeschrieben/ vnd andern mitgetheilet haben. So würde diese schrifft viel zu weitleufftig werden. Ich mus es hie bey meines Vaters rede auch bleiben lassen. Der sagt. Wenn jhnen solche sachen von seynen trewhertzigen Discipulis fürbracht werden

Bonum est communicatiuum sui.

Das ich aber für meinem frommen Vater / wider solche vndanckbahre ehre vnd Buchreuber eifere / wird mich kein redlicher Mensch verdencken. Denn wie es löblich ist / wie die Juristen sagen. Ingenuitatis est fateri per quem profeceris. So ist das auch wahr. Quod occultator alienæ laudis furi æquiparatur / dabey Ichs dißmahl bleiben lasse.

Es ist aber kein zweiffel / wer einem irgehendem freundlich den rechten wegk zeiget / der thut als wenn er mit seinem liecht / des andern liecht auch anzündete. Denn er behelt das sein / vnd dienet dem andern nicht deste weniger. Das ich mit dieser Schrifft auch habe thun wollen. Wem aber dis nicht gefellet / vnd auch in diesen geringen sachen die Finsternis lieber hat / denn das Liecht. Der mag seiner weisheit jenes gefallens gebrauchen / vnd mit den Juristen sagen. Qui contra communem opinionem Doctorum sentit, nihil sentit. Wir sollen aber billig alle mit dem HErren Christo beten. Johann: 17. Vater bestetige sie in der Warheit. Dein Wort ist die Warheit. Vnnd bedencken das Syrach vermanet / Cap. 34 Man darff keiner lügen darzu / das man Gottes gebot halte. Vnd man hat gnug am Wort Gottes / wenn man recht lehren wil. Item Cap. 15. Du darffst nit sagen: Hab ich vnrecht gelehret / so hats Gott gethan. Denn was er hasset das solstu nicht thun / etc. Gott verleihe vns seinen Heiligen Geist / der vns in alle warheit leite / darin bestetige / vnd bis an vnser ende zum Seligen abscheid erhalte. Durch seinen lieben Sohn vnsern HErren vnd Heyland Jhesum Christum. Amen.

ENDE.

Bayerische Staats-Bibliothek München

Arabern abgehet.